



Seite 8

BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK WIRTSCHAFT RECHT TECHNIK PRAXIS

KPV-Landesvorstand und Hauptausschuss:

Kernthema Sicherheit

Planungen und Strategien für die Landtags- und Bezirks- tagswahl 2023 sowie aktuelle Themen und Entwick- lungen aus dem Bayerischen Landtag und Deutschen Bundestag standen auf dem Programm der jüngsten Sitzung des KPV-Landesvorstands und Hauptausschusses in München. In einem Impulsvortrag gab CSU-Generalsekretär Martin Huber, MdL, eine Einschätzung der aktuellen Lage.

Zuvor jedoch informierte KPV-Landesvorsitzender, Landrat Stefan Rößle, unter anderem über das beim Parteitag in Augsburg für Mandatsträger der CSU beschlossene neue Compliance-System der Partei, das auch die ehren- und hauptamtlichen Mandatsträger in den Kommunen betrifft. Die Compliance-Kommission unter der Leitung von Prof. Dr. Winfried Bausback, MdL, hatte hierzu im Vorfeld die KPV mit einbezogen.

Verpflichtende Integritätserklärung

Das neue Compliance-System sieht für alle Kandidaten kommunaler Hauptämter eine verpflichtende Integritätserklärung vor (siehe CSU-Satzung § 2a Abs.

hatte die Rahmenbedingungen für die Beschlussfassung der neuen Compliance-Regeln auf dem Parteitag diskutiert und begrüßt das neue Compliance-System der CSU für die kommunalen Mandatsträger.

An der Seite der Kommunalpolitik

Wie Generalsekretär Huber ausführte, sei in keiner anderen Partei die Verankerung der Landtagskandidaten zu den kommunalpolitischen Ebenen so hoch wie in der CSU und kein anderes Bundesland stehe so nah an der Seite seiner Kommunalpolitiker wie Bayern. Im kommenden Landtags- und Bezirkstagswahlkampf setze die CSU darauf, die Partei zu sein,



Die Sonne küßte seine Zweige,
Ihm wurde wunderbar zu Mut.
Die Winde sagen: Neige, neige,
Neig dich zur Erde, junges Blut.

Er aber bog mit schlichter Geste
Wie hundert Arme sonnenwärts
Die lichtverhärmten nackten Äste
Und zog den Himmel an sein Herz.

Heinrich Leberecht Fleischer

Bild: Michael von Hassel - Immemorial

Zieht unser „Weihnachtsbaum“ im Jahr 2022 „den Himmel an sein Herz“?

Liebe Leserinnen und Leser,
wir wünschen Ihnen und uns allen,
dass alle Weihnachtsbäume im kommenden Jahr
wieder himmlisch leuchten, glitzern und funkeln können und dürfen.
Ein gesegnetes Christfest 2022
und für das kommende Jahr das Allerbeste wünscht Ihnen
das Team Ihrer Bayerischen Gemeindezeitung

die den Freistaat am besten beschützen kann. Das durch Krieg, Energiekrise und Inflation ausgelöste Gefühl von Unsicherheit sei derzeit mit Händen zu greifen. Dies habe auch damit zu tun, dass die Bürger jahrzehntelang in einer Komfortzone lebten. Jede vermeintliche Krise, betonte Huber, sei in der Vergangenheit weitestgehend so abgedefert worden, dass negative Auswirkungen für die Men-

schen überschaubar blieben. Sicherheit sei eines der Kern- (Fortsetzung auf Seite 4)

Bayerischer Städtetag:

Irritation im Doppelpack

Die Überlegungen der Landeshauptstadt München, eine Abgabe in Höhe von fünf Prozent auf den Übernachtungspreis für Gäste zu erheben, sollten aus Sicht des Bayerischen Städtetags nicht von vornherein durch die Bayerische Staatsregierung gesetzlich unterbunden werden. Deren Ankündigung, eine rasche Änderung des Kommunalabgabengesetzes anzugehen, um den Städten und Gemeinden die Möglichkeit zur Erhebung einer kommunalen Bettensteuer zu verschließen, nannte Verbands- geschäftsführer Bernd Buckenhofer „irritierend“.

Nach seinen Worten hält das Bundesverfassungsgericht eine kommunale Übernachtungssteuer für verfassungsrechtlich unbedenklich. In zahlreichen deutschen Städten wie Bremen, Freiburg und Hamburg werde eine solche Abgabe bereits erhoben. Ebenso seien es bayerische Rei-

sende gewohnt, dass in einzelnen italienischen oder österreichischen Orten eine Gebühr auf die Übernachtung aufgeschlagen wird. Dies geschehe ohne negative Auswirkungen auf die Auslastungszahlen von Betten in Beherbergungsbetrieben.

Weder Strafsteuer, Abzocke oder Vernichtungsprogramm

„Das ist weder eine Strafsteuer noch ein Vernichtungsprogramm oder Abzocke“, machte Buckenhofer deutlich. Überlegungen zur Erhebung einer Ab- (Fortsetzung auf Seite 4)



V.l.: Michael Kießling, MdB, Josef Mederer, Eva Weber, Stefan Rößle, Martin Huber, MdL, Sebastian Franz, Carmen Pepiuk, Christoph Göbel und Kathrin Albsteiger.

3). Kandidaten für ein kommunalpolitisches Ehrenamt sollen ebenso die Integritätserklärung unterschreiben. Mit der Unterschrift unter der Integritätserklärung bestätigt der CSU-Kandidat, dass er sich an die gesetzlichen Vorschriften und Normen sowie an den Verhaltenscodex der CSU hält. Der KPV-Landesvorstand und Hauptausschuss

Präsidiumssitzung des Deutschen Städtetags:

Deutschland muss krisenfester werden

Stabilität im Fokus: Der Deutsche Städtetag hat Bund und Länder aufgefordert, gemeinsam das Katastrophen- und Krisenmanagement voranzutreiben. Die Entlastungen mit der Strom- und Gaspreisbremse benötigten einen gesetzlichen Rahmen, unterstrich der Präsident des Deutschen Städtetags, Oberbürgermeister Markus Lewe aus Münster, nach Sitzungen von Präsidium und Hauptausschuss des kommunalen Spitzenverbandes in Hannover. Für eine bessere Versorgungssicherheit müssten außerdem die erneuerbaren Energien viel schneller ausgebaut und Genehmigungsverfahren beschleunigt werden.

Die angekündigte Dezemberhilfe und die Preisdeckel für Strom und Gas seien gute Instrumente, um die Belastungen der Menschen in Grenzen zu halten, erklärte Lewe: „Die Zeit drängt ungemein. Das Versprechen der Preisbremsen für Strom und Gas muss jetzt umgehend konkret werden. Wir halten es für richtig, die Preisbremsen erst zum 1. März einzuführen, dann aber rückwirkend zum 1. Januar greifen zu lassen. Gas- und Strompreisbremse müssen

dabei rechtssicher und operativ umsetzbar sein. Die Städte erwarten, dass die Gaspreisbremse auch kommunale Einrichtungen entlastet. Wo diese Entlastungen und auch die Härtefallregelung des Bundes nicht greifen, müssen die Länder zusagen, dass sie helfen. Betroffene Einrichtungen, besonders im Sozial- und Jugendbereich, aber auch Vereine, Sport und Kultur brauchen dann die Unterstützung der Länder.“

(Fortsetzung auf Seite 6)



Unser Bild zeigt (v.l.): Steuerzahler-Präsident Rolf Baron von Hohenhau, Prof. Dr. Hartmut Schwab, Finanzminister Albert Füracker, MdL, Ernst Fuchs, Dr. Theo Waigel und Hans Podiuk. Bild: Maier

Sparlöwenverleihung an Füracker und Fuchs:

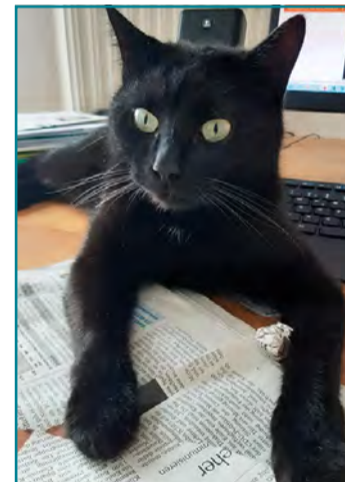
Ehrung für Finanztugend

Die höchste Auszeichnung, die der Bund der Steuerzahler in Bayern traditionsgemäß vergibt, der „Sparlöwe“, wurde im Münchner Löwenbräukeller an Finanzminister Albert Füracker und PNP-Chefredakteur Ernst Fuchs, übergeben.

Der Präsident des Bundes der Steuerzahler in Bayern, Rolf Baron von Hohenhau würdigte beide Preisträger. Staatsminister Albert Füracker habe in den Corona-Jahren im Rahmen der bayerischen Finanz- und Steuerpolitik, einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, die krisenbedingten Auswirkungen auf die Menschen im Freistaat abzumildern. Dabei habe der Minister auch die praxisorientierten Erfahrungen des BdSt einbezogen. Zugleich habe sich Füracker auf Bundesebene mit Nachdruck für die bayerischen Forderungen und notwendigen Unterstützungen für die Steuerbürgerinnen und Steuerbürger, wie auch für die Wirtschaft eingebracht.

Ernst Fuchs, PNP-Chefredakteur, habe den Sparlöwen für seinen verantwortungsbewussten Qualitätsjournalismus verdient, würdigten Laudator Dr. Theo Waigel, Bundesfinanzminister a.D., und BdSt-Verwaltungsratsvorsitzender Hans Podiuk den langjährigen Kommentator des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und gesell-

schaftspolitischen Geschehens. Zuvor hatte Fürackers Laudator, Prof. Dr. Hartmut Schwab, Präsident Bundessteuerberaterkammer, die Auszeichnung seines Preisträgers „als persönliche Würdigung des Ministers“ bezeichnet, „als Würdigung der Arbeit des Freistaates und der Staatsregierung und gleichzeitig als Ansporn nicht nachzulassen und weiter den „Pfad der Finanztugend“ zu beschreiten. □



Zwar müssen Pinos menschliche Kolleginnen und Kollegen im Rathaus 8 Stunden täglich bei 19 Grad Celsius frieren; aber ansonsten herrscht doch überall im Freistaat große vorweihnachtliche Freude über die entspannte maskenfrie neue Normalität – vorausgesetzt man muss nicht in Fernzügen reisen. Der Rathauskater mutmaßt über die demokratische Reife der zuständigen Minister. Seite 19

Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Zum 60. Geburtstag von Landratspräsident Karmasin	2
Innenministerkonferenz in München	2
Änderungen bei Kommunalrecht und Rettungsdienstgesetz	2
GZ-Kolumne Carmen Pepiuk: Sicherstellung der Betreuung von Kindergartenkindern	3
Grüner Online-Kommunalgipfel	4
MU: Scharfe Kritik an Ampel	4
Kommunale Finanzthemen	7 - 10
Kommunale Bau Themen	10 - 12
Breitband · Digitalisierung	13 - 16
Aus den bayerischen Kommunen.	17 - 20

Zum 60. Geburtstag von Landkreistagspräsident Karmasin:

Dienst an der Gemeinschaft

Langjährige Wegbegleiter charakterisieren ihn als Politiker, dessen Handeln vor allem durch soziale Verantwortung geprägt ist. Die Rede ist vom Fürstfeldbrucker Landrat Thomas Karmasin, seit diesem Jahr auch Präsident des Bayerischen und Vizepräsident des Deutschen Landkreistags. Am 28. November beging der erfahrene Kommunalpolitiker in München mit zahlreichen geladenen Gästen seinen 60. Geburtstag. Zu den Gratulanten zählten Mitglieder der Bayerischen Staatsregierung, Behördenleiter, Landrätinnen und Landräte sowie Vertreter weiterer befreundeter Institutionen.

Den Großteil seines beruflichen Wirkens hat der Jubilar in die Zukunft des Landkreises Fürstfeldbruck investiert. Ganze vier Mal wurde der Jurist nach seiner erstmaligen Wahl 1996 im Amt bestätigt. Damals war er der jüngste Landrat Bayerns. Heute ist er einer der Erfahrensten, was auch dem Bayerischen Landkreistag zugutekommt. Hier war er unter anderem von 2008 bis 2022 Mitglied im Präsidium, von 2014 bis 2022 Erster Vizepräsident und von Anfang an Mitglied im Ausschuss für Recht und Bildung, der in den Anfangsjahren noch Ausschuss für Verfassungs-, Rechts- und Kulturfragen hieß. Seit diesem Jahr ist Karmasin zudem Mitglied im KPV-Landesvorstand und Hauptausschuss sowie im CSU-Parteivorstand. Bereits 2013 wurde er mit der Kommunalen Verdienstmedaille in Silber ausgezeichnet.



Landratspräsident Thomas Karmasin.

Innenministerkonferenz in München:

Tragfähige Lösungen

Diskussionen über die Flüchtlings- und Asylpolitik sowie der Ruf nach notwendigen Investitionen im Bevölkerung- und Katastrophenschutz standen im Zentrum der 218. Innenministerkonferenz (IMK) in München. Nach den Worten ihres Vorsitzenden, Bayerns Innenminister Joachim Herrmann, haben die IMK-Teilnehmer bekräftigt, alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um Straftaten von Klimaaktivisten wie Nötigungen, Gefährdungen des Straßenverkehrs, Missbrauch von Notrufnummern und Behinderungen von Hilfeleistungen zügig und konsequent zu ahnden.

Mit Blick auf die Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine und die steigende Zahl von Asylbewerbern sehen die Innenministerinnen und Innenminister bei der Flüchtlingsunterbringung vor allem die Kommunen an ihrer Belastungsgrenze. Wie Herrmann betonte, „sind die Städte und Gemeinden in Deutschland am Limit. Wir fordern vom Bund deshalb, sich nicht nur zu seiner finanziellen Verantwortung im Bereich der Unterbringung zu bekennen. Sondern es muss auch weitere konkrete Maßnahmen zur Unterstützung der Länder geben. Und: Wir müssen den Zugang von Flüchtlingen einschließlich der nach wie vor

termauerte der Erste Vizepräsident des Bayerischen Landkreistags, Landrat Thomas Habermann, Rhön-Grabfeld, die Aussagen des Jubilars.

Lob kam auch vom Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder. Im Rahmen der Feierstunde bezeichnete er Karmasins politische Arbeit im Landkreis als „sehr durchdacht“. Der Jubilar habe eine klare Meinung, zeichne sich durch kluge Ratschläge aus und löse Probleme konstruktiv.

Dankbar für viele Begegnungen

Angesprochen darauf, auf welche Begebenheiten er gerne oder auch nicht so gerne zurückblickt, betont Karmasin: „Ich blicke gerne zurück auf unendlich viele Begegnungen mit Menschen. Mit sogenannten Großen und sogenannten Kleinen. Darauf, dass jeder Mensch seine eigene Geschichte erzählt und seinen eigenen Wert hat, unabhängig davon, welche Position er bekleidet. Ich bin dankbar, dass ich unglaublich viel an Themen lernen und kennenlernen durfte, denen ich in meinem Be-

ruf als Anwalt wohl nicht in gleicher Weise begegnet wäre. Ich blicke ungern auf manche emotional aufgeladene Kreistagsdebatte in meiner Anfangszeit zurück, die auch nicht frei von Verletzungen geblieben ist. Ich sage selbstkritisch: Auch ich selbst war daran mitbeteiligt. Ich hatte als junger Mann noch nicht die Souveränität, die wünschenswert gewesen wäre, um das zu vermeiden.“

Politik braucht Nachdenklichkeit

Grundsätzlich fände er es von Vorteil, wenn sich die Politik etwas mehr Zeit zum Nachdenken nehmen würde. „Wir bekommen aus Berlin Fristen zur Stellungnahme zu wichtigen Gesetzen, die betragen nicht selten drei Stunden. Entsprechend schlecht sind die Gesetze dann. Nicht ohne Grund werden sogenannte Reparaturgesetze auf den Weg gebracht, obwohl die zu reparierenden Gesetze noch nicht mal in Kraft sind.“

Durch die aktuell zahlreichen Krisen hilft dem zweifachen Familienvater folgende Lebensweisheit aus dem Alten Testament: „Versäume keinen fröhlichen Tag und lass' Dir die Freuden nicht entgehen, die Dir beschieden sind.“ In diesem Sinne: Ad multos annos! **DK**

pakt Bevölkerungsschutz bereitstellt. „Wir fordern spätestens ab 2024 ein tragfähiges Konzept, nachdem der Bundeshaushalt im Jahr 2023 Kürzungen statt Mittelsteigerungen vorsieht“, hob Herrmann hervor.

Unbedingt voranbringen will die IMK auch Maßnahmen zur Warnung der Bevölkerung durch eine flächendeckende Sireneninfrastruktur. Ein modernes Sirenenetzwerk sei neben Cell Broadcast unverzichtbar für eine effektive Warnung der Bevölkerung. Deshalb sei man übereingekommen, dass das zum Jahresende auslaufende „Sonderförderprogramm Sirenen“ verstetigt und mit erheblichen neuen Mitteln ausgestattet werden muss.

„Wir machen unser Land krisenfester“, erklärte Bundesinnenministerin Nancy Faeser. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe erhalte im gerade beschlossenen Bundeshaushalt für das nächste Jahr 146 neue Stellen.

Thematisiert wurde auch der Schutz von Frauen an öffentlichen Orten. Laut einer BKA-Studie meidet nachts mehr als die Hälfte der Frauen bestimmte Orte, um sich vor Kriminalität zu schützen. „Das zeigt: Wir müssen handeln, um Frauen besser zu schützen und die Angst vor Übergriffen zu nehmen“, so Faeser. „Wir brauchen mehr Präsenz von Sicherheitskräften in öffentlichen Verkehrsmitteln. Ich habe dafür geworben, für eine höhere Präsenz der Landespolizei an kriminalitätsbelasteten Orten zu sorgen. Und wir brauchen mehr Videoüberwachung an Orten, an denen Straftaten begangen werden.“

Übereinstimmung bestand auch beim Kampf gegen Kindesmissbrauch. Die IMK sprach sich für längere Speicherfristen von IP-Adressen aus. Im Hinblick auf den Umgang mit den Straftaten der „Letzten Generation“ verständigten sich die Innenminister darauf, dass die Sicherheitsbehörden des Bundes ein umfassendes Lagebild über die Gruppierung und deren Straftaten erarbeiten. Angesichts der steigenden Intensität und Radikalität der gezielt begangenen Straftaten dieser Gruppierung müsse diese nach Auffassung der unionsgeführten Innenminister wachsam in den Blick genommen und künftig womöglich als kriminelle Vereinigung behandelt werden. **DK**

GZ

Akademie

GZ

Unser Online-Seminar-Angebot wird stetig ausgebaut. Unsere nächsten Termine stehen fest. Buchen Sie Ihr Ticket und seien Sie online live dabei!

Medientraining: Grundkenntnisse

11. Januar 2023, 14:00 - 16:30 Uhr

Sie haben etwas zu sagen! Klar, denn Sie arbeiten als Pressereferenten, in der Öffentlichkeitsarbeit oder als "Entscheider" für Ihre Heimat. Doch wie vermitteln Sie am besten Ihre Inhalte? Wie springen die Medien auf Ihre Bekundungen an? Und wie ticken Journalisten eigentlich? All das erfahren Sie in diesem Seminar. Für Sie wird es ab sofort kein Problem sein, mit der Presse zu agieren, denn mit diesem Kurs sind Sie auch in der Präsentation und Ihrer Rhetorik gewappnet und wissen, wie man sich, seine Schutzbefohlenen und die Heimat in der Öffentlichkeit präsentiert.

Inhalt: Wie ticken Journalisten? Wie präsentiere ich am besten? Welche Situationen gibt es? Rhetorik, Tipps & Tricks
Referent: Maximilian von Rossek, Politikjournalist
Anmeldung: veranstaltungen@gemeindezeitung.de
Teilnahmegebühr: 145,- € zzgl. MwSt.

Änderungsbeschlüsse des Bayerischen Landtags:

Kommunalrecht und Rettungsdienstgesetz

Politische Gremiensitzungen auf kommunaler Ebene können jetzt dauerhaft in Präsenz und per Stream stattfinden. Der Bayerische Landtag beschloss eine entsprechende Änderung des Kommunalrechts und hob die bis Jahresende geltende Befristung für die Möglichkeit von Hybridsitzungen auf.

Wie Innen- und Kommunalsekretär Sandro Kirchner mitteilte, „können Bayerns Kommunen damit auch künftig selbst entscheiden, ob und inwieweit ihre Gremien unabhängig von einer Pandemiesituation hybrid tagen. Sie können also auch weiterhin selbst darüber befinden, ob sich die Mitglieder audiovisuell zuschalten lassen können und dabei auch ein Stimmrecht haben.“

Für Kirchner haben sich die Hybridsitzungen gerade während der Pandemie-Situation als gute Option zur politischen Beteiligung bewährt. Gemeinsam mit den Bezirken, Landkreisen, Städten und Gemeinden seien zwischenzeitlich die Regelungen evaluiert worden und die Rückmeldungen überwiegend positiv gewesen. „Die Kommunen, die Hybridsitzungen durchführten, möchten aufgrund der Erfahrungen überwiegend auch künftig von dieser digitalen Möglichkeit Gebrauch machen. Weitere Kommunen, die bislang noch nicht digital tagten, haben bereits angekündigt, Hybridsitzungen künftig zuzulassen.“

Keine rein virtuellen Sitzungen

Wie der Staatssekretär weiter erläuterte, muss auch künftig bei Hybridsitzungen mindestens der Vorsitzende im Sitzungsraum körperlich anwesend sein. Ebenso bleibt es dabei, dass rein virtuelle Sitzungen ausgeschlossen sind. „Sofern die Sitzungen hybrid stattfinden, kann damit jedes Ratsmitglied selbst entscheiden, ob es körperlich an einer Sitzung teilnehmen will oder, falls die Kommune diese Möglichkeit eröffnet, sich zur Sitzung zuschalten lässt.“ Zudem haben die Bürger auch weiterhin die Möglichkeit, Sitzungen vor Ort im Sitzungsraum zu verfolgen.

In Zweiter Lesung beschloss der Landtag überdies eine Änderung des Bayerischen Rettungsdienstgesetzes und schuf damit die rechtliche Grundlage für die Zusammenlegung von „Zweckverbänden für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung“ (ZRF). Kirchner zufolge „haben wir mit der neuen Regelung einen wichtigen Schritt getan, um die von den ZRF Amberg und Nordoberpfalz gewünschte Zusammenlegung der beiden Rettungsdienstbereiche, die Anlass für die Gesetzesänderung waren, zu ermöglichen“. Durch die geplante Zusammenlegung würden Synergieeffekte genutzt und so ein effizienter, hoch qualitativer und wirtschaftlich trag-

fähiger Rettungsdienst im Bereich Amberg und in der Nordoberpfalz sichergestellt. Die Gesetzesänderung tritt zum 16. Dezember 2022 in Kraft.

Der geplante gemeinsame Zweckverband soll auch Träger einer gemeinsamen Integrierten Leitstelle sein. Grundlage für die Überlegungen zu einer Zusammenlegung ist eine von den ZRF Amberg und Nordoberpfalz in Auftrag gegebene Analyse des Instituts für Notfallmedizin und Medizinmanagement der Universität München. „Die Gutachter sehen durch eine Zusammenlegung der beiden Zweckverbände ein jährliches Einsparpotential von rund einer Million Euro. Gleichzeitig können wir die hohen Standards der rettungsdienstlichen Versorgung beibehalten“, betonte der Kommunalsekretär. **DK**

Tierheim-Förderrichtlinie

Die finanzielle Förderung von Tierheimen in Bayern wird über 2022 hinaus verstetigt. 2023 sind dafür bayernweit Mittel von 2 Millionen Euro verfügbar. Umweltminister Thorsten Glauber sieht darin einen wichtigen Beitrag zum Tierschutz. „Mit dem Förderprogramm können die Tierheime langfristig planen und wichtige Projekte zum Schutz der Tiere umsetzen“, so der Minister. Sein Dank gilt besonders den ehrenamtlichen Helfern.

Der Freistaat bezuschusst im Rahmen des Förderprogramms Zuwendungen für Bau- und Sanierungsvorhaben in und an Tierheimen, für Ausgaben im Zusammenhang mit der Vermittlung von Heimtieren an Privathaushalte durch Tierheime und zur Eindämmung der Anzahl herrenloser Hauskatzen. Die neue Förderrichtlinie sieht deutlich höhere Pauschalen vor. Zudem wurde der Stichtag für die Antragstellung auf den 30. April des jeweiligen Jahres festgesetzt. Das Förderverfahren wird für Antragsteller komfortabler und leichter. Die neue Förderrichtlinie tritt zum 1. Januar 2023 in Kraft.

Die neue Richtlinie sowie Antragsunterlagen werden auf der Homepage der Regierung von Oberfranken zur Verfügung gestellt unter Tierheim; Beantragung einer Förderung – Regierung von Oberfranken (bayern.de). **DK**

Wir gratulieren

ZUM 70. GEBURTSTAG

Bürgermeister
Reinald Franz Huber
82395 Obersöchering
am 21.12.

Bürgermeister Alfred Schiller
93348 Kirchdorf
am 12.1.

ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Johann Egger
83334 Inzell
am 17.12.

Bürgermeister
Willhelm Kieslinger
91598 Colmburg
am 18.12.

Bürgermeister Josef Springer
91284 Neuhaus a.d. Pegnitz.
am 17.1.

ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Robert Pfann
90596 Schwanstetten
am 22.12.

Bürgermeister
Ludwig Prügl
94130 Obernzell
am 25.12.

Bürgermeister Andreas Lieb
87660 Irsee
am 2.1.

Bürgermeister Thomas Sechser
97514 Oberaurach
am 13.1.

Bürgermeister Toni Schmid
93089 Aufhausen
am 15.1.

Bürgermeister Willi Lindner
94149 Kößlarn
am 16.1.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Hans Ram
92266 Emsdorf
am 18.12.

Bürgermeister
Martin Schachner
91740 Röckingen
am 17.12.

Bürgermeister Jürgen Riedel
91481 Münchsteinach
am 24.12.

Bürgermeister
Andreas Braunegger
86920 Denklingen
am 26.12.

Bürgermeister Roland Wolfrum
95346 Stadtsteinach
am 27.12.

Bürgermeister Martin Schwarz
88167 Maierhöfen (Allgäu)
am 30.12.

Bürgermeister Manfred Sterz
85298 Scheyern
am 15.1.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Oberbürgermeister
Andreas März
83022 Rosenheim
am 20.12.

Bürgermeister Jens Korn
96346 Wallenfels
am 10.1.

ZUM 40. GEBURTSTAG

Oberbürgermeister
David Wittner
86720 Nördlingen
am 30.12.

ZUM 35. GEBURTSTAG

Bürgermeister
Sebastian Stanglmaier
84032 Altdorf
am 17.1.

Hinweis in eigener Sache: Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.



Die Bayerische Gemeindezeitung und Familie von Hassel sind offizielle Partner der neuen Schule in Alouenou. Gebraucht wird auch dort noch vieles – und beim Verein Hilfe für Togo e.V. erst recht. Spenden sind durchaus willkommen. Michael von Hassel (Bildmitte) verteilte nach der offiziellen Einweihung Bleistifte an die Schülerinnen und Schüler.

Ein Tropfen auf den heißen Stein – mit gigantischer Wirkung

Reiseindrücke aus Togo – von Michael von Hassel

Angesichts der Flüchtlingskrise im Jahre 2015 wuchs bei meiner Mutter Anne-Marie von Hassel das Bedürfnis, sich in Afrika für die Menschen dort – und zwar vor Ort – zu engagieren. Ich selbst habe die ärmsten Länder dieses Kontinents bereist und erlebt, wie unfassbar schlecht Entwicklungshilfe zumeist eben nicht funktioniert und wie gespendetes Geld oft nur in korrupten Strukturen versickert und wirklichen Fortschritt nicht fördert. Mami wollte einen Teil ihrer Altersversorgung für den Aufbau eines neuen Schulgebäudes verwenden. Ich war dagegen, denn ich kannte den Verein Hilfe für Togo e.V. noch nicht und hatte Angst, das wäre alles für die Katz und wenn überhaupt nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Heute steht im kleinen Dorf Alouenou in Togo „irgendwo im Mittelalter“ ein neues Schulgebäude samt Toilettenhäuschen, Wasserturm bzw. Brun-

nen in Togo erleben durch den Verein Hilfe für Togo einen gigantischen Fortschritt und sie bereiten uns einen Empfang, wie ich ihn noch nie zuvor erlebt



Seit nunmehr 30 Jahren unterstützt der Verein Hilfe für Togo e.V. erfolgreich die Menschen in Westafrika. Vereinsvorsitzender Anton Weber (links) kümmert sich immer wieder persönlich vor Ort um die zahlreichen Projekte.

nen der das ganze Dorf mit sauberem, gesundem Trinkwasser versorgt. Meine Mutter, meine Schwestern und auch ich haben dazu einen Beitrag geleistet, persönlich und namens unserer Bayerischen Gemeindezeitung.

Ein Volksfest zur Eröffnung

Ich hatte die große Ehre das Gebäude Ende November 2022 zu eröffnen. Es war ein gigantisches Volksfest. Wir wurden empfangen, da blieb mir „einfach die Spucke weg“. Der Tag war geprägt von soviel Freude, Dankbarkeit und Liebe. Die

hatte. Es sind die Menschen, die diesen Verein und seine Arbeit tragen. Vorstand Anton Weber mit seiner Frau Barbara, etwa 150 aktive Vereinsmitglieder und mehr als 1.500 Helfer, Förderer und Sponsoren.

Ambitionierte Menschen werden vor Ort gebraucht

In meiner Rede betonte ich, wie gefährlich und oft tödlich der Weg durch die Sahara und das Mittelmeer nach Europa ist. Außerdem würden junge und ambitionierte Menschen hier vor Ort dringend gebraucht um ihr ei-

genes Land aufzubauen und zur Blüte zu führen. Mir wurde von allen Seiten, den Dorfältesten, dem Präfekten der Region, dem Bürgermeister, den Lehrern und nicht zuletzt den Schülerinnen und Schülern zugestimmt und für die klaren Worte gedankt.

Der Verein Hilfe für Togo e.V. hat für uns das Schulgebäude errichtet. Diese Organisation ist seit 30 Jahren im Land aktiv. Zunächst wurde in der Regionalhauptstadt Kpalimé ein Ausbildungszentrum errichtet. Im sog. „ABCN“ werden heute verschiedene Berufsausbildungen im dualen System angeboten. Dazu zählen Schreiner, Automechaniker, Schweißer, Dreher, Elektriker; aber auch das Schneidern kann erlernt werden. Im Ausbildungsrestaurant Macumba werden Köche ausgebildet. Mittlerweile wurden über die Jahre etwa 1.300 Gesellenbriefe an Absolventen des ABCN überreicht. Darüber hinaus unterstützt der Verein Existenzgründungen von Absolventen, die im Mietkaufverfahren Maschinen und Ausrüstungsgegenstände erhalten.

Transparente Finanzen, tadellose Qualität

Mit diesem ABCN-Zentrum bzw. den Mitarbeitern werden dann überall im Land die Schulgebäude errichtet. So kann nicht nur sichergestellt werden, dass die Häuser handwerklich von guter Qualität sind sondern auch, dass kein Geld in dunk-

Liebe Leserinnen und Leser,

seit dem 01.08.2013 haben Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr – sprich ab dem ersten Geburtstag – bis zum Schuleintritt einen Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung in einer Kindertageseinrichtung oder in Kindertagespflege. Der Anspruch ist hier auf die Vermittlung eines Platzes gerichtet.

Dieser Rechtsanspruch stellt die Kommunen vor große Herausforderungen! Zum einen müssen die unterschiedlichen Haushaltslagen von finanzstarken und -schwachen Kommunen

GZ

KOLUMNE
Carmen Pepiuk

Bis 2020 wurde von den Kommunen kräftig in den Kita-Ausbau investiert. Seit zwei Jahren jedoch gibt es hier einen Investitionsstau. Die stark gestiegenen Baupreise, die Corona-Pandemie und auch der Ukraine-Krieg stellen große Planungsunsicherheiten für die Kommunen dar. Trotz Krisenumfeld und unsicherer finanzieller Lage müssen die Kommunen ein angemessenes Angebot an Daseinsvorsorge bereitstellen. Kredite oder Fördermittel können Finanzlücken nur teilweise auffangen und gerade deshalb sind verlässliche Finanzquellen wie Steuereinnahmen oder Zuweisungen im Finanzausgleich für die Kommunen essenziell!

Zusätzlich zu den finanziellen Herausforderungen haben die Kommunen bzw. Träger der Kita-Einrichtungen mit dem Fachkräftemangel zu kämpfen. In der gesamten Kinder- und Jugendhilfe ist der Personalmangel groß und eine Deckung der Personallücken zeichnet sich in naher Zukunft nicht ab! Auch hier sind die Auswirkungen für die Beteiligten spürbar.

Wie sich die geplanten staatlichen Maßnahmen auswirken, bleibt abzuwarten. Oberste Priorität muss jedoch immer sein, dass die Kita-Qualität nicht beeinträchtigt wird!

Ihre Carmen Pepiuk

Stv. Landesvorsitzende der KPV Bayern
Erste Bürgermeisterin der Gemeinde Trabit

Sicherstellung der Betreuung von Kindergartenkindern

sowie unterschiedliche demografische Entwicklungen zwischen wachsenden und schrumpfenden Regionen zugrunde gelegt werden. Die Tatsache, dass die Nachfrage nach Kita-Plätzen stark durch die Zahl der Geburten und Weg- oder Zuzüge junger Familien bestimmt wird, erschwert zusätzlich die Planungen für die Kommunen.

len Kanälen verschwindet. Alles passiert höchst transparent und korrekt.

Die Projekte

Bisher wurden über 43 Schulhäuser und Kindergärten überall im Land errichtet. Weitere sind im Bau befindlich bzw. in Planung. Es wird stets viel Wert darauf gelegt, dass es möglichst viele Lehrerinnen gibt. So ist die Wahrscheinlichkeit wesentlich höher, dass Mädchen in der Schule nicht missbraucht werden bzw. überhaupt zur Schule gehen können. Ausgebildete Frauen bekommen später viel weniger Kinder und das ist die beste Lösung für so viele Probleme Afrikas und der Welt. Die Toilettenhäuser helfen, dass Mädchen sich nicht mehr im Gebüsch erleichtern müssen, wo sie oft von Schlangen gebissen werden oder eben erneut Missbrauchsgefahren ausgesetzt sind. Die saubere Trinkwasserversorgung reduziert Krankheiten und die hohe Kindersterblichkeit massiv.

Landwirtschaft und Aufforstung

Daneben betreibt der Verein auch landwirtschaftliche Betrie-

be und Aufforstungsprojekte. Es werden Waisenkinder versorgt bzw. Pflegefamilien für sie gesucht und gefunden. Für die Ernährung und das Schulgeld dieser Kinder wird ebenso gesorgt. Frauen bekommen regelmäßig Wäsche aus Kleiderspenden. Medikamente werden verteilt und auch Menschen mit körperlichen Herausforderungen werden integriert.

Karriere nach der Ausbildung

Mich beeindruckt vor allem auch die Einstellung zu allem, die hier vermittelt wird. Streckenweise kam es mir so vor, als wäre ich in einer richtig guten schwäbischen Werkstatt. Alles ist sauber, wird aufgeräumt. Werkzeuge werden gepflegt. Man ist pünktlich und macht gute Arbeit. Dieser Virus trägt sich dann so ins Land hinaus. Wir hatten Gelegenheit ehemalige Absolventen in deren Werkstätten zu besuchen. Einer kam zum Lunch zu uns. Sein absoluter Traum vor vielen Jahren war es gewesen, einmal im Leben einen Mercedes zu besitzen. Heute fährt der Schreiner und Arbeitgeber von 10 weiteren Personen mit eben so einem Wagen. Er hatte damals völlig mittellos hier im Ausbildungs-

zentrum seine Lehre begonnen.

Steter Tropfen höhlt den Stein

Das sind alles ganz wunderbare Entwicklungen. Viele tausende Mädchen und Jungen können heute zur Schule gehen, Azubis eine Ausbildung machen und und und. Der Verein hat über die Jahre mit Sicherheit die Leben von mehr als 100.000 Menschen positiv beeinflusst. Aber es bleibt noch unendlich viel zu tun. „Unsere“ Schule mag nur ein Tropfen auf den heißen Stein“ sein; und ist doch so viel mehr. Der Volksmund sagt „steter Tropfen höhlt den Stein“. So ist es wirklich. Es ist also noch sehr viel zu tun. Wenn Sie, die werten Leserinnen und Leser dieser Zeilen etwas helfen können, so tun Sie das mit bestem Gewissen beim Verein Hilfe für Togo e.V.. Ich kenne nun all' die helfenden Hände in Deutschland und auch vor Ort. Man kann diesen guten Menschen vertrauen.

Schließlich danke ich meiner Mutter, die durch ihr Engagement meine Perspektive auf diesen wunderbaren Kontinent noch einmal verändert hat.

Michael von Hassel
im Dezember 2022

Ich lese die GZ

» ... weil ich dort alle kommunalpolitischen Informationen auf einen Blick habe und sie in meine Arbeit im Bayerischen Landtag einfließen lassen kann. «

Kerstin Schreyer

Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung
Staatsministerin a.D.
Landtagsabgeordnete



Wichtige Links

Verein Hilfe für Togo e.V.: www.hilfe-fuer-togo.de
Reiseblog Togo 2022: <http://schlatthof.net/category/togo-reise-herbst-2022/>
Aktion Hoffnung schenken: <http://schlatthof.net/togo-reise-herbst-2022/hoffnung-schenken-2022-weihnachtsgeschenk/>
1000 Schulen für unsere Welt: www.1000schulenfuerunserewelt.de/
Engagement Global: www.engagement-global.de/
Bayerische Staatsregierung: www.stmwi.bayern.de/internationalisierung/entwicklungspolitik/
Landkreis Donau-Ries: www.donauries.bayern/region/entwicklungszusammenarbeit/1000-schulen-fuer-unsere-welt/
Radio-Interview mit Landrat Stefan Rößle: <https://share.ard-zdf-box.de/s/qmZRSSRMi7icnfD>
Stiftung fly & help: www.fly-and-help.de/

Kernthema Sicherheit ...

(Fortsetzung von Seite 1)

themen der CSU. Dabei gehe es nicht nur um die innere, sondern auch um die soziale, wirtschaftliche und ökologische Sicherheit. Bayern sei das sicherste Bundesland. „Es gilt, das Bestehende zu bewahren. Damit sichern wir die Grundlagen für eine gute Zukunft und entwickeln überdies Lösungen zu Themen wie Digitalisierung, künstliche Intelligenz, Wasserstofftechnik, Gentechnik, Ressourceneffizienz oder Kreislaufwirtschaft“, erläuterte der Generalsekretär. Diese Komponenten fügten sich ein in eine Resilienzstrategie, die sich aus einer weiteren Kernkompetenz der CSU, nämlich ihrer Führungsstärke, speist. In der Krise erwarte die Bevölkerung, dass eine Regierung die Probleme löst.

Es gehe um das Grundvertrauen der Menschen in die Politik. „Wir kümmern uns um Land und Leute und sind diejenigen, die mit Tatkraft und Ideen das Land durch die Krise bringen“, unterstrich Huber mit Blick auf die aktuelle, gut funktionierende Koalition mit den Freien Wählern in Bayern.

Einbringen in den Landtagswahlkampf

„Der General“ rief die Kommunalpolitiker seiner Partei dazu auf, „sich in den anstehenden Landtagswahlkampf einzubringen, um deutlich zu machen, wofür die CSU steht“. Aus Sicht des KPV-Landesvorstandes soll das gesamte Team der Kandidaten beworben, eine Regionalisierung auf die bayerischen Regierungsbezirke vorgenommen und auf die Unterschiedlichkeit von Wahlkämpfen in Städten und ländlichen Gebieten geachtet werden.

Debatte über Klimaschutzgesetz

Auf der Tagungsagenda stand überdies der Gesetzentwurf der Bayerischen Staatsregierung zur Änderung des Bayerischen Klimaschutzgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften vom 28. Juni 2022. Der darin vorgesehene Art. 3 Abs. 6 BayKlimaG sieht folgendes vor: „Im eigenen Wirkungskreis können die Gemeinden, Landkreise und Bezirke im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit Anlagen zur Erzeugung von erneuerbaren Energien errichten und betreiben. Sie sind dabei nicht an die Deckung des voraussichtlichen Bedarfs in ihren jeweiligen Gebieten gebunden. Die Aufgabe der Gemeinden, die Bevölkerung mit Energie zu versorgen, bleibt unberührt.“

Laut KPV-Landeschef Rößle wird diese angedachte Gesetzesänderung bei weitem nicht überall mit großer Begeisterung aufgenommen, so auch nicht in seinem Landkreis Donau-Ries. Zwar seien gewisse Korrekturen notwendig gewesen; Zuständigkeiten zu ändern, gehe jedoch zu weit. Darin bestehe Einigkeit mit seinen Landkreisbürgermeistern.

Subsidiarität auch beim Klimaschutz

Für die KPV ist klar: Erforderlich sind mehr effektive und unbürokratische Klimaschutzförderprogramme, die insbesondere neue technologische Entwicklungen berücksichtigen. Zentral ist für die Kommunen dabei auch eine feste Planungssicherheit, da nur so längerfristige Projekte für den Klimaschutz zuverlässig und zielgebunden umgesetzt werden können. Getreu dem Subsidiaritätsprinzip sollte vor Ort über den Weg für den lokalen Klimaschutz entschieden werden.

In Kürze will die Bayerische Staatsregierung auch eine Novelle der Kommunalverfassungen vorlegen. Die bayerischen Kommunen wurden über die kommunalen Spitzenverbände bereits beteiligt. Der Evaluierungsbericht des Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration (StMi) schlägt laut Stefan Rößle u.a. folgende zentrale Änderungen in den kommunalrelevanten Gesetzen, Verordnungen und Regelungen vor:

1. Änderungen im Wahl- und Kommunalwahlrecht:

- Verdoppelungsmöglichkeit für Bewerber (nur bei einer unechten Mehrheitswahl [eine Liste] in Gemeinden bis 3.000 Einwohner)
- Gesetzliche Ermächtigung für Mediatheken (unter engen Voraussetzungen)
- Klarstellende Regelungen zu Livestreams
- Ermöglichung von hybriden

Bürgerversammlungen

- Fakultatives Recht zur Ortssprecherwahl als Briefabstimmung
 - Neuaufnahme in den Negativkatalog für Bürgerentscheide: „Entscheidungen über die Rechtstellung des künftigen ersten Bürgermeisters“
 - Vereinheitlichung von Fristen für konstituierende Sitzungen der Gemeinderäte und Bezirkstage (4-Wochen-Frist, vgl. LKO).
- #### 2. Änderungen für kommunale Mandatsträger:
- Senkung der Schwellenwerte (aktuell: 10.000 und 5.000 Einwohner) für den Status eines Bürgermeisteramtes (ehren- oder hauptamtlich) auf 5.000 und 2.000 bis 3.000 Einwohner
 - Geschlechtsneutrale Bezeichnungen in den Kommunalgesetzen (vgl. Gesetz über kommunale Wahlbeamte)
 - Entfristung der Möglichkeit für hybride Sitzungen kommunaler Gremien (nach Ergebnis-

sen interner Erueirung des StMi)

- Zuschuss zur gesetzlichen Krankenversicherung (Beihilfeanspruch) für Beamte auf Zeit (finale Risikoabwägung u. Entscheidung wird dem Landtag überlassen)
 - Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die Übernahme von mandatsbedingten Betreuungskosten (Kinderbetreuungskosten, vorübergehende Betreuung eines zu pflegenden Angehörigen) durch eine Kombination der bestehenden Entschädigungs- bzw. Ersatzleistungsansprüche
 - Anpassung der Regelungen zur Inkompatibilität in den Kommunalgesetzen (Gleichbehandlung von Arbeitnehmern und Beamten).
- Die bayerischen Kommunen wurden über die kommunalen Spitzenverbände bereits am Gesetzgebungsprozess beteiligt. Da dieser noch nicht abgeschlossen ist, nimmt die KPV Änderungswünsche zur Weiterleitung an die Parteispitze gerne entgegen. **DK**

Grüner Online-Kommunalgipfel:

Ruf nach Klima-Kommunenplan

Klimaschutz und -anpassung in den Kommunen stand auf der Agenda des virtuellen Kommunalgipfels der bayerischen Grünen. Wie Parteivorsitzender Thomas von Sarnowski betonte, liege der Schlüssel zum Klimaschutz in der Hand der Kommunen. Der Freistaat müsse sich endlich an ihre Seite stellen. „Städte und Gemeinden wollen zum Klimaschutz verpflichtet werden – weil es nur gemeinsam geht“, behauptete der Parteichef und forderte deshalb einen „Kommunenplan für das Klima“.

Über die kommunalen Anstrengungen vor Ort berichtete Pullachs grüne Bürgermeisterin Susanna Tausendfreund. Nach ihren Ausführungen gehört die oberbayerische Gemeinde zu den Vorreitern bei der Nutzung von Geothermie. Pullach wird regional und CO2-frei beheizt. „Bereits die Hälfte des Wärmebedarfs der gesamten Gemeinde können wir mit unserem Geothermie-Projekt decken und wir streben Vollausbau an.“ Noch weitaus mehr

bayerische Kommunen könnten aus Tausendfreunds Sicht diesen Weg gehen, „denn im südlichen Bayern sitzen wir auf einem gewaltigen Schatz an Wärme aus der Tiefe“. Dafür benötigten diese Kommunen jedoch Bürgschaften für die Bohrungen und eine Förderung beim Wärmenetz-Bau, „kurzum: einen Plan vom Staat“.

Auch die Stadt Würzburg könnte Unterstützung brauchen, wie der grüne Klimabürgermeister Martin Heilig erklärte. „Wir haben die richtigen Ideen, wie Würzburg klimaneutral wird und sich die Stadt an das verändernde Klima anpasst. Aber wir haben nicht die Mittel, all das umzusetzen“, unterstrich Heilig mit Blick auf die Sanierung der wichtigsten städtischen Gebäude. Dies könne eine Stadt wie Würzburg nicht allein leisten. Klimaschutz muss laut Heilig zur kommunalen Pflichtaufgabe werden. „Dies bedeutet auch anzuerkennen, dass der Klimaschutz eine umfassende Aufgabe vor Ort ist, die eine grundlegende finanzielle Ausstattung durch den Freistaat erfordert.“ **DK**

Irritation im ...

(Fortsetzung von Seite 1)

gabe seien lediglich der Tatsache geschuldet, dass einzelne Städte, die eine komplexe Infrastruktur vorhalten, hierfür auch einen kleinen Beitrag von Übernachtungsgästen erheben können. Schließlich würden der öffentliche Nahverkehr, Kultureinrichtungen wie Theater und Museen oder Freizeiteinrichtungen wie der Zoo auch von Übernachtungsgästen genutzt.

Auch weiterhin sollte der Grundsatz gelten, dass das Steuerfindungsrecht ein fester Teil der kommunalen Selbstverwaltung bleibt. So sei es auch unumstritten gängige Praxis in einigen bayerischen Fremdenverkehrsarten, die einen Fremdenverkehrsbeitrag erheben, oder in Kurorten, die einen Kurbeitrag verlangen. Dies geschehe auch im Sinne der Beherbergungsbetriebe, die mit kommunalen Einrichtungen werben, und schließlich auch der Gäste, die solche Einrichtungen gerne nutzen.

Herrmann: Vergleich von Äpfeln und Birnen

Für Kommunalminister Joachim Herrmann ist die Argumentation des Bayerischen Städtetags „in keiner Weise überzeugend“. „Dass Kommunen in anderen Bundesländern oder anderen europäischen Ländern Übernachtungssteuern erheben, ist der berühmte Vergleich zwischen Äpfeln und Birnen. Und die Landeshauptstadt München profitiert schon jetzt vom überdurchschnittlichen Preisniveau bei Übernachtungen, beispielsweise in Form

der Umsatzsteuer.“ Ebenfalls nicht gelten lässt Herrmann das Argument, dass es beim ohnehin schon hohen Preisniveau Münchens auf ein paar Euro mehr nicht mehr ankomme. „Das Gegenteil ist der Fall: Gerade im hochpreisigen München würden Übernachtungssteuern auch Angebote im unteren und mittleren Preissegment verteuern. Das ginge insbesondere zu Lasten der nicht so solventen Gäste“, gab der Minister zu bedenken. „Nicht jeder übernachtet im Fünf-Sterne-Hotel.“

Debatte um Rückzahlung von Corona-Bußgeldern

Irritationen kursieren aktuell auch um die mögliche Rückzahlung einzelner Corona-Bußgelder in der Folge der Urteilsverkündung des Bundesverwaltungsgerichts vom 22. November 2022. Wie der Städtetags-Geschäftsführer mitteilte, hätten Äußerungen des bayerischen Justizministers Georg Eisenreich zu angeblich weitreichenden Rückzahlungen von Corona-Bußgeldern durch die Kreisverwaltungsbehörden überzogene Erwartungen geweckt.

Buckenhofer mahnte deshalb eine rasche Klarstellung durch die Staatsregierung an, wie das Verfahren geregelt werden soll: „Die betroffenen Kreisverwaltungsbehörden der kreisfreien Städte und der Landratsämter benötigen dringend und zeitnah eine Handlungsempfehlung der Bayerischen Staatsregierung, um eine einheitliche Vollzugslösung sicherzustellen. So ist etwa zu klären, wie eventuelle Rückzahlungen erfolgen sollen. Zu

klären ist auch die Frage, ab welcher Bußgeldhöhe zurückgezahlt werden muss und ob bereits abgeschlossene Verfahren wieder aufgenommen werden müssen. Dies sind die Fragen, die Betroffene nun in täglich steigender Zahl bereits jetzt an die Kreisverwaltungsbehörden stellen.“

Die Kreisverwaltungsbehörden der kreisfreien Städte werden inzwischen mit einer Vielzahl von Anfragen von betroffenen Bürgern konfrontiert, die eine Rückzahlung der Bußgelder fordern. Offen ist aber, wie mit den Bußgeldverfahren umzugehen ist, die im Zusammenhang mit der unwirksamen Ausgangsbeschränkung von den Kreisverwaltungsbehörden erlassen worden sind. Dabei ist noch ungeklärt, ob die nachträgliche gerichtliche Feststellung der Unwirksamkeit der Ausgangsbeschränkungen (im Zeitrahmen von 1. April bis 19. April 2020) dazu führt, dass die Betroffenen einen Anspruch auf die Wiederaufnahme ihrer Verfahren, Wiedereinsetzung in den vorherigen Stand und auf die Rückzahlung der geleisteten Bußgelder haben. Die Rückabwicklung würde für die Kreisverwaltungsbehörden einen zusätzlichen organisatorischen, finanziellen und personellen Aufwand erfordern.

Buckenhofer zufolge haben die Kreisverwaltungsbehörden die Corona-Verordnung der Bayerischen Staatsregierung umgesetzt. Zumindest über einen Ersatz des Aufwandes für die Rückabwicklung sollte nachgedacht werden. Die Staatsregierung müsse nun schnell Hinweise für einen einheitlichen und praktikablen Vollzug der Rückabwicklung geben. Schließlich trage sie die inhaltliche und politische Verantwortung. **DK**

Mittelstand sieht wachsende Existenzgefährdung:

Scharfe Kritik an Ampel

Brehm neuer MU-Vorsitzender

Söder: AKW bis zum Ende der Energiekrise laufen lassen

Bad Windsheim – Der Mittelstand sieht sich angesichts einer anhaltend hohen Inflation und drastisch gestiegener Energiepreise verbunden mit der Gleichgültigkeit der rot-grün-gelben Bundesregierung einer wachsenden Existenzgefährdung gegenüber. Viele Mittelständler hätten bereits aufgeben müssen, „weil sie wegen der Mehrbelastungen keine Perspektive mehr für sich sahen“, sagte der neugewählte Vorsitzende der CSU-Mittelstands-Union (MU), Sebastian Brehm, auf Landesversammlung der Vereinigung im mittelfränkischen Bad Windsheim.

Brehm rechnete scharf mit der Ampelregierung ab. „In Berlin regiert die schlechteste Bundesregierung aller Zeiten – zerstritten, mit einer mittelstandsfeindlichen Politik und das angesichts großer Herausforderungen in allen Bereichen.“

„Das Einzige, was in der selbsternannten Fortschrittskoalition fortschreitet, sind der Zank untereinander und die Staatsschulden – und letztere mit Riesenschritten“, kritisierte der MU-Vorsitzende. Rot-Grün-Gelb verfrühstücke „die Zukunft schon heute“. Der Staat dürfe „nicht immer mehr vom gesellschaftlich erwirtschafteten für sich abzweigen“. Vielmehr gelte es, Steuerzahler und Leistungsträger zu stärken.

Söder: Master und Meister müssen gleichwertig werden

Der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident Dr. Markus Söder forderte vor den Delegierten eine Verlängerung der Laufzeiten der letzten Atomkraftwerke über das Frühjahr hinaus bis zum Ende der gegenwärtigen Energiekrise. In der gegenwärtigen Lage seien pragmatische Lösungen zur Sicherung einer stabilen Stromversorgung notwendig. Söder plädierte zudem für eine kostenlose Meisterausbildung ein. Wenn ein Studium kostenlos sei, müsse das auch für die Meisterausbildung gelten. Meister und Master müssten gleichwertig werden.

Umfassende Reformen gefordert

In einem einstimmig angenommenen Leitantrag forderte der Mittelstandstag eine umfassende Unternehmen- und Einkommensteuerreform sowie eine „Reform der Sozialsysteme, die eine Finanzierbarkeit der Sozialleistungen auch in Krisenzeiten sicherstellt“. Auch seien für die Zukunft verlässliche Energiepreise nötig. Gefor-

ConSozial in Nürnberg:

Umfassendes Informationspaket

Positive Bilanz zum Abschluss der ConSozial in Nürnberg: Laut Sozialministerin Ulrike Scharf hat das diesjährige Motto „Ökologisch denken, sozial handeln, Zusammenhalt nachhaltig stärken“ den Nerv der Zeit getroffen. Mit rund 450.000 Beschäftigten ist die Sozialwirtschaft einer der bedeutendsten Wirtschaftsfaktoren in Bayern. „Gemeinsam stemmen wir uns erfolgreich gegen die aktuellen Krisen, die epochale Folgen und tiefgreifende Veränderungen bringen“, so Scharf.

„Wir wollen unsere sozialen Einrichtungen und Dienste in Bayern nachhaltig und klimaneutral weiterentwickeln. Das bedeutet: Wir brauchen ein modernes und flexibles Arbeitszeitgesetz“, unterstrich die Ministerin und fuhr fort: „Niemand soll mehr arbeiten – aber wir müssen die Strukturen dringend erneuern und Flexibilität gewährleisten. Wir müssen offen über eine längere Arbeitszeit an einzelnen Tagen von bis zu 12 Stunden und eine Wochenarbeitszeit von 48 Stunden diskutieren – flexibel und auf freiwilliger Basis der Beschäftigten. Der Gesundheits- und Arbeitsschutz sind dabei natürlich maßgebend.“

Ein Besucherzuwachs von 47 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, knapp 220 Aussteller, der zweitägige ConSozial-Kongress

der wurde in diesem Zusammenhang eine Absenkung der deutschen Energiesteuern auf die europäischen Mindestsätze und eine grundlegende Reform des Strompreis-treibenden Merit-Order-Systems.

Flexibilisierung der Arbeitswelt

Weitere Forderungen waren eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten, mehr Initiativen zur Arbeitskräftegewinnung und einen Abbau des „Regulierungswahns“. „Schnelle Genehmigungsverfahren darf es nicht nur für rot-grüne-gelbe Projekte wie LNG-Terminals oder Windräder geben. Wir brauchen schnelle Verfahren auch für den Ausbau von Straßen, Schienenwegen und Datenleitungen, für Gewerbe- und Industrieanlagen“, betonte Brehm.

In weiteren Anträgen wurde gefordert, die Arbeitsagentur solle beim Kurzarbeitergeld nach spätestens sechs Monaten Bezugszeit darauf hinwirken, dass Mitarbeiter an andere Unternehmen „entliehen“ werden, die dringend Mitarbeiter suchen. Außerdem müsse ausgeschlossen sein, dass für die Geschäftsjahre, in denen Kurzarbeitergeld gezahlt wird, Dividenden an Aktionäre oder Tantiemen oder Sonderzahlungen an Mitarbeiter ausgezahlt werden.

Auch sollten Arbeitgeber bei Langzeitkranken ohne Lohnfortzahlungsanspruch die Möglichkeit erhalten, für jeden vollen Monat der Krankheit ohne Lohnfortzahlung den Urlaubsanspruch um ein Zwölftel zu kürzen. Gefordert wurde auch, die Aufbewahrungsfrist für Belege, Bilanzen und Steuererklärungen bei Unternehmen ist auf fünf Jahre nach Ablauf des Wirtschaftsjahres zu begrenzen.

Der Mittelstands-Union gehören rund 4.000 Unternehmer, Gewerbetreibende, Freiberufler, Selbständige und leitende Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Verwaltung in Bayern an. **DK**



Die Teilnehmer des 11. oberfränkischen ILE-Netzwerktreffens im Oktober.

Bild: Jennifer Knipping

30 Jahre interkommunale Zusammenarbeit in Bayern

Erfolgsmodell der Ländlichen Entwicklung geht weiter

Was Ende 1992 seinen Anfang in neun bayerischen Gemeinden rund um den Auerberg nahm, kann 30 Jahre später als größte Erfolgsgeschichte der Ländlichen Entwicklung betrachtet werden: Die Integrierte Ländliche Entwicklung.

Damals schlossen sich rund um den Auerberg fünf oberbayerische und vier schwäbische Kommunen (ca. 13.000 Einwohnern) mit dem Ziel zusammen, ihre kulturelle und wirtschaftliche Zukunft in Form einer kommunalen Allianz in die Hand zu nehmen und zu gestalten. Hintergrund war die gemeinsame Erkenntnis, dass der Konkurrenz der umliegenden Städte nur durch koordinierte Zusammenarbeit etwas entgegengesetzt und nur gemeinsam die wirtschaftliche und soziale Lebenssituation verbessert werden kann.

„Dorferneuerung im Verbund“ war der Name für dieses Modellvorhaben, das von der Verwaltung für Ländliche Entwicklung intensiv begleitet wur-

de. Das erfolgreiche Agieren der Auerberglandgemeinden führte dazu, dass schnell auch andere Gemeinden auf diesen neuartigen Prozess des Zusammenarbeitens aufmerksam wurden. In ganz Bayern entstanden in der Folge auf freiwilliger Basis interkommunale Zusammenschlüsse, mit dem Ziel, gemeinsam die jeweilige Region als attraktiven Lebens-, Arbeits- und Sozialraum zu entwickeln.

Auch im Norden von Oberfranken haben sich schon vor mehr als 25 Jahren fünf thüringische und sechs bayerische Gemeinden nach dem Fall der Mauer zur „Initiative Rodachtal“ zusammengeschlossen und schnell erkannt, dass die Zukunft in einer landkreis- und

bundeslandübergreifenden Zusammenarbeit liegt. Mittlerweile arbeiten rund 1.000 Bayerische Kommunen in 118 ILE-Prozessen über die kommunalen Grenzen hinweg zusammen, um mit Unterstützung der Verwaltung für Ländliche Entwicklung die Möglichkeiten und Chancen der interkommunalen Zusammenarbeit zu nutzen.

Mittelpunkt sind die Menschen vor Ort

Neben der „Initiative Rodachtal“ haben sich in Oberfranken weitere 15 Regionen für eine aktive Kooperation entschieden. Themen wie Innenentwicklung, Soziales, Klimaschutz und Klimaanpassung stehen dabei ebenso auf der Agenda wie z.B. Mobilität, Versorgung sowie Digitalisierung. Mittelpunkt aller Entwicklungsziele und Aktivitäten

Ehrungen in der Landeshauptstadt:

Engagement für Werte der Bayerischen Verfassung

„Gerade in diesen schwierigen Zeiten lohnt es, sich der Bedeutung und der Werte unserer Verfassung zu besinnen.“ Die Bayerische Verfassung habe sich seit mehr als einem dreiviertel Jahrhundert hervorragend bewährt, unterstrich Bayerns Innenminister Joachim Herrmann bei einem Festakt zum Bayerischen Verfassungstag in München. Er dankte dem Verein „Bayerische Einigung“ und der „Bayerischen Volksstiftung“: Sie leisteten einen bedeutenden Beitrag, das Verständnis um unsere verfassungsrechtlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Grundlagen zu bewahren und zu vertiefen.

Für Herrmann stellen die Krisen der Gegenwart eine Belastungsprobe für unser Verfassungsleben und unseren Anspruch an die Verwirklichung unserer Verfassung und ihrer Werte dar. Wie selten zuvor sei die Demokratie Angriffen ausgesetzt. Die Legitimation der demokratisch gewähl-

ten Vertreterinnen und Vertreter

Es sind die Akteurinnen und Akteure aus Politik, Gesellschaft und Verwaltung, die die Entwicklung ihrer ILE wesentlich prägen und gemeinsam die richtigen Antworten auf die jeweiligen regionalen Herausforderungen finden.

In Oberfranken planen aktuell weitere Kommunen ihre Zusammenarbeit zu intensivieren und sich zu einer ILE zusammen zu schließen. Der Leiter des Amtes für Ländliche Entwicklung Oberfranken, Lothar Winkler, stellt daher fest: „Die Bayerische Erfolgsgeschichte der Integrierten Ländlichen Entwicklung ist noch lange nicht zu Ende und wird zum Wohle der Gemeinden und ihrer Bürgerinnen und Bürger weitergehen.“ □

Landkreises Dillingen a.d. Donau a.D., und der Fürstenfeldbrucker Landrat Thomas Karmasin. Wie Landtagspräsidentin Aigner in ihrer Laudatio im Münchner Maximilianeum ausführte, erhält der 65-jährige FW-Politiker Schrell die Auszeichnung für seine Verdienste um die kommunale Selbstverwaltung in seinen Funktionen als Bürgermeister der Gemeinde Buttenwiesen, stellvertretender Vorsitzender des schwäbischen Gemeindetags sowie als Landrat des Landkreises Dillingen. In dieser Funktion gehörte Leo Schrell seit 2008 auch dem Präsidium des Bayerischen Landkreistages an, während er seit 2002 als Vorsitzender des Regionalentwicklungsvereins Donautal-Aktiv fungiert. Besonders hob Aigner Schrells Engagement für den Umwelt- und Klimaschutz und die Tatsache hervor, dass unter seiner Führung im Dillinger Land bereits seit über zehn Jahren mehr erneuerbarer Strom produziert wird, als insgesamt Energie benötigt wird.

Bayerischer Verfassungsorten

Den diesjährigen Verfassungspreis „Jugend für Bayern“ 2022 überreichte der Innenminister an das Jugendrotkreuz Bayern, das sich seit 75 Jahren für Kinder und Jugendliche in Not einsetzt. Mit seiner internationalen Ausrichtung sei das Jugendrotkreuz ein wichtiger jugendpolitischer Akteur, der auch in Fragen des Humanitären Völkerrechts mit der klaren Stimme der Jugend Gehör findet.

Mit dem Bayerischen Verfassungsorten 2022 wurden wenige Tage später herausragende Persönlichkeiten geehrt, die sich aktiv für die Werte der Bayerischen Verfassung engagieren, darunter Leo Schrell, Landrat des

Landkreises Dillingen a.d. Donau a.D., und der Fürstenfeldbrucker Landrat Thomas Karmasin.

Thomas Karmasin wurde 1996 erstmals zum Landrat des Landkreises Fürstenfeldbruck gewählt, als damals jüngster Landrat in ganz Bayern. Seit diesem Jahr steht der Jurist als Präsident an der Spitze des Bayerischen Landkreistages. Vorher setzte sich Karmasin in verschiedenen Funktionen beim Deutschen und Bayerischen Landkreistag erfolgreich für die Interessen der Kommunen ein. **DK**



Bayern barrierefrei

Bayerische Staatsregierung



~~DAS PROBLEM~~
~~WAR~~ DIE ORIENTIERUNG
IST DIE LÖSUNG.

Bauen Sie Barrieren ab – mit Leitsystemen für Sehbeeinträchtigte! Tipps und Beratung: barrierefrei.bayern.de

Deutschland muss ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Städte bereiten sich auf den Ernstfall vor und spielen mit den Krisenstäben verschiedene Szenarien durch. Abläufe werden geübt, Ansprechpersonen aktualisiert, technische Voraussetzungen geprüft: Was kann abgeschaltet werden, wenn eine Überlastung des Netzes droht? Prioritäten werden gesetzt, um im Notfall sehr schnell entscheiden zu können. Viele Städte schaffen für vulnerable Gruppen Anlaufstellen, sogenannte Leuchttürme, die im Ernstfall in Betrieb genommen werden können. Inzwischen sind Lewe zufolge zwar die Gasspeicher voll, aber Risiken bleiben: „Es sieht im Moment so aus, dass wir beim Gas mit Ach und Krach durch den Winter kommen. Aber Fragen bleiben: Spielt das Wetter mit? Wie erfolgreich sparen wir Energie ein? Beim Strom müssen wir uns auf Blackouts vorbereiten – sie können wenige Minuten dauern, in schlimmen Fällen aber auch mehrere Stunden. Auch Cyberangriffe oder Sabotage auf kritische Infrastruktur sind nicht auszuschließen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass Deutschland insgesamt krisenfester wird. Es geht darum, unsere Lebensgrundlagen vor langanhaltenden Krisen zu schützen.“

Resilienzstrategie

Die Resilienzstrategie des Bundes sei ein guter Anfang. Auch das geplante Dachgesetz zum Schutz der kritischen Infrastruktur ist aus Sicht der Städte sinnvoll. Sie erwarten jetzt, dass der Bund konkrete Leitlinien und Anforderungen für kritische Infrastrukturen erarbeitet und dabei die Expertise der Städte einbezieht.

Wachsende Anforderungen an den Katastrophenschutz

Die Anforderungen an den Katastrophenschutz der Städte wachsen mit den komplexen Gefahrenlagen deutlich. Benötigt würden mehr Personal für Krisenstäbe und Feuerwehren, Notstromaggregate, ein Vorrat an Treibstoffen. Kritische Infrastruktur wie Krankenhäuser und Wasserversorgung müssten aufrechterhalten werden. Aber auch der kommunale Katastrophenschutz könne an Grenzen stoßen. Einen langanhaltenden Ausfall der Energieversorgung über viele Stunden könnten die Städte allein nicht schaffen. Deshalb müssten Bund und Länder mit den Kommunen viel stärker in ein gemeinsames Risiko- und Krisenmanagement eintreten. „Wir können aus der Corona-Pandemie lernen und Krisenstrukturen stärken. Umso unverständlicher ist es, dass der Bund laut Haushaltsentwurf das Budget für das bundesweite Sirenenprogramm kürzt, statt aufstockt“, kritisierte der Verbandspräsident.

Eigenvorsorge stärken

Auch die Eigenvorsorge der Bevölkerung und das Krisenbewusstsein müssten wachsen, erklärte Lewe: „Wir haben seit Generationen wenig Erfahrung mit existenziellen Krisen. Deshalb müssen wir wieder einüben, was wir an Vorsorge brauchen, ohne panisch zu reagieren. Das Bundesamt für Katastrophenschutz muss hier zum wichtigsten Player werden, um die Menschen zu erreichen. Das Warn- und Alarmsystem muss noch besser vor konkreten Gefahren warnen.“

Die aktuelle Krise zeige, wie abhängig Deutschland immer noch von fossiler Energie sei. Deshalb müsse der Ausbau der erneuerbaren Energien noch schneller gehen. Die Städte voll-

len entscheidende Schritte hin zu Klimaneutralität gehen können. Nach Lewes Auffassung „müssen wir den Turbo für den Ausbau von erneuerbaren Energien einlegen und schneller umsteigen. Sonst werden wir weder die Energiekrise noch die Klimakrise bewältigen. Die Menschen klimaneutral, sicher und bezahlbar mit Energie zu versorgen, steht im Zentrum aller Anstrengungen. Aber der Ausbau erneuerbarer Energien kommt aktuell nur schleppend voran. Bis ein Windpark oder große Solaranlagen tatsächlich Strom liefern, verstreichen mehrere Jahre mit Planung, Genehmigung und Klageverfahren. Wir verlieren Zeit! Der Bund hat zwar inzwischen den gesetzlichen Rahmen verbessert. Aber das reicht noch nicht weit genug. Wir befürchten, dass gerade der Aufbau von Windkraftanlagen und Photovoltaik auf Freiflächen nicht schnell genug Fahrt aufnimmt.“

Erneuerbare Energien schneller ausbauen

Die Städte diskutierten deshalb weitere Hebel, damit die erneuerbaren Energien schneller ausgebaut werden können. Die Debatte bei Bund und Ländern müsse fortgeführt werden. In Frage kämen zum Beispiel eine Personaloffensive für alle Planungs- und Genehmigungsbehörden bei Ländern und Kommunen sowie ein beschleunigtes Verfahren für LNG-Terminals (Flüssiggas) als Blaupause auch für erneuerbare Energien, da diese Anlagen ebenfalls im besonderen öffentlichen Interesse liegen.

Mit Blick auf die humanitäre Verantwortung der Städte wiesen Präsidium und Hauptausschuss darauf hin, dass Bund und Länder etwa durch eine bessere Verteilung der Geflüchteten sowie den deutlichen Ausbau der Kapazitäten für die Erstaufnahme für Entlastung sorgen müssten. Die Städte verurteilen jegliche Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte und fordern alle gesellschaftlichen Akteure auf, fremdenfeindlichen Tendenzen entschieden Paroli zu bieten.

Offene Türen für Kriegsflüchtlinge

Laut dem Vizepräsidenten des Deutschen Städtetags, Oberbürgermeister Burkhard Jung aus Leipzig, benötigen die Menschen, die vor dem Elend des brutalen russischen Angriffskrieges in ihrer Heimat fliehen müssen, offene Türen. „Wir brauchen den Schulterschluss von Bund, Ländern und Kommunen für die Versorgung von Geflüchteten. Das gilt gleichermaßen für Asylsuchende aus anderen Herkunftsländern.“ Mit Sorge blicke man auf den kommenden Winter. Die Aufnahmekapazitäten seien vielerorts erschöpft, Zeltunterkünfte und Turnhallen müssten bereits genutzt werden. Der Krieg in der Ukraine tobe weiter und aufgrund sinkender Temperaturen und angesichts zerstörter Versorgungsleitungen und Kraftwerke sei zu erwarten, dass weitere Ukrainer ihr Land verlassen müssten.

Bundesregierung steht vielfach in der Pflicht

Wie Jung betonte, „müssen wir erstens wissen, auf welche Szenarien wir uns einstellen müssen. Die Bundesregierung muss ihr Lagebild mit den Kommunen teilen und alle Ebenen frühzeitig über Fluchtbewegungen informieren. Deutschland sollte zweitens die Ukraine verstärkt beim Wiederaufbau von

zerstörten Infrastrukturen unterstützen. Mehr Städte in der Ukraine müssen wieder winterfest werden.“ Dies helfe der ukrainischen Regierung bei ihrem Bemühen, Fluchtbewegungen innerhalb der Ukraine in sichere Gebiete zu ermöglichen und den Menschen ihre Heimat zu erhalten. Zudem sei es erforderlich, dass der Bund die Verteilung verbessert und die Länder die Plätze in ihren eigenen Erstaufnahmeeinrichtungen deutlich aufstocken und dauerhafte bezugsfertige Kapazitäten errichten, die die Kommunen gegebenenfalls betreiben könnten.

Die Zusage von Bundesinnenministerin Nancy Faeser, über 60 weitere Bundesimmobilien für die Unterbringung von Geflüchteten bereitzustellen, sei zwar gut, müsse aber nun schnell und praxistauglich umgesetzt werden. Viele Objekte müssten zunächst auf Eignung geprüft und eingerichtet werden.

Städte müssen massiv investieren können

Auch bei der Finanzierung der Leistungen für Geflüchtete sei nun Tempo gefragt, unterstrich der Verbandsvize: „Der Bund hat weitere 1,5 Milliarden Euro für die Versorgung und Unterbringung Geflüchteter für dieses Jahr zugesagt. Wichtig ist zunächst, dass das Geld schnell

Difu-Forschungsprojekt mit zehn Kommunen:

Handlungsempfehlungen für Monitoring der Integration

Hilfe für Kommunen bei der Einschätzung, wie gut die Integration vor Ort gelingt und wo noch Maßnahmen fehlen, um Teilhabe zu stärken

Integrationsmonitoring ist ein wichtiges Unterstützungsinstrument für Kommunen. Es hilft bei der Einschätzung, wie gut Integration in einer Kommune gelingt und wo noch Maßnahmen fehlen, um Teilhabe zu stärken. Für die strategische und konzeptionelle Steuerung, aber auch für die gemeinsame Gestaltung der Einwanderungsgesellschaft bieten Monitorings für Städte und Landkreise daher große Chancen.

Damit Kommunen diese Chancen künftig besser nutzen können, hat das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) ein Forschungsprojekt zum Integrationsmonitoring umgesetzt, in das zehn Kommunen ihre Erfahrungen und Expertise einbrachten: die Städte Augsburg, Jena, Kaiserslautern und Ludwigshafen am Rhein, die Landeshauptstädte München, Potsdam, Saarbrücken und Wiesbaden sowie der Landkreis Goslar und der Kreis Pinneberg.

Das Projekt wurde als Kernvorhaben des Nationalen Aktionsplans Integration von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert.

Staatsministerin Reem Alabali-Radovan, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration: „Kommunale Monitorings mit klug gewählten Indikatoren bilden Diversität in unserer Einwanderungsgesellschaft bestmöglich ab. Sie helfen, altes Schubladendenken zu überwinden und stärken die Teilhabe vor Ort. Städte, Gemeinden und Landkreise schaffen so mehr Perspektive für Integration und Zusammenhalt – auch mit knappen Ressourcen. Genau das brauchen wir in diesen Zeiten.“

Status Quo und Perspektiven

Das Difu-Forschungsteam untersuchte u.a., welchen Unterstützungsbedarf Kommunen mit Blick auf das Thema haben, welche Leistungen sie erbringen und wie diese für ein breites Spektrum der Kommunen nutzbar gemacht werden können. Die Erfahrungen der zehn beteiligten Kommunen wurden in der Publikation „Kommunales Integrationsmonitoring. Status Quo

und vollständig bei den Städten ankommt. Dafür haben die Länder Sorge zu tragen. Im kommenden Jahr sind 1,5 Milliarden Euro für die ukrainischen Geflüchteten vorgesehen und die allgemeine flüchtlingsbezogene Pauschale soll auf 1,25 Milliarden Euro verstetigt werden. Wir müssen uns aber ehrlich machen: Das Geld, das auf den Tisch kommen soll, wird nicht ausreichen. Spätestens Ostern müssen wir über weitere Mittel reden. Und wenn die Bundesmittel nicht reichen, dann sind auch die Länder in der Pflicht, nachzulegen.“

Finanzierung völlig offen

Noch sei völlig offen, wie die langfristige Integration finanziert werden soll. Der Bund habe bislang keine Perspektive für die zusätzlich notwendigen Investitionen in den Städten aufgezeigt. Jung mahnte: „Die Städte müssen massiv investieren können. Wir brauchen mehr Kitaplätze. Wir brauchen mehr Schulen. Wir brauchen mehr Wohnraum. Die Bewältigung dieser Herausforderungen können wir nicht einfach in die nächsten Jahre vertagen. Die Planungen müssen unmittelbar beginnen, damit wir rasch die notwendige Infrastruktur aufbauen können.“

DK



Wolfgang Schubert-Raab, Präsident des Landesverbands Bayerischer Bauinnungen (LBB) während der Herbst-Konjunkturpressekonferenz seines Verbandes. Bild: LBB

Landesverband Bayerischer Bauinnungen (LBB):

Abkühlung bei Bayerns Baukonjunktur

Staatliche Investitionen, Neubauförderungen und zirkuläres Bauen notwendig

„Die bayerische Baukonjunktur kühlt nach Jahren kräftiger Auftrags- und Umsatzsteigerungen ab. Im öffentlichen Hoch- und Tiefbau und im Wohnungsbau führen hohe Baukosten, steigende Bauzinsen und – seit Jahresanfang fehlende Förderungen zu einer rückläufigen Nachfrage. Trotzdem kann in diesem Herbst von einem Konjunktüreintruch am Bau noch keine Rede sein.“ Mit diesen Worten fasste Wolfgang Schubert-Raab, Präsident des Landesverbands Bayerischer Bauinnungen (LBB) auf der Herbst-Konjunkturpressekonferenz des Verbandes die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage unter seinen Mitgliedsunternehmen zusammen.

Weit über 70 Prozent der Unternehmen bewerten ihre aktuelle Geschäftslage mit zufriedenstellend bis gut. Auffallend ist aber die verschlechterte Lage im öffentlichen Hochbau. 4 Prozent der in diesem Segment tätigen Bauunternehmen klagen über eine schlechte Geschäftslage. Auch im Straßenbau sehen sich 35 Prozent der Unternehmen mit einer schlechten Geschäftslage konfrontiert.

Für 2023 prognostiziert der Landesverband Bayerischer Bauinnungen (LBB) einen spürbaren realen Rückgang des Umsatzes von baugewerblichen Leistungen zwischen -7 Prozent und -11 Prozent, allerdings ausgehend von einem hohen Niveau.

Ausgebremst von vielen Faktoren

Der Wohnungsbau wird auf absehbare Zeit von vielen Faktoren ausgebremst. Stark gestiegene und anhaltende Materialkostensteigerungen, fehlende Förderinstrumente, fehlendes Bauland in den Metropolregionen, hohe und kostenträchtige staatliche Bauauflagen, extrem gestiegene Bauzinsen und eine anhaltend hohe Inflation führten in den vergangenen Monaten zu einer einbrechenden Nachfrage. In den kommenden Monaten ist nicht mit einer Besserung zu rechnen. Entsprechend pessimistisch bewerten die Unternehmen die Umsatzentwicklung im Wohnungsbau im kommenden Jahr. Über 75 Prozent der Unternehmen erwarten geringere Umsätze in dieser Sparte. Mit Ausnahme des Ausbaus werden von der Mehrzahl der Firmen für alle Bausparten in 2023 Umsatzrückgänge erwartet.

Der Beschäftigungsaufbau im bayerischen Baugewerbe hält dagegen an. In den vergangenen 10 Jahren erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten in den mittelständischen Bauunternehmen von 130.998 auf 173.576. Schubert-Raab: „Das bayerische Baugewerbe setzt auf qualifizierte Ausbildung. Mehr als die Hälfte unserer Betriebe will die Zahl der Lehrlinge in 2023 gegenüber 2022 halten und fast 30 Prozent der Betriebe will mehr Auszubildende als bisher im Betrieb für einen Bauberuf gewinnen – deutlich mehr, als in den Jahren zuvor.“

Schubert-Raab forderte den Freistaat und die Kommunen zu staatlichen Bauinvestitionen auf

dauerhaft hohem Niveau auf, die den stark gestiegenen Bauproduktenpreisen Rechnung tragen. Außerdem müsse die Bundespolitik neue Förderinstrumente für anspruchsvollen nachhaltigen Wohnungsneubau schaffen. An die Kommunen appellierte Schubert-Raab, in viel größerem Umfang als bisher die Möglichkeiten zirkulären Bauens zu nutzen und recycelte Baustoffe einzusetzen. □

Mit ElsterSecure per Smartphone einloggen

„Mit der neuen App ElsterSecure kann sich jeder mit seinem Smartphone oder Tablet ganz einfach, schnell und sicher in Mein ELSTER einloggen. Es ist kein gesondertes Zertifikat mehr nötig. Diese Weiterentwicklung bietet den Nutzerinnen und Nutzern noch mehr Komfort beispielsweise beim Erstellen und Einreichen ihrer Steuererklärung beim Finanzamt“, freut sich Finanz- und Heimatminister Albert Füracker.

ElsterSecure ist eine neue, komfortable und sichere Login-Variante für Mein ELSTER. Dabei ist kein Zertifikat mehr für den Login notwendig. Stattdessen kann die Registrierung mit einem mobilen Gerät abgeschlossen und der Zugangsschlüssel sicher in ElsterSecure gespeichert werden. Für die Nutzung von ELSTER ist damit kein PC mehr nötig. Die neue ElsterSecure App steht im Google Play Store und im Apple App Store kostenlos zum Download zur Verfügung und ersetzt die bisherige ElsterSmart App. Für eine Übergangszeit kann ElsterSmart von den bestehenden Nutzerinnen und Nutzern noch parallel zu ElsterSecure verwendet werden. So wird ein reibungsloser Umstieg ermöglicht.

Im Portal „Mein ELSTER“ unter www.elster.de können nicht nur elektronische Steuererklärungen sicher eingereicht werden. Es stehen auch vielfältige weitere Serviceleistungen zur Verfügung: etwa der Abruf von Steuerdaten, die der Finanzverwaltung vorliegen. Diese können dann einfach und schnell per Mausklick in die Steuererklärung übernommen werden. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, elektronische Nachrichten an das Finanzamt zu senden – schnell, unkompliziert und direkt. □

Über 4 Mrd. Euro für Bayerns Kommunen:

Rekordsumme bei Schlüsselzuweisungen

„Der Freistaat Bayern bleibt sicherer Anker für seine Kommunen – dies zeigt sich auch an der großen finanziellen Unterstützung. Mit einem kommunalen Finanzausgleich von über 11 Mrd. Euro stellt der Freistaat seinen Kommunen 2023 so viel Geld wie noch nie zuvor zur Verfügung. Die bayerischen Landkreise und Gemeinden erhalten Schlüsselzuweisungen von insgesamt rund 4,27 Mrd. Euro und damit rund 267 Mio. Euro mehr als im Vorjahr“, teilte Finanz- und Heimatminister Albert FÜRACKER in München mit. Die Gesamtsumme verteilt sich auf die Gemeinden mit rund 2,73 Mrd. Euro und auf die Landkreise mit rund 1,54 Mrd. Euro.

Neben den Schlüsselzuweisungen für Gemeinden und Landkreise stehen für die Zuweisungen an die Bezirke wieder über 706 Mio. Euro zur Verfügung. Wichtige Schwerpunkte setzt der kommunale Finanzausgleich neben der Stärkung der Verwaltungshaushalte auch im Investitionsbereich. So steht etwa für die Förderung des kommunalen Hochbaus, insbesondere für den Bau von Schulen und Kindertageseinrichtungen, gut eine Milliarde Euro zur Verfügung.

Oberbayern

Wie FÜRACKER erläuterte, erhalten die Kommunen in Oberbayern im kommenden Jahr Schlüsselzuweisungen in Höhe von insgesamt über 852 Mio. Euro und damit 8,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Stadt Ingolstadt erhält mit 36,3 Mio. Euro die höchsten Schlüsselzuweisungen in Oberbayern. Die zweithöchste Summe geht an die Stadt Rosenheim mit 30,8 Mio. Euro. Dahinter folgt die Stadt Dachau mit 9,9 Mio. Euro. Die Schlüsselzuweisungen an die kreisangehörigen

Gemeinden in Oberbayern belaufen sich auf über 361 Mio. Euro, die oberbayerischen Landkreise erhalten Schlüsselzuweisungen von über 423 Mio. Euro.

Oberfranken

Die Gemeinden und Landkreise in Oberfranken bekommen 2023 Schlüsselzuweisungen in Höhe von insgesamt über 471 Mio. Euro. Die Stadt Bamberg erhält mit 34,4 Mio. Euro die höchsten Schlüsselzuweisungen in Oberfranken, gefolgt von der Stadt Hof mit 32,2 Mio. Euro. Es folgen die Stadt Bayreuth mit 22,6 Mio. Euro und die Stadt Lichtenfels mit 7,8 Mio. Euro. Die kreisangehörigen Gemeinden in Oberfranken können 2023 insgesamt mit über 222 Mio. Euro kalkulieren. Mit 270 Euro je Einwohner erhalten sie um 44 Prozent höhere Schlüsselzuweisungen als der bayerische Durchschnitt und damit die höchsten Schlüsselzuweisungen je Einwohner in ganz Bayern. Den Landkreisen in Oberfranken werden 2023 insgesamt über 159 Mio. Euro überwiesen.

Niederbayern

Schlüsselzuweisungen in Höhe von insgesamt über 487 Mio. Euro werden den niederbayerischen Kommunen zuteil, wobei die Stadt Landshut mit 31,9 Mio. Euro (plus 23 Prozent) an der Spitze steht. Die Stadt Passau kann sich über einen kräftigen Anstieg von über 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 26,9 Mio. Euro freuen. Mit rund 13,7 Mio. Euro an Schlüsselzuweisungen kann die Stadt Straubing für das nächste Jahr kalkulieren. Die kreisangehörigen Gemeinden in Niederbayern erhalten insgesamt über 228 Mio. Euro. Mit 212 Euro je Einwohner erhalten sie um 13 Prozent höhere Schlüsselzuweisungen als der bayerische Durchschnitt. Die Schlüsselzuweisungen der niederbayerischen Landkreise betragen insgesamt 186 Mio. Euro.

Schwaben

In Schwaben werden die Kommunen mit Schlüsselzuweisungen in Höhe von insgesamt über 742 Mio. Euro ausgestattet. Die höchsten Schlüsselzuweisungen in Schwaben und die zweithöchste Summe in ganz Bayern erhält 2023 die Stadt Augsburg mit 196,7 Mio. Euro. Über einen kräftigen Anstieg von über 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf dann 30 Mio. Euro kann sich die Stadt Kempten freuen. Mit 28,2 Mio. Euro an Schlüsselzuweisungen kann die Stadt Kaufbeuren

für das nächste Jahr kalkulieren. Die kreisangehörigen Gemeinden in Schwaben erhalten 2023 insgesamt 236 Mio. Euro, die Landkreise insgesamt 244 Mio. Euro.

Unterfranken

Die Gemeinden und Landkreise in Unterfranken werden mit Schlüsselzuweisungen in Höhe von insgesamt rund 587 Mio. Euro und damit über 12 Prozent mehr als im Vorjahr bedacht. Die höchsten Schlüsselzuweisungen 2023 in Unterfranken erhält die Stadt Würzburg mit 57,1 Mio. Euro. Dahinter folgt die Stadt Aschaffenburg mit 25,4 Mio. Euro. Über einen sehr kräftigen Anstieg der Schlüsselzuweisungen um fast 80 Prozent auf dann 13,7 Mio. Euro kann sich die Stadt Schweinfurt freuen. Die kreisangehörigen Gemeinden in Unterfranken erhalten insgesamt über 282 Mio. Euro. Mit 264 Euro je Einwohner bekommen sie um 41 Prozent höhere Schlüsselzuweisungen als der bayerische Durchschnitt und damit die zweithöchsten Schlüsselzuweisungen je Einwohner in Bayern. Die Landkreise in Unterfranken können insgesamt mit über 208 Mio. Euro kalkulieren. Mit 195 Euro je Einwohner erhalten sie 18 Prozent mehr als der bayerische Durchschnitt; dies ist der Spitzenwert in Bayern.

Mittelfranken

Die Kommunen in Mittelfranken dürfen sich über Schlüsselzuweisungen in Höhe von insgesamt rund 700 Mio. Euro freuen. Die Stadt Nürnberg erhält mit rund 230 Mio. Euro die höchsten Schlüsselzuweisungen in ganz Bayern. Die Stadt Fürth bekommt mit 79 Mio. Euro die zweithöchsten

Schlüsselzuweisungen in Mittelfranken. Dies bedeutet für die Stadt Fürth einen Anstieg um über 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Danach folgen die Stadt Ansbach mit 23,3 Mio. Euro und die Stadt Schwabach mit 14,4 Mio. Euro. Die Schlüsselzuweisungen für die kreisangehörigen Gemeinden in Mittelfranken betragen 2023 insgesamt über 190 Mio. Euro, für die Landkreise rund 162 Mio. Euro.

Oberpfalz

Mit Schlüsselzuweisungen in Höhe von insgesamt über 427 Mio. Euro werden die Gemeinden und Landkreise in der Ober-

pfalz ausgestattet. Die höchsten Schlüsselzuweisungen unter den Gemeinden in der Oberpfalz erhält 2023 die Stadt Weiden mit 20,9 Mio. Euro. Die Stadt Amberg kann sich über einen kräftigen Anstieg von 19 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf dann 17,7 Mio. Euro freuen. Danach folgt die Stadt Regensburg mit 15,4 Mio. Euro. Die kreisangehörigen Gemeinden in der Oberpfalz erhalten insgesamt rund 220 Mio. Euro. Mit 250 Euro je Einwohner erhalten sie um 33 Prozent höhere Schlüsselzuweisungen als der bayerische Durchschnitt. Die Landkreise in der Oberpfalz bekommen 2023 insgesamt rund 154 Mio. Euro überwiesen. **DK**

BayernFM erwirbt Geschäftsanteile an der gewerbegründ Bauträger GmbH & Co. Objekt IGG KG

Im Zuge einer konzerninternen Transaktion der BayernLB hat die Bayern Facility Management GmbH über eine neu gegründete Tochtergesellschaft BayernFM Objektmanagement GmbH die Geschäftsanteile an der gewerbegründ Bauträger GmbH & Co. Objekt IGG KG von der gewerbegründ Projektentwicklungsgesellschaft mbH erworben.

Der wesentliche Geschäftsbetrieb der IGG KG besteht darin, dass sie auf Grundlage eines Erbbaurechtsvertrages mit dem Freistaat Bayern das Garching Technologie- und Gründerzentrum errichtet hat, unterhält und an die „gate Garching Technologie- und Gründerzentrum Garching GmbH“ vermietet. Das gate ist als Gründerzentrum die erste Anlaufstelle für High-Tech-Startups am Forschungscampus Garching, insbesondere mit Innovationen aus den Bereichen CleanTech, Künstliche Intelligenz, Industrie 4.0, MedTech, Augmented Reality oder Robotics.

In den vergangenen Jahren hat sich die BayernFM als 100%iges Tochterunternehmen der BayernLB sehr erfolgreich entwickelt und am Markt als Anbieter für anspruchsvolle technische Lösungen etabliert.

Bayern Facility Management GmbH ist ein 100%-iges Tochterunternehmen der BayernLB. Mit den vier Geschäftsfeldern Betriebswirtschaft, Betriebssteuerung, Baumanagement und Beraten bietet die BayernFM ihren Kunden über den gesamten Objektlebenszyklus hinweg intelligente und hochwertige FM-Dienstleistungen aus einer Hand. **□**

bayern.vr.de

Unser wichtigstes Investment: die nächste Generation.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Wir finden, die Welt braucht mehr Zuversicht. Deshalb unterstützen wir alle, die den Mut haben, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Anpacker und Frühaufsteher, die Familien oder Start-ups gründen, Hausbauer, Pläneschmieder – gemeinsam schauen wir nach vorn und sagen: Morgen kann kommen. Wir machen den Weg frei.

Volksbanken Raiffeisenbanken

Finanzierung von Kommunaltechnik und Erneuerbaren Energien:

Fuchsmühl setzt auf Photovoltaik

Die Marktgemeinde Fuchsmühl, Landkreis Tirschenreuth, liegt zentral im Bereich Waldershof, Mitterteich und Wiesau, sowie im unmittelbaren Pendlerbereich von Waldsassen, Tirschenreuth, Marktredwitz und Weiden. Sehenswert sind hier die imposante barocke Wallfahrtskirche Maria Hilf, das Schloss aus dem 14. Jahrhundert sowie ein Walderlebnispfad und Badeweiher. Mit der Fuchsmühler Holzschlacht erlangte die Gemeinde seinerzeit publizistische Aufmerksamkeit im gesamten Deutschen Reich. Vorbildlich sind die langjährigen Aktivitäten im Bereich der erneuerbaren Energien mit dem Fokus auf Photovoltaik. Aktuell ist der Solarpark Fuchsmühl 2 mit einer Fläche von ca. 2,7 ha geplant, der direkt an einen bereits bebauten Solarpark anschließt. Damit soll eine PV-Freiflächenanlage mit 2.950 kWp Modul-Gesamtleistung realisiert werden. Ergänzend dazu wurden auch kleinere PV-Anlagen auf kommunalen Dächern installiert. Für deren Finanzierung hat sich die enge Zusammenarbeit mit einem kommunalen Dienstleister, nämlich der KFB Leasfinanz GmbH aus Reuth b. Erbendorf, ebenfalls Landkreis Tirschenreuth bewährt. KFB ist ein inhabergeführtes Familienunternehmen in der zweiten Generation und steht für „Kommunales Für Bayern“.

Die Zusammenarbeit mit der KFB hat sich nicht nur bei der Beschaffung von PV-Anlagen auf kommunalen Dächern als zielführend erwiesen, sondern beispielsweise auch bei der Anschaffung von Mobilien für den Bauhof. Wie die Marktgemeinde Fuchsmühl bei der Beschaffung von PV-Anlagen vorgeht und diese erfolgreich finan-



Wolfgang Braun, Erster Bürgermeister.
Bild: Markt Fuchsmühl

LfA-Herbstbilanz:

LfA fördert bayerische Wirtschaft mit fast 2 Mrd. Euro

Die LfA Förderbank Bayern hat die bayerische Wirtschaft in den ersten neun Monaten 2022 mit Darlehen in Höhe von knapp 2 Milliarden Euro unterstützt. Damit stieg das Kreditvolumen um fast 17 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Bei den Programmkrediten wuchs das Zusagevolumen um knapp 10 Prozent auf über 1,6 Milliarden Euro. Mehr als 3.500 mittelständische Unternehmen und Kommunen profitierten bis Ende September von den Angeboten der LfA.

Auch im dritten Quartal 2022 war die Nachfrage nach den Förderangeboten für Erweiterungs- und Modernisierungsvorhaben mittelständischer Betriebe sowie für Gründung und Unternehmensnachfolge am stärksten. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres sagte die LfA in diesen beiden Bereichen Förderkredite von über 842 Millionen Euro bzw. mehr als 459 Millionen Euro zu. Gegenüber dem hohen Niveau der ersten Jahreshälfte war die Förderkreditnachfrage insgesamt zuletzt jedoch rückläufig.

Aktuell bereitet die LfA, in enger Abstimmung mit dem bayerischen Wirtschafts- und dem bayerischen Finanzministerium, ein neues Kreditprogramm zur finanziellen Unterstützung von Betrieben vor, die aufgrund der stark gestiegenen Energiekosten in Liquiditätsschwierigkeiten geraten sind. Der eigenständige bayerische „EnergieLiquiditätskredit“ soll in wenigen Wochen verfügbar und schnell und unbürokratisch über die Hausbanken beantragbar sein.

„Rasant steigende Rohstoffpreise und Sorgen um die Energieversorgung, Lieferengpässe oder der anhaltende Fachkräftemangel stellen den bayerischen Mittelstand vor erhebliche Herausforderungen. Dazu kommen weitere Transformationsprozesse, etwa die schnell voranschreitende Digitalisierung. In dieser Situation brauchen wir die LfA, um die Zu-

kunft unserer mittelständischen Betriebe zu sichern. Allein mithilfe ihrer Programmkredite konnten die bayerischen Unternehmen im laufenden Jahr bereits Investitionen in Höhe von mehr als 2,2 Milliarden Euro finanzieren. In schwierigen Zeiten wurden so über 120.000 Arbeitsplätze gefestigt und mehr als 4.000 neue Stellen im Freistaat geschaffen. Auch im Kampf gegen die finanziellen Auswirkungen der steigenden Energiekosten setzen wir mit dem „EnergieLiquiditätskredit“ wieder auf ein eigenes bayerisches LfA-Kreditprogramm“, so Bayerns Wirtschaftsminister und LfA-Verwaltungsvorsitzender Hubert Aiwanger.

Dr. Bernhard Schwab, Vorstandsvorsitzender der LfA, erläutert: „Erfreulicherweise nutzte der bayerische Mittelstand trotz der Vielzahl der gegenwärtig existierenden Unsicherheiten unsere Mittel im laufenden Jahr vor allem für Zukunftsinvestitionen. Mit unseren Finanzierungshilfen können wir einen wichtigen Beitrag sowohl für den Umbau zu einer nachhaltigeren und digitalen Wirtschaft als auch zur Bewältigung der wirtschaftlichen Folgen der aktuellen Krise leisten. Dabei setzen wir weiterhin auf die bewährte, vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien, den Kammern und Verbänden der Wirtschaft sowie unseren Bankenpartnern.“

Rüger, Geschäftsführer KFB kurz zusammen. „Beim Mietkauf werden die Gesamtkosten der Investition über eine vertragliche Laufzeit verteilt und durch fest definierte Mieten bezahlt. Sie erwerben unmittelbar wirtschaftliches Eigentum. Diese Form der Finanzierung kann sinnvoll sein, wenn Sie beispielsweise Fördermaßnahmen in Anspruch nehmen, welche an den Erwerb des wirtschaftlichen Eigentums geknüpft sind.“

Viefältige Leasing und Mietkaufösungen

Für die Verträge mit der KFB musste zudem die Rechtsaufsicht nicht eingeschaltet werden, weil Leasing und Mietkauf in einer Höhe von weniger als 200.000 Euro keiner weiteren Genehmigung bedürfen. Somit war eine direkte Kreditaufnahme für den Markt Fuchsmühl nicht erforderlich; ein weiterer Vorteil, weil nur die jährlichen Finanzierungsraten in den Haushalt eingestellt werden mussten. Dieser Punkt erleichterte die jeweils haushaltsrechtlichen Entscheidungen sehr. Und kürzlich stellte sich die Frage, ob der alte Unimog oder das alte Winterdienstfahrzeug mit der Gefahr von Reparaturen weiterhin zum Einsatz kommen sollen oder ein nagelneues Fahrzeug mit Win-



Die Photovoltaikanlage auf der Mehrzweckhalle in Fuchsmühl. Weitere Anlagen befinden sich auf dem Rathaus, Bauhof, Markthaus und auf dem Dach der Freiwilligen Feuerwehr.
Bild: Markt Fuchsmühl

DAVID-Preis 2022 für Zukunftsstiftung der Sparkasse Nürnberg

Projekte aus dem Kreis Ahrweiler, aus Nürnberg und aus Rottweil erhalten in diesem Jahr die DAVID-Preise der Sparkassen-Finanzgruppe für ihren besonderen Ideenreichtum und Wirkungsgrad. Mit dem Stiftungsförderpreis DAVID zeichnet die Sparkassen-Finanzgruppe seit 17 Jahren jährlich Projekte aus, die auch mit kleinen Budgets bedeutende Beiträge leisten – für die Menschen und für das Gemeinwohl ihrer Region.

Für ihr Projekt „Wir machen die Dächer voll“ wurde die Sparkassenstiftung Zukunft Kreis Ahrweiler in der Kategorie „Operative Projekte“ geehrt. Den drängenden Themen der Gegenwart – Nachhaltigkeit und Klimaschutz – trägt die Stiftung mit einem Wettbewerb zum Ausbau erneuerbarer Energien aktiv zur Energiewende in der Region Ahrweiler bei. Das Projekt „Wir machen die Dächer voll“ läuft über drei Jahre und zeichnet jährlich zwei Gemeinden aus, die in vorbildlicher Weise die Energiewende durch den Ausbau von regenerativen Energieträgern mit vorantreiben.

In der Kategorie „geförderte/kooperative Projekte“ wurde die Zukunftsstiftung der Sparkasse Nürnberg für ihr Projekt „Säulen des Friedens“ prämiert. „Säulen des Friedens“ ist ein vor dem Hintergrund der geopolitischen Entwicklungen in Europa hochaktuelles Projekt und gibt Kindern einen neuen, künstlerischen Raum, um ihren Wunsch nach Frieden öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Kinder aus der ganzen Welt nahmen teil, gingen als gutes Beispiel voran und rüsteten ab – wörtlich! Sie schickten ihre Spielzeugwaffen nach Nürnberg ins Spielzeugmuseum. Daraus entstand eine über drei Meter hohe Kunstinstallation an einem geschichtsträchtigen Ort vor dem Haupteingang des Memoriums der Nürnberger Prozesse.

Dieser kreative Projektansatz hat die Jury ebenso überzeugt wie die nachhaltige, über mehrere Jahre laufende Umsetzung. Die Kinder finden über die Kunst ein Sprachrohr und damit die Möglichkeit, sich auf kreative Weise mit dem Thema Krieg und Waffen auseinanderzusetzen. Dies stärkt sie in ihrer Verantwortung für eine Welt, in der sie leben möchten.

Die Stiftungen der Kreissparkasse Rottweil wurden für ihr Projekt Vereinswettbewerb - „Auf die Plätze, fertig, los!“ in der Kategorie „Sonderpreis“ ausgezeichnet. In einem Online-Wettbewerb konnten sich Vereine bewerben und mit etwas Glück eine Fördersumme von 1.000 Euro erhalten, um zum Beispiel Mitglieder im Verein zu halten oder auch neue Mitglieder zu gewinnen. Die Resonanz der Vereine und ihrer Mitglieder auf dieses so pragmatische wie erfolgreiche Projekt war so groß, dass die Stiftung in diesem laufenden, mit 20.000 Euro ausgestatteten Projekt, die Fördersumme um weitere 23.000 Euro erhöhte – sehr zur Freude von 23 weiteren Vereinen, die so ebenfalls in den Genuss der Zuwendung kamen. **DK**

terdienstausrüstung und der Garantien der Hersteller angeschafft werden soll. Die Antwort war für den Marktgemeinderat leicht.

Übertragung der Erschließungsträgerschaft

Braun fasst zusammen: „So können wir mit Fug und Recht behaupten, dass wir in der Zusammenarbeit mit der KFB bei der Nutzung der erneuerbaren Energien schon von Anfang an dabei waren und wir in unserem Bauhof die Gerätschaften mit der KFB auf aktuellem Stand halten konnten. Der Markt Fuchsmühl war eine der ersten Kommunen im Landkreis Tirschenreuth, die eine Erschließungsträgerschaft zu einem Wohnbaugebiet auf die KFB übertragen hat. So kamen wir auch hier in den Genuss des Vorteils des Privatrechts. Mit der Ansiedlung von schönen Wohnhäusern in Traumlage am Steinwald durch junge Familien, die unsere soziale Infrastruktur in den vielen Vereinen der Marktgemeinde unterstützen, ist es schon alleine aus dieser Sichtweise ein Gewinn gewesen, mit der KFB im kommunalen Wettlauf voranzuschreiten. Ja, die KFB hat uns bei der Entwicklung in unserer Marktgemeinde sehr geholfen und bei allen neuen Projekten wird überlegt, einen privatrechtlichen Dienstleister wie die KFB einzuschalten. Das gibt doch auch der Art. 61 der BayerGO so vor.“ **GK**

Deutscher Landkreistag:

Ja zum Bürgergeld-Kompromiss trotz grundsätzlicher Kritik

„Wer Bürgergeld bekommt, muss sich auch selbst bemühen. Das sind wir denjenigen schuldig, die arbeiten und mit ihren Steuern das Bürgergeld finanzieren“ lautet der Tenor beim Deutschen Landkreistag zum Bürgergeld-Kompromiss. Dem Prinzip von „Fördern und Fordern“ werde mehr Geltung verschafft. Präsident Landrat Reinhard Sager bleibt bei seiner grundsätzlichen Kritik. Gleichwohl seien im Rahmen des politisch Möglichen im Vermittlungsverfahren viele Verbesserungen erreicht worden.

Der Wegfall der ‚Vertrauenszeit‘ sei ebenso richtig wie der Erhalt der Verbindlichkeit im Integrationsprozess. Auch dass die Karenzzeiten halbiert und das Schonvermögen um fast die Hälfte abgesenkt wurden, bewirkte eine wesentliche Korrektur des Gesetzes: So würden die Anreize erhöht, die Integration

in Arbeit voranzutreiben. Positiv sei außerdem, dass das Sanktionsmoratorium Teil der gefundenen Verhandlungslösung ist. Somit seien wesentliche Forderungen des Deutschen Landkreistages berücksichtigt. Vor allem die ersten sechs Monate seien für die Arbeitsintegration wesentlich. **□**

Verwaltungsrat der BVK Zusatzversorgung:

Finanzierung für die nächsten fünf Jahre

In den kommenden fünf Jahren wird sich die finanzielle Gesamtbelastung der Mitglieder der Zusatzversorgungskasse der bayerischen Gemeinden – BVK Zusatzversorgung – nicht verändern. Die diesbezüglichen Beschlüsse hat der Verwaltungsrat der BVK Zusatzversorgung in seiner Sitzung im Oktober in Neustadt an der Weinstraße gefasst. Zuvor hatte das Gremium den Jahresabschluss 2021, den vorläufigen Bericht über das Geschäftsjahr 2022 sowie den Wirtschaftsplan 2023 zustimmend zur Kenntnis genommen und der Geschäftsführung für 2021 die Entlastung erteilt.

In den kommenden Jahren 2023 bis 2027 wird gemäß den Beschlüssen des Verwaltungsrats der gesamte Finanzierungsaufwand, den die Mitglieder der BVK Zusatzversorgung erbringen, gleichbleiben. Er wird im Abrechnungsverband I weiterhin insgesamt 7,75 Prozent der zusatzversorgungspflichtigen Entgelte der Versicherten betragen und im Abrechnungsverband II 4,8 Prozent. Die Finanzierung der BVK Zusatzversorgung fußt damit in den nächsten fünf Jahren weiterhin auf einer soliden Basis.

Kapitalanlagen im Geschäftsjahr 2021

Im vergangenen Jahr erhöhte sich im Abrechnungsverband I der Kapitaldeckungsgrad (bei einem Rechnungszins von 3,25 Prozent) von 58,0 Prozent auf 59,1 Prozent. Im Abrechnungsverband II blieb der Kapitaldeckungsgrad konstant bei 94,1 Prozent. Der Bestand an Kapitalanlagen der BVK Zusatzversorgung wuchs im Geschäftsjahr um knapp 1,8 Mrd. Euro auf insgesamt 27,3 Mrd. Euro an. Dieses überzeugende Ergebnis wurde erzielt, obwohl die Finanzmärkte in 2021 – noch vor dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs – zum Teil extreme Volatilitäten aufwiesen.

Die schon ab Mitte des Jahres 2021 stark ansteigende Inflationsrate erwies sich dabei als gravierendste Belastung für das Investitionsklima. Für den Gesamtbestand der Kapitalanlagen der BVK Zusatzversorgung konnte mit 3,3 Prozent Nettoverzinsung ein nahezu gleich gutes Ergebnis wie im Jahr 2020 (3,4 Prozent) erzielt werden.

Bestandsentwicklung

Die Bestandsentwicklung bei der Pflichtversicherung der BVK Zusatzversorgung verlief im letzten Jahr insgesamt positiv. Die Zahl der Mitglieder wuchs um 37 auf 5.944. Die Einnahmen aus Umlagen und Beiträgen blieben in etwa auf dem Niveau des Vorjahrs und betragen rund 1,9 Mrd. Euro. Die Zahl der Rentenbezieher stieg um 4,1 Prozent von 315.594 auf 328.499. Dieser demographisch bedingte Anstieg der Rentnerzahlen wird sich in den nächsten Jah-

ren fortsetzen und ist in der Ausgabenplanung berücksichtigt. Der leichte Einnahmewachstum von rund 55 Mio. Euro resultierte vor allem aus dem Anstieg der Versicherungsverhältnisse in der Pflichtversicherung um rund 41.500 oder 2,7 Prozent auf nun 1.585.678. In der freiwilligen Versicherung (PlusPunktRente) wurden insgesamt 890 Vertragsneuaufträge erzielt. Dem stand jedoch eine deutlich höhere Zahl von Renteneintritten gegenüber, so dass der Bestand an Verträgen in der freiwilligen Versicherung (PlusPunktRente) um 1,2 Prozent von 44.560 auf 44.047 sank.

Personalentscheidungen

Zudem hat der Verwaltungsrat mehrere Personalentscheidungen getroffen: Mit Dr. Alexander Dietrich war einer der beiden bisherigen alternierenden Vorsitzenden des Verwaltungsrats zum 30. Juni 2022 ausgeschieden. In der Sitzung konnten die Verwaltungsratsmitglieder Andreas Mickisch, Personalreferent der Landeshauptstadt München, willkommen heißen, der vom Bayerischen Innenministerium in den Verwaltungsrat berufen worden ist. Mickisch wurde in der Sitzung zudem zum neuen alternierenden Vorsitzenden des Verwaltungsrats gewählt. Er wird sich mit Norbert Flach, der sein Amt weiterführt, künftig jährlich in der Leitung des Gremiums abwechseln.

Im Arbeitsausschuss des Verwaltungsrats stand ebenso die Aufnahme eines neuen Mitglieds und die Neuwahl eines der beiden alternierenden Vorsitzenden an. Auch hier folgt Mickisch auf Dr. Dietrich. Der zweite alternierende Vorsitzende bleibt weiterhin Erich Sczepanski.

Darüber hinaus wurden drei neue ständige Gäste, die an den Sitzungen des Verwaltungsrats teilnehmen können, bestimmt: Christoph Göbel, Landrat des Landkreises München und Vorsitzender des Kommunalen Arbeitgeberverbands Bayern, Manuela Dietz, Leiterin des Fachbereichs Sozialversicherung beim ver.di Landesbezirk Bayern und Roland Engehausen, Geschäftsführer der Bayerischen Krankenhausesgesellschaft. **□**

Aktualisierte BdSt-Broschüre „Kommunalkompass“:

Tipps zum Sparen in der Kommune

Kapitel 2: Sicherheit und Ordnung

Die Politik ist dazu aufgerufen, die öffentlichen Haushalte nachhaltig zu konsolidieren – nicht nur in Bund und Ländern, sondern auch bis hinein in die Kommunen. In diesem Sinne wurden in der aktualisierten BdSt-Broschüre „Kommunalkompass – Tipps zum Sparen in der Kommune“ Vorschläge, die sich bei der Haushaltskonsolidierung bewährt haben, grundlegend überarbeitet.

Das Bedürfnis der Bürgerschaft nach einem erhöhten Sicherheitsgefühl, Ordnung und Sauberkeit in Städten steigt. Die Präsenz der Polizei im Straßenbild nimmt ab, weil sie sich auf Einsatzaufgaben konzentriert. Deshalb wird von Städten und Gemeinden immer häufiger gefordert, einen kom-

munalen Ordnungsdienst vorzuhalten, der über die Aufgaben der traditionellen Parkraumüberwachung hinausgeht.

Ein eigenständiger kommunaler Ordnungsdienst sollte nach Ansicht des Bundes der Steuerzahler nur vorgehalten werden, wenn dafür ein tatsächlich nicht abweis-

barer Bedarf vorhanden ist. Die Erwartung, der kommunale Ordnungsdienst könne sich durch die Verhängung von Bußgeldern selbst finanzieren, bewahrheitete sich in der Praxis nicht. Zumindest bei Vollkostenrechnung erfordere daher die Einrichtung eines kommunalen Ordnungsdienstes immer den Einsatz zusätzlicher Haushaltsmittel. Die Beschäftigung des Ordnungsdienstes sollte sich deshalb auf wirkliche Brennpunkte mit einer hohen Zahl von Ordnungswidrigkeiten konzentrieren.

DSGV-Vermögensbarometer 2022:

Schleweis mahnt akute Krisenhilfe an

Der positive Trend der vergangenen Jahre ist gebrochen: Steigende Lebenshaltungskosten, der Krieg gegen die Ukraine und die anhaltende Corona-Pandemie kommen bei den Menschen in Deutschland an: Nur noch 34 Prozent fühlen sich finanziell gut oder sogar sehr gut aufgestellt. 2021 waren es noch 43 Prozent. Rund 90 Prozent der Befragten treibt die Inflation um. Dies hat der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV) in einer repräsentativen Umfrage ermittelt, deren Ergebnisse im Vermögensbarometer 2022 veröffentlicht wurden. Befragt wurden bundesweit mehr als 4.800 Menschen ab 14 Jahren.

Am meisten Zufriedenheit herrscht unter den Jüngeren: 43 Prozent der 14- bis 29-Jährigen beurteilen ihre finanzielle Lage mit (sehr) gut. Dagegen sind es bei den 50- bis 59-Jährigen nur 34 Prozent und 37 Prozent bei den Menschen ab 60.

Neben dem Alter ist auch das Haushaltsnettoeinkommen entscheidend: Je höher das Haushaltsnettoeinkommen, desto größer die Zufriedenheit. So sind in der Einkommensklasse ab 2.000 bis unter 3.000 Euro 37 Prozent (sehr) zufrieden mit ihren Finanzen. Der Anteil steigt sich über die weiteren Einkommensklassen hinweg kontinuierlich auf 86 Prozent bei Haushaltsnettoeinkommen ab 6.000 Euro. Bei Menschen mit einem Einkommen unter 1.500 Euro hingegen ist die finanzielle Situation erheblich schlechter vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen.

66 Prozent der über 60-Jährigen mit einem Haushaltsnettoeinkommen unter 1.000 Euro sagen: Ich spare nicht/ kann nicht sparen. Bei einem Einkommen von 1.000 bis unter 2.000 Euro sind es 39 Prozent. „Eine alarmierende Erkenntnis, denn für diese Menschen bleibt kaum noch Zeit, eine finanzielle Vorsorge für den eigenen Ruhestand zu treffen. Zudem dürfte aufgrund des niedrigeren Einkommens auch die staatliche Rente geringer ausfallen. Die Gefahr der Altersarmut ist in dieser Gruppe besonders groß“, so der DSGV.

Grundsätzlich zeigt sich: Je geringer das Haushaltsnettoeinkommen, desto mehr Befragte haben ihren Konsum verringert. So haben sich zwei Drittel der Befragten mit einem Einkommen von unter 1.000 Euro eingeschränkt. Bei den Befragten, die 1.000 bis unter 2.000 Euro monatlich verdienen, sind es 64 Prozent. Aber selbst bei den mittleren Haushaltsnettoeinkommen zwischen 2.000 und unter 3.000 Euro bzw. zwischen 3.000 und unter 4.000 Euro hat mit 57 bzw. 55 Prozent eine klare Mehrheit ihren Konsum verringert.

Auf die Frage, „Wie planen Sie Ihr Konsumverhalten für die Zukunft?“, antworteten 46 Prozent, dass sie sich künftig über die bisherigen Maßnahmen hinaus einschränken werden. Gegenüber den 24 Prozent aus dem Vorjahr bedeutet dies nahezu eine Verdoppelung.

Nur noch 30 Prozent der Menschen im Alter zwischen 20 und 50 planen den Kauf einer Immobilie. Das sind fünf Prozentpunkte weniger als im Jahr 2021. Überdurchschnittlich oft beabsichtigen

lediglich die 20- bis 29-Jährigen, sich eine Immobilie zuzulegen: Ihr Anteil beläuft sich auf 45 Prozent. Aber auch hier ist die Tendenz rückläufig, denn 2021 waren es noch 50 Prozent. Nur noch 14 Prozent sprechen bei den 40- bis 50-Jährigen davon, eine Immobilie kaufen zu wollen.

Fehlendes Eigenkapital

Für viele rückt der Traum von einer eigenen Immobilie vor allem aufgrund des fehlenden Eigenkapitals in weite Ferne: 49 Prozent können sich den Wunsch nach den eigenen vier Wänden schlichtweg nicht leisten. Für 18 Prozent sind die aktuellen Immobilienpreise zu hoch. Nur elf Prozent der Befragten, die keinen Immobilienerwerb planen, bevorzugen Miete vor Eigentum. 19 Prozent der 20- bis 50-Jährigen haben bereits Wohneigentum.

Laut Befragung kann der Gebäudesektor zum Klimaschutz einen wichtigen Beitrag leisten, denn Wohnhäuser verursachen einen erheblichen Teil der Treibhausgasemissionen. Das politische Gebot der Stunde: energetisches Sanieren. Immerhin ein gutes Drittel (35 Prozent) aller Immobilieneigentümer gibt an, ihre Immobilie bereits energetisch saniert zu haben. Die übrigen 65 Prozent wurden gefragt, ob sie eine energetische Sanierung planen. Das Ergebnis ist ernüchternd: Für 85 Prozent kommt eine energetische Sanierung nicht in Frage. Die Gründe dafür sind vielfältig: Für knapp die Hälfte der Befragten liegt die Ursache in den fehlenden finanziellen Mitteln, denn 44 Prozent haben nicht genug Eigenkapital. Weitere 6 Prozent können wegen hoher Zinsen für notwendige Kredite nicht energetisch sanieren. Für ein weiteres knappes Drittel (30 Prozent) der Befragten sind Hindernisse auf der Angebotsseite ausschlaggebend: 17 Prozent beklagen einen Mangel an Handwerks- oder Bauunternehmen bzw. Personalengpässe, 13 Prozent Materialengpässe. Weitere 12 Prozent sehen Mängel bei der staatlichen Förderung.

Neben dem Gebäudesektor ist das Thema Nachhaltigkeit auch längst im Finanzbereich angekommen – unter anderem bei der privaten Geldanlage. Das Vermögensbarometer zeigt jedoch: Wer sich für eine nachhaltige Geldanlage interessiert, investiert nicht zwangsläufig nachhaltig. Zudem interpretieren die Menschen den Begriff „Nachhaltigkeit“ unterschiedlich. Und das eigene Wissen dazu schätzt nur eine Minderheit

als (sehr) gut ein.

39 Prozent aller Befragten haben sich bereits eingehend mit nachhaltiger Geldanlage befasst oder sogar schon nachhaltig investiert. Der Anteil ist gegenüber 2021 um vier Prozentpunkte gestiegen. Das soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, wie wenige davon bereits nachhaltige Investments besitzen. Das sind nur sieben Prozent. Das zeigt: Nicht alle, die sich für eine nachhaltige Geldanlage interessieren, entscheiden sich auch dafür.

Seit Jahren werden die Teilnehmer der Umfrage zum Vermögensbarometer gefragt, wie viel Vertrauen sie den einzelnen Geldinstituten entgegenbringen. Mit 40 Prozent belegen die Sparkassen nach wie vor den ersten Rang, gefolgt von den Volks- und Raiffeisenbanken mit 36 Prozent. Auf Rang drei liegt die ING mit einem Anteil von 26 Prozent.

Notwendige Schritte für eine „kraftvolle Energiewende“, mit der die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gesichert und Arbeitsplätze erhalten werden können, mahnte DSGV-Präsident Helmut Schleweis bei der Vorstellung des Vermögensbarometers 2022 an. „Akute Krisenhilfe ist notwendig. Wir müssen aber auch die Energiewende jetzt einleiten, um uns möglichst schnell unabhängig von hohen Energiepreisen zu machen“, erklärte der Präsident. Dafür müssten zunächst alle in unserer Hand liegenden Energiequellen genutzt werden, um über ein erhöhtes Angebot den Markt spürbar zu entlasten.

Zweitens seien kraftvolle Förderprogramme mit einem Schwerpunkt bei der energetischen Sanierung von Immobilien wichtig. Schleweis: „Ziel sollte sein, die jährliche Sanierungsquote zu verdoppeln.“ Und drittens sei ein deutlich ehrgeizigerer Ausbau regenerativer Energien erforderlich. „Wir brauchen mehr Photovoltaik, mehr Windenergie – Offshore und Onshore – und vor allem möglichst rasch Wasserstoffproduktion am Standort regenerativer Energieerzeugungen. Dazu müssen dringend einschränkende Regulierungen abgebaut werden, etwa bei der Errichtung von Photovoltaikanlagen im Wohnungsbau“, betonte der DSGV-Chef.

Zu dieser kraftvollen Energiewende könnten alle etwas beitragen, etwa durch die energetische Sanierung eines eigenen Hauses, durch Nutzung von Photovoltaik oder durch Austausch nicht energieeffizienter Geräte. Schleweis: „Angesichts der dauerhaft hohen Energiekosten lohnen sich in den meisten Fällen solche privaten Investitionen. Modernes Sparen kann deshalb auch darin bestehen, wirtschaftlich lohnende Investitionen in energetische Modernisierungen vorzunehmen. Die Sparkassen sind bereit, solche Maßnahmen umfassend zu finanzieren.“

Empfohlen wird, die Absicherung von (Groß-)Veranstaltungen an private Sicherheitsdienste zu vergeben, weil deren Einsatz günstiger als jener der eigenen Mitarbeiter ist. In benachbarten Städten und Gemeinden sollte der Ordnungsdienst interkommunal organisiert werden, um Verwaltungskosten einzusparen und Schwerpunkte bilden zu können.

Eine „Pflichtaufgabe nach Weisung“ der Städte und Gemeinden stellt die Organisation einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden leistungsfähigen Feuerwehr dar. Die Vorgaben und Rahmenbedingungen werden durch Landesrecht festgelegt und unterscheiden sich je nach Bundesland im Detail. Dennoch gibt es Stellgrößen für die Kommunalpolitik, die den finanziellen Aufwand beeinflussen.

Freiwillige Feuerwehren

Laut BdSt sind Freiwillige Feuerwehren eine sehr wertvolle und kostengünstige Ressource, weil für die hauptamtliche Besetzung einer Funktionsstelle rund um die Uhr durchschnittlich fünf Vollzeitstellen benötigt werden. Wo immer möglich, sollte deshalb der Brandschutz über Freiwillige Feuerwehren sichergestellt werden. Das Ehrenamt findet aber dort seine Grenzen, wo die Häufigkeit der Alarmierung nicht mehr mit Berufs- und Privatleben zu vereinbaren ist oder zu bestimmten Tageszeiten nicht ausreichend einsatzbereite Kräfte zur Verfügung stehen.

Freiwillige Feuerwehren mit hauptamtlichen Kräften ermöglichen es, die Ehrenamtlichen von Kleinsätzen zu entlasten und die Hilfsfrist zu verkürzen, wenn nur wenige Freiwillige schnell verfügbar sind. Auch in Städten

mit einer Berufsfeuerwehr sollten die freiwilligen Einheiten eingebunden werden: Während die hauptamtlichen Kräfte den Grundschutz sicherstellen, können sie bei größeren Einsatzlagen verstärken und Sonderaufgaben übernehmen. Damit sinkt der Personalbedarf der Berufsfeuerwehr.

Für Sonderaufgaben, die eine spezielle Ausbildung und Ausstattung erfordern, aber nur selten benötigt werden, bietet sich eine interkommunale Aufgabenteilung an, die nicht nur Kosten spart, sondern auch die qualitative Aufgabewahrnehmung verbessert.

Einsatzfahrzeuge sollten nur dort stationiert werden, wo die örtliche Feuerwehreinheit sie auch sicher besetzen kann. Ein Löschfahrzeug, das aus Personalmangel nicht ausrücken kann, ist für die Kommune wertlos. Daher kann eine Zusammenlegung von Standorten zur erheblichen Stärkung des Einsatzwertes beitragen. Traditionsreiche ehrenamtliche Strukturen können bestehen bleiben und sich einen gemeinsamen Einsatzstützpunkt teilen.

„Bei den Ausschreibungen ist es sehr wichtig, auf produkt- und herstellerneutrale Leistungsverzeichnisse zu achten“, heißt es weiter. Ausschreibungen, die auf ein „Wunschfahrzeug“ zugeschnitten sind, verhindern den Wettbewerb und führten zu erheblichen Mehrkosten. Insbesondere Spezialfahrzeuge wie etwa Drehleitern, Kräne oder Wechsellader seien nicht nur in der Anschaffung teuer, sondern führten auch zu hohen Folgekosten, weshalb sie nach Möglichkeit interkommunal beschafft und unterhalten werden sollten.

Sehr stark unterscheidet sich zwischen den Bundesländern die Organisation des Rettungsdienstes. Wie der Bund der Steuerzah-

ler ausführt, sei die Sicherstellung in allen Flächenländern jedoch den Kreisen und kreisfreien Städten als Pflichtaufgabe zugewiesen worden. Auslegungsfragen des EU-Wettbewerbsrechts führten aktuell zu Änderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen. Grundsätzlich solle der Regelrettungsdienst aber kostendeckend betrieben werden, d. h. alle Aufwendungen sollten sich durch Benutzungsgebühren oder -entgelte refinanzieren.

Rettungsdienst

Nach Auffassung des BdSt sollte der Rettungsdienst als kostenrechnende Einrichtung betrieben werden. Bei Feuerwehren, die in den Rettungsdienst eingebunden sind, sei die Kostenstelle Rettungsdienst sauber zu trennen, damit ein Nachweis des Kostendeckungsgrades möglich ist.

Es wird empfohlen, die Standorte der Rettungswachen und die Rettungsmittelvorhaltung in einem Bedarfsplan festzulegen, der mit den Kostenträgern (Krankenkassen) abzustimmen ist. Im Streitfall könnten Sachverständigenbüros zur Berechnung des notwendigen Bedarfs herangezogen werden.

Vor größeren Infrastruktur- und Fahrzeuginvestitionen sollte die Zustimmung der Kostenträger eingeholt werden, um die Abrechnungsfähigkeit sicherzustellen. Für die Bewältigung von größeren Notfallereignissen seien auch die Mittel des Katastrophenschutzes einzuplanen, die ebenfalls den Kreisen unterstehen. Den Regelrettungsdienst freiwillig verstärkende Initiativen („Helfer vor Ort“, „First Responder“) sollten ausschließlich ehrenamtlich betrieben und aus Spendenmitteln finanziert werden. DK

**Zukunft gestalten.
Heimat fördern.**

BayernLabo – Kommunalkredit- und Förderbank des Freistaats Bayern

Mit Zinsbindungen bis zu 30 Jahren im klassischen Kommunalkredit sowie mit speziellen Förderkrediten unterstützen wir bayerische Gebietskörperschaften bei der Realisierung ihrer Investitionsvorhaben.

Mehr erfahren unter: bayernlabo.de

#HEIMATFÖRDERER

BayernLabo

AOK Bayern und Sparkassen wollen kooperieren

Die AOK Bayern und die Sparkassen im Freistaat setzen auf eine langfristige Partnerschaft. Gemeinsam wollen beide Partner sich verstärkt dem Themenfeld der regionalen Vorsorge und Versorgung widmen. Aber auch in der Zusammenarbeit im Bereich der Gesundheitsförderung und im Filialnetz vor Ort will man gemeinsame Wege gehen. Die Absichtserklärung zu dieser Kooperation unterzeichneten die Vorstandsvorsitzende der AOK Bayern, Dr. Irmgard Stippler und Prof. Dr. Ulrich Reuter, Präsident des Sparkassenverbandes Bayern.

„Die AOK Bayern und die Sparkassen haben gemeinsame Zukunftsperspektiven entwickelt: Wir wollen den vielfältigen Bedürfnissen der Menschen Rechnung tragen. Durch unseren lokal-digitalen Service, bei dem jeder Versicherte selbst entscheidet, ob er persönlich, telefo-

nisch oder digital beraten werden möchte, sehen wir in den regional verwurzelten Sparkassen einen guten Partner für die Umsetzung gemeinsamer Ideen“, sagt Dr. Irmgard Stippler. „Mit einer Zusammenarbeit können die Sparkassen und die AOK in Bayern auf ihren Gemeinsamkeiten

und Stärken aufbauen: Die jeweiligen regional verankerten Geschäftsmodelle können voneinander profitieren. Damit begegnen wir den Herausforderungen der Zukunft aktiv“, betont Prof. Dr. Ulrich Reuter.

Filialen, Versorgung und Gesundheitsförderung als Kooperationschwerpunkte

Die Sparkassen in Bayern und die AOK Bayern kümmern sich seit mehr als 100 Jahren um die Menschen im Freistaat. Ziel der Sparkassen ist es, allen Menschen die finanzielle Teilhabe am Leben und Vorsorge zu ermöglichen. Bei der AOK Bayern steht die gesundheitliche Versorgung und Vorsorge sowie die Absicherung der Menschen im Krankheitsfall im Mittelpunkt. Dazu haben beide Partner ein gutes Geschäftsnetz vor Ort – auch in den ländlichen Regionen.

Die Kooperation beabsichtigt, durch eine räumliche Zusammenarbeit die Präsenz der beiden Partner vor Ort zu stärken und gleichzeitig Synergien zu heben. Denn beiden Kooperations-

partnern ist auch in Zeiten der Digitalisierung eine starke regionale und lokale Verwurzelung und damit eine hohe Präsenz vor Ort für die Zukunft wichtig.

Mit der Kooperation soll außerdem weiterhin das Thema Vorsorge gestärkt werden. In diesem Themenfeld der Kooperation wird die Partnerschaft durch die Versicherungskammer Bayern komplett. Die Versicherungskammer Bayern ist bereits seit Jahren Partner im Bereich Vorsorge an der Seite der Sparkassen und der AOK Bayern. Gemeinsam sollen zukünftig bayernweit verschiedene Maßnahmen zur Aufklärung und Sensibilisierung im Bereich Vorsorge etabliert werden, wie beispielsweise gemeinsame Pflegeberatungstage.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Zusammenarbeit bei der Gesundheitsförderung. Die AOK Bayern unterstützt den Sparkassenverband Bayern bei der Weiterentwicklung und dem Ausbau des Betrieblichen Gesundheitsmanagements. Neben bayernweiten Maßnahmen soll auch vor Ort in den Sparkassen und AOK-Direktionen eine Vernetzung stattfinden, um das Gesundheitsbewusstsein der Mitarbeitenden durch Angebote wie gemeinsame Gesundheitstage oder Seminare zum Stressmanagement zu etablieren. □



V.l.: Roland Schmautz, Vizepräsident des Sparkassenverbands Bayern, Prof. Dr. Ulrich Reuter, Präsident des Sparkassenverbands Bayern, Dr. Irmgard Stippler, Vorstandsvorsitzende der AOK Bayern, Stephan Abele, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der AOK Bayern. Bild: Sparkassenverband Bayern

Internationaler Bodentag in Neunburg vorm Wald:

Dem Regenwurm eine reelle Lebenschance

Ohne gesunden Boden kein gesundes Ökosystem, in dem sich Regenwurm und Co. richtig wohlfühlen, um ihre unverzichtbare Gesundheitsarbeit für intakte Luft, Wasser, Pflanzen, Tiere und Menschen zu leisten. Wenn die Menschen so weiter wirtschaften wie bisher, droht dem Boden das Burnout und dem Regenwurm die Vertreibung aus dem „Paradies“. Immerhin schaffen die schlanken bräunlichen Gesellen, innerhalb von zwölf Jahren je nach „Bödenverdichtungsstärke“ eine bis zu 20 Zentimeter dicke Bodenschicht über ihre Verdauung aufzubauen. Kein fruchtbarer Boden bedeutet schlechtere Erträge in der Landwirtschaft ebenso wie im Gemüsekleingarten.

Die in Regensburg ansässige internationale Interessengemeinschaft gesunder Boden e.V. (IG gesunder Boden) mit Mitgliedern unter anderem aus Deutschland, Österreich, Tschechien, der Schweiz und Kanada kümmert sich nun seit über sechs Jahren (Gründung: Oktober 2016) um den Informations- und Wissensaustausch rund um die Wiederherstellung und Bewahrung gesunder Böden. Zum siebten Mal lud sie deshalb Wissenschaftler, Landwirte, Bodenkundliche, Pflanzenspezialisten, Unternehmer, Mediziner, Verbände und NGOs, Wasserverbände und Privatpersonen zum internationalen Bodentag. Rund 500 Interessenten (davon 200 online) folgten der Einladung in die Schwarzwaldhalle in Neunburg vorm Wald im Landkreis Schwandorf.

Bodenleben und Landwirtschaft

Diesjähriges Schwerpunktthema Bodenleben und Landwirtschaft. Dipl.-Ing. (FH) Franz Rösl, 1. Vorsitzender und Gründungsmitglied der IG gesunder Boden e.V., definierte das Ziel dieses Bodentags: Der Schutz des Bodens hängt unmittelbar mit dem Schutz des Klimas zusammen, folglich stehen beide Parameter für eine lebenswerte Umwelt unter fortschreitendem Stress durch den Menschen. Der Bodentag soll daher genutzt werden, neue Impulse für einen gesunden, lebendigen Boden zu setzen. Wenn es nicht gelingt, auch in Sachen Bodengesundheit einen Umdenkprozess in Gang zu setzen, kommen in den nächsten Jahren die Böden so unter Stress, dass damit sowohl die landwirtschaftlichen Lebensgrundlagen als auch die Wälder existenziell bedroht werden.

In acht Fachreferaten versuchten Franz Rösl, Dipl.-Ing. agr. Christoph Felgentreu, 3. Vorsitzender der IG gesunder Boden e. V., Jens Keim, Landwirt und Sprecher der IG gesunde Gülle, Dr. Stefan Hügel, Wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Mineralien-Kreislauf-Forschung GmbH, Bernhard Stock, Landwirt, Sarah Wiener, Unternehmerin und Mitglied des EU-Parlaments für die österreichischen Grünen, Dr. Gerhard Laukötter, promovierter Zoologe der NUA (Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes NRW), und Roswitha Walter,

Leiterin der Arbeitsgruppe Bodentiere an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, ihr Wissen zur Restitution gesunder, humusreicher Böden mit hoher Wasseraufnahme und Wasserspeicherfähigkeit weiterzugeben.

Sarah Wiener sprach über gesunde Lebensmittel durch gesunde Böden, Dr. Gerhard Laukötter gab Unterricht, wie Bodendegradierungen und Bodenversiegelungen in Zeiten des Klimawandels verhindert werden könnten und ob das sehr artenreiche Bodenleben überhaupt reelle Überlebenschancen hat.

Dr. Stefan Hügel vermittelte praktisch anwendbares Know-how zur Rolle der Mineralien und Spurenelemente für die Pflanzengesundheit und Christoph Felgentreu informierte über das Stickstoffmanagement zur Vermeidung von Verlusten und zur Integration von Bodenverbesserungspflanzen aus der Hülsenfrüchtler-Pflanzenfamilie der Leguminosen (Schmetterlingsblütler). Zudem berichtete Landwirt Bernhard Stock über die praktischen Erfahrungen in der Bodenbewirtschaftung durch Walzen statt Spritzen mit dem Ziel einer alternativen Halmstabilisierung. Bei Roswitha Walter schließlich ging es um die vielseitigen Leistungen der Regenwürmer für die Bodenfruchtbarkeit und wie diese gefördert werden können.

CO2-Kompensation

Wenn man sich mit so breiter Brust für Ökologie, Nachhaltigkeit und Boden-/Klimaschutz einsetzt, darf natürlich auch ein Konzept zur Klimaneutralität in einer solchen Veranstaltung wie dem internationalen Bodentag nicht fehlen. Als ökologische Ausgleichsmaßnahme für die CO2-Klimabelastung (wie auch immer diese berechnet wurde) durch die An- und Abreisen der Tagungsteilnehmer ebenso wie die Online-Teilnahme sollen verschiedene Obstbäume in den Stadtgebieten von Neunburg vorm Wald und Regensburg gepflanzt werden. Ein Umwelt-Rechenprogramm der Ostbayerisch-Technischen-Hochschule Amberg/Weiden errechnet die Anzahl der Obstbäume, die als Äquivalent zum Kohlendioxid-Ausstoß im Frühjahr 2023 in die Erde gesetzt werden sollen. Die Obstbäume speichern über Jahrzehnte mittels Photosynthese das Kohlendioxid in der wachsenden Pflanze ein. **JK**



V.l. Andreas Veitinger (2. Vizepräsident des BIV), Dr. Bernhard Kling (Geschäftsführer BIV), Georg Fetzter (Präsident des Bayerischen Industrieverbandes Baustoffe, Steine und Erden e.V. (BIV)), Thorsten Glauber (Bayerischer Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz), Andreas Moßandl (1. Vizepräsident des BIV). Bild: BIV

Parlamentarischer Abend des BIV

Der Präsident des Bayerischen Industrieverbandes Baustoffe, Steine und Erden e.V., Georg Fetzter, begrüßte Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber und rund 130 Gäste aus Politik, Verwaltung, Institutionen und Medien im Bayerischen Hof München zum Bayerischen Abend des BIV. Die einzigartige Kooperation von Naturschutz und Rohstoffgewinnung für bedrohte Arten ist mittlerweile gängige Praxis und ein Leuchtturmprojekt von Umweltministerium, Umweltschutz und Rohstoffindustrie.

Die Branche ist sich ihres Beitrags in Zeiten eines epochalen Umbruchs bewusst. Die Herausforderungen betreffen neben der Verantwortung für den Naturschutz die Kreislaufwirtschaft, die Reduktion von Treibhausgas, was in Pilotanlagen zur Abscheidung bereits getestet wird, aber auch den intelligenten Umgang mit Energie z.B. mit eigenproduziertem grünen Strom, was jedoch mit großer genehmigungsrechtlichen Hürden verbunden ist. Die Wertschöpfungskette Bau, und die Roh- und Baustoffindustrie an deren Anfang, umfasst die Schlüsselbranchen zur Bewältigung der ökologischen und sozialen Transformationsprozesse unserer Zeit – von der Energie- über die Mobilitätswende bis hin zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. „Heimische Bau- und Rohstoffe sind deshalb mehr denn je das Fundament für die Neuausrichtung der Volkswirtschaft“, so Präsident Fetzter.

Langlebige Baustoffe für nachhaltiges Bauen

Aktuell ist die Herstellung von Baustoffen aus mineralischen Rohstoffen mit erheblichen Emissionen an CO2 verbunden. „Wir sind aber fest davon überzeugt, dass Bayern auf dem Weg in die Klimaneutralität ohne diese widerstandsfähigen und langlebigen Produkte, sei es Mauerwerk oder Beton, nicht auskommen wird“, so Fetzter. Die Zement- und Kalkindustrie macht erhebliche Anstrengungen, um das Ziel der klimaneutralen Erzeugung ihrer Produkte in den nächsten zwei Jahrzehnten zu erreichen. Das ist nur mit Investitionen in dreistelligen Millionenbeträgen und einer Vielfachung des Energieeinsatzes möglich. „Was wir brauchen, ist eine Vernetzung des entste-

henden Angebotes an CO2 an den Produktionsstandorten der Zement- und Kalkindustrie mit den potenziellen Nutzern – von diesen gibt es durchaus eine erhebliche Anzahl“, so Fetzter weiter. „Was wir nicht brauchen, ist eine Diskreditierung der Massivbauweise als vermeintlichen Klimasünder, weil das die Anstrengungen für klimaneutrale Produktionsweisen und die Akzeptanz für regionale Gewinnungsstätten konterkariert.“

Öffentliche Hand bei Einsatz von Recyclingbaustoffen in der Pflicht

Mineralische Baustoffe sind recyclingfähig und der überwiegende Anteil der Abbruchmassen findet den Weg zurück in den Wirtschaftskreislauf. Für viele der rohstoffgewinnenden Betriebe ist die Bauschutttaufbereitung als zweites Standbein und zur eigenen Ressourcenschonung selbstverständlich. Bürokratische Hürden, die mit dem ungeklärten Produktstatus von RC-Baustoffen verbunden sind, verhindern eine stärkere Marktdurchdringung.

Auch die öffentliche Hand als Auftraggeber ist nicht gerade Vorbild, wenn es um produktneutrale Ausschreibungen geht. Häufig wird RC-Material dezidiert ausgeschlossen. Recyclingquoten oder Rohstoffsteuern allerdings sind kontraproduktiv. Das Angebot an geeignetem RC-Material ist regional sehr unterschiedlich, eine feste Quote macht deshalb keinen Sinn. Die zusätzliche Besteuerung von Primärrohstoffen würde das Bauen zusätzlich verteuern, was die ehrgeizigen Ziele im Wohnungsbau abwürgen und daraus folgend die Preissteigerungen durch Importmaterialien und Energie zusätzlich befeuern würde. □

Kostenfalle Krankheitstage

Dr. Höhle AG lanciert Simulationsrechner zur individuellen Bemessung des Einsparpotenzials durch UVC-Luftentkeimung

Die kalte Jahreszeit ist da und Corona-, Grippe- und Erkältungsviren sind in vielen Büros präsenter als je zuvor. Die Zahl der Krankmeldungen steigt und in ohnehin angespannten Zeiten drohen Personalmangel und Überlastung. Das gilt insbesondere für die Bereiche des öffentlichen Diensts, in denen der Parteienverkehr unvermeidlich ist.

Doch die Erkrankung von Mitarbeitern und der daraus resultierende Arbeitsausfall mit all seinen Folgen, kann durch innovativen Infektionsschutz sehr leicht vermieden werden. Stichwort: Raumlufthygiene. In geschlossenen oder schlecht zu lüftenden Räumen kann die Installation von mobilen Luftreinigern mit UVC-Technologie das Infektionsrisiko sowie die Kosten von krankheitsbedingten Arbeitsausfällen und gesundheitlichen Langzeitfolgen massiv senken. Wie viele Krankheitstage und Euro das ausmachen kann, zeigt jetzt ein interaktiver Simulationsrechner des bayerischen Technologieunternehmens Dr. Höhle AG. Interessierte können ab sofort die konkrete Situation im eigenen Haus anhand des Rechners abbilden lassen.

Schutz des Personals

Zur Erstellung des Simulationsrechners hat die Dr. Höhle AG das renommierte Institut für Politische Evaluation, kurz IPE, beauftragt. Mit dem Tool will der Experte für Luftentkeimung auf die hohe Kostenbelastung durch vermeidbare Fehltagte aufmerksam machen und Arbeitgeber ermutigen, den Schutz ihres Personals ganzheitlich zu gestalten. Norbert Haimerl, Vorstand Dr. Höhle AG, erklärt das Motiv für das Modell: „Als mittelständisches Unternehmen legen wir höchste Priorität auf den Schutz unserer Belegschaft. Denn wir wissen genau, wie unentbehrlich jeder einzelne Mitarbeiter, jede einzelne Mitarbeiterin ist – gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten. Unser Rechner kann ab sofort auch Entscheider in anderen Unternehmen transparent darüber informieren, warum der gezielte Gesundheitsschutz auch eine wichtige wirtschaftliche Kennzahl ist.“

Der Simulationsrechner zeigt anhand von verschiedenen Parametern und Branchen auf, wie

hoch das individuelle Einsparpotenzial durch die Anschaffung von Luftreinigern tatsächlich ist. Das Tool berücksichtigt zwei Szenarien: Infektionsgeschehen durch direkten Kundenkontakt und innerhalb eines Unternehmens. Dabei werden nicht nur Faktoren wie die Raumgröße, Deckenhöhe und Lüftungsmöglichkeiten miteinbezogen, sondern auch das Infektionsrisiko. Dies wird nach drei Krankheiten differenziert: Corona, Influenza und grippaler Infekt. Damit macht die Dr. Höhle AG klar: die Bedeutung der Raumlufthygiene für den Gesundheitsschutz endet nicht mit dem Abflauen der Corona-Pandemie, sondern muss vielmehr fester Bestandteil im Arbeitsalltag sein.

UVC-Strahlung inaktiviert pathogene Keime in Aerosolen bis zu 99,9 Prozent und ist bereits überall dort etabliert, wo höchste Hygienestandards gelten: in Krankenhäusern, Arztpraxen und der Lebensmittelindustrie. Weil sie zuverlässig vor einer Ansteckung schützen, entscheiden sich aber auch immer mehr Produktionsstätten, Büros, Pflegeeinrichtungen, Schulen und Kitas dafür, die nachhaltigen und leisen Geräte aufzustellen.

Die Dr. Höhle AG bietet individuelle Vorführung des Rechners an. Anhand von konkreten Anwendungsbeispielen werden Sie von den Luftentkeimungsexperten praxisnah zu allen Funktionen informiert. Darüber hinaus ist eine Kosten-Nutzen-Rechnung für Ihre eigenen Räumlichkeiten möglich. Zur Anmeldung nutzen Sie bitte die E-Mail-Adresse: claudia.bussmann@hoehle.de.

Mehr zum Thema Raumlufthygiene mit UVC erfahren Sie unter www.einfach-sicherer.de. Hier finden Sie auch Informationen zur Luftreinigung in Schulen und Kitas. Für diese Bereiche bietet der Staat Fördermittel zur Anschaffung von mobilen Luftreinigern. Die Antragsfrist endet in Bayern am 31.12.2022. □

Leuchtturmprojekt in Pittmannsdorf:

Historischer Jurastadel wird für die Direktvermarktung genutzt

Ein nun weit über die Region des westlichen Landkreises Regensburg bzw. der westlichen Oberpfalz hinaus strahlendes Leuchtturmprojekt wurde am Martinstag eingeweiht und eröffnet: der JuraMarktStadel in Pittmannsdorf (Stadt Hemau). Damit wurde ein für diese Gegend typischer Gebäudetyp, ein Jurastadel, saniert und gerettet – und der neuen Funktion, der Nutzung durch Direktvermarkter aus der Region, zugeführt.

Dieses aus dem Jahr 1791 stammende Gebäude sei „einer der ältesten erhaltenen Jurastadel und einer der letzten seiner Art“, stellte Aufsichtsratsvorsitzender Herbert Tischhöfer, zugleich 1. Bürgermeister der Stadt Hemau, in seiner Begrüßung fest. „Ein wahres Juwel“, so Tischhöfer.

Bei einer Messe für Direktvermarkter hatte sich die breite Palette von Anbietern aus dem Hemauer Gemeindegebiet gezeigt. Hier lag der Anknüpfungspunkt, und damit war das Konzept für die Nutzung des Pittmannsdorfer Stadels geboren. Doch von der Idee bis zur Umsetzung war es ein langer Weg.

Die Sicherung und Sanierung des Stadels war ebenso zu stemmen wie die Ausstattung. Als ideale Lösung erwies sich die Gründung einer Genossenschaft, die am Einweihungstag 110 Genossen mit ca. 400 Anteilen aufwies. Neben der Sanierung des Stadels war einer der zentralen Aspekte, wie die Produkte verkauft werden sollten. Man entschied sich – zeitgemäß – für Verkaufsautomaten, die täglich von sechs bis 22 Uhr zugänglich sind. Das Angebot umfasst u.a. Wurst- und Fleischwaren, Getreide- und Milchprodukte, Öle, Eier, Honig,

Kaffee und sogar gekochte Gerichte in Einweckgläsern.

„Nun steht das Projekt, wir sind stolz auf das Entstandene. Es ist ein Projekt, das es in der Form sonst nicht gibt“, freute sich Tischhöfer und ermunterte dazu, das Angebot kräftig zu nutzen. Sein Dank galt besonders der Vorstandschaft der Genossenschaft mit dem Vorsitzenden Dr. Thomas Feuerer an der Spitze, der das Projekt in die Wege geleitet und vorangetrieben habe. Dies unterstrich auch Dr. Michael Schmidt vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in seinem Grußwort. Den Stadel bezeichnete er als „eine Diva, die entdeckt und erobert werden möchte.“ Geboten werde ein „tolles Angebot, zu 100 Prozent regional. Alle Mühen haben sich gelohnt“, lobte Schmidt und hob den Einsatz der Genossenschaft hervor.

Erheitziges Projekt

Das Projekt sei „mit viel Engagement und Ehrgeiz umgesetzt worden“, stellte Bettina Witt, Sachgebietsleiterin für Dorferneuerung und Bauwesen beim Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz, in ihrem Grußwort fest. Es sei „ein Projekt, das den Zielen der ländli-

chen Entwicklung entspricht“. Als „herausragendes Projekt“ würdigte auch Dr. Tobias Appl, Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz, den JuraMarktStadel und die damit verbundenen Aspekte: Erhalt eines Denkmals, zeitgemäße Neunutzung, Förderung der regionalen Direktvermarkter und Ort für Kommunikation.

Auf die breite Palette der Genossenschaftsmitglieder vom einjährigen Kind bis zum über 80-jährigen Senior ging Vorsitzender Feuerer in seiner Ansprache ebenso ein wie auf die Anzahl der Vermarkter – aktuell 13 mit steigender Tendenz. Ebenso dankte er den Zuschussgebern und Förderern. Anerkennung zollte er schließlich den an der Baumaßnahme beteiligten Firmen, die seit 25. Februar, dem Tag des offiziellen Spatenstichs, beste Arbeit geleistet haben.

Mit dem kirchlichen Segen durch den katholischen Pater Jose Peter und die evangelische Pfarrerin Julia Sollinger wurde der sanierte Stadel seiner neuen Bestimmung übergeben. Von den 13 Direktvermarktern sind elf in der Großgemeinde Hemau beheimatet, die zwei anderen kommen aus den Nachbargemeinden Parsberg und Pielenhofen. Für den reibungslosen Betrieb sorgen Birgit Dinauer und Michael Obergrießer.

Am Eröffnungstag präsentierten einige der Direktvermarkter im ersten Stock des Stadels dann auch persönlich ausgewählte Produkte und standen für Gespräche zur Verfügung. **Markus Bauer**



Die bei der Einweihungsfeier wirkenden Redner sowie die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Genossenschaft. V.l.: Dr. Michael Schmidt (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege), Martin Reindl (Mitglied des Aufsichtsrates), Bezirksheimatpfleger Dr. Tobias Appl, Aufsichtsratsvorsitzender und 1. Bürgermeister Herbert Tischhöfer, Bernhard Köbler (stv. Vorsitzender), Josef Sedlmeier (Mitglied des Aufsichtsrates), Thomas Semmler (stv. Aufsichtsratsvorsitzender), Bettina Witt (Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz), Dr. Thomas Feuerer (Vorstandsvorsitzender).

Bild: Markus Bauer

50 Jahre erfolgreiche Immobilienvermittlung in Bayern

Was für eine Erfolgsgeschichte: Als 1972 die Bayerische Landes-Immobilien GmbH & Co. KG, München (kurz: Landes-Immo) als Tochterunternehmen der LBS Bayerische Landesbausparkasse und der bayerischen Sparkassen gegründet wurde, ahnte niemand, dass dieses Unternehmen ein halbes Jahrhundert später das mit Abstand größte Maklerunternehmen im Freistaat sein würde.

2003 übernahmen alle bayerischen Sparkassen mit 85 Prozent gemeinsam von der LBS Bayern den mehrheitlichen Gesellschafteranteil an der Bayerischen Landes-Immo. Seither firmiert diese als Sparkassen-Immobilien-Vermittlungs-Gesellschaft oder kurz: Sparkassen-Immo. Ihr Erfolgsgemeinheits liegt sicher zum großen Teil an der starken Präsenz vor Ort: An insgesamt mehr als 200 Standorten in Bayern stehen die rund 400 Immobilienprofis von Sparkasse und LBS zur Verfügung. Doch noch wichtiger als Präsenz und Ortskenntnis ist die Persönlichkeit unserer Maklerinnen und Makler: Denn beim Kauf oder

Verkauf von Wohneigentum zählen vor allem das persönliche Gespräch, Seriosität und das Vertrauen zur handelnden Person.

Die Sparkassen-Immo setzt auf Qualität und unterstützt die Maklerinnen und Makler dabei, ihre hohe Professionalität bei der Immobilienvermittlung weiter auszubauen. Seit 2020 setzt sie sich als Gründungsmitglied der IV-BB (Arbeitsgemeinschaft Immobilienvermittler Banken und Bausparkassen) auch dafür ein, dass in Deutschland mit dem Sachkundenachweis endlich verbindliche Eingangsvoraussetzungen für das Ausüben des Maklerberufs geschaffen und die Qualitäts-

standards im Maklerwesen angehoben werden. Beim regelmäßigen Blick der Sparkassen-Immo über den Tellerrand lassen sich Entwicklungen im Immobiliengeschäft früh erkennen und passende Lösungen anbieten.

So unterschiedlich die Maklerinnen und Makler der Sparkassen auch sein mögen – sie orientieren sich an identischen Werten und arbeiten im Team. Der persönliche Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Kundenberaterinnen und -beratern sind ein wichtiges Kriterium für starke, langjährige Geschäftsbeziehungen, von der alle Beteiligten profitieren. Die positive Umsatzentwicklung der vergangenen Jahre, die in 2021 in einen Gesamtumsatz von rund 162 Mio. Euro gipfelte, ermöglicht der Sparkassen-Immo eine Gesamtausschüttung an die Sparkassen und die LBS von inzwischen rund 155,5 Mio. Euro. □

www.erlus.com



20
JAHRE

20
JAHRE

NACHKAUF

GARANTIE

ERLUS e

Qualität aus Deutschland

ERLUS Nachkaufgarantie

Dachziegel 20 Jahre lang nachbestellen

Sie planen einen Anbau und das Modell soll dasselbe sein? Sie brauchen einzelne Dachziegel, weil ein Sturm sie vom Dach gefegt hat? Dafür gibt es jetzt die ERLUS Nachkaufgarantie! Mit diesem Angebot sind Sie für Dachreparaturen und -sanierungen gerüstet: ERLUS gewährt die Nachkaufgarantie 20 Jahre lang ab Kaufdatum für Flächenziegel und keramisches Zubehör aus dem Standardsortiment*. So verlängern wir den Lebenszyklus Ihres Daches, schonen Rohstoff- und Energieressourcen und leisten einen nachhaltigen Beitrag für unsere Umwelt.

Unser Beitrag für mehr Flexibilität und Nachhaltigkeit – diese Modelle können Sie 20 Jahre lang nachkaufen:



E58 S



E58



E58 SL



E58 SL-D



E58 RS*



E58 MAX*



Karat*



Karat* XXL



Karat* XXL-D



Linea*



Level RS*



Forma*



Scala*



Falzziegel



Großfalzziegel



Großfalzziegel XXL*



Reformpfanne SL



Reformpfanne XXL*



Hohlfalz SL



Hohlfalz SL-D



Monaco



Mönchpfanne



Mönch-/Nonnenziegel



Biberschwanzziegel

* Es können Farbzuschläge erhoben werden.

Neues Projekt der BayernHeim in Nürnberg

Spatenstich für 249 bezahlbare Wohnungen im neuen Stadtquartier Nürnberg-Lichtenreuth

Bayerns Ministerpräsident Dr. Markus Söder hat gemeinsam mit Bauminister Christian Bernreiter den ersten Spaten für das neue Bauvorhaben der BayernHeim GmbH gesetzt. Die staatliche Wohnungsbaugesellschaft baut im neu entwickelten Stadtquartier „Lichtenreuth“ in Nürnberg 249 geförderte Wohnungen, wovon 48 an die speziellen Anforderungen von Senioren angepasst werden. Drei Läden für Sozialgewerbe ergänzen das Angebot und versprechen ein lebendiges und attraktives Wohnquartier.

„Der Spatenstich zeigt: Es geht voran mit dem Bau von zusätzlichem bezahlbarem Wohnraum in Bayern. Wir geben jetzt den Startschuss für das bereits dritte derartige Projekt der BayernHeim in Nürnberg. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag, dass auch Menschen mit kleinem oder mittlerem Einkommen sich das Leben in der Stadt weiterhin leisten können“, betonte Bernreiter.

Das neue Stadtquartier Lichtenreuth im Süden von Nürnberg ist derzeit ein Schwerpunkt der Nürnberger Stadtentwicklung. Neben der neuen Technischen Universität entsteht hier Wohnraum für etwa 6.000 Menschen. Auch die BayernHeim GmbH, eine von drei staatlichen Wohnungsbaugesellschaften in Bayern, engagiert sich bei der Entwicklung des Quartiers und errich-

tet hier 249 Wohnungen speziell für Bürgerinnen und Bürger mit niedrigem Einkommen.

Entstehung eines Zukunftsviertels

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: „Heute wird Nürnberger Stadtgeschichte geschrieben. In Lichtenreuth entsteht ein Zukunftsviertel: 250 Wohnungen für 6.000 Bewohner. Durch die Gründung der TU Nürnberg entwickelt sich die Stadt weiter. Und: Die Wohnungsmilliarde 2023 für Bayern ist Rekord.“

In zwölf zusammenhängenden Gebäudeabschnitten werden Wohnungen für Singles, Paare und Familien mit Kindern geschaffen. 48 Wohnungen sind

für Senioren vorgesehen, sieben Wohnungen für Wohngruppen werden langfristig an die Stadtmission Nürnberg vermietet. Hinzu kommen drei Einheiten für Sozialgewerbe, welche ebenfalls von der Stadtmission Nürnberg betrieben werden. Die Anlage wird im energetischen Standard KfW 55 errichtet.

Miteinander der Generationen

Die so zu erwartende soziale Durchmischung und das Miteinander der Generationen im Quartier hebt Bauminister Christian Bernreiter besonders hervor: „Ich freue mich sehr über den Gemeinschaftsgedanken, der als zentrale Idee im städtebaulichen Entwurf steckt. Es entstehen mehrere Kinderspielplätze und grüne Erholungsinseln. Sogar Hochbeete wird es geben. Außerdem können die Bewohnerinnen und Bewohner drei Dachterrassen und Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss nutzen.“

Das aus der Feder des Architekturbüros Schellenberg + Bäumler Architekten GmbH stammende Projekt wird von der Schulte-Haus Projektentwicklung AG entwickelt. In Partnerschaft mit der BayernHeim GmbH ist es gelungen, im Vergleich zu ursprünglichen Planungen über 70 Prozent mehr Wohnfläche zu realisieren. Es sollen nun insgesamt 20.493 qm Wohnfläche entstehen.

Drittes Projekt in der Norisstadt

Das Projekt in Nürnberg Lichtenreuth ist bereits das Dritte der BayernHeim GmbH in Nürnberg und nach dem Objekt an der Donaustraße das zweite Projekt mit der Schulte-Haus Projektentwicklung AG. Ralph Büchele, Geschäftsführer der BayernHeim GmbH: „Ich freue mich sehr, wieder in Nürnberg zu bauen. In der Donaustraße vermieten wir bereits 97 Wohnungen, im Luitpoldviertel konnten wir im Sommer ein Grundstück erwerben auf dem weitere 86 geförderte Wohnungen errichtet werden.“

Die staatliche Wohnungsbaugesellschaft BayernHeim GmbH wurde im Juli 2018 gegründet. Ihr Schwerpunkt liegt auf der bayernweiten Schaffung von preisgünstigem Mietwohnraum in Gebieten mit erhöhtem Wohnungsbedarf. Von den über 4.500 Wohnungen, die die BayernHeim bisher auf den Weg gebracht hat, sind 234 Wohnungen vermietet und 806 in Bau. □

Freistaat Bayern investiert in Augsburger Krankenhauslandschaft

Gesundheitsminister Holetschek zur Einweihung des 3. Bauabschnitts an der KJF Klinik Josefinum

Der Freistaat Bayern treibt die Förderung der stationär-medizinischen Versorgung und der Digitalisierung in Krankenhäusern voran. Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek betonte anlässlich der Einweihung des 3. Bauabschnitts der KJF Klinik Josefinum in Augsburg: „Eine qualitativ hochwertige stationäre medizinische Versorgung der Menschen hat für den Freistaat höchste Priorität. Daher investieren wir kräftig in die Kliniken und gestalten so die Zukunft der Krankenhäuser – auch hier in Augsburg.“

Der Minister ergänzte: „Das Josefinum Augsburg stellt sich mit den umfangreichen Baumaßnahmen grundlegend neu für die Zukunft auf. Wir unterstützen gerne die Finanzierung dieses Gesamtprojekts. Das Fördervolumen von insgesamt rund 93 Millionen Euro zeigt die hohe Bedeutung des Josefinums für die Versorgung in Schwaben. Die Einweihung des dritten Bauabschnitts, den der Freistaat mit rund 31,5 Millionen Euro fördert, ist ein weiterer Baustein zur Sicherung eines umfassenden wohnortnahen Therapieangebots für psychisch kranke Kinder und Jugendliche in Schwaben.“

Die KJF Klinik Josefinum wird seit 2010 grundlegend neu strukturiert, aufgeteilt in sechs Bauabschnitte. Bereits fertig gestellt sind die Bauabschnitte 1 und 2 mit einem Gesamtfördervolumen von rund 33 Millionen Euro, mit denen die somatischen Bereiche des Hauses erweitert und angepasst wurden. Der dritte, nun ebenfalls fertiggestellte Bauabschnitt umfasst insbesondere die Neuerrichtung der akuten stationären Pflegeeinheiten für die Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychosomatik.

Gesundheitsminister Holetschek betonte: „Auch die folgenden Bauabschnitte sind bereits finanziell abgesichert. An den umfangreichen Investitionen in die Kliniken im Freistaat sieht man, wie wichtig der Staatsregierung die gesundheitliche Versorgung der Menschen ist. Klar ist: Der Freistaat ist im Bereich Krankenhausförderung absolut vorbildlich. Seit 1972 haben wir gemeinsam mit den Kommunen rund 25 Milliarden Euro für Krankenhausinvestitionen aufgebracht. Der jährliche Förderetat bewegt sich auf einem Spitzenniveau von 643 Millionen Euro. Ich setze mich in den Haushaltsverhandlungen dafür ein, dass es auch im Jahr 2023 so bleibt.“

Weiterer Meilenstein

Markus Mayer, Vorstandsvorsitzender der KJF Augsburg, ergänzte: „Mit dem Abschluss des dritten Bauabschnitts unserer KJF Klinik Josefinum haben wir einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zu einer der modernsten Spezialkliniken in Bayern gelegt. Ich freue mich sehr, dass wir dieses große Projekt in naher Zukunft abschließen können.“ □

nen, und möchte mich herzlich bei allen Beteiligten sowie Unterstützerinnen und Unterstützern bedanken. Ein besonderer Dank gilt dem Freistaat Bayern, der das Gesamtprojekt mit rund 93 Millionen Euro unterstützt.“

Förderbescheide

Zudem übergab der Minister zwei Förderbescheide mit einer Gesamthöhe von rund 950.000 Euro für den Ausbau der Digitalisierung aus dem Krankenhauszukunftsfonds (KHZF). Holetschek ergänzte: „Es ist wichtig, die Krankenhauslandschaft mit verbesserten digitalen Prozessen und vermehrter Digitalisierung für die Zukunft zu machen. Das Geld, das wir gemeinsam mit dem Bund über den Krankenhauszukunftsfonds in die Maßnahmen investieren, ist gut angelegt, denn: So lassen sich die Chancen der Digitalisierung nutzen – sowohl bei der Patientenversorgung als auch bei der Verbesserung der Arbeitsstrukturen. In Bayern haben wir die Notwendigkeit der Digitalisierung und die Chancen IT-gestützter Prozesse frühzeitig erkannt und fördern deshalb seit Jahren innovative Digitalisierungsprojekte – gerade auch im Krankenhausbereich.“ □

Bildungs- und Begegnungsstätte Heiligenhof:

Spatenstich für Erweiterungsbau

Bayerns Sozialministerin Ulrike Scharf hat den Spatenstich für den Erweiterungsbau der Bildungs- und Begegnungsstätte Heiligenhof in Trägerschaft der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk (SSBW) gefeiert: „Der Heiligenhof hat sich von der ersten Begegnungsstätte für Sudetendeutsche zu einem grenzüberschreitenden Jugendbegegnungszentrum entwickelt. Hier, an diesem historischen Ort, trifft sich das geeinte Europa, hier werden Grenzen überwunden!“

Scharf zufolge sind die Sensibilisierung der nächsten Generationen für Völkerverständigung, den Wert eines geeinten und friedlichen Europas und die Stärkung der Demokratie wichtige Zukunftsaufgaben. „Ich freue mich sehr, dass wir den Erweiterungsbau des Heiligenhofs mit zwei Millionen Euro unterstützen können!“

Erste Heimstätte

Die Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ war die erste Immobilie, die nach Enteignung und Vertreibung von Sudetendeutschen erworben wer-

den konnte. Damit ist sie die erste Heimstätte der Vertriebenen in Bayern. Heute werden hier vor allem für junge Leute Seminare und Tagungen zur Auseinandersetzung mit der Geschichte, dem Schicksal und der Leistung der Sudetendeutschen durchgeführt, um so den grenzüberschreitenden Austausch zu stärken.

Der Heiligenhof dient als Jugendherberge, erlebnispädagogisches Zentrum und als Ort der Freizeitgestaltung für Schulklassen, Chöre und Vereine und wird jährlich mit ca. 30.000 Euro vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert. □



V.l.: BayernHeim-Geschäftsführer Ralph Büchele, Bayerns Bauminister Christian Bernreiter, Ministerpräsident Dr. Markus Söder, MdL Karl Freller, Dr. Michael Fraas (Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg). Bild: STMB

Schnell, flexibel, günstig:

Energiesparen in Bayern mit dem Sparkassen-Klimakredit

Zinsgünstige Kreditmittel für energetische Modernisierungsinvestitionen

Ein besonderes Angebot zur Finanzierung von Modernisierungsinvestitionen, die bestehende Wohnimmobilien auf den energetisch neuesten Stand bringen, können Eigentümer jetzt bei den bayerischen Sparkassen mit dem neuen Sparkassen-Klimakredit nutzen: Unbürokratisch, unkompliziert und zinsgünstig vergeben die Sparkassen in Bayern Kredite zwischen 5.000 und 50.000 Euro, die unmittelbar für energetische Maßnahmen an privat genutzten Wohnimmobilien eingesetzt werden können.

Roland Schmautz, Vizepräsident des Sparkassenverbands Bayern, begrüßt, dass den Kunden der Sparkassen durch dieses unbürokratische Instrument jetzt sehr schnelle und flexible Möglichkeiten eröffnet werden: „Das Bewusstsein für die Energiekrise und die aktuelle Energiepreiskrise sind längst in den eigenen vier Wänden angekommen. Im Gebäudebestand gibt es allerdings trotzdem noch sehr viel offenes Potenzial. Gerade jetzt ist der Zeitpunkt, hier mit dieser breiten Offensive einzusteigen: Klimaneutralität und Energieeffizienz stehen bei diesem Kreditangebot im Vordergrund, und damit setzt es genau an den neuralgischen Punkten dieser Zeit an.“

Großer Nachholbedarf

Die starke Nachfrage der letzten Jahre nach Wohnimmobilienfinanzierungen war weit überwiegend auf Bau und Kauf ausgerichtet. In puncto energetische Sanierung bestehender Gebäude besteht im Moment aber noch großer Nachholbedarf: Zwei Drittel der deutschen Gebäude sind noch unsaniert, der gebäudeerlevante Energieverbrauch sinkt nur langsam. Von Gebäuden geht immer noch ein Drittel der gesamten Treibhausgasemissionen in Deutschland aus, dabei verursachen wiederum Wohnhäuser mit 63 Prozent den größten Teil. Schmautz erläutert: „Es ist richtig, hier und jetzt anzupacken um diese Situation zu ändern. Wir schließen hier eine Lücke, die durch den Rückbau staatlicher Förderprogramme entstanden ist. Immobilienbesitzer sollten sich auch die Bedeutung gezielter Modernisierungsmaßnahmen für den Werterhalt der eigenen Immobilie verdeutlichen.“ □

Blankodarlehen

Zusätzlich leisten die Sparkassen je 1.000 Euro Finanzierungssumme festvereinbarte Spenden an regionale Klimaschutzprojekte aus ihren Geschäftsgebieten in ganz Bayern. Die Spendenempfängerorganisationen werden jeweils lokal vor Ort in den Geschäftsgebieten ausgewählt und bekanntgegeben. Der Landesobmann der bayerischen Sparkassen Dr. Matthias Everding, erklärt: „Damit beteiligen sich die bayerischen Sparkassen abermals direkt vor Ort am ökologischen Transformationsprozess in ihren Heimatgebieten. Wir wollen, dass sich etwas bewegt und greifen den privaten Klima-Investoren und Klimaschutzorganisationen gleichzeitig unter die Arme!“

Ab sofort können Kreditanträge über Summen von 5.000

Stoffpreisgleitklausel für Bauverträge des Bundes verlängert

Trotz erster Anzeichen für eine Stabilisierung der Baupreise haben sich das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen sowie das Bundesministerium für Digitales und Verkehr dafür entschieden, die Sonderregelungen für die Vereinbarung von Stoffpreisgleitklauseln noch einmal um sechs Monate zu verlängern.

Die Regelung dient dazu, die in Folge des Krieges in der Ukraine eingetretenen erheblichen Preissteigerungen bei wesentlichen Baumaterialien zumindest teilweise abzufangen und auf diese Weise eine tragfähige Kalkulationsgrundlage für die am Baugeschehen beteiligten Unternehmen zu schaffen.

Dazu Klara Geywitz, Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen: „Die Stoffpreisgleitklausel hat sich im öffentlichen Auftragswe-

sen des Bundesbaus bewährt. Sie nimmt sowohl unseren Auftragnehmern als auch den Bauverwaltungen die Sorge vor übermäßiger Kostenbelastung in der aktuellen Krise. Zwar sind bei einigen Baustoffen Stabilisierungstendenzen erkennbar, der Markt ist jedoch nach wie vor volatil. Die Gleitklausel löst zwar nicht alle aktuellen Probleme der Baubranche, aber sie ist eine wichtige und hilfreiche Unterstützung in dieser nicht einfachen Zeit.“ □

Das BMWSB informiert:

Baukindergeld noch schnell bis zum 31.12.2022 beantragen

Das Baukindergeld kann im Rahmen der verfügbaren Fördermittel noch bis zum 31. Dezember 2022 beantragt werden. Dies geht auf einfachem Weg über das KfW-Zuschussportal. Familien, die zwischen dem 01.01.2018 und dem 31.03.2021 einen notariell beglaubigten Kaufvertrag unterschrieben oder eine Baugenehmigung erhalten haben und noch bis zum Jahresende im neuen Wohneigentum einziehen bzw. schon eingezogen sind, sollten deshalb rasch Baukindergeld beantragen.

Noch rund 180 Millionen Euro abrufbar

Die Förderung endet damit spätestens mit dem 31. Dezember 2022. Insgesamt standen für das Baukindergeld seit Beginn der Förderung 9,9 Mrd. Euro zur Verfügung. Aktuell sind bis zum Jahresende noch rund 180 Millionen Euro abrufbar. Auf die Begrenztheit der Mittel wurde stets u.a. auf der Website der KfW transparent hingewiesen. Das Bundesbauministerium wird eine Förderung zum Wohneigentumserwerb mittels zinsverbilligter KfW-Darlehen im kommenden Jahr starten. Der Fokus wird hier auf Familien mit geringeren und mittleren Einkommen liegen. □

Difu-Kommunalbefragung Open Data:

Finanzschwache und kleinere Kommunen unterstützen

Mit der Bereitstellung von Daten verbinden Kommunen zunehmend Chancen. Allerdings spielen offene Daten für die Mehrheit der Städte nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle. Das liegt daran, dass über Open Data insbesondere in kleinen Städten häufig noch nicht diskutiert wurde. Dies ist ein zentrales Ergebnis einer Befragung deutscher Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern, durchgeführt vom Deutschen Institut für Urbanistik gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung.

„In vielen Kommunen scheitert die Auseinandersetzung mit dem Thema derzeit schlicht an den personellen und finanziellen Kapazitäten“, stellt Difu-Projektleiter Christian Raffer fest. „Wenn Open Data in Zukunft eine wichtigere Rolle spielen soll, müssen die entsprechenden Ressourcen zum notwendigen Umbau der IT und zum Aufbau von Know-how bereitgestellt werden. Insbesondere finanzschwache Kommunen sollte man hier unterstützen.“

Verbesserte Information und Beteiligung durch Open Data

Positiv hervorzuheben ist, dass der Anteil der Städte, die mit Open Data ausschließlich Chancen und keine Risiken verbinden, mit 24 Prozent im Vergleich zum Jahr 2020 (2020: 15 Prozent) angestiegen ist. Daraus lässt sich schließen, dass das Thema auch von den Städten zunehmend positiv wahrgenommen wird. Selbst immer mehr kleine Städte öffnen sich für Open Data. Mehrwerte, die Kommunen offenen Daten zuschreiben, liegen vor allem in einer verbesserten Information und einer besseren Beteiligung der Bürger sowie einem vereinfachten Austausch innerhalb der Verwaltung. Gleichzeitig ist der Bedarf nach Unterstützung nach wie vor groß. So wünschen sich beispielsweise 91 Prozent der antwortenden Kommunen eine stärkere finanzielle Förderung zur Bereitstellung offener Daten.

Für Kommunen, Länder und den Bund ergeben sich daraus mehrere Handlungsempfehlungen. Um beispielsweise der noch immer weitreichenden Rechtsunsicherheit wie etwa aufgrund des Datenschutzes – der auch bei Open Data gewahrt bleiben muss – unter den Städten entgegenzuwirken, sollte der bestehende Rechtsrahmen klarer kommuniziert werden. Darüber hinaus wären Transparenz- und Open Data-

Gesetze der Bundesländer, die neben den Landesverwaltungen auch die kommunale Ebene einbeziehen, ein entscheidender nächster Schritt. Sollten die Länder ihre Kommunen zur Bereitstellung von Open Data verpflichten, dürfte das Konnexitätsprinzip greifen und die Länder könnten somit auch zur anteiligen Finanzierung verpflichtet werden.

Schaffung von Informations- und Beratungsangeboten

Überdies wird dazu geraten, insbesondere für finanzschwache Kommunen Finanzierungsmodelle zu erarbeiten, die etwa eine Anschubfinanzierung durch die jeweilige Landesregierung vorsehen könnten. Die Bundesländer sollten zentrale, mit ausreichend Ressourcen hinterlegte Servicestellen einrichten, die Informations- und Beratungsangebote schaffen. Bei Bedarf könnten sie auch technisch unterstützen, z.B. indem ein Open-Data-Landesportal sich für die direkte Datenbereitstellung durch die Kommunen öffnet, so dass nicht jede Kommune ein eigenes Portal betreiben muss.

Laut Umfrage ist es wichtig, sicherzustellen, dass alle Kommunen, die über finanzielle und personelle Ressourcen verfügen, den digitalen Wandel in der Verwaltung vorantreiben. Die Folgen der Coronapandemie und des Ukraine-Krieges bergen die Gefahr, dass die Kommunen ihre Investitionen weiter zurückfahren, denn bei der Digitalisierung der Verwaltung handelt es sich um eine freiwillige Aufgabe, die im Gegensatz zu Pflichtaufgaben aufgeschoben werden kann. Dadurch wird sich der Investitionsstau weiter vergrößern.

Förderungen im Rahmen von Digitalisierungsprogrammen, wie z. B. das große Smart-Cities-Förderprogramm des Bundes, sollten die Notwendigkeit einer mo-

meinsamer Datenräume für die effektive Nutzung künftiger interkommunaler Angebote, etwa bei der Mobilitätswende und dem Klimawandel, von essenzieller Bedeutung sein.

Fazit: „Offene Daten können in vielen Themenbereichen für Kommunen einen Mehrwert generieren, ob bei der Bereitstellung offener Verwaltungsdaten für die eigenen Mitarbeiter, Daten zur Information von Bürgern oder der Veröffentlichung dynamischer Daten für die Schaffung innovativer Lösungen aus der Wirtschaft.“ Für die Bereitstellung sollten Kommunen den Dialog mit Nutzergruppen suchen und über Veranstaltungen die Bedarfe der Zielgruppen feststellen und damit die Datenbereitstellung priorisieren. Die gemeinsame Ko-Kreation, etwa im Rahmen gemeinsamer Pilotprojekte oder sogenannter „Labs“, sind bewährte Ansatzpunkte, um innovative Lösungen gemeinsam zu erarbeiten. DK

Kommunale Standorte für Mobilfunkmasten:

Mustermietvertrag soll Erschließung erleichtern

Die Mobilfunkinfrastrukturgesellschaft mbH des Bundes (MIG) und der Deutsche Städte- und Gemeindebund (DStGB) haben sich auf einen Mustervertrag für die Bereitstellung von Grundstücken für den geförderten Mobilfunkausbau geeinigt. Auf dieser Grundlage können künftig geeignete kommunale Grundstücke ohne langwierige Verhandlungen und rechtssicher bereitgestellt und „weiße Flecken“ in der Mobilfunkversorgung schneller geschlossen werden.

„Der DStGB wird seinen Mitgliedskommunen den Mustervertrag als Grundlage für den Abschluss von Einzelverträgen mit der MIG zur Verfügung stellen“, heißt es in einer Pressemitteilung des Gigabitbüro des Bundes. Der stellvertretende Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Uwe Zimmermann, betonte: „Bei Verwendung dieses Vertragswerkes können die kommunalen Verantwortungsträger sicher sein, dass ihre Interessen angemessen berücksichtigt sind“. Er appelliert an die Kommunen, die Gelegenheit zu nutzen und geeignete kommunale Flächen verfügbar zu machen.

Neben kommunalen Liegenschaften stehen auch forst- und landwirtschaftliche Flächen im Fokus, um Versorgungslücken beim Mobilfunk zu schließen. Im Mai 2022 haben sich der Deutsche Bauernverband (DBV) und

die MIG auf einen Mustervertrag geeinigt. Dieser steht den Landes-, Regional- und Kreisbauernverbänden des DBV als Beratungsgrundlage für ihre Mitglieder zur Verfügung.

Die MIG übernimmt im Rahmen der Mobilfunkförderung u.a. die Standortvorbereitung für die Errichtung eines Mobilfunkmastes. Nach abgeschlossener Standortvorbereitung wird durch die MIG ein Förderauftrag veröffentlicht. Interessierte Unternehmen können sich darum bewerben, auf dem entsprechenden Grundstück einen geförderten Mobilfunkmast zu errichten.

Weitere Informationen und Kontakt:

Beratung zu diesen und anderen Themen im Bereich des Breitbandausbaus übernimmt das Gigabitbüro des Bundes (<https://gigabitbuero.de/>). □



V.l.: Thilo Kurtz, Deutsche Telekom Technik, Gabriele Emmerling, Deutsche Telekom, Alois Held (Erster Bürgermeister Thannhausen), Marion Kreuzer (Verwaltungsgemeinschaft Thannhausen). Bild: Deutsche Telekom

3.270 Glasfaser-Anschlüsse für Thannhausen

Gigabit-Geschwindigkeit möglich

Die Telekom baut in Thannhausen und in dem Ortsteil Nettershausen ein Glasfasernetz für rund 3.270 Haushalte und Unternehmen. Die Stadt Thannhausen und die Telekom haben dazu jetzt eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet. Die Arbeiten beginnen 2024. Das neue Netz ermöglicht hohe Bandbreiten bis 1 Gbit/s (Gigabit pro Sekunde). Unternehmen aus Thannhausen können außerdem Geschäftskundentarife bis 100 Gbit/s buchen. Damit haben Kundinnen und Kunden einen superschnellen Anschluss für digitales Lernen und Arbeiten, Streaming und Gaming, alles gleichzeitig.

„Glasfaser ist die Schlüsseltechnologie für unsere digitale Gesellschaft. Das neue Netz erhöht die Attraktivität unserer Kommune. Es sichert die Zukunftsfähigkeit als Wohn- und Wirtschaftsstandort. Der Glasfaseranschluss steigert außerdem den Wert einer Immobilie“, hebt Bürgermeister Alois Held die Bedeutung von schnellen Internetverbindungen hervor. „Hohe Geschwindigkeiten am eigenen Anschluss sind wichtig. Schließlich soll im WLAN zuhause und im Betrieb alles stabil laufen. Wer sich bis zum Beginn der Bauphase für einen Glasfaser-Anschluss entscheidet, bekommt ihn kostenfrei. Hauseigentümer*innen sparen damit 799,95 Euro“, sagt Thilo Kurtz, Key Account Manager der Telekom.

Der Glasfaseranschluss kommt nicht von allein ins Haus. Wer als Immobilienbesitzerin oder Besitzer einen Glasfaseranschluss haben will, muss der Telekom das Einverständnis geben, den neuen Anschluss zu legen. Auch wer zur Miete wohnt, kann den Glasfaseranschluss bei der Telekom beantragen: Sie kontaktiert die Vermieterin und Vermieter. Dann wird besprochen, wo die

Glasfaser ins Haus kommt und wie sie im Haus verläuft.

Jeder Mieter kann einen Glasfaseranschluss bestellen. Solange dem Vermieter keine Kosten entstehen, kann dieser seine Zustimmung nicht verweigern. Die Telekom wird die Baumaßnahme mit dem Eigentümer abstimmen. Gleiches gilt für Eigentümer in Mehrparteienhäusern: Auch sie können einen Glasfaseranschluss beantragen.

Erhebliche Wertsteigerung

Es ist sinnvoll, im Zuge des Glasfaser-Ausbaus alle Wohnungen mit einem Anschluss auszustatten. Denn ein Glasfaseranschluss bedeutet für den Eigentümer eine erhebliche Wertsteigerung. Außerdem ist eine Immobilie mit Glasfaseranschluss für die Zukunft bestens gerüstet. Auch lässt sie sich einfacher vermieten oder verkaufen. Darüber hinaus bietet der Glasfaser-Anschluss alle Möglichkeiten für digitale Anwendungen: Zum Beispiel Homeoffice-Anbindung, Smart Home, IP-TV, Streaming Dienste, Online Gaming oder auch Telemedizin. □

T GLASFASER
Schnell. Stabil. Zukunftssicher.

Telekom Glasfaser für Bayern

In der Region für jede Generation.

Sichern Sie sich heute schon Ihren Anschluss der Zukunft.



www.telekom.de/glasfaser

Für alle Kommunen, die auf dem aktuellsten Stand sein wollen.



www.telekom.de/glasfaseroffensive-bayern

T Erleben, was verbindet.

Gemeinde Lutzingen:

M-net und miecom bringen Glasfaser-Internet nach Lutzingen

Realisierung von über 370 neuen FTTH-Glasfaseranschlüssen
Schnelles Internet mit Geschwindigkeiten bis zu 1 Gigabit pro Sekunde

Bayerns führender Glasfaseranbieter M-net errichtet gemeinsam mit dem regionalen Netzbetreiber miecom-Netzservice ein Glasfasernetz in Lutzingen im Landkreis Dillingen an der Donau. Einen entsprechenden Kooperationsvertrag haben die Gemeinde, miecom und M-net nun geschlossen. Durch die Erschließung mit Glasfaserleitungen bis in die Wohnungen und Büros profitieren Bewohner und ansässige Unternehmen zukünftig von Bandbreiten bis zu 1 Gigabit pro Sekunde (= 1.000 Mbit/s). Das Ausbauprojekt in Lutzingen ist das erste seiner Art im Landkreis Dillingen, das mit Mitteln der Bayerischen Gigabitrichtlinie gefördert wird.

Mit der Vertragsunterzeichnung ist die Grundlage für den weiteren FTTH-Glasfaserausbau

Lutzingen geschaffen: Im Laufe der kommenden eineinhalb Jahre werden über 370 Gebäude mit

zukunftsicheren Glasfaserleitungen erschlossen. Dafür wird die Firma miecom neue Glasfaserkabel über eine Tiefbaulänge von insgesamt 14 Kilometern in Lutzingen verlegen. Bei dem sogenannten FTTH-Ausbau (Fiber-to-the-Home) wird komplett auf die Verwendung von Kupferkabeln verzichtet und eine durchgängige Infrastruktur aus Glasfasern errichtet. Auf dieser Basis können Bandbreiten bis zu 1 Gigabit pro Sekunde und künftig sogar noch

höhere Geschwindigkeiten bereitgestellt werden.

Fortsetzung
der guten Zusammenarbeit

Die Bauarbeiten für den FTTH-Ausbau starten im ersten Quartal 2023 und werden rund zwölf Monate in Anspruch nehmen. Schon seit 2011 haben miecom und M-net die digitale Infrastruktur in Lutzingen im Rahmen mehrerer Glasfaser-Ausbauprojekte stetig erweitert und verbessert. „Der jetzt vereinbarte FTTH-Ausbau stellt die letzte Ausbaustufe dar und schafft technologisch die Grundlage für perspektivisch immer schnellere Internetanschlüs-

se“, sagt Tobias Miessl von miecom. „Wir freuen uns sehr, die über ein Jahrzehnt anhaltende und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Gemeinde Lutzingen fortzuführen.“

„Mit dem FTTH-Ausbau sind die Bürgerinnen und Bürger wie auch die Unternehmen in Lutzingen für die digitale Zukunft gewappnet. Denn im Gegensatz zu allen kupferbasierten Anslusstechnologien meistert ein reiner Glasfaseranschluss auch langfristig die Anforderungen, die mit der zunehmenden Digitalisierung unserer Gesellschaft auf uns alle zukommen“, sagt M-net Regionalmanagerin Sandra Stiedl. Bürgermeister Christian Weber

ergänzt: „Der Glasfaserausbau ist ein wichtiger Baustein der Daseinsvorsorge und damit auch für die Zukunftsfähigkeit unserer Gemeinde. Umso mehr freuen wir uns, dass wir zwei starke regionale Partner dafür gewinnen konnten, Lutzingen und Unterliezheim mit einem neuen Hochgeschwindigkeitsnetz als Lebens- und Wirtschaftsraum für die Zukunft zu stärken.“

Warum Glasfaser?

Rasante Up- und Downloads, Surfen ohne Wartezeiten beim Seitenaufbau oder unterbrechungsfreies Videostreaming sind nur einige der vielen Vorteile, die ein leistungsfähiger Internetanschluss mit sich bringt. Glasfaseranschlüsse bieten hohe und stabile Bandbreiten und sind besonders für datenintensive Anwendungen geeignet. Dazu zählen auch Online-Gaming, das Speichern und Abrufen von Daten in einer Cloud oder die Nutzung des Anschlusses im Home-Office.

Auch über den reinen Leistungsaspekt hinaus hat die Glasfaser klare Vorzüge gegenüber herkömmlichen Übertragungstechnologien. So ist die Datenübermittlung per Licht deutlich energieeffizienter als die über kupferkabelbasierte Anschlüsse. FTTH stößt beispielsweise bis zu 90 Prozent weniger CO2 aus als der schnellste DSL-Anschluss. Diesen ökologischen Vorteil nutzt M-net konsequent aus und ist seit 2021 der erste klimaneutrale Internetanbieter in Deutschland.

Über das Glasfasernetz von M-net und miecom können Kundinnen und Kunden neben schnellem Internet und günstigen Telefondiensten auch den Fernsehanschluss „TVplus“ mit über 100 (HD-)TV-Sendern und vielen Extra-Funktionen bestellen.

Über M-net

Als Anbieter aus der Region für die Region vernetzt M-net die Gemeinschaft vor Ort und schafft jeden Tag neue Möglichkeiten in der digitalen Welt. Das Unternehmen ist Vorreiter beim Einsatz der zukunftsfähigen Glasfaser-Technologie und wurde beim Connect Fernetzttest siebenmal in Folge mit der Bestnote „sehr gut“ ausgezeichnet. Darüber hinaus übernimmt M-net auch gesellschaftliche Verantwortung für eine nachhaltige Zukunft: Das Unternehmen ist seit 2021 durch den TÜV Rheinland als klimaneutral zertifiziert und somit der erste klimaneutrale Telekommunikationsanbieter in Deutschland.

Das Versorgungsgebiet von M-net umfasst große Teile Bayerns, den Großraum Ulm und den hessischen Main-Kinzig-Kreis. Hinter M-net steht mit den Stadtwerken München und Augsburg, dem Allgäuer Überlandwerk, der N-ERGIE, infra fürth und den Erlanger Stadtwerken ein Gesellschafterkreis namhafter Regionalversorger. M-net zählt mehr als 507.000 Geschäfts- und Privatkundenanschlüsse, beschäftigt ca. 850 Mitarbeiter und erzielte im Geschäftsjahr 2021 einen Umsatz von rund 274 Millionen Euro.

miecom-Netzservice GmbH:

Die miecom-Netzservice GmbH versorgt viele Teile Bayerisch-Schwabens mit Hochleistungs-Glasfasernetzen, welche vorrangig für die Versorgung von Gemeinden mit Breitbandinternetanschlüssen dienen. Mit aktuell rund 1.200 km eigenem Glasfasernetz zählt miecom in Bayern zu den TOP 10. In den vergangenen Jahren investierte die miecom über 25 Mio. Euro in den Glasfaserausbau in Städten und Gemeinden. Im Jahr 2021 wurde ein Umsatz von etwa 1,8 Mio. Euro erzielt. Weitere Informationen unter www.miecom.de.

Bayerischer Städtetag gemeinsame mit den Städten Augsburg, München und Nürnberg:

Ablauf der OZG-Frist

Gemeinsame Erfolge bei digitalen Services weiter ausbauen

Das 2017 verabschiedete Onlinezugangsgesetz (OZG) verpflichtet Bund, Länder und Kommunen, ihre Verwaltungsleistungen bis spätestens Ende dieses Jahres auch elektronisch anzubieten. Ein großer Teil der zu digitalisierenden Verwaltungsleistungen entfällt auf Städte und Gemeinden. Abhängig von der jeweiligen Größe sowie von den zugewiesenen Aufgaben arbeiten die bayerischen Kommunen mit großem Engagement daran, die Ziele des OZG umzusetzen. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist dabei eine Bündelung der Kräfte: München, Augsburg und Nürnberg kooperieren bereits seit 2019, um mithilfe digitaler Lösungen Verwaltungsabläufe effizienter zu gestalten und den Alltag der Bürgerinnen und Bürger zu erleichtern. Ein Blick auf das „Dashboard Digitale Verwaltung“ des Bayerischen Staatsministerium für Digitales zeigt den Erfolg dieser Zusammenarbeit. Die drei größten Städte des Freistaats sind auf der interaktiven Karte des Digitalministeriums die bayerischen Spitzenreiter.

Doch trotz dieser konstruktiven Ansätze sind in den öffentlichen Verwaltungen längst nicht alle Leistungen digitalisiert. Hinzu kommt, dass die Umsetzung digitaler Angebote allein noch nichts über deren Qualität und Nutzerfreundlichkeit aussagt. Aber beides ist für Bürgerinnen und Bürger sowie Mitarbeitende in den öffentlichen Verwaltungen entscheidend. Deshalb hat das OZG hohe Ansprüche gestellt: Digitalisierte Verwaltungsleistungen müssen funktional, nutzerfreundlich sowie technisch zuverlässig und sicher sein. Nur unter diesen Voraussetzungen bieten Onlinedienste für Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft einen Mehrwert. Das OZG gab hierfür einen zentralen Impuls. Die kommunale Landschaft ist jedoch in vielerlei Hinsicht sehr heterogen. Kommunen haben je nach Größe und Struktur unterschiedliche Aufgabenzuständigkeiten, setzen Fachverfahren verschiedener Hersteller ein, haben unterschiedliche finanzielle und personelle Mittel sowie konkrete Bedarfe vor Ort oder schlicht unterschiedlich viele Verwaltungsvorgänge zu stemmen. Auch rechtliche Schranken stehen kommunalen Onlineangeboten zum Teil noch entgegen, beispielsweise im Meldewesen.

Frist nicht zu halten

Diese Vielschichtigkeit und die individuellen Unterschiede stellen die Kommunen bei der Umsetzung der OZG-Vorgaben vor Herausforderungen. So gestaltet sich die Skalierung digitaler Verwaltungslösungen für die Kommunen weitaus schwieriger als auf Bundes- und Länderebene – weshalb die vorgesehene Frist für die Umsetzung des OZG nicht einzuhalten ist. Städte und Gemeinden fordern mehr Unterstützung, wie Bernd Buckenhofer, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bayerischen Städtetages, unterstreicht: „Die Gesetzesfrist ist für die bayerischen Kommunen nicht zu halten. Sowohl der Bund, als auch der Freistaat Bayern müssen Unterstützungsangebote für Kommunen aller Größe noch engagierter, langfristig planbar und nachhaltig finanziert anbieten. Manche

Leistungen im OZG-Katalog sind auch kaum nachgefragt, sodass es zu überlegen gilt, ob der Aufbau und die Pflege jener Onlinedienste wirtschaftlich sein kann.“

Auch die Städte München, Augsburg und Nürnberg werden bis zum Jahresende 2022 nicht in der Lage sein, jede Leistung in elektronischer Form anzubieten. Dennoch können sich die bisherigen Erfolge sehen lassen: „Digitalisierung ist für die Kommunen kein Selbstzweck. Gemeinsam wollen wir gezielt Mehrwert für Bürger, Wirtschaft und Verbände schaffen. Daher konzentrieren wir uns zuvorderst auf nachgefragte Leistungen mit hohem Digitalisierungspotenzial, die unseren Kunden unmittelbar helfen. Dabei eingereichte digitale Anträge sind dann ohne Medienbruch in der Verwaltung effizient weiter zu nutzen“, erklärt Frank Pintsch, Personal- und IT-Referent der Stadt Augsburg. Beispielsweise sind bereits die Kfz-Zulassung, der Bewohnerparkausweis oder Anträge zur Hundesteuer in allen drei Städten durchgehend online verfügbar. Die drei Großstädte teilen besondere Herausforderungen: Beispielsweise verantworten sie als kreisfreie Städte eine Vielzahl von zusätzlichen Leistungen, die bei kreisangehörigen Gemeinden nicht relevant sind und weisen zudem hohe Fallzahlen auf. Bereits bestehende komplexe technische Landschaften sowie administrative Spezialisierungen erschweren die Einführung neuer Onlinedienste zusätzlich. Nicht jeder für die Kommunen zentral zur Verfügung gestellte Onlinedienst kann daher technisch angebunden, erfolgreich eingesetzt oder wirtschaftlich betrieben werden.

Kooperation

Daher betont Olaf Kuch, Leiter des Direktorios Bürgerservice, Digitales und Recht der Stadt Nürnberg: „Einerseits brauchen wir klar verständliche, kundenfreundliche sowie verlässliche verfügbare und finanzierbare Onlinedienste. Andererseits müssen auch die dahinterliegenden Verwaltungsprozesse effizient und digital unterstützt ablaufen – sonst warten die Kunden trotz Online-

dienst lange auf Rückfragen oder Antwort, die wir im schlimmsten Fall per Brief schicken müssen.“ Augsburg, München und Nürnberg kooperieren eng, um kundenfreundliche Lösungen zu ermöglichen und Doppelarbeit zu vermeiden. Sie stehen dabei im Austausch mit dem Bayerischen Städtetag, vielen weiteren Kommunen sowie dem Freistaat Bayern.

Die IT-Referentin der Landeshauptstadt München, Dr. Laura Dornheim, betont den hohen Stellenwert dieser Zusammenarbeit:

„Wichtig ist uns, gemeinsam ein gutes Angebot für alle zu machen: unsere technologischen Lösungen müssen bürger*innenfreundlich und barrierefrei sein. Darauf wollen wir gemeinsam hinwirken und dafür setzen wir unsere Kraft als große Kommunen ein.“ Bei dieser Zusammenarbeit steht die Steigerung des Kundennutzens im Fokus. Die Digitalisierung von Verwaltungsleistungen ist ein fortlaufender Prozess. Mit abnehmenden Digitalisierungshindernissen, einem zunehmenden föderalen Angebot sowie der Weiterentwicklung von Marktlösungen werden Bürgerschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft weitere digitale Angebote zur Verfügung gestellt.

Um hierbei frühzeitig in Richtung durchgehend digitaler Arbeitsprozesse mit Kundenmehrwert im Rahmen einer sinnvollen Arbeitsteilung zu wirken, begrüßen die drei Städte sowie der Bayerische Städtetag unter anderem die entsprechenden Passagen im Papier „Fünf ‚Essentials‘ für ein OZG 2.0“ durch Bayern und acht weitere Bundesländer. In dem gemeinsamen Positionspapier von Bayern, Baden-Württemberg, Brandenburg, Bremen, Berlin, Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen an den Bund schreiben die Länder fünf Punkte fest, die sie für das weitere Vorgehen bei der Verwaltungsdigitalisierung für essenziell halten. So fordern die Länder eine qualitative Weiterentwicklung des OZG sowie eine effizientere und transparentere Steuerung und Finanzierung. Zudem müssten die „EFA-Leistungen“ („Einer-für-Alle“) wettbewerbskonform weiterentwickelt, das Gesetz in die Fläche und zu den Kommunen gebracht und der OZG-Rechtsrahmen zeitnah föderal weiterentwickelt werden. Generell ist eine früh und klar erkennbare, langfristig angelegte Führung und Steuerung durch Bund und Länder, welche auch entsprechenden finanzielle Unterstützungen enthält, für die engagierte Führung des mit dem OZG begonnenen Weges zu mehr digitalem Kundenservice in der Verwaltung mitentscheidend. Augsburg, München und Nürnberg sind gemeinsam mit den anderen Kommunen bereit, hierzu weiterhin ihren Beitrag zu leisten.



V.l. hintere Reihe: Sandra Stiedl (M-net), Jürgen Schuster (Corwese GmbH) und vordere Reihe: Tobias Miessl (miecom) und Bürgermeister Christian Weber (Gemeinde Lutzingen)

Bild: M-Net

Deutsche Glasfaser und Vodafone:

Langfristige Wholesale-Kooperation zur gemeinsamen FTTH-Nutzung

Deutsche Glasfaser und Vodafone haben eine Wholesale-Kooperation über eine Laufzeit von mindestens zehn Jahren geschlossen. Der Vertrag bietet Vodafone bundesweit Zugang zum FTTH-Netz von Deutsche Glasfaser. Die Kooperation bringt die Deutsche Glasfaser ihrem Ziel näher, den ländlichen und suburbanen Raum Deutschlands schnell und umfassend mit Glasfaser zu versorgen.

Deutsche Glasfaser setzt grundsätzlich auf Open Access. Der freie Zugang zum Netz fördert den effizienten Glasfaserausbau und den fairen Wettbewerb der Leistungen und Angebote sowie den verantwortungsbewussten Einsatz von Ressourcen. Open Access ermöglicht Glasfaserkunden Wahlfreiheit zwischen verschiedenen Angeboten. Das Netz wird stärker ausgelastet und dessen Wirtschaftlichkeit erhöht.

Von Open-Access profitieren alle

Ab Herbst 2023 wird Vodafone im Rahmen der Wholesale-Ver einbarung Zugriff auf das Netz von Deutsche Glasfaser haben. Vodafone kann damit perspektivisch bis zu sechs Millionen zu-

sätzliche Haushalte erreichen.

Andreas Pfisterer, CEO der Deutsche Glasfaser Unternehmensgruppe: „Wir freuen uns, dass Vodafone auf unser schnell wachsendes Glasfasernetz im ländlichen und suburbanen Raum setzt. Von Open-Access profitieren alle: Die Glasfaser-Kunden auf dem Land haben Wahlfreiheit. Und wir als Unternehmen kommen über solche Wholesale-Partnerschaften unserem Ziel näher, die Regionen schnell und umfassend mit Glasfaser zu versorgen. Wir bieten allen Telekommunikationsanbietern die Möglichkeit, unsere Infrastruktur zur Erweiterung ihres Leistungsangebots zu nutzen. Damit fördern wir den fairen Wettbewerb der Angebote und Leistungen und bringen den Glasfaserausbau in Deutschland voran.“

Konzepte für zukünftige Verwaltungsleistungen

Enge Kooperation zwischen Wissenschaft, Praxis und Kommunen: Die AKDB und das bayerische Landesforschungsinstitut für softwareintensive Systeme fortiss intensivieren ihre Zusammenarbeit für die Verwaltungsleistungen der Zukunft. Ziel der Zusammenarbeit ist, aktuellste Erkenntnisse aus der Forschung möglichst direkt und im Sinne der Nutzerinnen und Nutzer in die digitale Praxis der Verwaltung zu übertragen.

Aktuelle Beispiele sind proaktive Verwaltungsleistungen, also Verwaltungsleistungen, die ohne Antrag und sonstige Aufwände erbracht werden – etwa die Familienhilfe in Österreich, die im Gegensatz zum deutschen Kindergeld ohne Antrag ausgezahlt wird.

Forschungsergebnisse von fortiss haben in den letzten Jahren Konzepte entwickelt, mit denen besonders nutzerfreundliche Verwaltungsleistungen auch in Deutschland schnell umgesetzt werden können. Von der Innovationsabteilung der AKDB wurden diese Forschungsergebnisse aus 14 Vorschlägen ausgewählt und werden seither unter dem Namen „Verwaltungsbutter“ agil in

die Praxis übertragen. Dabei handelt es sich um eine gemeinsame Forschungsarbeit zur proaktiven Verwaltung: Der Verwaltungsbutter übernimmt automatisiert Behördengänge und beantragt selbstständig Verwaltungsleistungen, wie etwa die Wohnsitz- und Kfz-Ummeldung beim Umzug. Derzeit entstehen erste Ergebnisse.

„Die Zusammenarbeit mit fortiss ist wegweisend für uns, da Innovationen immer schnelleren Zyklen folgen. Nahe an der Wissenschaft zu sein, ist für uns und unsere Kunden deshalb ein großer Vorteil“, kommentiert Dr. Markus Ludwig, Leiter der Stabsstelle Hochschulkooperationen bei der AKDB.

Datenbasierte Innovationen als Gemeinschaftsaufgabe von Kommunen

Studie beleuchtet Relevanz von interkommunaler Zusammenarbeit bei datenbasierten Anwendungsfällen

Im Zuge der Digitalisierung und den Entwicklungen der letzten Jahre steigen die Bedarfe für interkommunale Zusammenarbeit für Smart Cities und Verwaltungsdigitalisierung. Wie wichtig ist diese für die Zukunft von kommunaler Innovation? Eine Studie des Fraunhofer IAO hat die Mehrwerte und Synergieeffekte unterschiedlicher Projekte untersucht und liefert Handlungsempfehlungen.

Urbane Datenplattformen und Digitale Zwillinge für eine integrierte Stadtentwicklung, der Aufbau von rechenzentrumsübergreifenden und cloud-basierten Infrastrukturen, die Entwicklung einer kommunalen App – angesichts der Notwendigkeit der klimaneutralen und digitalen Transformation haben sich eine Vielzahl von Kommunen zusammengeschlossen, um gemeinsam datenbasierte Applikationen, Anwendungsfälle und Tools zu erarbeiten. Schließlich können datenbasierte Anwendungen und Modelle im Gegensatz zu physischer Infrastruktur einfach übertragen werden, was eine gemeinsame Entwicklung trotz geografischer Distanz ermöglicht. Dabei ist ein breites Spektrum an unterschiedlichen Organisationsformen mit unterschiedlichen Formalisierungsgraden, Finanzierungsmodellen und Zielsetzungen entstanden, welche eine Vielzahl an

Möglichkeiten für eine interkommunale Zusammenarbeit eröffnen. Was können wir aus diesen Projekten lernen? Ist interkommunale Zusammenarbeit die Zukunft für kommunale Innovationen? Um diese Fragen zu beantworten, hat das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO im Rahmen der Kooperation mit dem Datenkompetenzzentrum Städte und Regionen DKSR und der Morgenstadt-Initiative eine Studie durchgeführt. „Da einer unserer großen Antriebe bei DKSR die Skalierung und Verbreitung datenbasierter Lösungen ist, ist für uns die Frage sehr spannend, wie dies durch interkommunale Zusammenarbeit gemeinwohlorientiert gestaltet werden kann“, erläutert Eva Schmitz, die seitens DKSR am Forschungsteam der Studie beteiligt war. Anhand von Fallstudien zu konkreten Umsetzungsprojekten für Smart City

und Verwaltungsdigitalisierung sowie Interviews mit Expertinnen und Experten beleuchtet die Studie die aktuellen Mehrwerte sowie Synergieeffekte und formuliert zentrale Handlungsempfehlungen für die erfolgreiche Umsetzung von interkommunaler Zusammenarbeit.

Unterschiedliche Ausprägungen

Um interkommunale Zusammenarbeit für weitere Kommunen zu ermöglichen und deren Initiierung zu erleichtern, hat das Forschungsteam drei konkrete Pilotprojekte als Fallstudien mit Blick auf deren Aufbau, Mehrwerte, Finanzierung, Umfang, sowie technische und organisatorische Empfehlungen näher betrachtet. Bei diesen handelt es sich um die Entwicklungspartnerschaft „Open SmartCity App“, das Kooperationsprojekt „Connected Urban Twins – Urbane Datenplattformen und Digitale Zwillinge für Integrierte Stadtentwicklung“ (CUT) der Städte Hamburg, Leipzig und München sowie die bundesweite Genossenschaft govigital. Anschließend wurden die Erkenntnisse mit weiteren Projekten verglichen, um Übereinstimmungen zu identifizieren. „Wir wollten unter anderem herausfinden, inwiefern Fördermittel die Projekte beeinflussen und ob Kommunen solche Kooperationen auch fördermittelunabhängig stemmen können“, so Hendrik Frieling, Autor der Studie und Forscher am Fraunhofer IAO. So zeigte sich beispielsweise beim Kooperationsprojekt „Connected Urban Twins“, dass es ohne finanzielle Unterstützung und Folgefinanzierung keine Umsetzung gegeben hätte. In diesem Projekt arbeiten insgesamt ca. 70 Experten und Expertinnen zusammen – über kommunale Grenzen hinweg in agiler Form und mithilfe von digitalen Tools. Alle Projektverantwortlichen nannten eine Vielzahl von Mehrwerten der interkommunalen Zusammenarbeit. U.a. ermöglicht die Nutzung von Open Source Software die Replikation von Projektbausteinen in anderen Kommunen, was zu Einsparungen von Entwicklungs- und Anlaufkosten bei den beteiligten Städten führt. Auch das Einbringen der individuellen Stärken der beteiligten Städte in der interkommunalen Projektstruktur beeinflusst den Wissenstransfer positiv.

„Außerdem sind wir der Frage nachgegangen, ob Kommunen solche Zusammenarbeitsformate im Förderauftrag als hindernd empfinden. Die klare Antwort war: Nein. Die Mehrwerte überwiegen die Aufwände deutlich“, so Frieling weiter. In den insgesamt sieben beleuchteten Projekten der Studie wurden vielfältige Mehrwerte von interkommunaler Zusammenarbeit identifiziert. So zeigten alle interviewten Personen eine hohe Motivation und Begeisterung für interkommunale Projekte. Zu den genannten Mehrwerten zählen:

- Einsparung von Ressourcen und Steigerung der Effizienz
- Standardisierung und Replikation von Umsetzungsmaßnahmen an stadt-spezifische Kontexte
- Netzwerkeffekte, Wissenstransfer und Kompetenzzentrum
- Schaffung einer gemeinsamen Projektidentität
- Stärkung von Datensouverä-

Klares Ja zu interkommunaler Zusammenarbeit

„Außerdem sind wir der Frage nachgegangen, ob Kommunen solche Zusammenarbeitsformate im Förderauftrag als hindernd empfinden. Die klare Antwort war: Nein. Die Mehrwerte überwiegen die Aufwände deutlich“, so Frieling weiter. In den insgesamt sieben beleuchteten Projekten der Studie wurden vielfältige Mehrwerte von interkommunaler Zusammenarbeit identifiziert. So zeigten alle interviewten Personen eine hohe Motivation und Begeisterung für interkommunale Projekte. Zu den genannten Mehrwerten zählen:

- Einsparung von Ressourcen und Steigerung der Effizienz
- Standardisierung und Replikation von Umsetzungsmaßnahmen an stadt-spezifische Kontexte
- Netzwerkeffekte, Wissenstransfer und Kompetenzzentrum
- Schaffung einer gemeinsamen Projektidentität
- Stärkung von Datensouverä-

Bayern, Schleswig Holstein und Hessen warnen:

Förderblockade des Bundes bedroht Verwaltungs-Digitalisierung (OZG)

Der Bund riskiert das Scheitern der Verwaltungsdigitalisierung. Das kritisiert Bayerns Digitalministerin Judith Gerlach gemeinsam mit den Bundesländern Schleswig-Holstein und Hessen. Zahlreiche, bereits begonnene Projekte stünden vor dem Scheitern, wenn der Bund beim geplanten Förderstopp für die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) bleibe.

Es drohe das Aus für eine Reihe von Angeboten im Zusammenhang mit der dringend notwendigen Modernisierung der Verwaltung, für die bereits Gelder investiert wurden und die den Bürgerinnen und Bürgern zugutekommen sollen. Bereits gestartete Projekte würden damit blockiert.

Forderung nach Fortführung der Förderung

Der Bund hatte rund 1,5 Milliarden Euro aus Konjunkturmitteln zur Verfügung gestellt, damit Bund und Länder gemeinsam ihre Dienstleistungen weiter digitalisieren können. Allerdings werden nun die Reste der Mittel des OZG-Konjunkturpakets nicht weiter für diese anhaltende Aufgabe übertragen, zudem sind im Entwurf des Bundeshaushalts 2023 auch nur noch weniger als 400 Millionen Euro vorgesehen.

Auf Initiative Gerlachs fordern die Länder die Bundesregierung nun auf, die Förderung der Verwaltungsdigitalisierung über 2022 hinaus zu verlängern.

„Förderfinder“ gefährdet

Bayerns Staatsministerin Gerlach: „Die Bundesregierung muss ihre Blockade bei der Förderung aufgeben, sonst scheitert die Verwaltungsdigitalisierung. Länder und Kommunen brauchen Planungssicherheit bei der Digitalisierung. Der Bund muss hier Partner sein, nicht Bremser“, so Gerlach. Ein Beispiel aus Bayern für eine nun gefährdete Maßnahme sei der „Förderfinder“, welche staatliche Förderverfahren digitalisiert. Hierfür wurden bereits rund sieben Millionen Euro investiert.

Schleswig-Holsteins Digitalisierungsminister Dirk Schrödter: „Es geht hier ausdrücklich nicht um Mehrforderungen oder neue

Anforderungen. Wir benötigen nur die ursprünglich geplanten Mittel für die Projektumsetzung auch im Jahr 2023. Damit haben wir Planungen ausgesetzt, die wir auch umsetzen wollen.“

Digitale Investitionsruinen

Diese Mittel wurden seitens des Bundes für die Umsetzung der Projekte als finanziell erforderlich berechnet und zugesagt. Die Weigerung des Bundes, diese vorhandenen Mittel weiterhin zur Verfügung zu stellen, gefährdet die Realisierung von Boosterprojekten, wie z.B. der Anlagenehmigung und -zulassung sowie Versammlungsanzeige und darüber hinaus weitere Projekte aus dem Themenfeld Umwelt. Das Agieren des Bundes ist unverständlich, denn wir stehen kurz vor dem Ziel. Die Finanzierung jetzt in der wichtigen Phase des Rollouts nicht wie geplant und zugesagt weiterlaufen zu lassen, produziert digitale Investitionsruinen und stellt die Wirtschaftlichkeit der bisher verausgabten Mittel nachträglich in Frage.“

Daueraufgabe Umsetzung OZG

Patrick Burghardt, hessischer Digitalstaatssekretär und CIO: „Die Verwaltungsdigitalisierung und die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes sind als Daueraufgabe anzusehen und enden nicht zum 31.12.2022. Ohne die Mittel des Bundes in 2023 sind die Fertigstellung und der Rollout vieler OZG-Leistungen nach dem 'Einer für Alle'-Prinzip massiv gefährdet. In Hessen trifft dies wegweisende Projekte wie den digitalen Gewerbesteuerbescheid, der zukünftig von allen Kommunen bundesweit digital und elektronisch auswertbar an die Gewerbetreibenden versendet werden soll.“

GZ BLOG

In Kooperation mit der atene KOM GmbH

Alle Beiträge finden Sie auf der Internetseite: www.gemeindezeitung.de/GZ-Blog

Mobile Mapping in bayerischen Kommunen: Großräumig digital vermessen!

Die atene KOM informiert über die Erhebung von Infrastrukturdaten am Beispiel örtlicher Mobilfunkmessung

Spätestens seitdem die bayerische Staatsregierung im Oktober 2022 den „Pakt Digitale Infrastruktur“ bekannt gegeben hat, ist klar: Der Ausbau hochleistungsfähiger Mobilfunknetze ist einer der entscheidenden Faktoren für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit bayerischer Kommunen und Landkreise. Mit der flächendeckenden Mobilfunkversorgung stärken Regionen ihren Wirtschaftsstandort und die Attraktivität ihres Lebensraumes. Für Kommunen und Landkreise wird es daher zunehmend wichtig, ein tatsächliches Abbild der örtlichen Mobilfunkversorgung zu erhalten, denn nur auf Basis valider Daten lassen sich konstruktive Dialoge mit Mobilfunknetzbetreibern, der öffentlichen Verwaltung, der Wirtschaft sowie den Bürger:innen führen.

Die atene KOM berät und unterstützt Verantwortliche des öffentlichen Sektors bei der Verbesserung der Mobilfunkabdeckung und Weiterentwicklung der Mobilfunkinfrastruktur. Durch aus Messfahrten gewonnenen Daten wird zunächst ein Abbild der realen Mobilfunkversorgung in einem vorab definierten Gebiet – zum Beispiel einer Kommune oder einem Landkreis – erstellt. So werden Versorgungslücken aufgezeigt und Gebiete identifiziert, an denen die Versorgungsgüte nicht dem erforderlichen Nutzererlebnis entspricht. Auf Basis der erhobenen Daten können dann in Abstimmung mit den Netzbetreibern geeignete Standorte für den Aufbau von Mobilfunkmasten identifiziert werden. Die atene KOM deckt das vollständige Leistungsspektrum einer mobilfunkkoordinierenden Stelle ab und übernimmt auf Wunsch die Abstimmung und Kommunikation mit allen am Mobilfunkausbau Beteiligten, wie Netzbetreiber, Behörden und Bürger:innen. So lassen sich örtliche Beschleunigungspotentiale identifizieren

und Ausbauehemnisse beseitigen, was einen schnellen und reibungslosen Mobilfunkausbau vor Ort sicherstellt.

Messungen effizient, kostensparend und nachhaltig durchführen

Die Messfahrzeuge der atene KOM sind mit Mobile Mapping Systemen der neuesten Generation ausgestattet und verfügen über 360°-Panoramakameras sowie zwei LiDAR-Scanner zur lasergestützten dreidimensionalen Erfassung der Umgebung. Damit können neben der Messung der Mobilfunkversorgung weitere Bild- und Laserdaten aufgenommen werden, die in unserer webbasierten Geodatenplattform GIS HUB visualisiert und analysiert werden. Diese dienen dann als präzise Grundlage zur Planung, Vermessung, Kartierung sowie zum Monitoring von Infrastrukturen. So ist Mobile Mapping bei der Erfassung des Straßeninventars und -zustandes eine effiziente und kostengünstige Methode zur Bestandskontrolle und -analyse beispielsweise von Lichtmasten, Lichtsignalanlagen, Verkehrszeichen, Gebäude, Straßenbelag, Bäumen und Straßenbegleitgrün.

Die erhobenen Bild- und Laserdaten sind kompatibel mit gängigen CAD und GIS Systemen und können auf Wunsch in der webbasierten 3D-Datenplattform zur Verfügung gestellt werden. Mit Letzterer können virtuelle Ortsbegehungen vom Schreibtisch aus vorgenommen werden, um Vermessungen und Analysen an kommunaler Infrastruktur durchzuführen. So entsteht ein Planungswerkzeug, das Entscheidungen in allen für die räumliche Entwicklung von Kommunen und Regionen relevanten Themenkomplexen unterstützt.



Bild: atene KOM GmbH / Florian Schuh

Ergänzend zu den Messungen bietet die atene KOM umfassende Beratungsleistungen an. Gemeinsam mit Ihnen entwickeln wir ein individuelles Messkonzept, das auf Ihre Anforderungen zugeschnitten ist. Auch nach den Messungen lassen wir Sie natürlich nicht allein: Auf Wunsch bereiten wir die Messergebnisse für Sie auf und erstellen eine Dokumentation, die alle relevanten Ergebnisse verständlich darstellt. Während des Projekts unterstützen wir Sie nach Bedarf mit maßgeschneiderten Schulungen, die Sie befähigen, die verschiedenen Messwerte und Messergebnisse selbstständig zu interpretieren.

Sprechen Sie uns jederzeit an, wir beraten Sie gerne:
Andreas Schröder, a.schroeder@atenekom.eu, +49 30 – 22183 1302.

- Agilität und Data-Governance
 - Agile Arbeitsstrukturen und die Überwindung von Wissens-Silos
 - Erhöhte Redundanz durch das Teilen von Systemen
- Das Forschungsteam betont daher den Nutzen und die Wichtigkeit von interkommunaler Zusammenarbeit für die zielgerichtete Entwicklung und Umsetzung bis hin zur Förderung von

kommunalen Innovationen und Smart-City-Maßnahmen. Diese sollten von Akteurrinnen und Akteuren auf allen Handlungsebenen erkannt und in den Fokus von innovationspolitischen Maßnahmen gestellt werden. Bereits im Kontext der Smart City Charta wurde auf die Wichtigkeit von interkommunaler Zusammenarbeit für die Stadt- und Raumentwicklung hingewiesen, die es zukünftig

noch mehr zu stärken gilt. Damit die genannten Mehrwerte vermehrt zutage treten können, bedarf es hierbei weiterer organisatorische, finanzielle und inhaltliche Hindernisse abzubauen. Hilfestellungen können zum einen nach dem Prinzip „von Kommunen für Kommunen“, durch Bürokratieabbau oder durch gezielte Unterstützung auf Bund- und Länderebene erfolgen.

FAHNEN KÖSSINGER

Alles für Städte und Gemeinden
Für den perfekten Auftritt Ihrer Kommune

www.fahnen-koessinger.de/shop • Telefon: 09451 9313-0
Facebook: [facebook.de/fahnenkoessinger](https://www.facebook.com/fahnenkoessinger) Instagram: [@instagram.de/fahnenkoessinger](https://www.instagram.com/fahnenkoessinger)

Bargeld für die digitale Welt

Von Gregor Scheller,
Präsident des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB)

Die EZB arbeitet an einem digitalen Euro. Länder wie Schweden oder auch China experimentieren bereits länger mit virtuellen Zentralbankwährungen. Worauf es bei der Ausgestaltung ankommt, skizziert GVB-Präsident Gregor Scheller in seiner Kolumne „Impuls“ in der verbandseigenen Zeitschrift „Profil“.

Bereits seit einigen Jahren kursieren Pläne der Europäischen Zentralbank (EZB), digitales Zentralbankgeld zu entwickeln. Derzeit befindet sich der „digitale Euro“ in einer ersten Untersuchungsphase, die bis Herbst 2023 andauern soll. Zwar dürfte es von da an bis zur Marktreife noch mindestens drei weitere Jahre dauern. Dennoch lohnt sich bereits heute die Auseinandersetzung mit der digitalen Zentralbankwährung, auch CBDC (Central Bank Digital Currency) genannt.

Braucht es einen digitalen Euro?

Es ist richtig, dass die EZB das Thema verfolgt. Sie scheint jedoch von der Sorge getrieben zu sein, gegenüber anderen Ländern und Währungsräumen nicht den Anschluss zu verlieren. Die Sorge ist auf den ersten Blick berechtigt: In Schweden wird bereits mit einer E-Krona experimentiert und auch die US-amerikanische Notenbank FED hat das Thema CBDC in den Fokus gerückt. Jedoch sollte klar sein, dass es sich bei der Währung, dem Zahlungsverhalten und der Art, wie Geldströme fließen, um ein sensibles und zentrales Thema für unseren Wirtschaftskreislauf handelt. Es berührt außerdem wesentliche Bürgerrechte: Wer weiß, wie und was ich einkaufe, kennt mich sehr gut. Daher darf die Entwicklung eines digitalen Euro nicht zu einem Wettlauf um die schnellste Umsetzung ausarten.

Vielmehr muss es darum gehen, wohlüberlegt zu hinterfragen, wie und wo ein digitaler Euro einen Mehrwert bieten kann, mit welchen Risiken er behaftet ist und wie dies in eine möglichst gute Balance gebracht werden kann. Dazu sollte zunächst unterschieden werden: zwischen einem digitalen Euro, den Privatpersonen unmittelbar als digitales Bargeld einsetzen können, und einem digitalen Euro für den Zahlungsverkehr zwischen Banken, dem sogenannten Interbankenmarkt.

Braucht es den digitalen Euro für den Interbankenmarkt?

Am Interbankenmarkt schlummern die größten Potenziale für eine digitale Form des Zentralbankgelds: Wird der digitale Euro so ausgestaltet, dass er möglichst verzögerungsfrei und über Ländergrenzen hinweg für Zahlungen zwischen Finanzinstituten eingesetzt werden kann, könnten große Effizienzpotenziale gehoben werden. Denn durch Verzögerungen im Zahlungsablauf zwischen Banken wird Liquidität gebunden. Sie „schwebt“ sozusagen im System und fehlt im Zweifel an anderer Stelle – beispielsweise für die sehr kurzfristige Kreditvergabe.

Diese Verzögerungen können insbesondere dann auftreten, wenn Zahlungen Ländergrenzen überschreiten. Jüngst wurde gezeigt, dass die grenzüberschreitende Transaktionsgeschwindigkeit mit einer CBDC von den derzeit üblichen zwei Tagen auf wenige Sekunden verkürzt werden kann. In einer zunehmend globalisierten und vernetzten Welt wäre der digitale Euro für den Interbankenmarkt damit eine zeitgemäße Antwort darauf,

wie Zahlungen möglichst schnell und idealerweise kostengünstig zwischen Finanzinstituten ausgetauscht werden.

Braucht es einen digitalen Euro für jeden?

Die EZB will mit dem digitalen Euro – neben der Version für den Interbankenmarkt – auch ein digitales Bargeldabbild für Privatpersonen schaffen. Die Schweizer Notenbank ist da kritischer und erteilt einer digitalen



Gregor Scheller. Bild: GVB

len Zentralbankwährung für Privatpersonen zum breiten Einsatz für alltägliche Transaktionen laut Handelsblatt eine Absage. Das macht sie nicht ohne Grund. Denn: Die persönliche Freiheit der Bezahlmethode ist ein hohes Gut. Mit kaum einer anderen Information kann so viel über die Verhaltenswei-

se von Bürgerinnen und Bürgern herausgefunden werden wie mit den Bezahlmustern. Daher ist Bargeld so wichtig: Keine andere Bezahlmethode garantiert einen so hohen Anonymitätsgrad.

Im digitalen Umfeld ist es wichtig, dass sich Bürger zwischen einer Vielzahl von Anbietern, seien es Banken, Kreditkartenunternehmen oder FinTechs, entscheiden können. Das schützt den Kunden vor der einseitigen Abhängigkeit gegenüber einzelnen Unternehmen. Kommt ein digitaler Euro für Privatpersonen, muss diesem Aspekt höchste Priorität eingeräumt werden. Einen gläsernen Bürger durch digitales Bargeld darf es nicht geben.

Wenn sich die EZB für die Einführung eines digitalen Euro für Bürgerinnen und Bürger entscheidet, muss er ein Abbild von Bargeld in der virtuellen Welt sein. Er darf nicht verzinst werden, muss auch offline nutzbar sein und als sogenannte Inhaberversion ausgestaltet werden. Außerdem darf jede Privatperson nur so viel digitale Euro halten, wie die persönliche digitale Geldbörse, die sogenannte Wallet fasst.

Dieses Haltedlimit schützt zum einen davor, dass eine öffentliche Institution wie die EZB einen zu breiten Einblick in das Zahlungsverhalten der Bürger erhält. Daneben ist die Ausgestaltung als Inhaberversion zentral für die Stabilität unseres Finanzsystems. Heute generieren Banken mit jedem Euro, den Kunden bei ihnen einzahlen, rund zehn Euro Kredit, man spricht vom sogenannten Giralgeld. Können Kunden ihre Einlagen unbegrenzt in den digitalen Euro umschichten, wäre Banken schnell die Grundlage für die Kreditvergabe entzogen, der Wirtschaftskreislauf käme in weiten Teilen zum Erliegen.

Verdrängt der digitale Euro das Bargeld?

Ein digitaler Euro der EZB darf immer nur eine Ergänzung zu

Eine Homepage für (fast) alle

Barrierefreiheit: Internetauftritt der Odenwald-Allianz kommt Vorbildfunktion zu

Die digitale Expansion schreitet voran: Immer mehr Angebote und Informationen werden ins Web verlagert. Gerade auch Kommunen bemühen sich, einen möglichst breiten Bürgerservice über das weltweite Netz anzubieten. Dadurch allerdings wächst die Gefahr, dass manche Menschen ausgegrenzt werden. Zum einen diejenigen, die kein Internet haben. Zum anderen Bürger mit einem Handicap. Durch ein spezielles Tool schaffte es nun die Odenwald-Allianz, ihren Online-Auftritt weitgehend barrierefrei zu gestalten.

Barrierefreiheit ist ein weites Feld. Vor allem im digitalen Raum. Es geht nicht nur darum, eine Webseite für sehbehinderte Menschen zugänglich zu machen. Auch Bürger, die eine Lernbehinderung oder Probleme mit der deutschen Sprache haben, sollen im weltweiten Netz klarkommen. „Wir haben uns für eine zu einem sehr fairen Preis angebotene Assistenzsoftware mit vielen Funktionen entschieden“, sagt Viktor Gaub von der Odenwald-Allianz. Durch diese Software kann ein Nutzer die Ansicht der Webseite verändern. Sie lässt sich zum Beispiel via Zoom vergrößern. Außerdem ist es per Screenreader möglich, sich die komplette Seite oder einzelne Texte vorlesen zu lassen.

Tab-Navigation und Barrierearmut

Die Homepage der Odenwald-Allianz ist nun außerdem mit einer „Tab-Navigation“ versehen. Das bedeutet, dass ein Nutzer keine Maus benötigt, um durch die Seiten zu wandern. Die Tastatur genügt. Eine erste Seite ist inzwischen in Leichter Sprache übersetzt. Viele Inhalte allerdings sind noch

EY-Breitband-Umfrage zur Glasfaserinfrastruktur:

Ungenügender Ausbau

Der Ausbaustand des Glasfasernetzes in Deutschland ist weiterhin unzureichend: 68 Prozent der Breitbandkoordinationsstellen (BBK) in Deutschland bewerten die Verfügbarkeit von Glasfaseranschlüssen, die die leistungsfähigste Technologie für die Breitbandversorgung darstellen, als schlecht bis sehr schlecht. Laut einer aktuellen Studie von Ernst und Young zum Glasfaserausbau in Deutschland, für die 111 Breitbandkoordinationsstellen befragt wurden, passt dazu, dass 75 Prozent der Haushalte hierzulande über gar keinen Glasfaseranschluss verfügen.

Unabhängig von der jeweils eingesetzten Technologie halten die Koordinationsstellen in Deutschland die Breitbandversorgung in den Landkreisen zwar derzeit für ausreichend, allerdings ist laut BBK die Glasfasertechnologie Voraussetzung für den weiteren Ausbau der Breitbandversorgung in Deutschland – 89 Prozent der Befragten stimmen dieser Aussage zu. Der flächendeckende Ausbau sei dabei der wichtigste Faktor für die Wirtschaftlichkeit der Erweiterung der Glasfaserinfrastruktur.

Rund 70 Prozent der befragten BBK planen, am „Graue-Flecken-Programm“ teilzunehmen. Das Problem: Bisher nahm das Programm nur die „hellgrauen Flecken“ in den Blick, was bedeutet, dass nur Adressen berücksichtigt werden konnten, die eine Geschwindigkeit von

weniger als 100 Mbit/s im Download erreichen. Aus Sicht der BBK ist diese Schwelle jedoch wenig attraktiv, weshalb 60 Prozent der Verantwortlichen in den Kreisen auf den Jahresbeginn 2023 warten – dann soll die Aufgreifschwelle für förderfähige Ausbaumaßnahmen auf eine Datenrate von 200 Mbit/s im Down- und Upload angepasst werden. Somit werden deutlich mehr Adressen förderfähig.

Bei der Wahl des Fördermodells ist es laut Studie wenig überraschend, dass alle BBK, die in der Vergangenheit auf eine Förderung im Betreibermodell gesetzt haben, auch künftig dieses Modell bevorzugen. Mit 68 Prozent der befragten BBK setzt auch künftig der Großteil auf das Wirtschaftlichkeitslückenmodell. Einige erwägen für die Zukunft aber auch einen Wechsel, was einen Anstieg der Betreibermodelle um 20 Prozent bedeuten könnte.

Mithilfe sogenannter Markterkundungsverfahren (MEV) können BBK zudem durch Abfrage des eigenwirtschaftlichen Ausbauinteresesses von Telekommunikationsunternehmen (TKU) eine höhere Flächenabdeckung erzielen. Im besten Fall folgt dem MEV eine koordinierte Zusammenarbeit bei der Umsetzung des eigenwirtschaftlichen Ausbaus. Aus Sicht der BBK funktioniert diese Zusammenarbeit überwiegend gut: 41 Prozent der Befragten bewerten die Kooperation mit den Unternehmen positiv, nur 23 Prozent sind nicht zufrieden. DK

bestehenden Geldformen und Bezahlmethoden sein. Eine Verdrängung von Bargeld muss verhindert werden, da keine andere Bezahlform besser die persönlichen Daten schützt.

Daher sollte sich der digitale Euro für Bürgerinnen und Bürger stets daran orientieren, was Bargeld leistet. Es ist unverzinst, anonym und sinnvoll nur bis zu einem gewissen Volumen zu halten. Ausfälle von Zahlungssystemen und Diskussionen über Blackouts beim derzeitigen Energieengpass erinnern uns zudem immer wieder daran, dass echtes Bargeld die einzige Möglichkeit ist, Zahlungen auch in Krisen und Ausnahmesituationen tätigen zu können. Bargeld muss auch deswegen erhalten bleiben. □

oder ein Farbenblindheitsmodus sind auch auf unserer Homepage noch nicht eingebunden“, bestätigt Thomas Köhler, Bürgermeister von Kleinwallstadt. Der Markt gehört dem Kommunalen Behördennetz an und arbeitet in puncto Software mit dem Landratsamt zusammen. „Wir als Gemeindeverwaltung haben lediglich die Möglichkeit, den Inhalt der einzelnen Seiten zu ändern, nicht die grundlegende Struktur“, erklärt Köhler.

Aktivitäten im Landratsamt

Der Bürgermeister weiß, dass es auch Menschen mit Handicap schätzen, gemütlich zu Hause an ihrem Gerät zu sitzen und Behördenangelegenheiten online zu erledigen. „Bisher gab es in unserer Gemeinde hinsichtlich der Barrierefreiheit unserer Homepages aber noch keine Anfragen oder gar Beschwerden von den Bürgerinnen und Bürgern“, sagt er. Kleinwallstadt wolle sich dennoch mit dem Landratsamt in Verbindung setzen, um das Thema „barrierefreie Homepage“ zu forcieren.

Dort ist man bereits mit der Thematik beschäftigt, so Pressesprecherin Susanne Seidel, eine barrierearme Homepage werde vorbereitet. Beispielsweise werde über den Einsatz von Tools zum Vorlesen und Verändern der Optik diskutiert. Man sei sich der Problematik bewusst: „Und wir treiben die Umsetzung voran.“ Erkenntnisse darüber, wie Bürger mit Beeinträchtigungen mit der aktuellen Homepage klarkommen, gebe es nicht.

Infos: www.odenwald-allianz.de/
Pat Christ

Gerlach fordert:

Cloud-Technologien in der Verwaltung

Im Rahmen ihrer Reise in die Hightech-Metropole Singapur forderte Digitalministerin Judith Gerlach mehr Tempo beim Einsatz moderner Cloud-Technologien in der Verwaltung.

„Wir riskieren unsere Zukunftsfähigkeit zu verlieren, wenn wir nicht als Staat intelligente Cloud-Technologien nutzen, um Serviceleistungen für Bürger sicher und schnell in der Fläche auszurollen“, erklärte die Ministerin. In diesem Zusammenhang sollen künftig die bayerische Digitalagentur „byte“ und die staatliche Digitalagentur Singapurs „Government Technology Agency“ zusammenarbeiten.

Die staatliche IT in Deutschland drohe hinter internationale Standards zurückzufallen, so Gerlach. Eine souveräne Cloud-Nutzung sei jedoch existenziell für die Aufrechterhaltung einer robusten, sicheren und resilienten IT-Infrastruktur als Grundlage für den serviceorientierten Staat. Nur so gebe es erlebbare Fortschritte bei der Digitalisierung für die Bürgerinnen und Bürger.

Aktuell jedoch fehle es in deutschen Behörden beim Thema Cloud an Bewusstsein und Fachwissen für den notwendigen Paradigmenwechsel, betonte die Ministerin. Sie verwies auf das Beispiel Singapur. Die asiatische Metropole ist so vernetzt wie kaum ein anderes Land der Erde. Das liegt zu großen Teilen an der starken staatlichen Digitalagentur GovTech, die Digitalisierungsprojekte der Regierung umsetzt.

Stichwort: Digitale Barrierefreiheit

Laut der Bayerischen Verordnung über die elektronische Verwaltung und die barrierefreie Informationstechnik sind Gemeinden und Landratsämter verpflichtet, Webseiten barrierefrei zu gestalten. Schulen und Kitas wird dies empfohlen. Weiter heißt es: „Öffentliche Stellen können von einem barrierefreien Angebot im Sinne dieser Vorschrift im Einzelfall absehen, wenn die Einhaltung der Barrierefreiheitsanforderungen eine unverhältnismäßige Belastung darstellt.“ Die Ausnahme wird stark kritisiert.

1. Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen haben durch die neue Assistenzsoftware die Möglichkeit, sich die Inhalte der Amorbacher Homepage zu erschließen.
2. Menschen mit Sehbehinderung können die Webseite durch den Kontrastmodus optimal auf ihre Bedürfnisse anpassen.
3. Mit Hilfe der Funktion „Tap Navigation“ können Nutzer nur mit Hilfe der Tastatur durch die Webseite navigieren.
4. Durch die neue Assistenzsoftware können sich sehbeeinträchtigte Nutzer die Inhalte einer Seite vorlesen lassen.
5. Der Wbauftritt der Odenwald-Allianz ist laut Peter Schmitt, Bürgermeister von Amorbach, sowie Umsetzungsmanager Viktor Gaub barrierearm zugänglich.

Pat Christ



V.l.: Bezirkstagspräsident Martin Sailer, Andras Brem aus der Bauabteilung des Bezirks, Partnerschaftsbeauftragte Dr. Katharina Haberkorn und Markus Seifert vor dem Feuerwehrauto für die ukrainische Gemeinde Chudei.
Bild: Elisabeth Heisig – Bezirk Schwaben

Bezirk Schwaben:

Hilfsgüter für ukrainische Partnerregion

Der Bezirk überführt mit Löschfahrzeug mehr als eine Tonne Hilfsgüter in den Oblast Tscherniwzi. Das Feuerwehrauto soll in der Partnerregion verbleiben; weitere Einsatzfahrzeuge folgen.

Die ukrainische Gemeinde Chudei hat seit Dezember ein neues Löschfahrzeug. Das Fahrzeug war mit mehr als 1.000 kg Winterkleidung, medizinischen Hilfs- sowie Nahrungsmitteln von der Bezirksverwaltung in Augsburg losgefahren. „Nach fast zehn Monaten Krieg benötigen unsere ukrainischen Freundinnen und Freunde unsere Hilfe mehr denn je“, sagte Bezirkstagspräsident Martin Sailer, der vor Ort beim Verladen unterstützte. „Der Bezirk Schwaben steht weiterhin an der Seite der Menschen in unserer Partnerregion Tscherniwzi. Weitere Transporte werden folgen.“ Nachschub für das Feuerwehrauto vom Typ Mercedes-Benz 1224 AF ist geplant. Über den Jahreswechsel will der Bezirk einen Rettungswagen und einen Kleinbus zusammen mit Spenden in die Ukraine überführen.

Mit seiner Aktion beteiligt sich der Bezirk Schwaben am Projekt „Kommunale Direkthilfen im Rahmen deutsch-ukrainischer Partnerschaften“, die das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) organisieren. Letztere erwarb mit Mitteln des BMZ jene Fahrzeuge, die nun nach und nach in den Oblast Tscherniwzi gelangen sollen. An dem Projekt von BMZ und GIZ nehmen rund 30 deutsche Kommunen mit ihren ukrainischen Partnern teil.

Langjährige Verbundenheit

Der Bezirk Schwaben ist seit 1997 eng mit seiner Partnerregion, dem Oblast Tscherniwzi, verbunden. Durch seine langjährige Erfahrung aus der Partnerschaftsarbeit und das Netzwerk des Hilfswerks Schwaben-Bukowina e.V. stellt der Bezirk sicher, dass die Spenden bei den Kran-

kenhäusern und den Hilfsorganisationen in der Ukraine ankommen. Bislang konnten seit Kriegsbeginn insgesamt 110 Tonnen Hilfsgüter geliefert werden. Das Hilfswerk Schwaben-Bukowina e.V. ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Augsburg, der die Partnerregion des Bezirks Schwaben in der rumänisch-ukrainischen Grenzregion Bukowina unterstützt. Um humanitäre Hilfe in der ukrainischen Partnerregion des Bezirks Schwaben, Tscherniwzi, zu leisten, benötigt das Hilfswerk Schwaben-Bukowina e.V. auch weiterhin Spenden.

Stadtsparkasse Augsburg
Stichwort: Ukraine-Hilfe
IBAN: DE89 7205 0000 0810 0061 06
BIC: AUGSDE77XXX
Spenden sind gemäß § 10b EStG steuerlich absetzbar. Spendende, die eine Spendenbescheinigung wünschen, geben bitte unter Verwendungszweck auch ihre persönliche Adresse an. □

Landkreis München:

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept weiter fortgeschrieben

Der Schwerpunkt liegt auf den pflegenden Angehörigen

Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept des Landkreises München ist letztmals im Jahr 2020 in Gänze überarbeitet und fortgeschrieben worden. Nun wurde es um weitere Aspekte ergänzt. Insbesondere vor dem Hintergrund der Pandemie wurden die im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept definierten Maßnahmen in den insgesamt neun Handlungsfeldern erneut beleuchtet und von den Kreisgremien diskutiert.

Tauschmodell

Der jetzt veröffentlichte Ergänzungsband enthält eine Reihe weiterer Aspekte, die helfen sollen, die Situation von älteren Menschen im Landkreis München weiter zu verbessern. Im Handlungsfeld Wohnen zu Hause/Wohnen im Alter soll beispielsweise die Möglichkeit eines Tauschmodells geprüft werden. Zahlreiche Seniorinnen und Senioren im Landkreis München leben in Häusern bzw. Wohnungen, die zu groß für sie geworden sind. Oftmals sind die Kinder ausgezogen oder die (Ehe-)Partner verstorben. Gleichzeitig gibt es im Landkreis München zahlreiche junge Familien, die adäquaten Wohnraum benötigen.

Schwierig daran: Ältere Menschen haben oft noch relativ moderate Mietverträge. Inwieweit ein Tauschmodell vor dem Hintergrund der gestiegenen Mietkosten so umzusetzen ist, dass die Senioren am Ende nicht draufzahlen, soll jetzt geprüft werden. Prävention und gesellschaftliche Teilhabe sind weitere Handlungsfelder, die um neue Maßnahmen ergänzt wurden. So geht es hier beispielsweise um die Versorgung von Senioren in stationären Einrichtungen mit WLAN, um die Barrierefreiheit öffentlicher Gebäude oder auch um politische Teilhabe mit Hilfe digitaler Technik.

Im Fokus: Pflegende Angehörige

Der Hauptfokus des Ergänzungsbandes liegt jedoch auf der Situation pflegender Angehöriger. Um die Bedürfnisse der Zielgruppe genau definieren zu können, wurden im Frühjahr dieses Jahres pflegende Angehörige aus dem Landkreis München mit einem umfangreichen Fragebogen interviewt. Mehr als 200 Personen füllten den Fragebogen online oder in Papierform aus.

„Ich danke allen, die sich an

der Befragung beteiligt haben, sehr herzlich“, so Landrat Christoph Göbel. „Je genauer wir die Sorgen und Bedürfnisse der Menschen kennen, desto besser können Landkreis und Kommunen ihre Unterstützungsangebote anpassen – das gilt für die pflegenden Angehörigen wie für alle älteren Menschen, deren Situation wir mit den Maßnahmen unseres Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts verbessern wollen, gleichermaßen.“

Situation von pflegenden Angehörigen verstehen

Die Befragung zeigte eindrucksvoll die verschiedenen Herausforderungen auf, mit denen pflegende Angehörige täglich konfrontiert sind. So müssen sie die Pflege teils neben ihrem Arbeitsalltag gewährleisten oder sind selbst schon im hohen Rentenalter. Nicht selten wird von gesundheitlichen Einschränkungen berichtet, auch müssen zahlreiche komplexe Aufgaben im Pflegealltag bewältigt werden, sei es organisatorischer oder pflegerischer Art. Die Pflegebedürftigen selbst sind überwiegend hochaltrig, leben teilweise allein und sind von mehreren Erkrankungen gleichzeitig betroffen, zumeist ohne Aussicht auf Genesung.

Professionelle Begleitung notwendig

Schon jetzt gibt es im Landkreis München verschiedene Möglichkeiten, um sowohl fachliche als auch zeitliche Entlastung zu erhalten. Diese sind ausführend im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept aus dem Jahr 2020 beschrieben. Die vorhandenen Angebote werden von den Befragten als sehr positiv wahrgenommen, für viele sind diese Hilfen aber nicht ausreichend. Vor allem im Bereich der hauswirtschaftlichen Unterstützung oder stundenweisen Betreuung gibt es einen großen Bedarf. Aber auch die organi-

heterogenität sowohl der Gruppe der Pflegenden als auch der Pflegebedürftigen gerecht zu werden.

Sensibilisierung von Unternehmen

Zu den definierten Maßnahmen gehört neben der Bereitstellung von Beratungs- und Entlastungsangeboten beispielsweise auch die Sensibilisierung von Unternehmen für die Situation pflegender Angehöriger. Dabei geht es nicht allein darum, über Pflege- und Familienzeiten aufzuklären, sondern auch Arbeitgeber beispielsweise davon zu überzeugen, pflegenden Angehörigen durch eine flexible Handhabung der Arbeitszeiten Erleichterung im Alltag zu verschaffen.

Der neue Ergänzungsband zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept steht auf der Homepage des Landkreises unter <https://www.landkreis-muenchen.de/themen/familie-und-soziales/senioren/seniorenpolitisches-gesamtkonzept/> zum Download bereit. □

Bürgermeisterwahlen in Bayern

Denkbar knappes Ergebnis im Markt Uehlfeld (Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim): Dort zieht Detlef Genz als neuer Bürgermeister und Amtsnachfolger von Werner Stöcker (CSU) ins Rathaus ein. Der Kandidat des Bürgerblocks erreichte in der Stichwahl 768 Stimmen, damit konnte er sich gegenüber seinem Mitbewerber Norbert Stoll (Freie Wähler) behaupten, der nur 745 Wählerstimmen erzielte. Die Wahlbeteiligung lag bei 60 Prozent.

Erstmals wird die Gemeinde Fahrzenhausen (Landkreis Freising) von einer Bürgermeisterin geführt. In der Stichwahl setzte sich Susanne Hartmann (FWE) mit 59 Prozent der Stimmen gegen ihre Mitbewerberin Alexandra Karl (Grüne) durch, die 41 Prozent auf sich vereinte. Hartmann ist somit die vierte Frau, die im Landkreis Freising in einem Rathaus das Sagen hat. Die Wahlbeteiligung lag bei 50,6 Prozent. Nötig geworden war die außerordentliche Wahl nach dem Tod von Amtsinhaber Heinrich Stadlbauer (FreieBürger Liste).

Zum neuen Bürgermeister der Stadt Hofheim (Landkreis Haßberge) wurde Alexander Bergmann von der CSU bestimmt. Der 37-jährige Sparkassenfachwirt war der einzige Kandidat und erhielt 87 Prozent der Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 37,6 Prozent. Der bisherige Amtsinhaber in der 5.100-Einwohner-Stadt, Wolfgang Borst (CSU), war nach 18 Jahren im Amt aus Altersgründen nicht mehr angetreten.

In der Marktgemeinde Frammersbach (Landkreis Main-Spessart) mit rund 4.500 Einwohnern wurde Christian Holzer von der SPD wiedergewählt. Er war der einzige Kandidat. Auf den 44-Jährigen entfielen 93,7 Prozent der Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 42,6 Prozent.

In Zwiesel (Landkreis Regen) setzte sich in der Stichwahl Karl-Heinz Eppinger von der SPD mit 54 Prozent gegen die parteifreie Gloria Gehring, die unter ihrem Künstlernamen Gloria Gray bekannt ist, durch. Gray erreichte 46 Prozent der Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 57 Prozent. Der langjährige Rathauschef Franz Xaver Steininger (parteilos), der derzeit vorläufig vom Dienst suspendiert ist, war nicht mehr zur Wahl angetreten. DK

Ganz Bayern – bei Ihnen zuhause.

www.tvbayernlive.de

TV BAYERN LIVE

- SPORT
- KULTUR
- POLITIK
- WETTER
- LOKALE NACHRICHTEN
- GESELLSCHAFT
- WIRTSCHAFT

IHR LOKALER NACHRICHTEN-SENDER

Samstag, 17.45 Uhr auf RTL und per Satellit auf RTL FS
 Sonntag, 17.00 Uhr bei Augsburg TV & allen Regionalprogrammen in Bayern
 Alle Sendungen in der TV Now Mediathek

Wahre Vorbilder

Verleihung des niederbayerischen und oberfränkischen Integrationspreises

Staatssekretär Sandro Kirchner und Regierungspräsident Rainer Haselbeck haben in Landshut vier gelungene Integrationsprojekte aus Passau, Osterhofen und Landshut mit dem Niederbayerischen Integrationspreis gewürdigt. Für ihren besonderen Einsatz für die Integration von Migranten erhielten die Gewinner ein Preisgeld in Höhe von insgesamt 5.500 Euro, das vom Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration zur Verfügung gestellt wird.

Niederbayern

Mit dem Projekt „Gemeinschaftsraum“ des Vereins „Gemeinsam leben & lernen in Europa e.V.“ in Passau wurde ein Ort für Begegnungen geschaffen. Seit fünf Jahren stellt der Verein jeden Monat ein interkulturelles und generationenübergreifendes Programm zusammen, von Koch- und Kulturabenden über Handy-Nachhilfe für Senioren, bis hin zu Schulungen, Vorträgen und Lesungen. Seit Bestehen des Gemeinschaftsraums wurden 829 Veranstaltungen organisiert, die 20.330 Menschen besucht haben. Damit hat der Verein erneut den Nerv der Zeit getroffen und mit der diesjährigen Auszeichnung den Niederbayerischen Integrationspreis bereits dreimal gewonnen.

Seit sechs Jahren hilft der Helferkreis Osterhofen der Flüchtlingshilfe der Malteser Passau allen, die seine Unterstützung besonders brauchen. Betreut werden Asylbewerber, anerkannte Flüchtlinge und seit Frühjahr dieses Jahres ukrainische Kriegsflüchtlinge. Das Team „Sprache“, das Team „Kleider“ und das Team „Begegnung, Freizeit und Familie“ unterstützen in beinahe allen Lebensbereichen. Sie organisieren Sprachpaten, Grillnachmittage, Kleiderspenden und Babyausstattung, sie laden zu Mal- und Bastelaktionen ein, zu Kaffee, Tee, Kuchen, Gesprächen und Spielen im Begegnungscafé, zur Osterfestsuche oder ins Kino. Für ukrainische Kriegsflüchtlinge hat der Helferkreis neben der Sammlung und Organisation von Spenden ein leerstehendes Wohnhaus der Stadt innerhalb von einer Woche möbliert, komplett ausgestattet und eingerichtet. Ende März konnten dort fünf Frauen und fünf Kinder einziehen.

Vor 16 Jahren als Anlaufstelle für Sprach- und Kulturpflege für Landshuter mit russischen Wurzeln gegründet, hat sich „DOM – deutsch-russisches Haus für Begegnung, Bildung und Kultur in Landshut e.V.“ schnell zu weit mehr entwickelt: Der Verein stellt bei seinen vielfältigen Angeboten insbesondere den interkulturellen Austausch und die gesellschaftliche Integration, auch von vulnerablen Bevölkerungsgruppen, in den Mittelpunkt. Das vor elf Jahren unter der Trägerschaft des Vereins entstandene Projekt „Nachbarschaftstreff DOM“ ist dabei das Herzstück: ein Stadtteilzentrum mit einem breiten Spektrum an sozialen und kulturellen Angeboten, die sich an alle Nationalitäten und alle Altersgruppen richten. Ob Deutschkurse für Frauen, ein Seniorenclub, ein vom Bayerischen Umweltministerium gefördertes Gartenprojekt, eine Mathegruppe für Jugendliche, eine Sportgruppe für Mädchen, Vorträge für Erstwähler vor der Bundestagswahl, eine Kreativwerkstätte für Kinder, eine Theatergruppe oder Beratungsangebote für alle Lebenslagen von der Ausbildungsplatzsuche bis zu Fragen der Gesundheitsversorgung: Im Nachbarschaftstreff spielt sich die ganze Bandbreite des Lebens in einem bunten Miteinander ab.

Ein Ort des Lernens und des Miteinanders für junge Menschen mit Migrationshintergrund ist das Förderhaus an der Mittelschule Landshut-Schönbrunn. Es unterstützt und hilft jungen Menschen auf ihrem oft herausfordernden Weg des Erwachsenwerdens. Beim gemeinsamen Kochen und Frühstück, beim ge-

meinsamen Gärtnern und auch beim gemeinsamen Lernen für Deutsch und Mathematik wird stets auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse des Einzelnen Rücksicht genommen. So wachsen das Vertrauen in die Mitschüler und auch in die eigenen Stärken jeden Tag ein bisschen mehr. Eine bessere Vorbereitung auf alles, was das Leben später mit sich bringt, gibt es nicht.

Oberfranken

Den oberfränkischen Integrationspreis verliehen in Bayreuth



Sandro Kirchner, Innenstaatssekretär. Bild: Regierung von Niederbayern

Gudrun Brendel-Fischer, Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, und Heidrun Pioner, Regierungspräsidentin von Oberfranken, an vier Projekte aus Bamberg, Bayreuth, Pegnitz und Plankenfels. Das Preisgeld beläuft sich auf insgesamt 6.000 Euro.

Ein Integrationspreis ging an die Caritas-Diakonie Schulträger gGmbH Bamberg für das Projekt „Wegbegleiter“. Um dem Fachkräftemangel insbesondere in der Pflege entgegenzuwirken, ist es zwingend erforderlich, auch Migranten für diesen Beruf zu gewinnen und auszubilden. Nachdem die Anzahl der Auszubildenden mit Migrations- und Fluchthintergrund an der Berufsfachschule für Pflege kontinuierlich anstieg, wurde 2017 das Projekt „Wegbegleiter“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, die Auszubildenden für den Pflegeberuf, aber auch im täglichen Leben zu stärken, und ihre Integration in die deutsche Gesellschaft zu fördern. Das Projekt ist in verschiedene Angebote unterteilt. Die Basis bildet die Schulsozialarbeit. In gemeinsamen Gesprächen mit einer Fachkraft werden die Lebenssituationen und Belange der Auszubildenden analysiert und eine gezielte Unterstützung gewährt. Dies betrifft zum Beispiel asylrechtliche Fragen, Hilfe beim Kontakt mit Behörden oder bei der Wohnungssuche. Unabhängige Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe sind ausreichende Sprachkenntnisse. Daher dient der eine Teil des Unterrichts dem Erlernen von „Alltagdeutsch“, der andere Teil befasst sich mit fachspezifischen Themen.

Bereits seit vielen Jahren leistet der Familienstützpunkt der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Bayreuth plus Mehrgenerationenhaus mit seinem Projekt „Sprachcafé und Nähwerkstatt“ eine erfolgreiche und nachhaltige Integrationsarbeit. Aufgabe der Familienstützpunkte ist, konkrete Angebote der Eltern- und Familienbildung zu unterbreiten. Ziele sind die Förderung der Alltags- und Erziehungs-kompetenz sowie die Stärkung der Be-

ziehungen in den Familien. Neben den bisherigen Kursen gibt es verschiedenste Bildungsangebote für sozialbenachteiligte Familien, aber auch für Alleinerziehende mit und ohne Migrationshintergrund. Zudem werden verschiedene Sprachkurse sowie das Sprachcafé angeboten. Man kann sich aber auch zwanglos treffen, um in der Nähwerkstatt aus abgelegter Kleidung neue Sachen zu nähen. Im Rahmen des Projekts „Besser lesen, schreiben und rechnen“ liegt der Fokus auf dem Erlernen der lateinischen Schrift. Ein wichtiges Projekt war außerdem die sog. MAL-Aktion der Kulturen, bei der kleine Kunstwerke gestaltet wurden.

Der 2015 gegründete Unterstützerkreis Pegnitz e.V. unterstützt die Teilnahme von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund an der Mittagsbetreuung der Kommune. Dies soll sowohl den Spracherwerb fördern und die schulischen Leistungen verbessern, als auch den Zugang zu freundschaftlichen Beziehungen der Kinder stärken. Eltern werden in allen schulischen Belangen beraten und mit Sachspenden unterstützt. Gegenseitigen Austausch ermöglicht die Frauengruppe. Der Preisträger bietet Deutschkurse an, es wurden eine Yoga-Gruppe und eine Trommelgruppe gegründet. Der Unterstützerkreis führt Veranstaltungen zur Demokratiebildung durch, etwa die dreiteilige Veranstaltungsreihe „Kinder, Kunst & Kinderrechte“ anlässlich des 30-jährigen Bestehens der UN-Kinderrechtskonvention in diesem Jahr. Das Thema „Nachhaltigkeit“ liegt dem Unterstützerkreis am Herzen. So werden von den Geflüchteten Flohmärkte organisiert und es wurde der sog. Verschenkenraum eingerichtet. Zudem vermittelte der Unterstützerkreis Migranten erfolgreich in verschiedene Ausbildungsverträge. Auch für ungelernte Tätigkeiten war es möglich, Arbeitsstellen zu finden. Dank der großen Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung konnte der größte Teil der ukrainischen Kriegsflüchtlinge, die mit Beginn des Krieges nach Pegnitz kamen, in Privatwohnungen unterkom-



Gudrun Brendel-Fischer, Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung.

Bild: Bayerisches Innenministerium

men. Einen wichtigen Beitrag hierzu hat auch der Unterstützerkreis geleistet.

Mit dem Beginn des Krieges in der Ukraine war den Verantwortlichen in der Gemeinde Plankenfels schnell klar, dass man den Menschen helfen möchte. Aus dem Plan, ein oder zwei Transporter in die Ukraine zu schicken, wurde ein großer Konvoi mit vier Transportern, teils mit Anhänger sowie einem großen Reisebus. Mit diesem Konvoi ging es im März 2022 an die polnisch-ukrainische Grenze, um die Hilfsgüter den örtlichen Behörden zu übergeben. Bei der Rückfahrt wurden 42 geflüchtete Menschen aufgenommen. Die Eigentümer des örtlichen Landgasthofs hatten sich sofort bereit erklärt, die Flüchtlinge für die erste

Welche Kommune und wie viele Einwohner vertreten Sie?

Die Stadt Geretsried liegt als Tor zum Oberland im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Sie ist mit über 26.000 Einwohnern die größte, mit 52 Jahren jüngste und seit einigen Jahren finanzstärkste Stadt des Landkreises.

Wann haben Sie Ihr Amt angetreten und sind Sie hauptamtlich oder ehrenamtlich tätig?

Ich bin seit Mai 2014 im Amt und befinde mich derzeit als hauptamtlicher Erster Bürgermeister in meiner zweiten Amtsperiode.

Welchem Beruf sind Sie vor Amtsantritt nachgegangen bzw. üben Sie diesen nach wie vor aus?



Michael Müller

Erster Bürgermeister der Stadt Geretsried

Als ursprünglich gelernter Bankkaufmann habe ich ein Studium der Volkswirtschaftslehre in München absolviert. 15 Jahre lang war ich daraufhin als Referatsleiter für Planung, Organisation, Vertrieb und IT bei der Staatlichen Lotterieverwaltung tätig. Als hauptamtlicher Bürgermeister schaffe ich es zeitlich nicht, nebenher einer weiteren Tätigkeit nachzugehen.

Was war Ihr persönlicher Anreiz in die Kommunalpolitik zu gehen?

Vor Antritt meines Bürgermeisteramtes war ich zwölf Jahre lang Vorstand im Trägerverein für Jugend- und Sozialarbeit. Dadurch war ich bereits sehr nah dran am sozialen Leben der Stadt. Mich hier noch intensiver zu engagieren und etwas bewegen zu können, hat mich immer gelockt.

Wie haben Sie sich vorbereitet?

Mir war bewusst, dass ein Bürgermeister oft zwischen den Stühlen sitzt und Vermittler zwischen Bürgerschaft, Stadtrat und Verwaltung sein muss. Darüber hinaus gibt es auch eigene und parteipolitische Interessen, die in die Waagschale geworfen werden müssen. Eine wirklich schwierige Aufgabe. Da sind meiner Ansicht nach ausgeprägte persönliche Kompetenzen unabdingbar, etwa Geduld, Kreativität, Weitblick, Stärke, Ruhe und vor allem auch Belastbarkeit.

Wo lagen bei Ihrem Amtsantritt die Herausforderungen?

Natürlich will man vom ersten Moment an ein guter und proaktiver Bürgermeister sein. Tatsächlich musste ich erstmal die hausinternen Abläufe verstehen, mich auf den aktuellen Stand der Projekte meiner Vorgängerin bringen und stets ein offenes Ohr für die Bürger sowie Stadträte haben. Das überfordert einen erstmal. Glücklicherweise war ich schon zuvor eine Wahlperiode lang im Stadtrat und hatte Kommunalpolitik von dieser Seite aus live miterlebt. Allerdings enden die Aufgaben eines Bürgermeisters nicht an der Stadtgrenze, hier gilt es Netzwerke in alle Richtungen zu knüpfen. In gewisser Weise ist man so auch der Außenminister seiner Kommune.

Welche Themen beschäftigen Sie momentan?

Da fallen mir sehr vielfältige Herausforderungen ein, die sukzessive abgearbeitet werden müssen. Leider schaffe ich nicht alles parallel. Der Fachkräftemangel ist inzwischen auch in der Verwaltung angekommen. Den Betrieb mit der gewohnten Korrektheit und Schnelligkeit aufrechtzuhalten, erfordert zuweilen kreative Lösungen. Hier kommt mit Erfolg verstärkt die Digitalisierung zum Einsatz. Es gibt etliche Sachthemen, die gut vermittelt werden müssen und zuweilen kontroverse Diskussionen auslösen. So beschäftigt uns seit Jahren die Neugestaltung der Innenstadt. Permanent laufen wir der Erfüllung des Rechtsanspruchs auf Kinderbetreuungsplätze hinterher. Die bauliche Verdichtung und die Schaffung von dringend benötigtem Wohnraum erfordern eben auch die passende Infrastruktur. Aber auch die Unsicherheit bei den Bürgern und Mitarbeitern angesichts von Klimawandel, Corona und kriegerischen Auseinandersetzungen erfordert ein stetiges Nachsteuern und Beruhigen.

Womit werden Sie sich noch auseinandersetzen müssen/wollen?

Zeit zu beherrschen. Ein Helferkreis aus der Gemeinde kümmerte sich um die Flüchtlinge. Anschließend wurden die Registrierung der Flüchtlinge und die Beantragung der Sozialleistungen organisiert. Unterstützung kam auch aus der Nachbargemeinde Mistelgau,

dem Verein CVJM und Ehrenamtlichen aus den Orten Plankenfels, Truppach und Mengersdorf. Im Juni 2022 wurde ein weiterer Hilfstransport durchgeführt. Des Weiteren gelang es der Gemeinde, einen dringend benötigten Schulbus, befüllt mit Hilfsgütern, im

Die vergangenen Jahre haben deutlich gezeigt, dass nicht alles planbar oder gar vorhersehbar ist. Aktiv angepackt wird derzeit vor allem die Verbesserung der Betreuungssituation für unsere Kinder und die Entwicklung unserer städtischen Schulen. Gemeinsam mit den Stadtwerken arbeiten wir zudem an einer Fernwärmeversorgung, die aus innovativer Geothermie-Technologie gespeist werden soll. Außerdem sind wir nach wie vor erwartungsfroh gegenüber einer S-Bahn-Verlängerung aus München bis nach Geretsried,

um die Metropolregion mit drei zusätzlichen S-Bahn-Haltestellen besser zu erschließen. Als Kommune sind wir dann schlussendlich für die erschließende Infrastruktur zuständig darunter P&R-Anlagen, Busbahnhöfe, Radwege etc. Haben Sie einen wichtigen Ratschlag für junge Kolleginnen und Kollegen?

Egal was kommt, ein Bürgermeister sollte immer authentisch, geradlinig und stark in seiner Persönlichkeit sein. Wenn dann noch ein wacher Verstand und eine geschickte Rhetorik hinzukommen, wird man die meisten Sachverhalte und Situationen meistern können. Das ein oder andere kann man auch in speziellen Kursen erlernen oder üben. Hier ist insbesondere der Erfahrungsaustausch mit anderen Bürgermeistern nicht zu unterschätzen. Und ... es ist vollkommen normal, dass einem anfänglich viele Gespräche mit unzufriedenen oder in Not geratenen Bürgern sehr zu Herzen gehen. Das ist auch gut so. Dieses große Maß an Empathie sollte man sich immer bewahren.

Wie beziehen Sie Kolleginnen und Kollegen / Bürgerinnen und Bürger / Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ihre Arbeit und in Ihre Entscheidungsfindung ein?

Meine Woche besteht fast ausschließlich aus Kommunikation. Egal, ob es die Meetings in der Verwaltung, feste Termine mit Stabsstellenleitern, Personalversammlungen, Bürgermeisterdienstbesprechungen, Bürgersprechstunden, Unternehmergespräche oder diverse Emails und Anrufe sind. Überall findet ein Austausch statt, der mich natürlich in meinen Entscheidungen beeinflusst bzw. bestätigt. Um für das Gemeinwohl der Stadt verantwortlich agieren zu können, bin ich auf die Meinungen der Menschen angewiesen. Ich suche diesen Austausch deshalb ganz gezielt und immer wieder aufs Neue. Gleichzeitig versuche ich mit der Verwaltung, bei Beteiligungsformaten mit der Zeit zu gehen. Gab es früher noch Frontalvorträge bei Bürgerversammlungen, sind es heute eher Infomärkte. Waren es früher analoge Workshops, begegnen wir den Bürgern heute hybrid oder führen Online-Befragungen durch. Wir passen unsere Formate dabei ständig an die jeweiligen Bedürfnisse an, um möglichst viele Menschen mitezunehmen. Eines aber muss man immer wieder betonen: wir versuchen so niederschwellig wie möglich anzubieten, das Angebot ergreifen und sich einbringen muss aber natürlich der Bürger selbst.

Wieviel Einfluss wird die Digitalisierung auf die künftige Kommunalpolitik haben?

Das schließt an das eben Gesagte an: dank Corona haben sich zumindest in der Verwaltung bereits etliche Digitalisierungsschritte beschleunigt. In der Kommunalpolitik sehe ich diese Entwicklung noch nicht so deutlich. Natürlich gibt es seit geraumer Zeit digitale Sitzungsladungen und auch virtuelle Gesprächstermine. Um Sitzungen und auch Wahlen komplett digital zu machen, braucht es aber noch erheblich bessere und vor allem bezahlbare Technik und auch die entsprechenden kommunalrechtlichen Möglichkeiten.

Gibt es ein Lebensmotto, das Sie begleitet?

Ich bin nicht der Typ für ein Lebensmotto aber ich nutze meine Zeit bestmöglich. Insofern trifft es „carpe diem“ vermutlich am ehesten.

Wie wollen Sie in Erinnerung bleiben?

Wichtig ist schon mal, dass nichts Negatives in Erinnerung bleibt. Ich bin nicht der Typ, der sich wünscht, dass eine Turnhalle, eine Straße oder ein Spielplatz nach ihm benannt werden. Entscheidend ist doch, dass die Entwicklung der Stadt positiv voranschreitet und so für die Zukunft gewappnet ist. Wenn ich hier ein Quäntchen an Lebensqualität dazu beitragen kann, bin ich schon sehr zufrieden. □

Oktober an den Bürgermeister der Stadt Rudky zu übergeben. Das Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro wird für die Anschaffung von Notstromaggregaten, die im Rahmen eines weiteren Hilfstransportes an die Stadt Rudky übergeben werden sollen, verwendet. DK

Inklusionspreise des Bezirks Unterfranken:

Mit Vielfalt zum Erfolg

Gewinner in den Kategorien „Wohnen“, „Arbeit“, „Kultur, Natur und Umwelt“, „Bildung und Erziehung“ sowie „Freizeit und Sport“, dotiert mit jeweils 2.500 Euro, hat Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel in jüngster Zeit ausgezeichnet. Der Bezirk Unterfranken wolle mit seinem Inklusionspreis Maßnahmen, Projekte oder Angebote in Unterfranken würdigen, die „die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung im Alltag nachhaltig und konkret verbessern oder einen spürbaren Beitrag zu ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft leisten“, betonte Dotzel.

Das Projekt „Ambulant Betreutes Wohnen“ der AWO Würzburg Süd erfülle diese Voraussetzungen musterergütlich, hob der Bezirkstagspräsident hervor. Das Inklusions-Projekt wurde im Juli 2018 gestartet und kümmert sich mittlerweile um rund 70 Personen, die ihren Platz im Leben lange Zeit nicht gefunden haben. Die Wohngemeinschaften sind über das ganze Stadtgebiet und Teile des Landkreises verteilt. Ein Dutzend Mitarbeiter unterstützt die Menschen in allen Lebensbelangen. Im Idealfall sollen sie am Ende wieder in der Lage sein, Verantwortung für ihr eigenes Leben zu tragen.

In der Kategorie „Arbeit“ wurde das „Projekt P ... restlos gut“ der Priska gGmbH in Schöllkrippen gewürdigt. Der Begriff „P... restlos gut!“ spielt darauf an, dass auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Stiftung Haus Mirjam verschiedene Obst und Gemüse angebaut und möglichst ohne Reste zu Marmelade, Senf und vielen weiteren Produkten verarbeitet wird. „Menschen be-

gleiten, fördern und stärken!“ lautet die Devise des gemeinnützigen Unternehmens Priska, das Schulmensen, Kantinen, einen Cateringservice sowie eine Gebäudereinigung betreibt. Rund 40 Prozent der Mitarbeiter sind Menschen mit einem Handicap.

In der Kategorie „Kultur, Natur und Umwelt“ ging der „Unterfränkische Inklusionspreis 2022“ an Sonja und Rainer Brell aus Veitshöchheim. Für Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit ist es oft schwierig, die Natur erleben zu können. Mit dem Projekt „Inklusive Genusswanderwoche im Biosphärenreservat Rhön“ leistet das Ehepaar wertvolle inklusive Arbeit, denn dadurch können Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit die Natur, vor allem das schöne Biosphärenreservat in der Rhön, näher kennenlernen. Zugleich bietet dieses Projekt aber auch die Möglichkeit, dass Menschen mit und ohne Sinnesbehinderung gemeinsam wandern und dabei die Natur einmal „mit anderen Augen sehen“ bzw. mit anderen Sinnen erfahren.

Für den „Sinneswandeln-Pfad“ wurde das Walderlebniszentrum Gramschatzer Wald geehrt. Der gut einen Kilometer lange und rollstuhltaugliche Walderlebnispfad stellt laut Dotzel seit 2016 eine „wunderschöne Verbindung zwischen Menschen mit und ohne Handicap“ dar. Hier lasse sich

Wald mit seinem ganzen Zauber sinnlich wahrnehmen. Dadurch wirke sich das „Sinneswandeln“ auf vielerlei Weisen positiv auf alle Besucher aus.

Bundesweites Modell

Dem Förderverein Walderlebniszentrum Gramschatzer Wald, dem 13 Kommunen und die Forstverwaltung angehören, hat sich zum Ziel gesetzt, „den Wald sowie die Natur und Umwelt in der mainfränkischen Kulturlandschaft zu erhalten und zu fördern“. Diesem Ziel dienen nicht zuletzt die vielen Veranstaltungen in Form von Ausstellungen, Exkursionen, Führungen, Seminaren, Vorträgen, Workshops u. ä. Zwischenzeitlich hat sich „Sinneswandeln“ zu einem bundesweiten Modell entwickelt. Auch das bayerische Landwirtschaftsministerium hat das Potenzial erkannt, das hinter dem Projekt steckt. So finanzierte der Freistaat den barrierefreien Zugang zum Walderlebniszentrum.

Beim Radfahren kommt es darauf an, das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Leider gibt es aber auch Menschen, die sich schwer tun, die Balance zu halten – etwa Menschen, die von Multipler Sklerose betroffen sind. Um ihnen zu ein wenig Fahrrad-Freiheit zu verhelfen, schaffte die MS-Selbsthilfegruppe Bad Brückenau Liegedreiräder an, um sie kostenlos an Gehandicapte zu verleihen. Es ging um die „Freiheit auf drei Rädern“, daher das Wortspiel „MS-Freirad“. Hinzu gekommen sind mittlerweile Stufenstuhltaugliche Liegedreiräder. Für ihr bemerkenswertes Inklusions-Projekt wurde die Initiative in der Kategorie „Freizeit und Sport“ ausgezeichnet. **DK**



V.l.: Jan Lipavský und Christian Schmidt.

Bild: Antonin Nadvornik, Tschechisches Außenministerium

Tschechischer Orden für Christian Schmidt

Prag. Dem früheren Bundesminister und bis 2021 Wahlkreisabgeordneten im Deutschen Bundestag für den Bundeswahlkreis Fürth, Christian Schmidt, jetzt Hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowina, wurde in Prag vom tschechischen Außenminister Jan Lipavský die Verdienstmedaille für Diplomatie verliehen. Die Tschechische Republik zeichnete ihn für sein langjähriges intensives Engagement im Deutsch-Tschechischen Diskussionsforum und seine erfolgreiche Arbeit für die deutsch-tschechische Verständigung aus.

Deutsch-tschechische Verständigung

Das Gesprächsforum war 1997 gegründet worden und schon seit 1998 ist der CSU-Politiker Christian Schmidt im Beirat dabei, derzeit ist er Ko-Vorsitzender gemeinsam mit dem ebenfalls ausgezeichneten tschechischen Vorsitzenden und Europaabgeordneten der sozialdemokratischen Partei ČSSD, Dr. Libor Rouček. „Der Austausch soll den Dialog zwischen Deutschen und Tschechen fördern und hat eine erfreuliche Intensität erreicht“, so Schmidt.

Einbezogen würden alle, die zu einer engen und fruchtbaren Partnerschaft beitragen kön-

nen: Bürger, Politiker, Wissenschaftler, Journalisten und Wirtschaftsvertreter.



Das Gesundheitsforum bei seiner zweiten Sitzung.

Bild: LRA Aschaffenburg

GZ PINOS WELT

Weihnachten ist nahe und alles fühlt sich gut an. Also jedenfalls dann, wenn ein Mensch sich die Fähigkeit bewahrt hat, Probleme, Katastrophen oder Leid für eine kleine Weile auszublenden, in der er es sich gut gehen lässt und sein persönliches Leben genießt.

Ich freue mich für jeden, der das kann. Geht man etwa über den Weihnachtsmarkt in unserer Stadt spürt man, wie stark das Bedürfnis nach einer emotionalen Rüstzeit angesichts all dessen ist, was in den vergangenen Jahren, Monaten, ja Tagen auf die Leute einströmt. Man genießt Glühwein, der deutlich weniger kostet, als die 5 Euro, die aus Metropolen-Christkindlmärkten berichtet werden. Mit Appetit werden Würstchen, Flammkuchen und Crêpes verspeist. Kinder fahren mit Bimmelbahnen und Karussells, auf denen teilweise schon ihre Eltern seinerzeit ihren Spaß hatten.

Neue Realität oder entspannte Normalität?

Zum Weihnachtsmarkt fährt man im Bus wieder ohne Maske. Auch so ein Stück entspannte Normalität, die sich die Leute nach so vielen Monaten Ausnahmezustand wirklich verdient haben. Warum diese Angleichung an den Flugverkehr in Fernzügen noch nicht vorgenommen wurde, lässt sich wohl kaum mit logischen Gründen darlegen, sondern nur mit Blick auf die Rationalität und die demokratische Reife der handelnden Minister bzw. Regierungen erklären.

Kleine Fluchten wie den Besuch auf dem Christkindlmarkt oder die Weihnachtsfeier der Firma oder des Amtes sind dieses Jahr meines Erachtens besonders wichtig. Denn kommt man aufgeheizt vom Glühwein in sein Büro zurück, darf man gleich wieder auf 19 Grad Celsius herunterkommen. So sieht die Realität in den Amtsstuben des Rathauses und sicher in vielen Behörden und Unternehmen aus. Man sitzt mit Pullover und Daunenweste, die Damen vorzugsweise auch noch mit einem breiten Schal über den Schultern, am Schreibtisch, an den Füßen Winterstiefel. Kein Wunder, dass bei den Frauen, insbesondere den jüngeren, UGG-Boots absolute Konjunktur haben. Potthässlich, aber warm.

Dauerhafter Friede durch Versöhnung

„Das Streben nach aufrichtiger Versöhnung empfinde ich als eine lebenslange Verpflichtung. Nur mit ehrlichem Austausch, ständigem Dialog und gegenseitigem Respekt können wir dauerhaften Frieden für die Menschen in Europa erreichen. Das deutsch-tschechische Verhältnis sehe ich in dieser Hinsicht als vorbildlich“, erklärte Schmidt bei der Verleihung des tschechischen Ordens.

Bosnien und Herzegowina

Der Festakt im Palais Czernin, dem Sitz des tschechischen Außenministeriums, wurde von einer Historikerkonferenz begleitet, die sich die Übertragung der guten Erfahrungen der deutsch-tschechischen Historikerkommission auf die noch immer unbefriedigende gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte von Bosnien und Herzegowina vorgenommen hat. **pmw**



Mal ehrlich, 19 Grad sind keine Temperatur, die man acht Stunden im Sitzen aushalten kann. Als Mann schon nicht und erst Recht nicht als Frau. Aber Energiesparen gehört halt jetzt zur neuen Realität. Und jede und jeder macht doch mit, schon allein mit Blick auf das Portemonnaie – Gaspreisbremse hin, Energiezuschuss her.

Oder vielleicht doch nicht?

Ja, die Preise werden voraussichtlich hoch bleiben, wozu die Bundesregierung ihren Teil beiträgt, indem sie europäische Solidarität beim Energieeinkauf verweigert und in Zukunft zwei verstaatlichte Gas-einkäufer mit Uniper und SEFE in Konkurrenz zueinander betreiben will. Einer gehört dem Finanz-, der andere dem Wirtschaftsminister und sie werden gegenseitig die Preise hochschaukeln. Aber egal, es gibt ja die Gas- und die Strompreisbremse, den Härtefallfonds und die Energiezuschüsse für so gut wie jeden (für machen auch doppelt und dreifach). Die Versorger freuts, die bekommen Zuschüsse für ihre teuren Einkäufe, den Verbraucher freuts, der kann subventioniert die heimische Heizung doch ein bisschen höher drehen als empfohlen – und der Steuerzahler des Jahre 2050 sitzt ahnungslos und freudig auf dem Weihnachtsmarkt-Karussell, denn die Kinder werden mal all die Schulden bezahlen müssen, die jetzt verpulvert werden.

Aber das alles soll uns nicht vergessen machen, dass es andernorts um Menschen wirklich schlimm steht. In Odessa, das drei Monate ohne Strom sein wird, in den Schützengräben des Donbas, in denen die Soldaten Kälte, Feuchtigkeit und Granaten ausgesetzt sind, in Familien, die Gefallene zu beklagen haben. Denken wir bei aller Vorfreude auf Weihnachten an sie und den Satz des Schweizer Pfarrers und Schriftstellers Kurt Marti: „Die Ware Weihnacht ist nicht die wahre Weihnacht“.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, in ein paar Tagen feiern wir die Geburt des Kindes, das der Welt Liebe und Hoffnung brachte, Vergebung und Trost. Ich wünsche Ihnen von Herzen, Sie können das Fest in Frieden, Harmonie und in der Zuversicht feiern, dass des Menschen größte Fähigkeit immer noch darin besteht, nach dem Guten zu streben.

Ihr Pino

Gesundheitliche Folgen von Einsamkeit

Jahresschwerpunkt der Gesundheitsregionplus

Der Jahresschwerpunkt der Gesundheitsregionplus von Landkreis und Stadt Aschaffenburg liegt im Jahr 2023 auf den Gesundheitlichen Folgen von Einsamkeit. Ziel ist es, ein Bewusstsein und Kompetenz für die Vermeidung von Einsamkeit und deren gesundheitlichen Auswirkungen zu schaffen. Betroffene sollen sie frühzeitig erkennen, mit anderen Personen darüber sprechen und reagieren können.

In seiner Sitzung hat das Gesundheitsforum über die Planungen für das Jahr 2023 beraten und diese in sich priorisiert. In den einzelnen Workshops ging es daher unter anderem um Maßnahmen zur Vorbeugung und Erkennung sowie Strategien gegen Einsamkeit.

Gesundheitsrisiko Einsamkeit

Länger andauernde Einsamkeit – und gegebenenfalls auch ein damit verbundener Lebensstil – stellen ein Gesundheitsrisiko dar. Studien zeigen zudem einen starken Anstieg der Einsamkeit über alle Bevölkerungsgruppen hinweg als Folge der Corona-Pandemie. Mit der Wahl des jährlichen Schwerpunktthemas lenkt das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege die öffentliche Aufmerksamkeit auf dringliche Themen der Prävention. In diesem Rahmen finden landesweit zahlreiche Aktionen gemeinsam mit verschiedenen Stellen in der Prävention statt. Und auch die Bayerischen Gesundheitsregionenplus bringen sich hierbei intensiv ein.

Herzgesundheit

Herzgesundheit

Im Jahr 2022 lag der Schwerpunkt auf dem Thema der Herzgesundheit. In diesem Rahmen fanden Vorträge, vermehrte Öffentlichkeitsarbeit aber auch andere Aktionen statt wie zum Beispiel Reanimationstrainings an viel besuchten Orten oder ein Kochworkshop.

Weitere Informationen zur Gesundheitsregionplus von Landkreis und Stadt Aschaffenburg finden sich unter: www.gesundheitsregion-ab.de. □

Landkreise am Limit

Oberpfälzer Landräte wollen mehr Gehör in Berlin finden

Arnschwang. Wie in ganz Bayern steigt auch in der Oberpfalz die Zahl der neu ankommenden Asylbewerber. Aber bayernweit fehlen Unterkünfte für Flüchtlinge, so auch in der Oberpfalz. Bei der Tagung der Oberpfälzer Landräte in Arnschwang (Landkreis Cham) schlugen die Landkreischefs nun Alarm und fanden auch Kritik für die Asylpolitik der Ampelregierung in Berlin.

Rund 1.000 Flüchtlinge pro Monat registriert die Regierung der Oberpfalz. „Die Anker-Einrichtungen sind voll, wir brauchen dringend Platz für die Anschlussunterbringung“, schilderte Regierungspräsident Walter Jonas die aktuelle Situation im Regierungsbezirk. Man stehe unter Zugzwang, so Jonas. Bei den aktuellen Zahlen an ankommenden Flüchtlingen wären die Kapazitäten noch vor Weihnachten erschöpft. Der so genannte Winternotfallplan könnte diesen Winter zum Tragen kommen. Innerhalb sehr kurzer Zeit müssten dann pro Landkreis rund 100 Flüchtlinge angemessen untergebracht werden.

Wie alarmierend die Lage ist, zeigte der Amberg-Sulzbacher Landrat und zugleich Sprecher der Oberpfälzer Landräte Richard Reisinger auf. Er hatte sich bereits vor ein paar Tagen an die Öffentlichkeit gewandt, um auf die Si-

tuation aufmerksam zu machen und die Menschen erneut aufzurufen, Wohnraum für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen.

Bayerischer Flüchtlingsgipfel gefordert

Der Landkreis Amberg-Sulzbach stehe exemplarisch für alle Oberpfälzer Landkreise, fasste es der Chamer Landrat und Bezirkstagspräsident Franz Löffler zusammen. Er bemängelte das Agieren der Ampelkoalition in Berlin. Das geplante Einbürgerungsgesetz der SPD-Innenministerin Nancy Faeser sei gegenständig zur Realität. „Qualifizierte und geordnete Zuwanderung in den Arbeitsmarkt unterstütze ich sehr wohl – aber nicht ungeordnete und nochmals erleichterte Migration“, so Löffler. Er regte deshalb einen bayerischen Flüchtlingsgipfel mit der Staatsregierung und den Kommunalen

Spitzenverbänden an. Dort soll die tatsächliche Lage in den bayerischen Landkreisen dargestellt werden.

Einer dieser Kommunalen Spitzenverbände ist der Bayerische Landkreistag. Dieser kritisiert laut Andrea Degl, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Bayerischen Landkreistags, die Wahrnehmung des Bundes und der EU-Kommission, dass Deutschland und Bayern weitere Flüchtlinge aufnehmen könnte. Mit einem Schreiben an EU-Kommissare, Bundeskanzler Olaf Scholz, Bundesinnenministerin Nancy Faeser und den bayerischen Innenminister Joachim Herrmann soll unter anderem eine gerechtere Verteilung der Flüchtlinge angemahnt werden.

Die Regensburger Landrätin Tanja Schweiger begrüßt ein konzentriertes Vorgehen, um in Berlin Gehör zu finden. Der Hilferuf der Landkreise müsse bei der Bundesregierung ankommen und ernst genommen werden.

Kein investorengesteuerter Wildkraft-Wildwuchs

Ein weiteres Thema der Landrätetagung: die Windkraft. Einigkeit herrschte bei den Landräten, dass die Energiewende erforderlich ist und vorankommen muss. Der Neumarkter Landrat Willibald Gailler verwies auf die positive Stimmung in der Bevölkerung und die Aufgabe der Landkreise, ihren Beitrag zu leisten. Allerdings dürfe es bei Windrädern keinen „investorengesteuerten Wildwuchs“ geben und Landkreise wie Kommunen müssten das

Heft des Handelns in der Hand behalten, so der Schwandorfer Landrat Thomas Ebeling. Die Windkraft trage außerdem nicht automatisch zur Netzsicherheit bei, merkte Ebeling kritisch an.

Für den Regionalen Planungsverband Oberpfalz-Nord, die Landkreise Schwandorf, Amberg-Sulzbach, Neustadt a.d. Waldnaab und Tirschenreuth, gibt es derzeit noch keinen Regionalplan. Windräder könnten somit theoretisch überall gebaut werden. Der Neustädter Landrat Andreas Meier, zugleich Vorsitzender des Regionalen Planungsverbandes Oberpfalz-Nord, erklärte, dass man gezwungen sei, die Flächenquote des Windanland-Gesetzes der Bundesregierung zu erfüllen und es nun die Aufgabe sei, passende Flächen zu finden, wo Windkraft möglich sei. Die Kommunen wurden des-

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Sonderdruck zum 9. Bayerischen BreitbandForum der Bayerischen Gemeindezeitung bei. Wir bitten um freundliche Beachtung. □

halb bereits vor einiger Zeit mit ins Boot geholt, Flächen zu benennen. Meier kritisierte zudem die durch die Bundesregierung verursachte Dynamik und dass vieles nicht hinterfragt würde. Auch sein Tirschenreuther Kollege Roland Grillmeier bemängelte die fehlende Zeit für eine gezielte Planung von Windkraftanlagen in der Region.

Neuer Geschäftsführer Oberpfalz Marketing

Zum Abschluss der Landrätetagung stellte sich der neue Ge-

schäftsführer von Oberpfalz Marketing vor. Thomas Harsen übernahm Anfang September die Amtsgeschäfte. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Weiterentwicklung der Oberpfalz zu einer Marke 4.0, die die Potenziale des Gemeinschaftsraumes herausstellt und die Region noch besser sichtbar machen soll. Zudem soll es im kommenden Jahr ein Innovationsfest geben. Für 2025 ist zudem wieder ein Oberpfalztag geplant, wie er dieses Jahr im Mai auf dem OTH-Gelände in Amberg stattgefunden hatte. □



Landrätetagung Oberpfalz Marketing - Der neue Geschäftsführer von Oberpfalz Marketing, Thomas Harsen (3.v.li.) stellte sich den Oberpfälzer Landräten um Sprecher Richard Reisinger (4.v.re.), Regierungspräsident Walter Jonas (1.v.li.) und Andrea Degl (5.v.li.) vom Bayerischen Landkreistag vor. Bild: Christine Holleeder

Vorschau auf GZ 1-2/2023

In unserer Ausgabe Nr. 1-2, die am 19. Januar 2023 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Energie: Erzeugung · Beschaffung · Speicherung
- Öffentliche Beleuchtung · Straßenbeleuchtung
- Umwelttechnologien · Ressourcenschutz
- Abfall · Entsorgungsmanagement · technische Lösungen
- Kommunales Verkehrswesen · ÖPNV
- Kommunalfahrzeuge · Fuhrpark
- Garten- und Landschaftsbau · Forst · Friedhof

Abzeichen

FAHNEN KOCH COBURG
www.fahnen-koch.de info@fahnen-koch.de

Fahnen Koch
Thüringer Fahnenfabrik GmbH
Querstrasse 8
96450 Coburg
Tel.: 09561-5527-0
Fax: 09561-5527-23

Kommunen kompetent erreichen:
www.gemeindezeitung.de

Altersversorgung

www.pluspunktrente.de

BVK Bayerische
Versorgungskammer ZUSATZVERSORGUNG

Bau

ERLUS AG
Hauptstraße 106
D-84088 Neufahrn/NB
T 08773 18-0
F 08773 18-113
www.erlus.com

ERLUS
Qualität aus Deutschland

Gemeindezeitung auf folgenden
Social Media Kanälen:



Brunnensanierung / Brunnenregenerierung

ETSCHEL BRUNNENSERVICE
www.etbs.de

Etschel Brunnenservice GmbH - Rudolfstr. 112 - 82152 Planegg
Tel.: +49 (0) 89 420 496-51 - Fax: +49 (0) 89 420 496-55 - info@etbs.de

Energiedienstleistung

energie schwaben

Erneuerbare Energien

LASSEN SIE UNS DER FORSTWIRTSCHAFT **juwi**
EINE ZUKUNFT GEBEN

Windenergieprojekte generieren verlässliche Einnahmen für den anstehenden Waldumbau. Sie möchten uns Ihre Forstfläche für Windenergieprojekte verpachten? Melden Sie sich.

juwi AG · Martha Müller · 0711/900357-72 · windimwald@juwi.de · www.juwi.de

Fahnenmasten / Fahnen

FAHNEN KOCH COBURG
www.fahnen-koch.de info@fahnen-koch.de

Fahnen Koch
Thüringer Fahnenfabrik GmbH
Querstrasse 8
96450 Coburg
Tel.: 09561-5527-0
Fax: 09561-5527-23

FAHNEN KÖSSINGER
Am Gewerberg 23 · D-84069 Schierling
Tel. 09451 9313-0 · www.fahnen-koessinger.de

Fahnen
Maste
Roll-Ups
Bekleidung
uvm.

GZ Akademie

Termine unter:
www.gemeindezeitung.de/akademie



Informationssicherheit und Datenschutz

Daten schützen. Förderung nutzen!

DSGVO
ext. DSB
ext. ISB
LSI-Siegel
CISIS12

Schulungen
eLearning

www.Mein-Datenschutzberater.de

insidas
INFORMATIONSSICHERHEIT DATENSCHUTZ

Daten sind das wichtigste Thema des 21. Jahrhunderts. Sind Sie vorbereitet? Kontaktieren Sie uns für eine professionelle, nachhaltige und tatkräftige Unterstützung in Sachen Datenschutz und Informationssicherheit. Tel.: 0871 205494-0 oder vertrieb@insidas.de

www.insidas.de

Kommunale Fachmedien

Wegweisend bei Wissen.
Öffentliche Verwaltungen erhalten komplette Lösungen zum Beschaffen, Verwalten und Nutzen von digitalen und gedruckten Medien.

www.schweitzer-online.de **schweitzer**
Fachinformationen

Kommunale Immobilienentwicklung

Ihr starker Partner rund um die kommunale Immobilienentwicklung

www.bayerngrund.de **Bayern Grund**

Kommunale IT

www.akdb.de

Kommunalfahrzeuge



Für jeden der richtige Unimog.
Bei Ihren Profis in der Region.

Henne Nutzfahrzeuge GmbH
85551 Heimstetten, www.henne-unimog.de

Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG
93095 Hagelstadt, www.beuthauser.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge
89231 Neu-Ulm, www.wilhelm-mayer.com

Carl Beuthauser Kommunaltechnik GmbH & Co. KG
95326 Kulmbach, www.beuthauser.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG
97076 Würzburg, www.kurt-herold.de

KLMV GmbH
95145 Oberkotzau, www.klmv.de

Kommunalfinanzierung

Ihre Kommunalkredit- und Förderbank

www.bayernlabo.de



KFB Leasfinanz GmbH

Kommunaler Mietkauf
Kommunales Leasing

für Mobilien und Immobilien

www.kfb-reuth.de



Abonnieren Sie unseren
KOSTENFREIEN NEWSLETTER:
www.gemeindezeitung.de/newsletter

Recyclingbaustoffe

BAUSTOFF RECYCLING BAYERN
www.baustoffrecycling-bayern.de

Weihnachtsbeleuchtung

weihnachtsbeleuchtung
beratung · planung · vertrieb
grünware · lichtschnur · led

bahnhofstraße 8
91233 neunkirchen a. sand
telefon: 09123/99 812 99
telefax: 09123/99 812 98
deko-jochum@t-online.de
www.deko-jochum.de

Vertragshandel für **Juliette Stein**

**Wir liefern in 8-14 Tagen -
und das bis kurz vor Weihnachten!**

Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:

MONIKA STEER
Telefon 08171.9307-12
steer.monika@gemeindezeitung.de

Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen:

THERESA VON HASSEL
Telefon 08171.9307-10
hassel.theresa@gemeindezeitung.de



V.l.: Theresa von Hassel, Oberbürgermeister Michael Cerny,
Landrätin Tanja Schweiger, Ministerialrat Bernd Geisler und Constanze von Hassel

9. BAYERISCHES BREITBANDFORUM IN AMBERG

Digitale Lebensversicherung für die Region

Überwältigende Resonanz: Über 500 kommunale Entscheidungs- und Mandatsträger sowie leitende Mitarbeiter aus Kommunalverwaltungen, Ministerien, aus Wirtschaft und Verbänden, nahmen am 9. Bayerischen BreitbandForum in Amberg teil und sorgten damit für einen Besucherrekord. Zudem folgten 70 Aussteller, auch aus dem europäischen Ausland, der GZ-Einladung. Medienpartner war einmal mehr TV Bayern live.

„In Amberg ist das Bayerische Breitbandzentrum zu Hause und damit der zentrale Ansprechpartner für den geförderten Breitbandausbau in Bayern“, führte GZ-Chefredakteurin Constanze von Hassel in ihrer Begrüßung aus. Obwohl die Bereitstellung von schnellem Internet nach wie vor nicht als zentrale Aufgabe der Daseinsvorsorge definiert ist, stelle sie einen essenziellen Standortfaktor dar. Nur durch flächendeckenden hochbitratigen Breitbandanschluss könne echter Wettbewerb den Standort Bayern allgemein stärken. Deshalb werde es eben doch als Pflicht der kommunalen Entscheidungsträger gesehen, hierfür die beste Lösung zu finden und die Finanzierung sicherzustellen. „Der Breitbandausbau ist das Rückgrat der Digitalisierung, vor der sich heute niemand mehr verschließen kann“, unterstrich von Hassel.

Laut Ambergs Erstem Bürgermeister Michael Cerny ist der Bedarf an Breitband spätestens durch Homeoffice und Homeschooling in allen Lebensbereichen angekommen. „Als Kommune müssen wir Standortfaktoren wie Glasfaser weiterentwickeln.“ Zugleich sehe man sich mit verschiedenen Herausforderungen in den Förderprogrammen konfrontiert. Ziel sei die flächendeckende Versorgung mit FTTH. „Dies ist im Prinzip Daseinsvorsorge.“ Große Erwartungen, so Cerny in seinem Grußwort, seien an die Möglichkeiten geknüpft, die smarte digitale Konzepte für die Daseinsvorsorge eröffnen können, etwa im Gesundheitssektor – Stichwort Telemedizin. Dies setze die passende Infrastruktur voraus.

Wie Ministerialrat Bernd Geisler vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat erläuterte, habe sich das flächendeckend schnelle Internet in der Pandemie bewährt. Über 98 Prozent der bayerischen Haushalte hätten inzwischen Zugang zu schnellem Internet (mind. 30 Mbit/s), und mehr als 91 Prozent Zugang zu mindestens 100 Mbit/s. **DK**

TV-BERICHTE



Sehen Sie die filmischen Beiträge über das 9. Bayerische BreitbandForum von:

TV Bayern live: <https://bit.ly/3u5E2QK>
OTV: <https://bit.ly/3gGbr1p>

DOKUMENTATION



Sämtliche Vorträge der Veranstaltung finden Sie im Internen Bereich. Online abrufbar unter: www.bayerisches-breitbandforum.de
Das Passwort erfragen Sie bitte per Mail an: veranstaltungen@gemeindezeitung.de

PARTNERBEITRÄGE

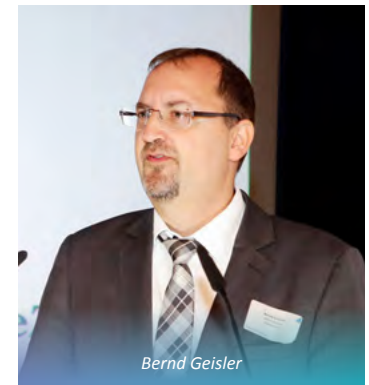


Entdecken Sie die Welt unserer Partner und Aussteller im Sonderteil ab Seite 32.



Orientierungshilfen zum eigenwirtschaftlichen Ausbau

Für das Bayerische Breitbandzentrum waren v.l. vor Ort: Michael Hilgers, Carolin Heuberger, Jürgen Lutter und Timo Hauenstein.



Bernd Geisler

BERND GEISLER | BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN UND FÜR HEIMAT

Die Bayerische Gigabitstrategie

Bei der Breitbandversorgung liegt Bayern als größtes Bundesland in allen Bereichen über dem Bundesschnitt, berichtete Ministerialrat Bernd Geisler. Aktuell verfügen bayernweit bereits rund 98 Prozent der Haushalte über schnelles Internet. Nach Abschluss aller laufenden Projekte werden über 99 Prozent mit schnellem Internet surfen können. Bei der Versorgung mit 100 Mbit/s und 1 Gbit/s liegt der Freistaat auch deutlich über dem Bundesschnitt: 91 Prozent aller bayerischen Haushalte verfügen über mindestens 100 Mbit/s.

Im Zuge der bayerischen Breitbandförderung wurden seit 2014 über 1,8 Milliarden Euro investiert. Damit werden mehr als 72.000 Kilometer Glasfaser in Bayern verlegt. Die Kommunen entscheiden im Rahmen ihrer kommunalen Planungshoheit über die Inanspruchnahme eines Förderverfahrens und über den Umfang der Fördergebiete.

Bayernweit konnten seit 2018 bereits 3.752 Einrichtungen, davon 2.876 öffentliche Schulen, mit über 105 Millionen Euro gefördert werden. Mit dem bayerischen Förderprogramm „Glasfaser/WLAN-Richtlinie“ können alle öffentlichen Schulen im Freistaat direkt an leistungsstarke Glasfaser angebunden werden. 90 Prozent der öffentlichen Schulen sind bereits gigabitfähig versorgt.

Mit der Bayerischen Gigabitrichtlinie hat der Freistaat den Weg geebnet und kann als erste Region in der Europäischen Union den Glasfaserausbau auch dort fördern, wo bereits ein Netzbetreiber mindestens 30 Mbit/s anbietet (sog. graue Flecken). Bislang sind über 1.230 Gemeinden in das Förderverfahren eingestiegen, 64 Prozent aller bayerischen Haushalte sind gigabitfähig erschlossen. Bayerns ambitioniertes Ziel lautet: Gigabit bayernweit bis 2025.

Geisler informierte auch darüber, wie Kommunen schnell und günstig zur flächendeckenden Glasfaserversorgung gelangen können. Er riet zunächst dazu, Netzbetreiber aktiv anzusprechen und sich beim ewa-Portal des Bundes, der zentralen Anlaufstelle zur Kontaktaufnahme vom Netzbetreiber zur Kommune für den eigenwirtschaftlichen Ausbau digitaler Infrastrukturen, zu registrieren. Hilfreich sei auch die Handreichung des Gigabitbüros des Bundes „Kommunale Orientierungshilfe zum eigenwirtschaftlichen Ausbau“.

Überdies wies Geisler darauf hin, dass interkommunale Zusammenarbeit bessere Angebote nach sich ziehe. Im Ausbau

über Gemeindegrenzen hinweg könnten Synergien genutzt werden. Für Gebiete ohne eigenwirtschaftliche Ausbauperspektive empfehle sich die kombinierte Markterkundung, um sich alle Möglichkeiten offenzuhalten. Die Umsetzung durch eine geringfügige Ergänzung des Bundesverfahrens sei unbürokratisch.

„Weitermachen, Angebote einholen, keine Zeit mit Neustart verlieren!“

In allen Fällen müsse darauf geachtet werden, die Flächendeckung zu erreichen und möglichst alles in einem Durchgang zu erschließen, fügte Geisler hinzu. Gegebenenfalls sei es sinnvoll, den „InfraKredit Breitband“ für den kommunalen Anteil zu nutzen. Befinde man sich mit Teilgebieten bereits im Förderverfahren, so laute die Devise: „Weitermachen, Angebote einholen, keine Zeit mit Neustart verlieren!“ Neueinstiege für weitere Teilgebiete seien möglich (z.B. Supervectoring über Bundesverfahren), nicht förderfähig blieben KOAX-Bereiche.

„Nur für größere Kommunen, zum Beispiel mit eigenen Stadtwerken und TK-Sparte empfehlenswert“ sind Geisler zufolge Betreibermodelle, verursachten sie doch Kostensteigerungen zu Lasten der Kommune. Zudem bestehe die Gefahr niedriger Einnahmen (variable Pacht). Der Parallel-Ausbau durch ein anderes Telekommunikationsunternehmen sei möglich, und das Verfahren aufwändig, da bis zu drei Ausschreibungen erforderlich sind. Des Weiteren bestehe über viele Jahre die Verantwortung für das Netz.

Anhand eines WMS (WebMapService) – „Geförderte Infrastruktur“ im BayernAtlas stellt der Freistaat die im Rahmen der BbR und BayGibitR geförderten Trassen in ganz Bayern digital für jedermann zur Verfügung, erklärte Geisler. Auf einen Blick sei erkennbar, wo finanziell geförderte Glasfaserleitungen vor Ort bereits existieren und beim weiteren Ausbau von Telekommunikationsunternehmen verwendet werden können. Deren Mitnutzung steht nämlich allen Marktteilnehmern offen. Dies erleichtert den Anbietern die Planung des weiteren Breitbandausbaus. Daneben können interessierte Bürger den genauen Verlauf der geförderten Glasfaserleitungen bis zu einzelnen Gebäuden verfolgen. DK

Unlocking the Future Network

Nachhaltige Lösungen für Glasfaser Breitband

Adtran bietet offene, disaggregierte Lösungen für Glasfaser Breitband Architekturen, die das ganze Netzwerk vom Data Center bis zum Endgerät beim Kunden abdecken.

Profitieren Sie von den software-definierten Möglichkeiten eines nachhaltigen Netzwerkes mit hoher Effizienz, über 50% geringerem Stromverbrauch und vielen Optionen für zukünftiges Wachstum hin zu Gigabit Diensten.

adtran.com/de



**Adtran Corporate
Headquarters**
901 Explorer Boulevard
Huntsville, AL 35806
USA
sales@adtran.com

Adtran Europe Limited
Building 2200 Basing View
Basingstoke RG-21 4EQ, UK
contact@adtran.com

Adtran GmbH
Jean-Monnet-Straße 4,
10557 Berlin, Deutschland
kontakt@adtran.com

Adtran Networks Pty. Limited
L5 330 Collins Street
Melbourne, Victoria, 3000
Australia
australia@adtran.com

The Adtran logo, consisting of the word 'Adtran' in a white, sans-serif font. The letter 'A' is stylized with a dot above it. The logo is positioned in the bottom right corner of the page, set against a background of glowing fiber optic light trails.

Kommunen- und landkreisübergreifende Zusammenarbeit



Landrätin Tanja Schweiger



René Meyer

LANDRÄTIN TANJA SCHWEIGER | LANDKREIS REGENSBURG & RENÉ MEYER | LNI-GMBH

Synergieeffekte konsequent genutzt!

Zwischen den gut ausgebauten Metropolregionen wird jede einzelne Kommune zum blinden Fleck des Breitbandausbaus. Um das Problem selbst in die Hand zu nehmen, schlossen sich ehemals acht Gemeinden aus dem Landkreis Regensburg und vier aus dem Landkreis Neumarkt zusammen, um in der Laber-Naab Infrastruktur GmbH (LNI) Investition, Infrastruktur und Know-how zu teilen. Heute gehören dem Gesellschafterkreis der LNI 41 ausschließlich kommunale Gesellschafter aus dem Landkreis Regensburg und weitere sieben aus dem Landkreis Neumarkt an, wie Landrätin Tanja Schweiger und LNI-Geschäftsführer René Meyer ausführten.

Bereits 2009/2010 wurde die Versorgung mit schnellem Internet als wichtiger Meilenstein für das Fortbestehen der regionalen Wirtschaft definiert. Bereits ab 2013 kam es zu verstärkten Ausbauaktivitäten der Privatwirtschaft. Mit der Amtseinführung von Tanja Schweiger als Regensburger Landrätin wurde die Strategie des Breitband-/Glasfaserausbaus neu positioniert. Waren die Gemeinden bislang weitgehend selbst für die Planung, Vergabe, Verlegung, Finanzierung und Förderantragstellung unter Mithilfe von Ingenieurbüros und Netzbetreibern zuständig, übernahm der Landkreis ab 2014 eine zentrale Koordinierungs- und Steuerungsfunktion.

Bündelung von Kompetenzen beim kommunalen Breitbandausbau

Ebenfalls 2014 entstand aus der Wassergruppe Laber-Naab die LNI. Gegründet wurde sie zur Unterstützung von Kommunen beim Auf- und Ausbau von Breitbandinfrastruktur als öffentliche Infrastrukturgesellschaft. Zielsetzung ist die Bündelung von Kompetenzen sowie die Nutzung von Synergieeffekten beim kommunalen Breitbandausbau durch ein koordiniertes Zusammenwirken. Ihr Auftrag besteht darin, den Aufbau und Betrieb bzw. die Verpachtung einer leistungsfähigen Telekommunikationsinfrastruktur im Gemeindegebiet der Gesellschafter als interkommunale Aufgabe der Daseinsvorsorge zu organisieren. Unter aktiver Begleitung des Landkreises Regensburg fanden verschiedene Abstimmungen statt, inwieweit die LNI weitere öffentliche Gesellschafter aufnehmen kann. Profitieren könnten die Mitglieder von zahlreichen Synergieeffekten, Beratungsleistungen und einer gestärkten Verhandlungsposition in Bezug auf Konditionen und Kosten. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde 2020 im Landratsamt Regensburg mit dem Aufsichtsrat der LNI und der Beteiligung der interessierten Kommunen eine Informationsveranstaltung zur „Gründung ei-

ner Gigabit-Gesellschaft“ in den Landkreisen Regensburg und Neumarkt i. d. Oberpfalz durchgeführt. Hintergrund waren neue Förderkulissen und die Herausforderung des Glasfaserausbaus bis ins Haus, um die digitale Zukunft bewältigen zu können. Im Anschluss machte die LNI den Weg frei für die Aufnahme neuer Gesellschafter. Mit ihrem Beitritt zur Laber-Naab Infrastruktur GmbH stärkte der Landkreis Regensburg als neuer Gesellschafter die Position der Gigabit-Gesellschaft als gewichtiger Marktpartner.

Die Bandbreite der von der LNI für die Gesellschafter wahrgenommenen Aufgaben beinhaltet die Leistungen Beratung, Fördermittelbeschaffung, Planung, Errichtung, Betrieb, Dokumentation und Administration. Der Zusammenschluss der LNI ermöglicht eine kommunen- und sogar landkreisübergreifende Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit den Telekommunikationsunternehmen. „Die LNI baut ein Breitbandnetz, das zu hundert Prozent in kommunaler Hand ist, gleichzeitig werden die Aufwände der Kommunen auf ein Minimum reduziert. Hiervon profitieren alle Kommunen“, betonten Schweiger und Meyer. Im Zusammenschluss der Kommunen unter der LNI sei die Nutzung des Betreibermodells in den Förderprogrammen von Bayern und im Bund möglich. Somit kann die LNI im Bundesverfahren als Förderempfänger auftreten und jetzt Förderungen von bis zu 90 Prozent erhalten.

Fazit: In einem einzigartigen, interkommunalen Projekt unter Führung der LNI GmbH wurden alle Rahmenbedingungen für einen schnellen Glasfaserausbau geschaffen. Aktuell hat der Landkreis Regensburg eine Breitbandabdeckung zu über 99 Prozent von mehr als 30 Mbit/s erreicht. „Grundlage hierzu bildete natürlich auch das Gigabit-Förderprogramm des Bundes als Hauptfinanzierungsinstrument für unsere Gemeinden. Wir sprechen hier von einem geplanten Ausbautvolumen von über 200 Mio. Euro, ca. 2.600 km Glasfasertrasse für ca. 23.000 Haushalte, ca. 2.100 Unternehmen und ca. 1.000 Landwirten“, so Meyer abschließend. **DK**



LEONET

GLASFASER- AUSBAU UNTER PARTNERN

Ob privatwirtschaftlich oder gefördert: Der gigabitfähige Glasfaserausbau mit offenem Netzzugang ist für Kommunen in ländlich geprägten Regionen **die Lösung**, um dauerhaft gegenüber Ballungsräumen attraktiv zu bleiben. Als Unternehmen aus Bayern will **LEONET** das beste Paket im gesamten Freistaat bieten: von der Finanzierung über die Bauplanung und Umsetzung mit regionalen Tiefbauunternehmen bis zur idealen Leitungsverlegung (FTTH/FTTB) sowie kund:innenorientiertem Netzbetrieb.

LEONET stammt aus Bayern. **LEONET** ist Mitglied vom *Pakt Digitale Infrastruktur* der Bayerischen Staatsregierung. **LEONET** ist mit umfassenden Finanzmitteln für den Glasfaserausbau in Bayern ausgestattet. Aktuell baut **LEONET** jenseits seiner Stammgebiete – Landkreise Cham und Regen – in immer mehr Kommunen Bayerns aus. Und morgen? Bei Ihnen.

**GIGABITFÄHIGES INTERNET
FÜR IHRE VERWALTUNG.
FÜR IHRE BÜRGER:INNEN.
FÜR IHRE UNTERNEHMEN.**

Unsere Expert:innen von der Kommunalbetreuung freuen sich auf das Gespräch mit Ihnen. **Von Partner zu Partner.**



So erreichen Sie die **LEONET**
Kommunalbetreuung:

Adrian Richter
Teamleitung Kommunalbetreuung

Tel.: 0151 188 15 692
kommunalbetreuung@leonet.de

AUS BAYERN. FÜR BAYERN.

LEONET.DE



Lukas Fiddrich

LUKAS FIDDRICH | GIGABITBÜRO DES BUNDES

Gigabitausbau in Deutschland

Übergeordnetes Ziel der Bundesregierung für ein modernes Deutschland ist die flächendeckende energie- und ressourceneffiziente Versorgung mit Glasfaseranschlüssen bis ins Haus und dem neuesten Mobilfunkstandard – überall dort, wo Menschen leben, arbeiten und unterwegs sind, auch in ländlichen Gebieten. Diese Ziele sollen bis 2030 erreicht werden, unterstrich Lukas Fiddrich. Hierfür setzt die Regierung auf verstärkte Anreize für den eigenwirtschaftlichen Ausbau und bessere Förderrahmenbedingungen.

Damit gehen die Ziele in Deutschland über europäische Zielvorgaben hinaus, die bis 2030 unter anderem Gigabitanschlüsse für alle Haushalte und 5G für alle besiedelten Gebiete vorsehen. In einem ersten Schritt soll bis Ende 2025 die Versorgung mit Glasfaseranschlüssen auf 50 Prozent aller Haushalte und Unternehmen erhöht werden. Im Vergleich zu Mitte 2021 entspricht dies einer Verdreifachung bzw. einem Zuwachs von rund 15 Mio. Anschlüssen.

„Die Dynamik des Breitbandausbaus in Deutschland hat stark zugenommen“, konstatierte Fiddrich. Seit 2017 verzeichnete man ein Plus von 127 Prozent gigabitfähiger Anschlüsse und von 90 Prozent bei der Verfügbarkeit von FTTC im länd-

lichen Raum. 2021 seien Investitionen in Höhe von 11 Mrd. Euro getätigt worden. Mit einem Zuwachs von 5,4 Mio. Glasfaseranschlüssen seit 2020 zähle Deutschland zu den Top 3 der am schnellsten wachsenden Glasfasermärkte in Europa.

„Zwar ist die Breitbandverfügbarkeit im ländlichen Raum bei bis zu 50 Mbit/s deutlich verbessert, jedoch lässt sich weiterhin ein Stadt-Land-Gefälle erkennen“, konstatierte Fiddrich. Die kürzeren Distanzen sowie HFC-Kabelnetze seien der Hauptgrund für die bessere Versorgung der Städte. Gigabitfähige Netze in ländlicheren Regionen seien in der Regel bereits Glasfasernetze.

Weiter ansteigend ist auch die Nachfrage nach größerer Bandbreite. So liegt

das durchschnittlich genutzte Datenvolumen bei über 220 GB pro Nutzer und Monat. 2021 buchten 38 Prozent der Nutzer Anschlüsse mit über 100 Mbit/s; davon sind über 1,4 Millionen Anschlüsse mit Gigabit-Geschwindigkeit. Dies entspricht einem Anteil von 4 Prozent aller Vertragskunden.

Ambitionierter Weg

Zu den Maßnahmen der Gigabitstrategie zählen laut Fiddrich die Vereinfachung bzw. Digitalisierung von Genehmigungsprozessen, der verstärkte Einsatz alternativer Verlegemethoden sowie mehr Transparenz durch das Gigabit-Grundbuch, das die relevanten Informationen für einen beschleunigten Glasfaser- und Mobilfunkausbau gesichert bündelt, nutzerspezifisch verknüpft, aufbereitet und verfügbar macht. Eine weitere Maßnahme ist das regulatorische Flankieren des Glasfaserausbaus durch Bundesnetzagentur und Gigabitforum. Damit die Glasfaserförderung genau dort zum Einsatz kommt, wo die TK-Unternehmen nicht investieren, wurde eine Potenzialanalyse in Auftrag gegeben. Diese wird den Ländern konkrete Ergebnisse liefern, wo in den nächsten Jahren privatwirtschaftlicher Ausbau möglich ist und wo gegebenenfalls Förderbedarf besteht. Das bewährte Förderverfahren soll beibehalten bleiben. Dies gibt den Kommunen die notwendige Planungssicherheit.

Auf der Agenda stehen darüber hinaus diverse Informations- und Beratungsangebote wie Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel. Hürden auf diesem ambitionierten Weg sind Fiddrich zufolge die Bau- und Materialkostenentwicklung bzw. Baukapazität, sowie Unterbrechungen in den Lieferketten.

„Mit der Digitalstrategie hat die Bundesregierung die politischen Schwerpunkte beim Querschnittsthema Digitalisierung unter einem Dach zusammengefasst“, bilanzierte Fiddrich. „Gemeinsam mit dem privaten Markt und der öffentlichen Hand gelingt eine flächendeckende Versorgung.“ DK



Vogelsang

FiberSpeed®

Der sicherste Weg für die Glasfaser

Dipl.-Ing. Dr. E. Vogelsang
GmbH & Co. KG
Kunststoff- und Korrosionsschutzwerk
Industriestraße 2, 45699 Herten

Tel.: +49 2366 / 8008-0
Fax: +49 2366 / 8008-88
info@e-vogelsang.com
www.e-vogelsang.com

GIGA
GLASFASER

Glasfaser für Bayern

Vodafone betreibt das größte Gigabit-Netz Deutschlands. Und in Bayern haben schon heute mehr als die Hälfte aller Menschen Zugang zu unseren Gigabit-Leitungen. Dieses Netz machen wir in Zukunft noch leistungsstärker und treiben den Glasfaser-Ausbau als starker Digitalisierungspartner des Freistaats Bayern mit Höchstgeschwindigkeit voran.

vodafone.de/glasfaserausbau

Together we can





Große Unterschiede im Ländervergleich

Jan Simons

JAN SIMONS | BUNDESVERBAND BREITBANDKOMMUNIKATION

BREKO-Marktanalyse 2022

Mit der BREKO-Marktanalyse 2022 hat der Bundesverband Breitbandkommunikation eine umfassende Gesamtmarktanalyse zur Entwicklung des Glasfaserausbaus in Deutschland vorgelegt. Neben Daten von 237 im BREKO organisierten Netzbetreibern, davon 28 in Bayern, stützt sich die Marktanalyse laut Jan Simons, Leiter Landes- und Kommunalpolitik, auf Ausbauzahlen aller relevanter, am Glasfaserausbau in Deutschland beteiligter Unternehmen.

Die BREKO-Marktanalyse zeigt: Der Anteil der Glasfaseranschlüsse („Homes Passed“) im Verhältnis zur Gesamtzahl aller Haushalte und Unternehmen („Glasfaserquote“) ist bis Juni 2022 auf 26 Prozent gestiegen. Dies entspricht einem Zuwachs von 4,4 Millionen auf insgesamt 12,7 Millionen Glasfaseranschlüsse deutschlandweit im Vergleich zu Ende 2020. Den größten Teil dieser Anschlüsse realisieren mit 8,8 Millionen und 71 Prozent die alternativen Netzbetreiber, d.h. die Wettbewerber der Deutschen Telekom. Mit seinem Wachstum an Glasfaseranschlüssen liegt Deutschland europaweit auf dem dritten Platz nach Frankreich und Großbritannien.

Zugenommen haben auch die Investitionen in die digitale Infrastruktur: Sie stiegen im Jahr 2021 auf insgesamt 11 Milliarden Euro und damit wiederholt auf Rekordniveau. Hier dominieren ebenfalls die alternativen Netzbetreiber. Ihre Investitionen in Höhe von 6,5 Milliarden entsprechen 59 Prozent des gesamten Investitionsvolumens.

Die Prognose für den weiteren Ausbau und damit für das Erreichen der von der Bundesregierung gesetzten Glasfaserziele ist Simons zufolge zwar grundsätzlich positiv, bleibt allerdings risikobehaftet. Für das Jahr 2025, für das die Bundesregierung das Ziel ausgegeben hat, 50 Prozent der Haushalte und Unternehmen mit Glasfaser zu versorgen, prognostiziert die BREKO-Marktanalyse eine Abdeckung von 40 bis 53 Prozent. Wie das Ergebnis letztlich ausfällt, hängt mehr denn je von den politischen Rahmenbedingungen und der schwer abschätzbaren Entwicklung im Zusammenhang mit dem Krieg Russlands in der Ukraine ab.

An Fahrt nimmt die Bedeutung von Open-Access-Kooperationen auf: 81 Prozent der BREKO-Netzbetreiber bieten bereits Open Access an und 23 Prozent der Glasfaseranschlüsse der BREKO-Netzbetreiber werden schon jetzt über Open Access-Partner vermarktet. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren noch deutlich verstärken, so die Prognose.

Vor dem Hintergrund des weiter steigenden Datenverbrauchs wird der „echte Glasfaseranschluss“ (Glasfaser bis in die Gebäude und Wohnungen) immer mehr zum Standard. Im Vergleich mit anderen Internet-Anschlüssen verzeichnet



Blick ins Auditorium

die Buchung von Glasfaseranschlüssen (Homes Activated) ein überproportionales Wachstum, die Buchung von Kabelanschlüssen stagniert hingegen.

Rund die Hälfte der Nutzer, die bereits an das Glasfasernetz angeschlossen sind, buchten 2021 auch einen Internet-Tarif über einen Glasfaseranschluss. Das zeigt die sogenannte Take-Up-Rate, die aus dem Verhältnis der angeschlossenen Nutzer („Homes Connected“) zu den geschlossenen Verträgen („Homes Activated“) berechnet wird. Bis Mitte 2022 lag sie bei 47 Prozent. Über 1,4 Millionen Kunden buchen bereits jetzt einen Anschluss mit einer Bitrate von 1 Gbit/s oder mehr.

Beim Blick auf die einzelnen Bundesländer sind starke Unterschiede beim Ausbaustand zu beobachten, was neben den regionalen Besonderheiten vor allem auf die stark variierenden Rahmenbedingungen in den Ländern zurückzuführen ist. Unangefochten an der Spitze beim Stand des Glasfaserausbau liegt Schleswig-Holstein mit einer Glasfaserquote von 61 Prozent, Bayern lag Mitte 2022 bei 25 Prozent, Berlin bildet mit 10 Prozent das Schlusslicht.

433 Millionen Euro investierte der Freistaat 2021 in die Breitbandförderung. Beantragt wurden bis Mitte 2022 Fördermittel in Höhe von 408 Mio. Euro, davon ausgezahlt 123 Millionen Euro. Die bewilligten Mittel belaufen sich in diesem Jahr auf 225,3 Millionen Euro. [DK](#)

Aus der Region Für die Region.

Für Bayern!



- ✓ Niedrigster Einstiegspreis ohne versteckte Kosten
- ✓ Schneller Ausbaustart
- ✓ Ortschaften werden flächendeckend ausgebaut
- ✓ Seit 20 Jahren in Amberg für Sie vor Ort
- ✓ Das Beste: Für Ihren CO₂-Ausgleich pflanzen wir für jeden Kunden Bäume

**Bald auch bei Ihnen!
Sind Sie schon dabei?**





Glasfaser als Fundament der Digitalisierung

V.l.: Josef Scherl, Peter Roll und Markus Beckmann

PETER ROLL, MARKUS BECKMANN & JOSEF SCHERL | TELEKOM DEUTSCHLAND GMBH

Telekom – Ihr Partner für die digitale Transformation und den Glasfaserausbau in Bayern

Daten sind der Rohstoff des 21. Jahrhunderts und die Digitalisierung hat längst alle Bereiche des Lebens erobert. Peter Roll, Fiber Head der Deutschen Telekom in der Region Süd formuliert daher das Ziel: „Wir wollen gemeinsam mit Ihnen unsere schöne Heimat Bayern digitalisieren. Die Glasfaser ist das Fundament der Digitalisierung hier in Deutschland.“ Für die privaten Haushalte sind Videokonferenzen, Home Office und Schule Zuhause das neue Normal geworden. Die Basis dafür bilden stabile und performante Leitungen. Im Bereich Bildung entstand durch innovative Lösungen und Virtualisierung des Unterrichts eine neue Form des ortsunabhängigen Unterrichts. Die Industrie und insbesondere der Mittelstand profitiert von neuen Geschäftsmodellen, wobei die Digitalen Leader durchschnittlich das höchste Wachstum erzielen.

Glasfaser bis in die Gebäude und Wohnungen wird den Datenhunger auch in Zukunft stillen. Um den weiteren Ausbau zu beschleunigen, müssen Genehmigungsverfahren vereinfacht und alternative Verlegungsmethoden eingesetzt werden. Die Telekom ist bereit, bis 2030 - inklusive der Investition in GlasfaserPlus - mehr als 30 Milliarden Euro in Glasfaser zu investieren, sodass alle Haushalte und Unternehmen von gigabitfähigen Glasfaseranschlüssen profitieren. Allein in Bayern will die Telekom in den nächsten drei Jahren jeweils 600.000 neue Anschlüsse bauen. Dafür sind in Bayern rund 10.000 Mitarbeitende beschäftigt, 3.000 davon in der Fiber Factory der Telekom Technik. Und das ist der Plan: Jede der 2.056 Kommunen in Bayern wird von der Telekom einen individuellen Vorschlag zur 100 Prozent-Versorgung der Gemeinde mit FTTH erhalten. →

*Telekom-Plan:
Jede bayerische Kommune erhält
einen individuellen Vorschlag
zur 100 Prozent-Versorgung.*

„Die Gigabit-Ausbaustrategie der Telekom stützt sich dazu auf drei Säulen: Eigenausbau, Förderung und Kooperation“, erläuterte Markus Beckmann, Leiter Technik Bayern die Bausteine der Strategie. Vorzugsweise werden eigene Mittel eingesetzt, wo immer es geht auch bei Wohnungsbaugesellschaften und in Neubaugebieten. Fördermittel werden bei entsprechenden Ausschreibungen und insbesondere in schwer erreichbaren Gebieten genutzt. Kooperationen schließen Betreibermodelle, Joint-Ventures z.B. mit Stadtwerken sowie Wholebuy-Vereinbarungen mit Dritten ein. Als verlässlicher Partner ist die Telekom an einer Mehrjahresausbauplanung interessiert und verfügt über langjährige Erfahrungen im Förderumfeld. Im Erstausbau werden die Hausanschlüsse für den Bürger kostenfrei angeboten. Beckmann unterstrich nochmals das Versprechen: „Bayern wird zu 100 Prozent digitalisiert und die Deutsche Telekom wird hierbei den größten Beitrag leisten.“

„Wir denken den Breitbandausbau vollständig und umfassend!“

„Deshalb ist es wichtig, dass wir uns neben der Festnetzinfrastruktur auch immer die Entwicklung bei Mobilfunk anschauen“ so Konzernbevollmächtigter Josef Scherl. Denn Mobilfunk trägt einen entscheidenden Anteil daran, den wachsenden Datenverkehr und den Bedarf der Anwender nach mobilen Lösungen zu befriedigen. Dazu berichtete der Konzernbevollmächtigte, dass sich das Datenvolumen im Mobilfunk allgemein zwischen 2015 und 2021 verneunfacht hat. Bis 2030 geht die Telekom bei gleichbleibendem Anwen-



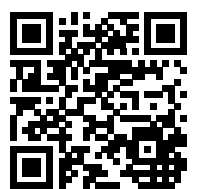
ungsverhalten der Nutzer von einer jährlichen Steigerungsrate zwischen 30 und 40 Prozent aus. In 2021 wurden 1,83 Mrd. Gigabyte über das Mobilfunknetz der Telekom transportiert. Das sind rund 230 Millionen Gigabyte mehr als noch zwölf Monate zuvor. Zudem benötigen neue Anwendungen wie automatisiertes Fahren oder auch Augmented- und Virtual-Reality-Anwendungen (AR und VR) zusätzliche Netzkapazitäten und deutlich mehr Bandbreite. Als rekordverdächtiges Beispiel für ein leistungsfähiges Mobilfunknetz nannte Scherl das diesjährige Oktoberfest, bei dem insgesamt 165 Terabyte Daten im Netz der Telekom übertragen wurden. Zu der bekannten schwierigen Suche nach neuen Antennenstandorten richtete Scherl seinen Appell an die Verantwortlichen: „Lassen Sie uns gemeinsam nach geeigneten Liegenschaften suchen, um die Versorgung kontinuierlich zu verbessern. Sie kennen sich vor Ort aus und wir bringen die Expertise für das beste Netz Deutschlands mit.“ GK

Immer. Sicher. Dicht.

hauff
technik

Glasfaserausbau revolutioniert

Hauff-Technik GmbH & Co. KG. bietet als führender Hersteller von Abdichtsystemen nicht nur innovative Lösungen für die Glasfasererschließung mit dem Glasfaserübergabesystem G-Box, sondern auch ein komplettes System zur Erstellung von Hausanschlüssen in grabenloser Bauweise.



ALEXANDER VON BREUNIG | ADTRAN GMBH

Nachhaltige Investitionen für Gigabit Netze: Offene und disaggregierte Systeme

Das Tempo für den Glasfaserausbau hier in Deutschland hat sich erhöht. Für den Ausbau maßgebend sind einerseits die passive Infrastruktur und andererseits die aktive Übertragungstechnologie. Für die Datenübertragung auf der Glasfaser existieren zwei Standards: Aktives Ethernet und PON (passive optical network). „Nach wie vor ist der 2004 entwickelte GPON-Standard am weitesten verbreitet und repräsentiert Brot und Butter in diesem Bereich“, erklärte Alexander von Breunig und warf einen Blick auf die historische Entwicklung der Glasfaser-Standards. Die begann bereits 1995 mit APON und BPON, gefolgt von GPON und XGSPON, die 2020 zu ComboPON vereint wurden. Die Weiterentwicklung von PON wird über die Stufen 25G-PON und 50G-PON bis zu einem 100 Gbit/s PON mit kohärenter Technologie reichen. Aktives Ethernet begann 2003 mit 100 Mbit/s, wurde mit 1 Gbit/s weiterentwickelt und ist heute ebenfalls mit 10 Gbit/s symmetrischen Datenraten verfügbar. Laut einer aktuellen Studie von Omdia dominiert PON mit einem Anteil von 90 Prozent den Markt, wobei die XGSPON-Variante heute rund 30 Prozent der Umsätze repräsentiert und bis 2027 ca. 90 Prozent erreichen wird.



Alexander von Breunig

In der Vermittlungsstelle bzw. im MFG kommen aktive Geräte zum Einsatz, die als OLT (Optical Line Terminal) bezeichnet werden. Herkömmliche, gehäusebasierte Systeme im Multi-Slot-Chassis sind durch ihre monolithische Architektur eingeschränkt, die zumeist den Einsatz von stromsparenden Chipsätzen verhindert. Im Vergleich dazu nutzen disaggregierte Systeme energieeffiziente Technologien mit 28nm- und 16nm-Chipsatz Technologie. Mit jedem künftigen Technologiesprung können die Energieeinsparungen weiterhin um Größenordnungen gesteigert werden. Die Netzbetreiber brau-

chen deshalb eine ausreichend flexible Architektur, die auch die Nutzung von stromsparenden Chipsätzen ermöglicht.

Moderne Hardware-Plattformen, die auf offenen und disaggregierten Architekturen basieren, werden speziell mit intelligenten und energieeffizienten Komponenten aufgebaut, um den Gesamtstromverbrauch pro Megabit trotz der wachsenden Anforderungen zu verbessern. Die Funktionen OLT und Aggregation werden getrennt in jeweils eigenen Elementen ausgeführt. Von Breunig zeigte dafür die verschiedenen Konzepte auf: Stand Alone, Chain, Ring, Star, Hybrid Leaf Spine und Webscale Leaf Spine. Mit Ethernet als Standard zwischen den Netzwerkelementen, die voneinander abhängen, können Weiterentwicklungen bei Chipsätzen und Transceivern schnell integriert und neue Effizienzziele erreicht werden. In dieser modernen Struktur kann ein Netzwerk unabhängig aufgerüstet werden, sobald effizientere und umweltfreundlichere Lösungen verfügbar sind.

In der Zusammenfassung hob von Breunig vier wichtige Eigenschaften hervor: Flexibilität, Skalierbarkeit, Nachhaltigkeit und Offenheit. Die Flexibilität wird mit einer „LEGO-Stein-Architektur“ erreicht, die sich über die Dauer an alle Anforderungen anpasst. Für die Skalierbarkeit spricht der unbegrenzte Ausbau an Ports, wo bei weiterhin nur eine einzige logische OLT verbleibt. Die Nachhaltigkeit wird durch Einsparungen bei Platz und Energie unterstützt. Und für Offenheit steht der Aufbau einer OLT der Spitzenklasse. Deshalb die Empfehlung an die Betreiber von Telekommunikationsnetzen zu erwägen, die Beschränkungen und Abhängigkeiten einer monolithischen Architektur zu durchbrechen und auf moderne, disaggregierte Lösungen umzusteigen. [GK](#)

PATRICK PURPS | AND SOLUTION GMBH

Vorplanung für Glasfasernetze

Die Vorplanung ist ein wesentlicher Bestandteil des Gesamtkonzepts für jedes Glasfasernetzprojekt. Mit AND WebSolution kann jeder Interessierte ohne viel Manpower oder Budget einfach loslegen. Und trotzdem werden auch ohne Vorkenntnisse optimale Ergebnisse erzielt. Dafür ist weder eine Lizenz noch ein Download mit anschließender Installation erforderlich: Es muss lediglich ein Benutzerkonto eingerichtet werden und die Planung kann ohne weitere Vorkenntnisse beginnen.

Mit der Vorplanungslösung AND WebSolution und z. B. einer Excel-Tabelle mit Adressen und der Wohnungsanzahl kann der Planer einen ersten Planungsvorschlag für die Outside Plant (OSP) erstellen, der für die Feinplanungsphase direkt in AND eingelesen wird und weiterverwendet werden kann. Schon in wenigen Minuten – typisch sind weniger

als drei Minuten für einen versierten Planer – erstellen auch ungeübte Mitarbeiter eine solide Entscheidungsgrundlage für das geplante FTTH-Projekt, einschließlich der Kosten. AND WebSolution unterstützt die Planung von bis zu 5.000 Gebäudeadressen. Zusätzlich kann die Anzahl der Wohnungen pro Gebäude vorgegeben werden.



Patrick Purps

Die jeweils erforderlichen Netzwerkkomponenten lassen sich hinzufügen, modifizieren und auch wieder löschen. Und deren Konfigurationen können ohne Beteiligung des Herstellers geändert werden. Eine Materialliste wird automatisch erstellt. Die Kosten sind transparent und werden pro geplantem Gebäude in Rechnung gestellt. →

Ein Gebäude kostet genau 1 Euro. So günstig kann über die hohen Investitionen für ein Glasfasernetz entschieden werden. Als Bonus können 150 Gebäude kostenlos geplant werden. Mit Unterstützung der Kurzanleitung, die von der Webseite kostenlos heruntergeladen werden kann, startet praktisch jedermann sofort produktiv und erhält umgehend ein optimales und kostengünstiges Ergebnis.

Die einfache und benutzerfreundliche Bedienung von WebSolution wurde durch die Vorführung eines Videos demonstriert: Dem Login in das zuvor angelegte Benutzerkonto folgt zunächst die Gebietsauswahl. Danach wird die gewünschte Region in der bereitgestellten Karte für ganz Europa durch ein Polygon definiert. Karten, Gebäude, Adressen und Straßen können dafür automatisch von OpenStreetMaps™ abgerufen werden. Bei Bedarf lassen sich Gebäude zusätzlich auch manuell importieren und georeferenzieren. Jedes Gebäude wird einschließlich der darin befindlichen Wohnungen hinterlegt, um damit exakt die erforderliche Anzahl der zu verlegenden Glasfasern ermitteln zu können. Für das Central Office, auch POP (point of



Mehr als 500 Gäste kamen zum diesjährigen BreitbandForum der Bayerischen Gemeindezeitung nach Amberg.

presence) genannt, wird jetzt ein geeigneter Standort festgelegt. Anschließend erfolgt die Auswahl der gewünschten Technologie (aktives Ethernet oder passives GPON) und Netzwerkkomponenten, versehen mit den bekannten Preisen. Damit ist die Vorplanung abgeschlossen. Das Ergebnis könnte z.B. so aussehen: Geschätzte Gesamtkosten pro Adresse 2.500 Euro für insgesamt 250 Kunden. Für den Export zur weiteren Planung stehen die berechneten

Daten als PDF- oder Excel-Datei zur Verfügung.

Künftig werden auch Exporte direkt in die AND SystemSolution möglich sein. Auf Knopfdruck ist die Grundlage für zukünftige Detailplanungen dann bereits vorhanden. Die flexible Web-basierte Anwendung AND WebSolution lässt sich wie folgt zusammenfassen: Kein Download, keine Installation, keine Lizenz, aber dafür eine kostengünstige FTTH Grobplanung in wenigen Minuten. [GK](#)

 **teranet**

Eine Marke der GVG Glasfaser GmbH



Wir machen das Netz.

Wir schaffen Verbindungen, wo sie benötigt werden:
In Bayern. In Ihrer Gemeinde. Bei Ihnen zu Hause.

- Beste Erfahrungen in Vermarktung, Betrieb und Ausbau
- Partnerschaftlicher und regionaler Ansatz
- Eine moderne, dynamische Marke für Top-Glasfaserprodukte

Gemeinsam
für einen
flächendeckenden
Ausbau

Sprechen Sie uns an! Alle Kontaktinfos auf:
gvg-glasfaser/fuer/kommunen/



JOHANNES BISPING | BISPING & BISPING GMBH & CO. KG

Synergien und Kooperationen im Breitbandausbau

Das mittelständische Unternehmen Bisping & Bisping mit Sitz in Lauf bei Nürnberg offeriert seit 32 Jahren Dienste und Lösungen in den Bereichen Internet und Sicherheit, Kommunikation und Cloud Services sowie dem Glasfaser- und Breitbandausbau. Mit derzeit 75 Mitarbeitern werden ein europaweites eigenes Glasfaser- und Leerrohrnetz sowie über 10.000 FTTx-Anschlüsse in Bayern betrieben. Und es sind bereits 100.000 weitere Anschlüsse in der konkreten Planung. Die Mission des Unternehmens fasste Bisping zusammen: „Immer auf der Höhe der Zeit, versetzen wir unsere Kunden in die Lage, die Digitalisierung nachhaltig, effektiv und effizient für sich zu nutzen.“

Für die Gigabit-Gesellschaft lautet die politische Vorgabe, dass flächendeckend bis 2030 alle deutschen Haushalte mit Glasfaser versorgt sein sollen. Das ist eines der größten Infrastrukturprojekte der Zeit. Heute existieren 12,7 Mio. echte Glasfaseranschlüsse, das entspricht einer Penetration von 26 Prozent. D.h. mehr als 70 Prozent aller Gebäude müssen noch erschlossen werden. Es gibt also noch sehr viel zu tun. Wie schaffen wir das gemeinsam? Gesucht wird dafür eine diskriminierungsfreie Lösung. Diese Aufgabe birgt eine Reihe von Herausforderungen, wie fehlende Kapazitäten in Bau und Planung, nachhaltiger Ausbau, Infrastrukturwettbewerb (kein Überbau), langwierige Genehmigungsverfahren, viele neue Player, mehr Kapital als Markt, Cherry Picking bei lukrativen Gebieten und die hohen Tiefbaukosten. Parallel dazu werden im Rahmen der Energiewende auch neue Netze für Wärme und Energie benötigt.

Um die vorgegebenen Ziele zu erreichen, müssen neue Wege gegangen werden. Das gelingt nur mit zielführenden Geschäftsmodellen und wirksamer Zusammenarbeit. Neben



Johannes Bisping

eigenwirtschaftlichen und geförderten Ausbau sind dies Betreibermodelle mit Kommunen und Kooperationen mit Energieversorgern. Zur Kostensenkung tragen u.a. Mitverlegung, Mitnutzung und Anmietung von Netzen und Trassen bei. Der eigenwirtschaftliche Ausbau in Verbindung mit Open Access steht im Vordergrund. Aber bei Anschlusskosten von bis zu 100.000 Euro muss auch Förderung möglich sein. Am Beispiel Herrieden/Bechhofen, wo seit 2014 in allen Ortsteilen eines der innovativsten Glasfasernetze in Bayern entstanden ist machte Bisping deutlich, dass auch ein Betreibermodell erfolgreich sein kann. Bereits nach zwei Jahren wurde dort eine Penetrationsrate von 92 Prozent erreicht. Das Netz wächst jeden Monat weiter, weil sich weitere Kommunen an das Netz anschließen.

Gigabit gleich für die drei Landkreise Kitzingen, Ochsenfurt und Schweinfurt wird seit 2017 gemeinsam mit ÜZ Mainfranken realisiert. Hier wird die vorhandene Infrastruktur gemeinsam genutzt, um FTTB und FTTH über Backbone und Hausanschlüsse in zahlreichen Gewerbegebieten und seit 2019 auch in Wohngebieten anzubieten. Umspannwerke und Rechenzentren werden von Bisping als Backbone-Standorte mitbenutzt. Der Ausbau erfolgt mit allen Baumaßnahmen auch für Strom, Wasser und Gas. Als zweites Beispiel für erfolgreiche Kooperation nannte Bisping die Stadtwerke Feuchtwangen und die Gründung der gemeinsamen Tochter breitBAND Glasfasernetze SW GmbH, die nun ein flächendeckendes Glasfasernetz im Stadtgebiet und Umgebung errichtet.

Bisping fasste zusammen: „Kein Geschäftsmodell wird unsere Ziele alleine erreichen. Der flächendeckende Ausbau bis 2025 ist gemeinsam möglich. Deshalb: Augen auf bei der Partnerwahl.“ GK

SOEREN WENDLER | DEUTSCHE GIGANETZ GMBH

Die richtigen Weichen für einen ganzheitlichen Glasfaserausbau

Das 2020 gegründete junge Unternehmen mit Sitz in Hamburg sieht sich als neue Kraft im Glasfasermarkt. Mit Unterstützung der beiden Investoren InfraRed Capital Partners, einem Unternehmen der kanadischen Sunlife-Versicherung und DWS, der Deutsche-Bank-Fondstochter sollen in den nächsten fünf Jahren bis zu 3 Mrd. Euro in FTTH-Lösungen im ländlichen Raum investiert werden. „Damit haben wir die Möglichkeit einen eigenwirtschaftlichen Glasfaserausbau in großen Mengen zu erreichen und beabsichtigen damit, mindestens 2 Mio. Haushalte anzuschließen“, erklärte Wendler. Die gebauten Netze stellen eine offene Plattform dar, bieten den diskriminierungsfreien Open Access Zugang an und stellen garantierte sowie symmetrische Bandbreiten zur Verfügung.

In den zwei Jahren seit Unternehmensgründung wurden schon beachtliche Erfolge erzielt. So vertrauen heute bereits über 140 Kommunen

der Deutschen GigaNetz GmbH. Derzeit befinden sich über 70 Kommunen zeitgleich in der Vermarktung und in 35 wird schon gebaut. Die langjährige Partnerschaft mit den Gigabit-Regionen Frankfurt-Rhein-Main und Heilbronn-Franken bietet ein weiteres Ausbaupotenzial für die 163 bzw. 110 Kommunen. Aktuell wird der eigenwirtschaftliche Ausbau im Landkreis Limburg-Weilburg durch eine Förderkulisse ergänzt. →



Soeren Wendler

Die Tätigkeit umfasste 2021 zwei Bundesländer, dehnte sich im Juli 2022 auf neun aus und soll bis Ende 2022 elf Bundesländer erreichen.

Die erklärte neue Konzeption lautet Ganzheitlichkeit. „Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass wir einen Schirm über eine Geografie spannen. Das kann ein ganzer Landkreis, eine Gigabit-Region oder eine Metropolregion sein. Das Ziel lautet immer, dass wirklich alle an einem Ort einen Glasfaserschluss haben werden“, verdeutlichte Wendler das Konzept. Zur Ganzheitlichkeit gehört auch, dass sehr gute und weniger gute Ausbaugebiete zu großen Clustern gebündelt werden. Wer den Anspruch besitzt, alle Teile einer Kommune zu 100 Prozent mitzunehmen, muss auch alle sechs Polygontypen beherrschen: Einfamilien- und Zweifamilienhäuser, Mischgebiete, Kernstadt, Miethäuser, Gewerbegebiete und Einzellagen. Der Weg zu 100 Prozent Ausbau hat für Wendler drei typische Facetten: 90 Prozent eigenwirtschaftlich, 5 Prozent Bestand und 5 Prozent gefördert. Mögliche Abweichungen von diesem idealen Mix und die daraus abgeleiteten Folgen hat Wendler in seinem Vortrag vertieft.

Das Geschäftsmodell der Deutschen GigaNetz schließt auch Kooperationen als wichtigen Teil der DNA mit ein. Als mögliche Partner bieten sich regionale Stadtwerke, überregionale Versorger, Zweckverbände, Kommunen mit lokalen Infrastrukturen und die Wohnungswirtschaft an, um das gemeinsame Ziel einer 100 Prozent-Versorgung zu erreichen. Die Kooperation und Partnerschaft bedeutet Vorteile für beide Seiten durch: Einbringen der jeweiligen Stärken, weniger Baustellen im Ort,



Zeitvorteil beim Ausbau, mehr erschließbare Adresspunkte und Kostensynergien durch Miete, Kauf, Pacht oder Mitverlegung. Zur Vertiefung der Strategie beleuchtete Wendler das bereits zuvor erwähnte Glasfaserausbauprojekt im hessischen Landkreis Limburg-Weilburg mit seinen 17 Kommunen. Durch Clusterbildung und Einsatz des Solidarprinzips konnte der 100 Prozent-Ansatz auf Landkreisebene mustergültig umgesetzt werden. Der eigenwirtschaftliche Ausbau wurde lediglich um 8 Prozent Bundes-/Landes-Förderung ergänzt. Abschließend betonte Wendler die Firmenphilosophie: „Wir sind gekommen, um zu bleiben.“ GK

Ihr Breitband-Spezialist für den Glasfaserausbau.



CONNECTING THE DOTS

CDM
CONNECTCOM

Connect Com GmbH
+49 7022 9607 100

info@connectcom.de
connectcom.de



Marius Dallmann

MARIUS DALLMANN | DEUTSCHE GLASFASER UNTERNEHMENSGRUPPE

Deutsche Glasfaser Das FTTH-Original in Bayern

Mit den 1,5 Mio. versorgten Haushalten in ganz Deutschland sieht sich Deutsche Glasfaser als Marktführer im ländlichen und suburbanen Raum. Auch in der Zukunft will sich das bereits für ihr leistungsstarkes Festnetz mehrfach ausgezeichnete Unternehmen ein Kopf-an-Kopf Rennen mit der Deutschen Telekom liefern. Ausschlaggebend dafür sind die von den Niederlanden übernommenen innovativen Planungsverfahren und mindertiefen Verlegetechnologien.

In Bayern sind bereits 135.000 Haushalte mit Glasfaser erschlossen. Und weitere 55.000 Anschlüsse befinden sich derzeit im Bau. Zudem werden bereits mehr als 100 Kommunen und über 45 Gewerbegebiete mit Glasfasernetzen versorgt. Darin eingeschlossen sind die bereits im Jahr 2010 durch den Glasfaserpionier „Unser Ortsnetz“ privatwirtschaftlich ausgebauten Kommunen Rudelzhausen, Petersaurach und Oberhausen a.d. Donau. Mit mehr als 75 weiteren Gemeinden in Bayern wird gemeinsam am Glasfaserausbau gearbeitet. Nach dem Abschluss einer Absichtserklärung mit dem Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat (StMFH) sollen über 550.000 Haushalte ans Glasfaser-Netz bis 2025 angeschlossen werden. Und 55.000 Anschlüsse für Haushalte und Gewerbe befinden sich derzeit im Bau.

„Wenn es um die Erschließung des ländlichen und suburbanen Raums mit Glasfasernetzen geht, ist Deutsche Glasfaser eindeutig das FTTH-Original in Bayern. Wir treiben seit Jahren vor allem den eigenwirtschaftlichen Ausbau voran und haben den Markt entscheidend belebt. Dabei bauen wir auf vertrauensvolle Partnerschaften mit den Institutionen und Akteuren vor Ort und sind hervorragend aufgestellt, wenn es um die Verzahnung des privatwirtschaftlichen mit dem geförderten Ausbau geht“, sagte Marius Dallmann.

Neben der Absichtserklärung mit dem StMFH hat Deutsche Glasfaser mit dem Bayerischen Gemeindetag bereits 2019 einen Plan erarbeitet, wie das Ziel eines schnellen Glasfaserausbaus bestmöglich umgesetzt werden kann. Bei der Planung und Umsetzung von Ausbauprojekten hat das Unternehmen im Sommer 2021 mit dem Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft Modalitäten zur Absprache beim Angang von Infrastrukturprojekten vereinbart.

„Wir haben alle erforderlichen Bausteine für eine rasche und flächendeckende Erschließung Bayerns mit Glasfaser. Nun gilt

es, diese im vertrauensvollen Zusammenspiel mit den Akteuren und zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger vor Ort umzusetzen“, so Winfried Kopperschmidt, Nachfolger von Peter Reisinger und neuer Regionalleiter von Deutsche Glasfaser in Bayern. „Gerade vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sehen wir es als unsere Verpflichtung, verantwortungsbewusst mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen umzugehen und den Weg vom Kupfer- zum Glasfaserzeitalter in der Telekommunikation konsequent weiter zu gehen.“

Marius Dallmann ergänzte: „Wir dürfen den Glasfaserausbau in Deutschland nicht durch einen unnötigen Doppelausbau in die Länge ziehen und dabei wertvolle Ressourcen verschwenden. Jeder doppelt ausgebaute Ort bedeutet, dass ein anderer Ort länger auf die Erschließung mit Glasfaser warten muss. Der Wettbewerb muss auf dem Netz stattfinden, nicht um das Netz. Mit Open Access lassen sich Netze wirtschaftlich, nachhaltig und im Sinne aller Beteiligten nutzen. Wir haben ja auch nur einen Stromanschluss im Keller liegen und trotzdem die Möglichkeit, aus mehreren Stromanbietern zu wählen.“ GK



v.l.: Dominik Beyer, Constanze von Hassel, Winfried Kopperschmidt und Marius Dallmann

MICHAEL GUDERA | DKB AG

Blick der DKB auf Breitband

Die Deutsche Kreditbank wurde 1990 als 100-prozentige Tochter der Bayerischen Landesbank gegründet. Mit über 4.900 Mitarbeitern und zahlreichen Standorten in Deutschland wird heute mit über 5 Mio. Kunden eine Bilanzsumme von rund 135 Mrd. Euro erzielt.

In Bayern ist die DKB Verbundpartner der bayerischen Sparkassen. Zu den Kundengruppen zählen Wohnungswirtschaft, Landwirtschaft, freie Berufe, Bildung und Forschung, Ge-

sundheit, Tourismus, Kommunen sowie Energie- und Versorgungsbetriebe. Die Schnittmenge Breitband betrifft alle Kundengruppen. „Hier in Bayern betreuen wir einen Zweckverband Breitband mit 39 Kommunen und Investitionen von 400 Mio. Euro für die nächsten vier Jahre“, verdeutlichte Michael Gudera die Aktivitäten. Für den besonderen Fokus auf Energie und Versorgung bestehen in Berlin Kompetenzzentren für Public Private Partnership, erneuerbare Energien, Bürgerbeteiligungen/Crowdfunding und Breitbandfinanzierungen. →



V.l.: Michael Gudera, Elfi Strobl

Die Art der Finanzierung von Breitbandprojekten wird an das jeweilige Kundensegment angepasst:

- **Kommunale Zweckverbände** benötigen Zwischenfinanzierung von Fördermitteln, Finanzierung langfristiger Eigenanteile bei geförderten Projekten sowie den breiten Einsatz von Refinanzierungsmitteln.
- **Stadtwerke** erhalten eine bonitätsbasierte Finanzierung, Zwischenfinanzierung von Fördermitteln, Darlehen sowie verschiedene Refinanzierungsmöglichkeiten.
- **Stadtwerke mit untypischer Investitionsgröße Telekommunikation** verlangen eine Mischform zwischen bonitätsbasierter Finanzierung und konzeptbasierter Finanzierung, Zwischenfinanzierung von Fördermitteln und ggf. Darlehen.
- **Mehrheitlich kommunale Telekommunikationsunternehmen** erhalten eine konzeptbasierte Finanzierung, Zwischenfinanzierung von Fördermitteln, Darlehen und Bürgschaften.

Die Aspekte der konzeptbasierten Breitbandfinanzierung betrachtete Gudera tiefer und stellte die entscheidende Frage: „Was wollen wir alles wissen?“ Im Detail werden hinterfragt: Geschäftsmodell, Projektbeteiligte, Kapitalbedarf und Risiken. Für das Geschäftsmodell sind das die wichtigen Themen: Genaue Planung, Nachfrage nach Glasfasernetzen, Ertragsquellen, Anschlusspotenzial und -quoten, Wettbewerb und Bauzeitenplanung. Dazu werden umfassende Informationen zu den Projektbeteiligten und insbesondere deren Fertigstellungsgarantien benötigt. Mit einem Beispiel unterstrich Gudera diesen Punkt: „Wir haben schon Kommunen gesehen, die uns Verträge vorgelegt haben und sagten, das würden wir gerne so umsetzen, aber keine Fertigstellungsgarantien und keine Größenangaben zum Projektumfang gegeben haben. Da mussten wir sagen: Das können wir nicht beleihen.“

Risiken minimieren

Mit Breitbandprojekten sind aber auch Risiken verbunden. Bei von der unumstrittenen Glasfaser abweichenden Technologien werden die Experten in den Berliner Kompetenzzentren kontaktiert. In der Bauzeit könnten Kosten und Zeit überschritten werden. Ein Wettbewerber könnte das Gebiet mit eigener Infrastruktur überbauen. Als weitere Risikofaktoren sind Langzeitinkongruenz, Kapitaldienstfähigkeit und Haftungsbegrenzung zu betrachten. Es besteht eine große Herausforderung in der Analyse des individuellen Ausbauprojekts insbesondere mit Blick auf das Marktpotenzial, die Ausbaukosten und die Wettbewerbssituation. Schließlich sollten die komplexe Förderlandschaft und die Zukunftsfähigkeit eines Breitbandprojektes berücksichtigt werden. GK

Mit Glasfaser in die Zukunft

M-net als regionaler Partner
Ihrer Kommune.

breitbandausbau@m-net.de

HELMUT BEERHALTER | HAUFF-TECHNIK GRIDCOM GMBH

MIS Hauseinführung – Immer die passende Lösung

Hauff-Technik blickt auf über 60 Jahre Erfahrung zurück und hat im Juni 2014 ihre bisherigen drei Standorte an den neuen Firmensitz im Gewerbegebiet in Hermaringen verlegt. Mit 450 Mitarbeitern wird ein Jahresumsatz von 100 Mio. Euro erzielt. Die Firma fokussiert sich auf die absolut sichere Abdichtung von Gebäuden. Da jedes Haus Versorgungsleitungen für Strom-, Gas-, Wasser- und Telekommunikation benötigt, werden für den sicheren Hausanschluss vielfältige Systemlösungen angeboten. Neben der Mehrspartenhauseinführung zur Einführung mehrerer Medienleitungen besteht ein umfangreiches Programm an Einzelhauseinführungen.

Für die Abdichtung von Gebäuden sind die Vorgaben der Abdichtungsnorm einzuhalten. „Im Juli 2017 hat die DIN 18533 „Erdberührte Bauteile, Abdichtung in und unter Wänden“ die bisherige Gesamtnorm DIN 18195 ersetzt“, erklärte Helmut Beerhalter. Bei Hauseinführungen in den Keller ist die jeweilige Bauweise zu beachten: Schwarze oder weiße Wanne, WU-Beton auch als Doppel-/Elementwand, Backstein oder gemauerte Betonsteinwand. Die Norm beschreibt u.a. die verschiedenen Wassereinwirkungsklassen W. Die Hauseinführungen von Hauff-Technik erfüllen typisch die Anforderungen bis Klasse W2.1-E.

„Grabenlose und offene Bauweise“

Für die offene Bauweise – typisch angewendet bei Neubauten – werden MIS Hauseinführungen in drei Varianten angeboten. MIS steht hier für Membran-Injektionssystem. Die gängigste Hauseinführung ist MIS40D für Bohrungen mit einem Durchmesser von 40-50 mm geeignet und besteht aus folgenden Bestandteilen: Außenflansch aus EPDM mit Butyl-

band, Durchgang für 2 x 5-7 mm oder 1 x 9-12 mm, Leerrohrsystem für 200-900 mm oder 900-120 mm Wandstärke und Harzeinfüllschlauch. Das Zubehör umfasst eine Schnellspannvorrichtung, 2-Komponentenharz wahlweise Tangit oder Resinator, die dazu passende Kartuschenpistole und ein Wandabschlusselement. Den Einbauvorgang beschrieb Beerhalter detailliert anhand aussagekräftiger Bilder und betonte: „Vergessen sie nicht die Schutzfolie des Butylbandes abzuziehen, denn Papier verklebt sich nicht so gut mit der Schwarzabdichtung.“ Anschauliche Bilder aus der Praxis ergänzten die praktischen Einbautipps. Als weitere Hauseinführungen stehen MIS60D und MIS90D für Bohrungen mit einem Durchmesser von 62-65 mm bzw. 92-102 mm zur Verfügung. Diese Universalhauseinführungen bieten Durchgänge von 30-34 mm bzw. 24-52 mm und können auch für die Zuführung von



Helmut Beerhalter

Strom oder Wasser eingesetzt werden. Für Gebäude ohne Keller stehen entsprechende Schrägeinführungen zur Verfügung.

Bei bereits bestehenden Gebäuden lassen sich Hauseinführungen auch grabenlos realisieren. Darauf spezialisierte Tiefbauunternehmen verfügen zumeist über ein sogenanntes No Dig Fahrzeug. Die Zuleitung wird hier vorzugsweise vom Hauskeller aus mit einer Erdverdrängungsrakete in Richtung der Zielgrube geschossen. Vorher muss unbedingt mit entsprechenden Messeinrichtungen festgestellt werden, ob sich andere Leitungen im Schussbereich befinden. Um Schäden zu vermeiden sind querende Leitungen ggf. freizulegen. Mit der grabenlosen Bauweise werden somit bestehende Gartenanlagen, Blumen- oder Gemüsebeete oder Eingangstreppe vor Beschädigungen geschützt. Und Beerhalter empfahl: „Da die Erdrakete spürbare Erschütterungen verursachen kann, sollte von betroffenen Einrichtungen vor dem Schießen deren Zustand dokumentiert werden.“ GK

ANDREAS WEBER, RALF WINTERLING | HEXATRONIC GMBH

MFH-Rollout – Die Zukunft des effizienten FTTH-Ausbaus

Die Übernahme des REHAU-Geschäftsbereichs Telekommunikation im Juli 2021 ist gelungen. Und deren komplette Produktion wurde zwischenzeitlich so umgestellt, dass sie CO2-neutral ist. Zuvor wurde bereits im November 2018 Opternus gekauft. Und kürzlich hat die schwedische Hexatronic Group AB im September 82 Prozent von Homeway erworben. Hexatronic ist somit gut aufgestellt, um die Glasfaser bis in die Wohnung zu verlegen. Der Fokus liegt dabei auf dem Übergang von Netzebene 3 (N3) auf NE4.



Ralf Winterling

„In der Zwischenzeit reden wir sogar von NE5, das ist die Wohnung und die Domäne von Homeway“, sagte Weber und ergänzte: „Vorbild ist Schweden, wo die N3 weitgehend erschlossen ist und nun die Erschließung der NE4 mit Glasfaser in vollem Gang ist.“ Dabei wird die bewährte Technik der Rohrverlegung und danach das Einblasen der Glasfaser in NE3 auch in NE4 beibehalten. Das führt zu einer schnellen, nachhaltigen und wirtschaftlichen Installation. Im Vergleich zur herkömmlichen Verkabelung mit Kupfer werden die →



Andreas Weber mit Gästen

Übergabepunkte pro Geschoss eingespart und nur mehr ein Netzwerkraum pro Gebäude benötigt. Im Hinblick auf die zukünftig zu erwartenden hohen Datenraten bietet die Glasfaser nahezu unbegrenzte Bandbreiten. Die Glasfaser schafft ein zentrales Netzwerk für Mehrfamilienhäuser, Bürogebäude, Krankenhäuser, Einkaufszentren und vieles mehr. Der zentrale Netzwerkraum, wo alle Glasfasern in einem einzigen Punkt zusammenlaufen kann ggf. auch für benachbarte Gebäude mitbenutzt werden. Damit erhält man z.B. in Wohnanlagen eine flexible Infrastruktur, die bei Bedarf jederzeit erweiterbar ist.

Bei der Verlegung von Glasfasern in Bestandsgebäuden sollten nach Möglichkeit teure, langsame und mit viel Schmutz verbundene Kernbohrungen vermieden werden. Dafür bietet Hexatronic eine günstige Lösung an, mit welcher nur ein ein-

zelnes schlankes Glasfaserkabel einzuziehen ist. Die High Grade genannte Nanorohrtechnologie besteht aus kleinen Rohren mit einem Außendurchmesser von nur 3 mm anstelle der üblichen Mikrorohre mit 5 oder 10 mm Durchmesser. In das Nanorohr werden dann die jeweils benötigten Air-Blown-Fasern eingeblasen. Hexatronic empfiehlt dafür seine in verschiedenen Längen erhältlichen vorkonfektionierten Stingray-Bündel mit 2 bis 24 Fasern. Das stärkste Bündel mit 24 Fasern hat dabei einen Außendurchmesser von nur 1,6 mm.

Wie eine optimierte FTTH-Installation durchgeführt werden kann, lässt sich mit einem Vergleich aller Installationsschritte des konventionellen Systems mit Steig- und Verbindungsleitung mit dem System Air-Blown-Fiber darstellen. Die herkömmlichen 14 Schritte werden so auf insgesamt 9 reduziert. Reduziert werden auch die Installationszeiten sowie die Kosten. Die Einsparungen bewegen sich typisch zwischen 30 und 50 Prozent. Dies wird durch den Wegfall kritischer Schritte wie z.B. das Sichern von Kabelbündeln und das nachfolgende Einziehen der Glasfasern zum gewünschten Stockwerk sowie in die Wohnung erreicht. Insbesondere entfallen die sehr zeitaufwändigen Schritte des Spleißens der Kabel an Pigtail und Einzugband sowie am Abschlussgerät beim Kunden. Dazu erklärt Ralf Winterling: „Wenn ich mit einer vorkonfektionierten Stingray-Lösung arbeite, bin ich schneller unterwegs, brauche kein Spleißen in der Wohnung und kann so die Installation wesentlich schneller durchführen.“ An einem praxisnahen Beispiel wurde nachgewiesen, dass eine Verlegung mit Stingray über 50 m Länge und 18 Biegungen um 90° problemlos möglich ist. [GK](#)

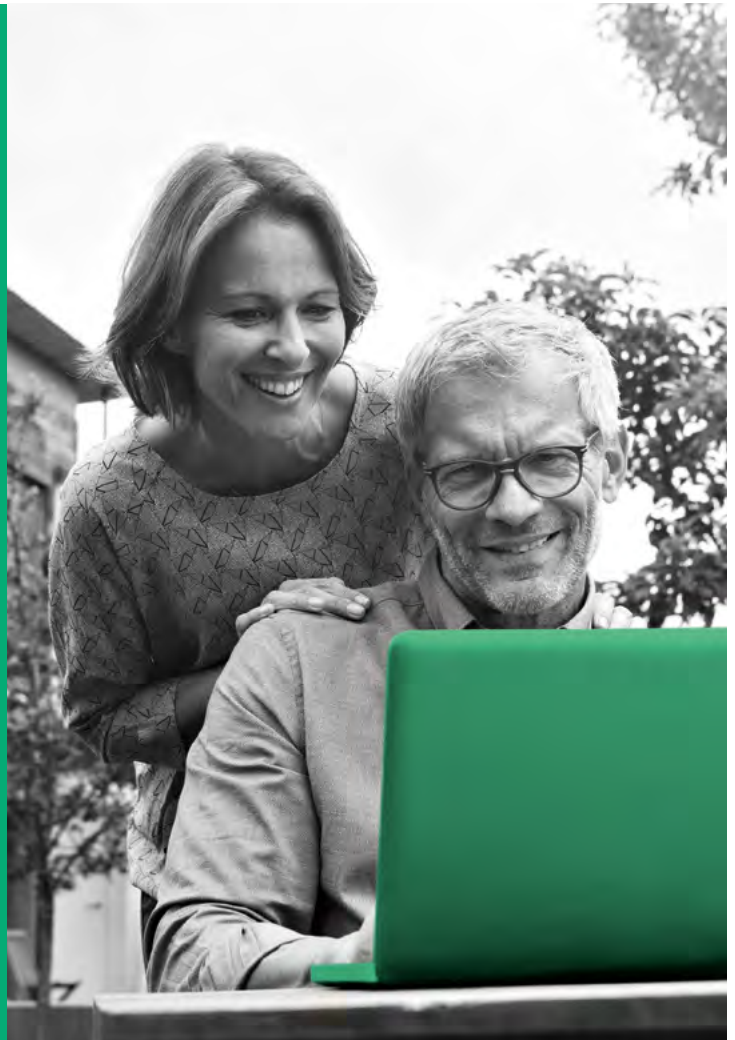


VERNETZEN SIE IHRE GEMEINDE MIT DER ZUKUNFT.

Das Glasfasernetz von Unsere Grüne Glasfaser.

- Schneller Ausbau ohne Vorvermarktungsquote und ohne Kosten für die Kommune
- Glasfaser bis ins Haus und freie Wahl aus regional verfügbaren Internetanbietern

Sichern Sie sich Ausbaupazitäten für 2023 unter **0800 410 1 410 111**



ANDREAS BÄTZ-HAMMER | HOMEWAY GMBH

Glasfaserausbau im Neubau und Bestand

Die in Neustadt bei Coburg ansässige homeway GmbH wurde vor 20 Jahren im Zuge eines Management-Buyouts des Bereichs Multimediaverkabelung von Siemens gegründet. Homeway sieht sich als Spezialist für Multimedia-Inhouse-Netze. Bereits 2002 präsentierte homeway das weltweit erste Heimverkabelungssystem. Seitdem wurden die Produkte „Made in Germany“ in mehr als 750.000 Wohneinheiten installiert und rund 60.000 FTTH homes passed. Im September erfolgte die 82 Prozent-Übernahme der Firmenanteile durch Hexatronic.

Angeboten wird ein komplett aufeinander abgestimmtes Heimverkabelungssystem für Ein- und Mehrfamilienhäuser: Zu diesem gehören Wandverteilerboxen für den Hausübergabepunkt, Glasfaser-Install Kits, Verteilerfelder für die Wohnungsübergabepunkte, Glas- und Kupferkabel, Multimediaverteiler sowie Multimediadosen für die einzelnen Wohnräume. In jeder Wohnung können bis zu vier Hochgeschwindigkeitsnetze unterschiedlicher Netzbetreiber betrieben werden. Wechselbare Steckmodule in den Multimediadosen stellen Internet, TV, Radio, Telefon und digitale Gebäudedienste über Glasfaser, WLAN, LAN oder Koax zur Verfügung. Dabei werden die Anforderungen aller Netzbetreiber providerneutral erfüllt.

Neue Anwendungen in den Bereichen Smart Home, Smart City, VR/AR und IoT erzeugen immer mehr Datenvolumen, wodurch der Bandbreitenbedarf insbesondere bei Privatkunden exponentiell wächst. „Die Glasfaser ist aktuell das schnellste Übertragungsmedium für Daten und punktet gegenüber Kupfer mit den Vorteilen: Geringer Energieaufwand im Betrieb, geringer Wartungsaufwand, geringer Platzbedarf, geringe Latenzzeiten und keine Potenzialverschleppung“, erklärte Andreas Bätz-Hammer. Das Inhausnetz von homeway bringt die Glasfaser durchgängig ab dem Hausübergabepunkt direkt bis in alle Wohnräume. Mit one.fiber, TwiGa, one oder up.grade gibt es vier unterschiedliche Ausstattungsvarianten des homeway-Zuhause-netzes. Diese Varianten lassen sich bei Bedarf auch miteinander zu kombinieren. Damit steht eine providerneutrale Total Open Access (TOA) Lösung zur Verfügung. Wo früher für



Andreas Bätz-Hammer

Fernsehen, Telefon, Internet/LAN und Glasfaser bis zu vier verschiedene Kabelsysteme verlegt werden mussten, werden so alle TV- und Netzwerkdienste in einem einzigen System zusammengefasst. Der multiproviderfähige TOA Install Kit als beidseitig vormontiertes, 4-faseriges Glasfaserkabel verbindet die TOA Wandverteilerbox homePOP L (NE4) am Hausübergabepunkt mit dem one.fiber Verteilerfeld (NE5) im Multimediaverteiler jeder Wohnung. Somit entfallen alle Spleißarbeiten im Keller und in den Wohnungen. Im Multimediaverteiler der Wohnung beginnt mit dem one.fiber Verteilerfeld die Wohnungsverkabelung.

Die Weltneuheit up.grade ist die neue Steckdose für den Wohnungsbestand und bei Renovierungen. Sie verbindet Strom und Kommunikation. Die Trennung von Installations- und Funktionsebene ist zukunftssicher und erlaubt maximale Nutzungsflexibilität. Mit Anschlussmöglichkeit für Strom- und Glasfaserkabel ist sie einfach zu installieren und kann jederzeit werkzeuglos mit verschiedenen Steckmodulen bestückt werden. Mit dem Wi-Fi 6 ax Mesh-Modul wird im Mesh-Betrieb mit weiteren Modulen die ganze Wohnung mit Gigabit Wi-Fi der neuesten Generation vernetzt. Es verbindet sich auch mit dem Wi-Fi aus dem bereits installierten Router. So wird das vorhandene Stromnetz zu einem Heimnetzwerk. Für zukünftige Module sind bereits optional bis zu vier Glasfaseranschlüsse vorgesehen. GK

ANDREAS MATZELSBERGER | HUBER + SUHNER GMBH

„RESA“ – Residential access

EINFACHER UND BESCHLEUNIGTER GLASFASERAUSBAU
HOMES PASSED+ ZU HOMES CONNECTED

Um die Glasfaser schneller zum Kunden zu bekommen, hat man sich bei HUBER + SUHNER Gedanken gemacht, mit welchen alternativen Installationslösungen diese Aufgabe erfüllt werden kann.

Ein Blick auf die Megatrends im Kommunikationsmarkt wie Cloud Computing, IoT, Smart City, Smart Grid, VR, AR, Gaming einschließlich Metaverse, Edge Computing für autonomes Fahren, 5G/C-RAN und Content Delivery Networks zeigt: Alle benötigen eine Glasfaser-Infrastruktur. →



Blick ins Auditorium



Andreas Matzelsberger

Treiber für mehr Bandbreite – die erhöht sich laut der jüngsten Breko-Marktanalyse bis zu 35 Prozent pro Jahr - sind insbesondere Video-Anwendungen, die heute mehr als 80 Prozent des gesamten Netzwerkverkehrs repräsentieren.

„Die Bereitstellung von FTTH ist in ländlichen Gebieten eine besondere Herausforderung“, berichtete Andreas Matzelsberger. Diese Herausforderungen umfassen hohe Installationskosten, Terminkoordination mit Grundstückseigentümern, der Kundenbedarf für Glasfaseranbindung entsteht nicht zeitgleich, Regulierung und Genehmigungen sowie Engpässe bei Tiefbau- und Installationsunternehmen. Die Lösung, insbesondere für ländliche Gebiete sowie Wohn- und Gewerbegebiete in der Vorstadt heißt RESA: Die erste FTTH-Lösung, die vom Teilnehmer selbst installiert werden kann.

RESA ist eine modulare, einfach zu installierende Verbindungslösung für den Anschluss an einen Röhrenverbund. Hierfür wird der Installationsprozess in der NE3 in 2 Phasen aufgeteilt, dem Ausbau auf öffentlichem Grund (3A) und dem Anschluss auf privatem Grund (3B). In Phase 1 werden die Fachkräfte auf die Verlegung der Infrastruktur gebündelt und zeitaufwendige Koordination mit den Teilnehmern vermieden. Jedes Grundstück wird in einem Vorgang erschlossen und ist mit der RESA SC box für den späteren Anschluss vorbereitet (Homes passed+). Phase 2 beginnt, wenn ein potenzieller Kunde den Anschlussvertrag mit dem Betreiber unterzeichnet. Nun wird dem Teilnehmer ein Anschlusspaket zugeschickt, bestehend aus einem vorkonfektionierten Kabelsystem mit integrierter Abschlussdose RESA BEP, einer Mauerdurchführung und einem aktiven Abschlussgerät des Betreibers. Dieses kann mit minimalem handwerklichem Geschick in Eigenregie installiert und vergraben werden. Alternativ können natürlich Garten- und Landschaftsbauer, sowie Elektriker beauftragt werden. Mit der Inbetriebnahme des Abschlusses ist der Teilnehmer dann aktiviert (Homes connected).

Die modulare Konnektivitätslösung umfasst die erdverlegte RESA Spleißbox (RESA SC), das vorkonfektionierte Building Entry Point (RESA BEP) Modul und Q-ODC-2 Minikabel. Die Module können rauen Außenbedingungen in einer Vielzahl von Klimazonen standhalten. Matzelsberger bestätigte: „Das Design reduziert den Zeit- und Ressourcenaufwand des Betreibers bei der Koordinierung von FTTH-Installationen in mehreren Liegenschaften erheblich. Die Plug-and-Play-Funktionalität sorgt für eine einfache Installation, die den Prozess rationalisiert und individuelle Anpassungen je nach Konnektivitätsbedarf ermöglicht. Es ist wirklich ideal für den FTTH-Ausbau in ländlichen oder vorstädtischen Wohngebieten, in denen es viele Ein- oder Zweifamilienhäuser gibt.“ RESA kann den FTTH-Ausbau beschleunigen und damit wichtige Ziele der Branche unterstützen. Für den Netzbetreiber bedeutet das, er kann mehr FTTH-Installationen in kürzerer Zeit und zu geringeren Kosten bereitstellen. GK

VANTAGE
TOWERS

Eine gute Mobilfunkversorgung

Rettet leben: rund 80.000 Notrufe täglich in Deutschland

Ist zentraler Hebel für Zukunftstechnologien und regionale Betriebe

Erhöht die Lebensqualität durch digitale Bürgerdienste

Hilft der Landwirtschaft: Höhere Erträge durch smarte Anwendungen

Standorte für Mobilfunkausbau in Bayern gesucht!

Als ein führender Funkmastbetreiber ist Vantage Towers Ihr starker Partner für den Mobilfunkausbau in der Region. Gemeinsam gestalten wir eine zukunftsfähige digitale Infrastruktur für alle.

Um Flächen für neue Standorte anmieten zu können, sind wir auf die Zusammenarbeit mit Eigentümern und Kommunen angewiesen. Private wie auch öffentliche Vermieter profitieren dabei in der Regel doppelt: Zum einen tragen sie zu einer verbesserten regionalen Mobilfunkversorgung bei. Zum anderen gehen sie eine langfristige Partnerschaft mit attraktiven Mieteinnahmen ein oder können einen guten Kaufpreis für ihre Grundstücke erzielen.

Wir freuen uns über
Flächenangebote unter:
[https://www.vantagetowers.com/
en/landlord-form-de](https://www.vantagetowers.com/en/landlord-form-de)

Oder einfach QR-Code scannen
und Flächenangebot einreichen.



FLORIAN DRESCHER | KAISER GMBH & CO. KG

Technische Umsetzung der Anforderung des TKG in NE4/5

Als Pionier in der Elektroinstallation ist KAISER mit seinen drei Tochterunternehmen Agro, Attema und Helia seit 117 Jahren aktiv in Entwicklung und Vertrieb von in Deutschland und Europa produzierten Komponenten. Mit dem neuen Geschäftsfeld KAISER Connectivity werden Lösungen für den professionellen Breitbandausbau angeboten. Unterstützt werden damit Netzbetreiber, Planer, Systemintegratoren und Generalunternehmer beim Aufbau einer effizienten und zukunftsfähigen Glasfaser-Infrastruktur. Dazu wurde ein innovatives Produktportfolio für das Zugangsnetz (NE 3) und Gebäudenetz (NE 4) entwickelt, das die Arbeitsabläufe bei der Glasfaser-Verlegung und -Installation beschleunigen und verbessern sowie die Gesamtkosten reduzieren soll.



Florian Drescher

„Wir sind in der Netzebene 3 bis 5 tätig und haben im letzten Jahr hier in Deutschland rund 300.000 FTTH-Anschlüsse realisiert. Da wir auch in den Niederlanden sehr stark unterwegs sind summiert sich die Zahl der installierten Anschlüsse auf ungefähr 1 Mio. pro Jahr“, berichtete Florian Drescher und fuhr fort: „Das seit Dezember 2021 gültige neue Telekommunikationsgesetz gibt uns die Möglichkeit, den Ausbau von wirklichen FTTH-Anschlüssen zu beschleunigen.“ Dazu erwähnte Drescher einige relevante Punkte des TKG: Recht auf schnelles Internet, Datenschutzbestimmungen, Cookie Zulassungen auf Webseiten, schriftlicher Vertragsabschluss nach Telefonangeboten und Anbieterwechsel. Als besonders wichtige Punkte erachtet Drescher das Glasfaserbereitstellungsentgelt und den Entfall des Nebenkostenprivilegs ab 2024.

Die Vorteile eines Glasfaser-basierten Gebäudenetzes beleuchtete Drescher kurz: Das für viele Jahrzehnte zukunfts-

sichere Übertragungsmedium bietet heute symmetrische Datenraten bis zu 1 Gbit/s, hat geringen Energie- und Platzbedarf, bietet flexible Verkabelungswege, ist abhörsicher und benötigt keinen Potenzialausgleich. Mit dem steckbaren E3S Connect System steht eine vorkonfektionierte Installationslösung zur Verfügung, die auch vom Elektroinstallateur eingebaut werden kann. E3 steht dabei für Einblasen, Einschieben und Einziehen. Das System wurde von der Gesellschaft für Hochfrequenzmesstechnik zertifiziert. Zwei Konzepte stehen zur Auswahl. Konzept 1-EFH für Einfamilienhäuser: Der Glasfaserteilnehmeranschluss (Gf-TA) wird direkt am Anschlusspunkt (AP) angeschlossen und vom Keller in die Wohneinheit verlegt. Konzept 2-MFH für Mehrfamilienhäuser mit bis zu 16 Wohneinheiten: Der Gf-TA wird hier mit dem System Patchkabel

entweder mit einem E3S Connect Gebäudeverteiler (GV) oder einem nachgeordneten Etagenverteiler verbunden. Der GV wird ebenfalls mittels Patchkabel an den AP angeschlossen. Die Gf-TA wird in den Varianten Aufputz und Unterputz angeboten. Die Stecker der vorkonfektionierten Patchkabel sind so kompakt, dass sie bereits in 7 mm Mikrorohren verlegt werden können. Zum System gehört auch eine Patchkassette für den Einsatz als Gebäude- oder Etagenverteiler.

Drescher fasste zusammen: „Es ist ein zertifiziertes Komplettsystem aus einer Hand. Die einzelnen Komponenten sind ab Lager verfügbar. Sonderlängen für Kabel können innerhalb von zwei Wochen angefertigt werden.“ Das gesamte System wird gesteckt, es sind deshalb keine Spleißarbeiten notwendig. Es ist für die Verlegung durch Glasfasermonteure und Elektroinstallateure in 7, 10, 12, 14 und 16 mm Mikrorohre und 25 mm Wellrohre geeignet. GK

MARTIN NABER | LEONET AG

Auf der Überholspur ins Internet

Als „Dienstleister aus Bayern für Bayern“ setzt sich die LEONET AG dafür ein, dass hochleistungsfähige Internetanbindungen auch außerhalb der urbanen Lebensräume verfügbar sind. „Unsere Konzentration gilt der digitalen Breitband-Entwicklung von ländlich bis kleinstädtisch geprägten Gebieten Bayerns“, betonte Vorstand Martin Naber. Mit Hilfe flächendeckender Breitband-Technologie bringe LEONET die Regionen auf den neuesten Stand der Netztechnik.



Martin Naber

Als Treiber des Glasfaserausbau in Bayern versorgt das Unternehmen inzwischen über 70.000 Haushalte mit einem glasfaserbasierten Anschluss nach Investitionen von über 100 Mio. Euro. Auf dem Fundament finanzkräftiger und langfristig orientierter Gesellschafter erhöht es die Zahl neuer

FTTB/H-Anschlüsse jährlich um eine Größe im mittleren fünfstelligen Bereich, expandiert in der Fläche und erschließt weitere Regionen Bayerns mit Glasfaser. „Schließlich ist der großflächige Glasfaserausbau die Grundlage für die Zukunft von Wirtschaft, Gesellschaft und Klimaschutz“, so Naber.

Aktuell betreibt LEONET ein stetig wachsendes, derzeit rund 3.500 km langes eigenes Glasfasernetz in über 190 bayerischen Kommunen in 20 Landkreisen. Als Vollanbieter (Planung, Bau & Netzbetrieb) sorgt das Unternehmen für digitale Chancengleichheit.

„Der Partner für die digitale Vernetzung von Kommunen“ forciert nicht nur den Ausbau von Glasfasernetzen aus einer Hand bis ins Gebäude (FTTB/H), sondern bietet über eigene Netze auch professionelle Telefon- und Internetdienste mit →

bis zu 1 Gbit/s sowie IP-TV-Dienste an. Dabei liegt der Fokus auf starke lokale und regionale Partnerschaften sowie zukunftsorientierte Kooperationen mit Kommunen, Landkreisen und Infrastruktur-Unternehmen vor Ort.

LEONET erschließt Kommunen ganzheitlich und setzt dabei auf Eigenmittel in Kombination mit Förderung sowie einen nachhaltigen Qualitätsausbau. Konkret bedeutet dies: traditioneller Tiefbau mit 45 cm (Bürgersteig), 60 cm (Straße) und 120 cm bei Straßen höherer Ordnung, saubere Dokumentation sowie hohe Verdichtung. Spätere teure Nachverdichtungen sollen sich in engen Grenzen halten, und das Wiederöffnen von Straßendecken im öffentlichen Grund wird weitgehend vermieden.

Zwar sind alternative, niedrigere Verlegemethoden für die ausbauenden Unternehmen schneller und kostengünstiger, jedoch ist laut Naber Vorsicht angesagt: „Nach Ablauf der fünfjährigen Gewährleistung tragen Kommunen das volle Haftungsrisiko, wenn später an darunter liegenden Infrastrukturen gearbeitet werden muss.“

Aktuell hat die LEONET AG den Kernort Treffelstein (Landkreis Cham) eigenwirtschaftlich mit Glasfaser ausgebaut und in Betrieb genommen. Fast 100 Prozent der nutznießenden Eigentümer haben sich im Rahmen der Vorvermarktung für einen Anschluss entschieden. Zudem wurde in Sontheim im Unterallgäu ein Glasfasernetz errichtet und in Betrieb genommen. Es ist zugleich das erste Projekt, das im Rahmen der Gigabitrichtlinie des Freistaats Bayern eine Förderung erfahren hat und sogar noch vor den Pilotprojekten fertiggestellt werden konnte. So werden rund 90 Prozent der anteiligen Ausbaukosten der Gemeinde Sontheim vom Freistaat Bayern übernom-



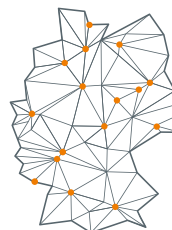
V.l.: Martin Naber, Peter Krüger, Sandy Hutterer und Adrian Richter

men. Das entspricht über 1,12 Millionen Euro. Den Großteil der gesamten Investitionssumme von mehreren Millionen Euro trägt die LEONET AG.

Im Markt Wolnzach (Landkreis Pfaffenhofen) schließlich geht LEONET den Glasfaserausbau in einer dritten Form, d.h. in einer Kombination aus gefördertem und privatwirtschaftlichem Modell, an. Zunächst fördern Bund und Land im Zuge des Bundesprogramms 90 Prozent der errechneten Wirtschaftlichkeitslücke von 5,9 Mio. Euro. Zehn Prozent übernimmt die Marktgemeinde. Darüber hinaus plant die LEONET, den großen Hauptteil des Marktes eigenwirtschaftlich zu erschließen. Dadurch wird verhindert, dass es zu einem Stufenausbau kommt, der sich über Jahre hinzieht und eine Zweiklassengesellschaft beim Internetzugang zementiert. So soll in Wolnzach bis zum 3. Quartal 2024 gigabitfähiges Internet für alle zur Verfügung stehen. **DK**

ADVERTORIAL

Gigabitbüro des Bundes unterstützt den Ausbau digitaler Infrastruktur



**GIGABITBÜRO
DES BUNDES**

Ein Kompetenzzentrum
des Bundesministeriums für
Digitales und Verkehr

GLASFASERAUSBAU IN DEUTSCHLAND SCHREITET DEUTLICH VORAN

Auf dem Weg zur Gigabitgesellschaft bleibt der Ausbau der digitalen Infrastruktur weiterhin ein zentrales Thema für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Denn auch künftig werden der Bandbreitenbedarf der Nutzerinnen und Nutzer sowie das Datenvolumen in den globalen Netzen stark zunehmen. Mittelfristig wird dieser Bedarf nur über gigabitfähige Netze abgedeckt werden können – das bedeutet vor allem Glasfaser und 5G.

*Gigabitbüro des Bundes
unterstützt Städte und Kommunen
mit Informations- und Serviceangebot*

Ob Mobilfunkausbau, innovative Verlegemethoden oder Projektmanagement von Infrastrukturprojekten – zu diesen und weiteren Themen bieten die Länderkompetenzzentren wie auch das Gigabitbüro des Bundes ein breites Unterstützungsangebot für Kommunen, Unternehmen und Bürger*innen an.

Im Rahmen der Qualifizierungsoffensive bietet das Gigabitbüro ein umfangreiches kostenfreies Angebot an Workshops und Schulungen für Kommunen. ^{*1}

Das digitale Lernportal gibt den kommunalen Vertreterinnen und Vertretern die Möglichkeit, zeit- und ortsunabhängig Neues rund um den Glasfaserausbau zu lernen. ^{*2} Das EWA-Portal ist eine Online-Plattform zur Vernetzung von Kommunen und Netzbetreibern beim eigenwirtschaftlichen Gigabitausbau. ^{*3}

Die Angebote des Gigabitbüros sind für Kommunen kostenfrei und dienen dem Aufbau und der Vertiefung von Expertise in Sachen Ausbau digitaler Infrastruktur auf der kommunalen Ebene. Das Kontaktcenter des Gigabitbüros unterstützt als bundesweite Anlaufstelle für Anfragen sowie bei der Vermittlung von Ansprechpartnern.

Unser Kontakt:
+49 (0) 30 2636 5040
kontakt@gigabitbuero.de

weiterführende Links:

- *1 www.gigabitbuero.de/workshops
- *2 www.gigabitbuero.de/digitales-lernportal
- *3 www.gigabitbuero.de/ewa-portal/#/zugang

Lukas Fiddich



*Gemeinsam
mehr erreichen*

V.l.: Gerhard Krämmer, Lena Moritz und Selina Stratemeyer



Hans-Jürgen Merz

HANS-JÜRGEN MERZ | M-NET TELEKOMMUNIKATIONS GMBH

Regionaler und innovativer Partner für das Glasfasernetz in Ihrer Kommune

„Unsere Beobachtungen aus der Praxis zeigen: Wir erleben stellenweise mehr Gegeneinander, anstatt gemeinsam mehr zu erreichen“, unterstrich Hans-Jürgen Merz. Im Glasfaserausbau herrschten „Wild-West Manieren“.

Ausbauaktivitäten mit teilweise geringen Quoten unter 40 Prozent führten zu höheren „effektiven“ Baukosten je Kunde und der Herausforderung, wie die deutlich höheren Kosten der Nacherschließung später durch Anbieter und Bürger sowie über eine spätere Förderung finanziert werden. Zudem zögen Überbau-Androhungen eine weitere Verunsicherung nach sich.

„Stellenweise ist Open Access ein reines Lippenbekenntnis“, machte Merz deutlich. Es gebe wenig attraktive Konditionen (Extremfall: Vorleistungspreis = Retailpreis) und keinen Anreiz, höhere Mengen und/oder höherwertige Produkte zu verkaufen. Zudem seien Kontingentmodelle unattraktiv für regionale Anbieter.

Zu stark liege der Fokus auf den Download-Geschwindigkeiten und den Preisen, so Merz. Aus seiner Sicht kann Glasfaser sehr viel mehr als das, was heute primär kommuniziert wird: „Wir sind überzeugt davon, dass wir als Branche mehr erreichen, wenn wir besser zusammenarbeiten. Dafür braucht es die Bereitschaft neue Wege zu gehen.“

Lebhafter Wettbewerb und Angebotsvielfalt

„Kooperation statt Konfrontation“ führe zu höherer Auslastung, geringeren Baukosten je Kunde und schnellerem Ausbau. Infrastruktur- und Open Access-Kooperationen machten den Ausbau der Glasfaserinfrastruktur für die Anbieter wirtschaftlich und sicherten gleichzeitig einen lebhaften Wettbewerb und Angebotsvielfalt für den Endkunden. Daher gehörten sie seit den Anfängen des Unternehmens zur DNA von M-net.

Mit miecom verfüge M-Net seit vielen Jahren über einen bewährten und zuverlässigen Partner für den Glasfaserausbau in den ländlichen Bereichen Bayerisch-Schwabens. Aktuell ist die miecom der einzige reine Netzanbieter in Bayern mit den zwei starken Kooperationspartnern M-net und Telekom an der Seite, die zusätzlich noch Ihre Wholesale-Partner mitbringen.

Die schwäbischen Gemeinden Altenmünster, Ried und Heretsried werden die ersten Gemeinden sein, in denen die Telekom neben der M-net den Betrieb des geförderten Glasfasernetzes der miecom übernehmen wird. Die FTTH-Anschlüsse ermöglichen Geschwindigkeiten von bis zu 1 Gbit/s. Das Infrastrukturunternehmen miecom hat den Baubeginn des Netzes für 2023 vorgesehen. Rund 4.000 Haushalte und Unternehmen werden von der gestiegenen Anbietervielfalt profitieren: Nach der Fertigstellung des Netzes können sie unter anderem die Produkte der Telekom und ihrer Wholesale-Partner oder der M-net buchen.

Ein weiterer positiver Aspekt eines echten Open-Access-Netzes ist der dadurch unnötige Überbau von bereits vorhandenen Glasfaserinfrastrukturen. Dies spart die am Markt dringend benötigten Ressourcen im Tiefbau, schont die Umwelt sowie die notwendigen Investitionsmittel für nicht ausgebaute Bereiche.

„Wir stellen unsere Glasfasernetze anderen TK-Anbietern als Bitstream-Vorleistung zu fairen Konditionen zur Verfügung. Weitere Partner sind gerne willkommen“, betonte Merz. M-net vermiete seine Anschlüsse in einigen Regionen von Bayern und Hessen an die Deutsche Telekom. Konkret handle es sich um eine FTTC-Wholesale-Partnerschaft in Bayern und im hessischen Main-Kinzig-Kreis.

„Lassen Sie uns mehr über die Vorteile von Glasfaser bis in die Wohnungen und Büros sprechen, zum Wohl unserer Kunden und unserer Gesellschaft“, lautete Merz' Botschaft. Echte Glasfaser sei schnell, auch in der Latenz, verlässlich und umweltfreundlich. Sie ermögliche es dem Bürger, dort zu wohnen, wo er will. Sein abschließender Appell: „Lasst uns Bayern gemeinsam zum Glasfaserland machen!“ DK

DR. OLIVER KOSING | ONEFIBER INTERCONNECT GMBH

OneFiber: Eine neue hochperformante & resiliente Glasfaserinfrastruktur für die Digitalisierung Deutschlands

„Die Schiene ist für uns von elementarer Bedeutung. Das neue Telekommunikationsgesetz regelt, dass öffentliche Infrastruktur auch für Telekommunikationszwecke genutzt werden kann. Wir nutzen die weit verzweigte Infrastruktur der ersten industriellen Revolution für den Absprung in die Industrie 4.0. Die Schieneninfrastruktur nutzen wir, indem wir parallel dazu unsere Glasfaser verlegen werden“, sagte Dr. Oliver Kosing und beschrieb damit schon die Grundidee von OneFiber. Das 2017 gegründete Unternehmen will in den nächsten sechs Jahren die modernste, sicherste und flächendeckendste Glasfaser-Infrastruktur in Deutschland aufbauen – mit privaten Mitteln ausschließlich von deutschen Investoren. Als Erstinvestor hat ATON Digital Services GmbH bereits ein Drittel des Stammkapitals übernommen und sich verpflichtet, die Gesellschaft mit weiterem Wachstumskapital auszustatten. EWE TEL GmbH hat sein Interesse bekundet, bei Netzbetrieb, Vertrieb und Service zu unterstützen. Die geplanten Investitionen könnten bis zu 3 Mrd. Euro erreichen.



Dr. Oliver Kosing

Bei OneFiber spricht man von einem Gleisfasernetz. Es wird aus über 10.000 Zugangspunkten an fast allen Bahnhöfen bestehen und mehr als 27.000 km Glasfaserkabel umfassen. Über 300 redundante Ringe sorgen für den unterbrechungsfreien Betrieb. Das Open-Access Modell garantiert den diskriminierungsfreien Zugang für alle Kunden zu marktgerechten und fairen Preisen. Für den Ausbau werden keine weiteren Genehmigungen benötigt, weil das Bahngelände bereits planfestgestellt ist. Die Bundesregierung, die großen Bundesländer und mehrere Ministerien zeigen großes Interesse an dem ehrgeizigen Projekt. Die OneFiber-Infrastruktur ermöglicht

nämlich geschlossene, abgeschottete Einzel-Netze für Behörden und Unternehmen und garantiert somit flächendeckende Kommunikation und höchste Resilienz auch bei Cyberangriffen. Als weitere Kunden können Carrier, Service Provider und TK-Unternehmen das leistungsfähige Netz benutzen. Die angebotenen Vorleistungsprodukte umfassen Dark Fiber, einzelne Wellenlängen sowie Ethernet-Übertragungskapazitäten, die heute 100 Gbit/s und künftig bis zu 800 Gbit/s bereitstellen. Die Netzhierarchie besteht aus Kernnetz, Regionalnetz und Access Netz, an das FT-Tx-Kunden direkt angeschlossen werden können. Hier im Freistaat Bayern sollen mehr als 4.900 km Trassen erschlossen und rund 2.000 Zugangspunkte realisiert werden. Schließlich soll das Glasfasernetz den 5G-Ausbau insbesondere im ländlichen Raum beschleunigen.

Im Hinblick auf Sicherheit beschreitet OneFiber neue und innovative Wege: Das gesamte Glasfasernetz wird mittels Distributed Acoustic Sensing (DAS) und Distributed Temperature Sensing (DTS) überwacht. Mittels DAS erfasst die Glasfaser sämtliche Vibrationen im Umfeld der Kabelanlage. Eine Annäherung von Personen an die Kabelanlage wird somit frühzeitig erkannt und die im Gefahrenprofil hinterlegten präventiven Maßnahmen werden initiiert. Ein Abhören ist praktisch unmöglich. Mittels DTS erfasst die Glasfaser sämtliche Temperaturschwankungen entlang der Kabelanlage dank meteregenauer Sensortechnik: Änderungen der Temperatur werden mit einer großen Genauigkeit identifiziert und erfasst. Selbst kleine Glühbrände und Leckagen entlang des Glasfasernetzes können entdeckt und Gefahren somit frühzeitig vermieden werden. [GK](#)

LÄSST ORTE AUFBLÜHEN: GLASFASER VOM TESTSIEGER.

Wir sind der Digital-Versorger der Regionen. Als Pionier und Schrittmacher der Branche planen, bauen und betreiben wir anbieteroffene Glasfaser-Anschlüsse für Privathaushalte, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen. Unser Ziel: Beschleunigung des digitalen Fortschritts für alle – durch eine flächendeckende Glasfaser-Versorgung.

Gemeinsam Großes gestalten.

Jetzt informieren:
deutsche-glasfaser.de/kommunen



Deutsche
Glasfaser

Ihre Region
zukunftssicher
gestalten!





Blick in eine der Messehallen



V.l.: Peer Welling und Jürgen Schuster

PEER WELLING | RÖDL & PARTNER UND JÜRGEN SCHUSTER | CORWESE GMBH

Bundeszförderung in der Praxis – Wie läuft 's denn wirklich?

Das Betreibermodell scheint in Bayern noch nicht angekommen zu sein. 2020 wurden 23 und 2021 30 Betreibermodelle gezählt. Die Vergleichszahlen für das Wirtschaftlichkeitsmodell lagen jeweils bei 85 und 107. „In Baden-Württemberg war das Betreibermodell immer schon attraktiver. Nun gewinnt das Betreibermodell auch in Bayern zunehmend an Attraktivität“, erläuterte Welling und unterstrich dessen Vorteile.

DIE WAHL DES BETREIBERMODELLS KANN SINNVOLL SEIN, DA

- DIE KONTROLLE ÜBER DEN AUSBAU (ZEIT, QUALITÄT, VERLEGEVERFAHREN) BEI DER KOMMUNE LIEGT.
- DIE EINBINDUNG EINES KOMMUNALEN UNTERNEHMENS OHNE VERGABEWETTBEWERB ERFOLGEN KANN.
- DAS EIGENTUM AM NETZ EINE LANGFRISTIGE EINFLUSSNAME AUF DIE TELEKOMMUNIKATION VOR ORT ERMÖGLICHT.
- DAS NETZ MITTELFRISTIG AUCH FÜR NETZERWEITERUNGEN GENUTZT WERDEN KANN, BSPW. NEUBAUGEBIETE, MOBILFUNKMASTEN, SMART-CITY.
- WIRTSCHAFTLICHE RISIKEN DURCH DIE FÖRDERUNG IN HOHEM MAß MINIMIERT WERDEN KÖNNEN.

UND DIE WAHL DES BETREIBERMODELLS KANN SINNVOLL SEIN, WENN

- DAS AUSBAUGEBIET ÜBER GENÜGEND HAUSHALTE VERFÜGT, UM FÜR EINEN NETZBETREIBER INTERESSANT ZU SEIN.
- DIE ERLÖSE PERSPEKTIVISCH AUSREICHEN, UM DIE OPERATIVEN KOSTEN (WARTUNG/VERWALTUNG) UND DIE GGF. ERFORDERLICHEN REINVESTITIONEN ZU DECKEN.
- DIE KOMMUNE BEREIT IST, EIN PROJEKT IN ENTSPRECHENDER GRÖßENORDNUNG UMZUSETZEN.
- SICH DAS KONZEPT SINNVOLL IN DEN „KONZERN KOMMUNE“ EINFÜGT, ALSO KEINE ANDEREN GRÜNDE FÜR DAS WIRTSCHAFTLICHKEITSLÜCKENMODELL SPRECHEN.

An einem Beispiel verdeutlichte Schuster die Problematik bei der Bundesförderung. Da wäre zunächst die Farbenlehre: weiße, graue, hellgraue, dunkelgraue und schwarze Flecken. In dem „weiße Flecken“-Programm der Gemeinde Abtsgmünd sollten nach der Markterkundung auf Basis des Polygons 431 Adressen ausgebaut werden. Aufgrund von Adressbereinigungen und einem Upgrade auf das adressscharfe „graue Flecken“-Programm erhöhte sich schließlich die Ausschreibung auf 950 Adressen. Ein wichtiger Hinweis zu den Verlegemethoden soll den Kommunen bei der Entscheidung helfen, wie die Glasfaser im Gemeindegebiet verlegt werden soll. Die Details dazu finden Sie in der Broschüre „Verlegemethoden für den Gigabitusbau“ des BMDV. Wichtig ist auch ein vertrauensbildendes Anwohnermanagement mit dem Ziel, loyale Kunden zu gewinnen. Bei

der kostensenkenden Mitverlegung muss auf die Einhaltung des Vergaberechts geachtet werden. Bei der Nutzung vorhandener Bestandsinfrastruktur sind in geförderten Projekten nun auch Ausnahmen vom vorgegebenen Materialkonzept möglich. Das Bundesförderprogramm ist trotz der umfangreichen bürokratischen Schritte durchaus attraktiv und schließt Kommunikationsmaßnahmen mit ein. Für den Fördermittelabruf sind schlussendlich eine Reihe von Pflichtnachweisen erforderlich: Rechnungsdokumente und Zahlungsnachweise inklusive der Vergabedokumentation, Materialliste, Zwischennachweise insbesondere mit Projektberichten, Netzplan und ausführliche Dokumentation mit Plänen im shape-Format, Bildern mit allen wesentlichen Komponenten und offenen Trassen sowie aussagekräftige Messprotokolle. GK

JÖRN SCHOOF | UNSERE GRÜNE GLASFASER GMBH & CO. KG

Eigenwirtschaftlich, ohne Vorvermarktungsquote, Open Access – was UGG auf dem Glasfasermarkt unterscheidet



Jörn Schoof

„Grün ist die Farbe der Hoffnung, und wir haben natürlich alle die Hoffnung, dass wir 2026 die Glasfaser überall in Deutschland ausgerollt haben. Und die Glasfaser ist deshalb auch grün, weil sie langfristig die nachhaltigste Technologie für die Breitbandversorgung sein wird“, sagte Jörn Schoof zur Einleitung und stellte danach sein noch junges Unternehmen UGG kurz vor. Das 2020 gegründete 50:50 Joint Venture

der Telefónica Gruppe mit O2 und der Allianz mit Sitz in Ismaning bei München fokussiert sich auf den Glasfaserausbau in ländlichen Gemeinden. Bis 2026 sollen insgesamt 5 Mrd. Euro investiert werden, um mindestens 2,2 Mio. Haushalte mit Glasfaser bis ins Haus zu erschließen und so einen Beitrag zu besserer Lebensqualität und Wirtschaftswachstum zu leisten.

Telefónica stützt sich auf über zehn Jahre Erfahrung im FTTH-Ausbau in Europa und Lateinamerika mit über 40 Mio. gebauten Anschlüssen weltweit. Hier in Deutschland verfügt sie über 40.000 km Glasfaser-Fernleitungen mit rund 330 Einwahlknoten. Die Allianz setzt auf langfristig orientierte Finanzierung in nachhaltige Infrastruktur insbesondere in ländlichen Gebieten. Schoof betont, dass UGG kein Start-up repräsentiert, sondern derzeit mit mehreren 10.000 HPs (homes passed) pro Monat den Glasfaserausbau vorantreibt. „Wir sind ausschließlich eigenwirtschaftlich unterwegs, so dass für die auszubauende Gemeinde keine Kosten entstehen“, sagte Schoof und beantwortete die Frage nach der Unterscheidung vom Wettbewerb: „Das ist Schnelligkeit, Verlässlichkeit, 100 Prozent Ausbau, schneller Projektstart und das Wichtigste: Wir haben keine Mindest-Vorvermarktungsquote.“

FÜNF GRÜNDE SPRECHEN FÜR UGG ALS RICHTIGEN PARTNER

1. Das offene Netzwerk. Mit Open Access können interessierte Service Provider ihre Dienste anbieten. Aktuell sind dies O2 Deutschland, IT-Stiegeler und Eifel-DSL und drei weitere kommen in Kürze dazu. Davon profitieren die Bürger, weil sie damit die Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Anbietern haben.
2. Keine Kostenbeteiligung für die Gemeinde, weil UGG auf eigenwirtschaftlichen Ausbau setzt.
3. Schneller Projektstart – unmittelbar nach Absichtserklärung. Sind alle erforderlichen Genehmigungen erteilt, erfolgt der Baustart innerhalb von vier bis sechs Monaten.
4. Kurze Bauzeit. Durch den Einsatz modernster Bautechnologien – aber kein Trenching – werden Trassen innerhalb eines Tages wieder geschlossen. Baukapazitäten sind aufgrund internationaler Verträge ausreichend verfügbar. Die Bauarbeiten sind zumeist innerhalb von zwölf Monaten abgeschlossen. Vorhandene Infrastrukturen werden nicht überbaut.
5. Keine Mindest-Vorvermarktungsquoten.
Der Baustart erfolgt unmittelbar nach der Planung.

Der transparente Glasfaserausbau vor Ort basiert auf einer mit der Gemeinde abgestimmten Vorgehensweise, um so den 100 Prozent Ausbau zu erreichen. Vor Baubeginn erfolgt eine Begehung aller Straßen im Ausbaubereich gemeinsam mit Vertretern der Gemeinde. Ziel ist die dokumentierte Abstimmung der Trassen und Baumethoden auf öffentlichem Grund. Dafür werden nach Möglichkeit lokale Unternehmen mit eingebunden. In der Initialphase entstehen keine Anschlusskosten für die Teilnehmer. Zur Information der Bürger steht ein umfangreiches Informationspaket bereit. „Der Schlüssel zum Erfolg liegt beim Bürgermeister“, verriet Schoof. [GK](#)

Ganz Bayern – bei Ihnen zuhause.

www.tvbayernlive.de

IHR LOKALER NACHRICHTEN-SENDER

Samstag, 17.45 Uhr auf RTL und per Satellit auf RTL FS
Sonntag, 17.00 Uhr bei Augsburg TV & allen Regionalprogrammen in Bayern
Alle Sendungen in der TV Now Mediathek

TV BAYERN
LIVE



SPORT
KULTUR
POLITIK
WETTER
LOKALE NACHRICHTEN
GESELLSCHAFT
WIRTSCHAFT



Lebhafter Dialog im Foyer

WERNER LINDEMANN | VANTAGE TOWERS AG

Mobilfunkausbau in Bayern: Warum Kommunen, Netzbetreiber und Infrastrukturunternehmen an einem Strang ziehen müssen

„Der Mobilfunkausbau in Bayern kommt zu langsam voran, aber gemeinsam können wir das ändern und vielleicht sogar beschleunigen“, sagte Lindemann und stellte zunächst das Unternehmen vor. Vantage Towers ist ein führender europäischer Funkmastbetreiber und aus der Abspaltung der europäischen Vodafone-Funkturmssparte entstanden. Insgesamt werden 83.000 Makro-Standorte in 10 europäischen Ländern betrieben. Davon befinden sich über 19.400 Standorte in Deutschland und rund 2.900 in Bayern. Das Portfolio von Vantage Towers umfasst Türme, Masten, Dachstandorte, Distributed Antenna Systems (DAS) sowie Small Cells. Durch den Bau, Betrieb und die Vermietung dieser Infrastruktur an Mobilfunknetzbetreiber, IoT-Anbieter oder Versorgungsunternehmen wird ein wichtiger Beitrag zu einem besser vernetzten Europa geleistet. Dieses Modell der gemeinsamen Nutzung von Infrastruktur senkt den Investitionsbedarf der Netzbetreiber und erleichtert so den Netzausbau, insbesondere im ländlichen Raum. Der Fokus liegt auf der energiebewussten Bereitstellung einer nachhaltigen Infrastruktur.

Die Situation des Mobilfunkausbaus in Bayern beschrieb Lindemann am konkreten Beispiel von Vantage Towers: „Wir haben in Bayern 333 weiße Flecken zu schließen, davon sind 25 bereits gebaut und bei 60 sind noch keine Kandidaten gefunden. Zusätzlich suchen wir 169 weitere Standorte. Bei 188 potenziellen Standorten befinden wir uns bereits in Verhandlungen. Und bei 300 Standorten laufen Genehmigungsaktivitäten.“ Von der Funknetzplanung bis zur Netzintegration vergehen in Deutschland im Schnitt 18 bis 24 Monate. In Bayern werden durchschnittlich 378 Tage für eine Baugenehmigung für einen Masten benötigt. Als gewichtige Hindernisse nannte Lindemann die schwierige Stand-

ortsuche sowie komplexe und zeitaufwändige Genehmigungsverfahren und hohe bürokratische Hürden bei der Genehmigung von Mobilfunkmasten. Hinzu kommen Vorbehalte und Widerstand gegen den 5G-Ausbau in Teilen der Bevölkerung, wobei lokale Interessengruppe sogar einzelne Projekte komplett blockieren. Zur Beschleunigung des Mobilfunkausbaus in Bayern nannte er drei Lösungsansätze:



Werner Lindemann

Bereitstellung öffentlicher Liegenschaften, Förderung des Dialogs zwischen Verwaltung, Netzbetreibern, Antennenbau und Bevölkerung sowie Anpassungen in der Landesbauordnung.

Die Akzeptanz von Mobilfunkinfrastrukturen kann auch durch nachhaltigen Betrieb erhöht werden. Das kann Wasserstoff als Energiequelle für den autarken Betrieb von mobilen Standorten als Netzersatzfunktion in Notfällen und Katastrophengebieten sein. Diese sind auch in Wasser- und Naturschutzgebieten einsetzbar. Lindemann fuhr fort: „Gemeinsam mit dem Berliner Start-up Mowea arbeiten wir an einem Pilotprojekt, um über 50 unserer Masten in Deutschland mit über 750 Mikrowindturbinen auszustatten. Indem der Stromverbrauch der Infrastruktur vollständig durch die vor Ort erzeugte Energie gedeckt wird, soll der Bezug von Strom aus dem öffentlichen Netz auf null gesenkt werden. Durch die Installation an der Mastspitze sind die am Boden gemessenen Betriebsgeräusche praktisch gleich null. Und in Spanien haben wir an rund 100 Standorten Solarmodule installiert, um die Kühlsysteme mit Strom zu versorgen.“ 100 Prozent des Stroms für den Betrieb der gesamten Infrastruktur stammt aus erneuerbaren Energien. Es gibt erste Projekte für Masten aus Holz, die eine noch nachhaltigere und ästhetisch ansprechende Alternative zu den bekannten Stahlgitterstrukturen darstellen. GK

ROLF-PETER SCHARFE | VODAFONE GMBH

Giga-Glasfaser für Bayern mit Vodafone

Europas größter Mobilfunk-Anbieter und Weltmarktführer im Internet der Dinge ist in Deutschland eines der größten Kommunikationsunternehmen. Vodafone betreibt hierzulande die größte digitale TV-Plattform und sieht sich als führender Gigabit-Anbieter. Mit 16.000 Mitarbeitern erzielt der mehrfach ausgezeichnete Top-Arbeitgeber einen Umsatz von 13 Mrd. Euro in Deutschland. „Wir treiben die Gigabit-Gesellschaft im größten Markt der Vodafone-Gruppe maßgeblich voran. Wir haben aktuell vier Themen, die uns beschäftigen und in die wir unsere Energie investieren: Gigabit-Netz, 5G-Netz, intelligentes IoT-Netz und Nachhaltigkeit“, sagte Rolf-Peter Scharfe bei der Vorstellung und fuhr fort: „Im größten Kabelglasfaser-Netz können 24 Millionen Haushalte mit Gigabit-Geschwindigkeit surfen, streamen und arbeiten.“

Im Glasfaserausbau sieht sich Vodafone mit 24 Projekten für insgesamt 200.000 Haushalte als Marktführer bei geförderten Betreibermodellen und geschätzter Partner für Kommunen und Landkreise. Parallel dazu liegt der Fokus auf einer Verbesserung der 4G/5G Mobilfunkversorgung. In Bayern laufen derzeit Projekte im Landkreis Cham sowie in den Verbandsgemeinden Altfranhofen und Geisenfeld sowie in Icking. Ergänzt werden diese Projekte durch den eigenwirtschaftlichen Glasfaserausbau im ländlichen Raum ohne bestehende Gigabit Versorgung. Dafür werden in Zusammenarbeit mit Partnern nachhaltige Bauverfahren eingesetzt. Die Zielsetzung ist ein schneller Ausbau, so dass bereits zwölf Monate nach Projektstart die ersten Kunden angeschaltet werden können. „Gleichzeitig verbessern wir die Mobilfunkversorgung im jeweiligen Gebiet“, ergänzte Scharfe. In Bayern befinden sich zwei entsprechende Projekte in Roding und Furth im Wald in der Realisierung. Vodafone betreibt in Deutschland ein nahezu flächendeckendes intelligentes IoT-Netz basierend auf Narrowband IoT und LTE M.

Für das Internet der Dinge müssen Menschen und Maschinen zuverlässig miteinander verbunden werden. Die dafür benötigten Netze machen Städte smarter, den Verkehr sicherer, Prozesse effizienter und helfen, zu Hause, auf dem Acker mit



V.l.: Stefan Graf, Theresa von Hassel und Rolf-Peter Scharfe

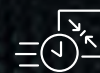
ferngesteuerten Maschinen oder in der Industrie Ressourcen zu sparen. Mit drei Fallbeispielen vertiefte Scharfe die möglichen IoT-Anwendungen: Sensoren zur Besucherzählung, Füllstandsüberwachung und innovative Straßenlaternen. Mit Sensoren zur Besucherzählung im Innenbereich z.B. von Museen oder von öffentlichen Gebäuden lassen sich Auslastung, Laufwege und Bewegungsprofile analysieren. Damit kann u.a. die Besetzung von Ticketschaltern bzw. Service-Points optimiert werden. In Zusammenarbeit mit Sentinum lässt sich der Füllstand von Abfall- und Altglascontainern aus der Ferne überwachen. Damit werden die Produktivität gesteigert und gleichzeitig Kosten eingespart. Die Ablesungen sind auch in schwer erreichbaren Umgebungen wie Kellern oder hinter dicken Stahltüren zuverlässig möglich. Diese Anwendung führt auch zu einem sauberen Stadtbild. Mit 5G-Standalone lassen sich Straßenlaternen zu 5G+ Antennen für Gigabit-Geschwindigkeiten aufrüsten. Städte können so ein flächendeckendes und hochleistungsfähiges 5G+ Mobilfunknetz bereitstellen. Als besondere Eigenschaften sind hervorzuheben: Extrem niedrige Latenzzeiten von rund 10 Millisekunden, bis zu einer Million Gegenstände und Smartphones pro Quadratkilometer können vernetzt werden und Spitzendatenraten für einen Teilnehmer von bis zu 1.000 Megabit pro Sekunde. GK

hexatronic

Ihr starker Partner in Sachen
Netzwerkcompetenz.
Hexatronic bietet optimale
End-to-End Lösungen für jede
Art von Anwendung.



Jahrelange
Erfahrung



Einfache
Installation



Entworfen, um
zu funktionieren



Eine vollständige
End-to-End Lösung



Individuelle
Konzepte



Vor Ort Support



Flexible Logistik



Ein Ansprechpartner



Schulung



Blick ins Auditorium

DR. MATTHIAS LINDGEN | WIRTSCHAFTSRAT RECHT

Entwicklungsmöglichkeiten für Kommunen durch Breitbandausbau

Die Lage ist prekär. „Das Geld fehlt an allen Enden und der Glasfaserausbau ist kaum noch finanzierbar. Gerade der eigenwirtschaftliche Ausbau, den die Stadtwerke in der Regel betreiben, ist massiv betroffen. Die Erlösannahmen sind sehr wahrscheinlich zu hoch kalkuliert, zudem werden die Baukosten aller Voraussicht nach steigen; auch wird sich das Ende der Niedrigzinsphase auf die Kommunalkredite auswirken“, stellte Dr. Matthias Lindgen fest.

Bis Ende 2021 waren die Finanzierung und der Ausbau der Infrastruktur gänzlich gesichert, in Bayern standen für die Breitbandförderung sowohl eigene Landesmittel als auch Bundesmittel zur Verfügung. Im 2. Halbjahr 2022 ist die Förderung dem Verfahren nach zwar sicher, jedoch ist die Größe der Fördertöpfe laut Lindgen nicht mehr so klar. Kooperationen würden vermehrt realisiert, der Ausbau der Telekommunikationsunternehmen erfolge zunächst dort, wo die Investitionen am sichersten sind, sprich in kleineren und mittelgroßen Städten, wo der Investor sicher sein kann, nicht durch einen Konkurrenten überbaut zu werden.

„Die Stadtwerke sollen in die Energiewende investieren, müssen aber gleichzeitig als Grundversorger Energie zu Tagespreisen einkaufen - teilweise zum zehnfachen Preis“, erklärte der Rechtsanwalt. Die Folge: „Vielen Stadtwerken fehlt es an Entwicklungspotenzial.“ Konkret bedeute dies, dass die bisher bekannten Grundsätze des Breitbandausbaus in der Zukunft so nicht mehr gelten können und der geförderte Ausbau umso mehr benötigt werde. „Ohne die Beteiligung der Gebietskörperschaften wird es künftig nicht mehr funktionieren“, so Lindgen.

Wie können Lösungsmöglichkeiten aussehen? Landkreise sind aus Sicht des Juristen zwingend miteinzubeziehen, damit werde das Austarieren der einzelnen Stadtwerke erleichtert. Auf kommunaler Ebene müsse ohnehin größer gedacht werden. „Die Kredite sind teurer geworden und daher wird die Unterstützung der öffentlichen Hand umso mehr benötigt.“

Eine Entwicklungsmöglichkeit ist nach Lindgens Worten die Errichtung einer GmbH-Holding durch Gemeinden und Landkreise, die einzelne Sparten wie Energie, Glasfaser, Solarparks, Bäderbetriebe, Wind- und Wasserkraft jeweils vereinzelt in Kommanditgesellschaften verortet und aufteilt. Damit sei eine Quersubventionierung denkbar, ebenso die Anwendung verschiedener Steuermodelle. „Kommen diese Steuerquerverbünde unter Berücksichtigung bestimmter Richtlinien zum Einsatz, können die Gewinne aus den gewinnbringenden Sparten mit den Verlusten der defizitären Sparten verrechnet werden. Entsprechend gesenkt wird dann auch die Steuerlast für die Kommune. Bei diesem Szenario könnte sich der Landkreis autark versorgen und die Synergien könnten neu gefasst werden“, erläuterte der Anwalt.



Dr. Matthias Lindgen

Landkreis-Holding-Struktur

Ein weiterer Vorteil der Landkreis-Holding-Struktur sei, dass die Landkreise in der Regel über große Flächen verfügen, die effektiv genutzt werden können. Bei dieser „Orchestrierung von oben“ blieben Informationsfluss und Wertschöpfung an einer Stelle, so dass die Projekte finanzierbar blieben. Falls erforderlich, könnte dieses Modell dadurch unterstützt werden, dass man Privatinvestoren in die einzelnen Kommanditgesellschaften einbezieht. „Ein solches Modell kann dazu beitragen, die kommunale Stärke zu bewahren“, unterstrich Lindgen.

Kommerzielle Vorteile kann aus seiner Sicht auch Open Access generieren. Werde ein offener und diskriminierungsfreier Zugang zu den errichteten Infrastrukturen gewährt, bestehe die Möglichkeit, dass etwa Netzentgelte als Ertragsquelle dienen und Open-Access in das Geschäftsmodell eingebunden werden kann. „In diesem Fall würde sich das wirtschaftliche Risiko auf mehrere Schultern verteilen. Zudem wäre die Netzauslastung insgesamt höher“, konstatierte Lindgen. **DK**



OneFiber Das Gleisfasernetz.



onefiber.de

OneFiber Interconnect Germany GmbH
Luisenstraße 2-14
66606 St. Wendel

Standort Berlin
Jägerstraße 58
10117 Berlin

Tel: +49 30 2060 399 00
E-Mail: info@onefiber.de



Höchste Sicherheit

Die Verwendung von 100 % Glasfaser, ein resilienter Netzaufbau durch enge Vermaschung, mehrstufige Sicherheitskonzepte und komplexe Algorithmen sorgen für höchste Sicherheit schon auf Infrastrukturebene.



Einzigartige Geschwindigkeit

Vom Kabel bis zum Endgerät setzt die OneFiber auf modernste Technologien. Damit werden höchste und symmetrische Datenübertragungsgeschwindigkeiten erreicht.



Versorgung des ländlichen Raums

Ein flächendeckender Aufbau entlang des deutschen Schienennetzes mit einer engmaschigen Ringstruktur erreicht nicht nur Städte, sondern auch den ländlichen Raum.



Short Mile statt Last Mile

Das Zubringernetz der OneFiber verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, ist homogen und erstreckt sich bis in den letzten Winkel Deutschlands – und ist damit nah an jedem Kundenstandort.

OneFiber als Wegbereiter für eine sichere digitale Transformation plant und realisiert in Deutschland den Aufbau und Betrieb eines flächendeckenden, homogenen und engmaschigen Glasfasernetzes: **das Gleisfasernetz.**

Der Aufbau des Netzes erfolgt entlang des deutschen Schienennetzes unter Verwendung innovativer Verlegeverfahren in nur etwa fünf bis sechs Jahren. Mit einer Netzlänge von mehr als 27.000 km und mehr als 10.000 Zugangspunkten an fast allen Bahnhöfen und Haltestellen Deutschlands wird die Voraussetzung für eine flächendeckende und sichere Digitalisierung von städtischen als auch ländlichen Regionen geschaffen. Auf dem Gleisfasernetz werden zukünftig Gigabit-Leistungen in Form von Dark Fiber, gemanagte Wellenlänge und Ethernet an Unternehmen, Carrier und Administration im Open-Access-Modell angeboten.

PARTNERBEITRÄGE

IM FOLGENDEN SONDERTEIL FINDEN SIE BEITRÄGE UNSERER PARTNER UND AUSSTELLER DES 9. BREITBANDFORUMS IN AMBERG

AMADYS



V.l.: Andreas Hankel, Muth Kommunikationstechnik GmbH, und Sebastian Diehm, tso GmbH

Vom POP bis APL: Einfach zuverlässige FttX-Systeme bauen

Amadys ist ein führender Systemintegrator von End-to-End-Konnektivitätslösungen für Telekommunikations-, Infrastruktur-, Energie- und Rechenzentrumsmärkte. Das Unternehmen ist in den Benelux-Ländern, Deutschland, Dänemark, Österreich, der Slowakei und Großbritannien tätig und erwirtschaftet einen Jahresumsatz von mehr als 375 Millionen Euro.

Zu den „Member of Amadys“ gehören in der DACH Region der Fachgroßhändler für Elektro- und Kommunikationstechnik, Muth Kommunikationstechnik GmbH, der Logistikpartner für Netzbetreiber und Bauunternehmen, PRO-Kunststoff GmbH, der ‚fiber expert‘ für Spleiß- und Messgerätetechnik, Werkzeuge und Geräte für Glasfaserkommunikationsnetze, tso GmbH, der österreichische Anbieter von aktiven und passiven Produkten für Telekommunikations- und Datacom-Netzwerke, SKG Netzwerktechnik GmbH und der britische Systemintegrator und Anbieter passiver Netzwerkkomponenten für Telekommunikationslösungen, Passcomm Ltd. Sie ergänzen die Kompetenzen und Geschäftsfelder der Amadys und sorgen dafür, dass Kund:innen umfassende Konnektivitätslösungen aus einer Hand erhalten. Gemeinsam tragen die Unternehmen der Amadys dazu bei, schon heute die Zukunft von morgen zu gestalten.

AMADYS.COM

KONTAKT: AMADYS GERMANY
AUGUSTINUSSTRASSE 9D
50226 FRECHEN
INFO-DE@AMADYS.COM
+49 2351 6563 700

ANSPRECHPARTNER: MICHAEL NITZ
MICHAEL.NITZ@AMADY

AXIANS GA NETZTECHNIK GMBH



Rainer Breitschmid

Die Begleitung für die 360°-Breitbandreise

Als bewährter Partner der Netzbetreiber, Systemhersteller und der öffentlichen Hand treibt Axians mit sämtlichen Leistungen und einzigartigen Mehrwerten seit vielen Jahren die Breitbandversorgung voran.

Diverse Telekommunikationsanbieter vertrauen auf die langjährige Expertise von Axians beim Breitbandausbau:

- Axians bildet die ganze Wertschöpfungskette des Breitbandausbaus im Portfolio ab.
- Das breit aufgestellte Axians-Fachpersonal bildet Services ab, die es in der Branche in dieser Tiefe sonst kaum gibt.
- 360°-Begleitung heißt, dass Axians die Kunden in allen Belangen und Teilschritten beim Auf- und Ausbau der Breitbandversorgung unterstützt.
- Mit Axians als Generalunternehmer für den schnellen Glasfaser- und Mobilfunkausbau bekommen Kunden alles aus einer Hand. Das schließt auch Managed Services und Bereiche wie die Planung, den Kabeltiefbau ein.

Festnetz fit für die Zukunft

Moderne Festnetzverbindungen beziehungsweise Auf- und Ausbau von Breitbandnetzen sind Wegbereiter für eine digitale Infrastruktur der Zukunft. Axians bietet ein deutschlandweites 360°-Leistungsportfolio für passive und aktive Netzinfrastrukturen.

Infrastruktur- und Installationsdienste aus einer Hand

Leistungen für die Festnetz-Infrastruktur

Mit Axians als Partner an der Seite wird für die Endverbraucher:innen eine leistungsstarke und zuverlässige Datenversorgung hergestellt. Axians übernimmt Beratung und Projektierung, Planung und Konstruktion, das Projektmanagement, die Logistik und das Pre-Assembling sowie den Kabeltiefbau und die bautechnische Ausführung.

BREITBANDREISE.DE

KONTAKT: RAINER.BREITSCHMID@AXIANS.COM

AXING AG



v.l.: Rainer Lörger und Klaus Rombach

Kosteneffiziente Lösung für Internet-, Telefonie und TV-Versorgung

Die Axing AG mit Sitz in der Schweiz und die DEV Systemtechnik GmbH mit Sitz in Friedberg (Hessen, Deutschland), beides unabhängige Unternehmen der AXING Gruppe, unterstützen als „HFC Broadband Solutions“ mit innovativen, hoch flexiblen Lösungen beim Ausbau und der Aufrüstung von koaxialen oder hybriden optisch-koaxialen Netzwerken.

Der steigende Bedarf an breitbandiger Konnektivität für Gewerbe und Privathaushalte stellt Versorger und Kommunen vor große Herausforderungen, bietet aber auch große Chancen. Durch den Einsatz innovativer Lösungen für Internet, Telefonie und die TV-Versorgung sind Kommunen und Stadtwerke in der Lage, höchst wettbewerbsfähige Dienste in ihren bestehenden Netzen anzubieten. Wesentlicher Evolutionsschritt in diesem Zusammenhang ist die Entwicklung weg von klassischen, zentralen hin zu „verteilten“ (= distributed) Kopfstellen, bei denen die HF-Signalerzeugung aus dem Head-End hinaus ins Feld verlegt wird, was einige massive Vorteile mit sich bringt.

Grundlage für Ultra-Breitband über das Koaxial- oder HFC-Netz ist das DOCSIS-Protokoll (Data Over Cable Service Interface Specification). Die aktuell kommerziell verwendete Version DOCSIS 3.1 hat die möglichen Datenraten in neue Höhen katapultiert. Ausgeklügelte Modulationsverfahren (OFDM in Verbindung mit bis zu 4096 QAM), erweiterte Frequenzbereiche für Up- und Downstream sowie modernste Fehlerschutzmechanismen (LDPC, BCH) machen es möglich im Downstream bis zu 10 Gbit/s ins Netz einzuspeisen, im Upstream sind maximal 2 Gbit/s möglich.

Mit dem von den HFC-Broadband Solutions favorisierten Ansatz „Remote-MACPHY/CCAP“ sind alle Schlüsselfunktionen für die Internet-, Telefonie und TV-Versorgung nicht mehr in der Kopfstelle, sondern direkt im Access Node, also in einer hochintegrierten Plattform angeordnet. Die äußerst kosteneffizienten Lösungen sind hochskalierbar. Die Flexibilität der Systeme, viele mögliche Migrationsszenarien von klassischer Kopfstellenarchitektur hin zu Distributed CCAP und die Weiterverwendbarkeit bestehender Koaxial- oder HFC-Strukturen minimiert die zu tätigen Investitionen, um Multi-Gigabit-Services anbieten zu können.

HFC-BROADBANDSOLUTIONS.COM

COBINET



v.l.: Jürgen Forster und Christian Meiser

Lösungen für eine sichere und zuverlässige Netzwerk-Performance

CobiNet entwickelt, fertigt und liefert seit über 25 Jahren Verbindungs- und Verkabelungslösungen in der Telekommunikation und Datennetzwerktechnik in Kupfer und Glasfaser. Seinen Hauptsitz hat das inhabergeführte, mittelständische Unternehmen in Heddesheim bei Heidelberg; zu seinen Kunden zählen nationale und internationale Netzbetreiber, Industrieunternehmen, Stadtwerke, Installateure sowie der Elektrofachgroßhandel. Der deutsche Entwickler und Hersteller bietet eine ebenso innovative wie umfassende und kontinuierlich wachsende Auswahl an Produkten und Konfektionsleistungen zu einem attraktiven Preis-Leistungsverhältnis.

Für den FttX-Breitbandausbau steht vom zentralen PoP, den Glasfasernetzverteilern in der Straße, dem Anschlussgehäuse für den Gebäudeeingang bis zur Anschlussdose in der Wohnung ein breites Produktspektrum für jeden Bedarf bereit. Alle Komponenten können auf Wunsch im Werk nach Kundenwunsch vorkonfektioniert werden. In der Datennetzwerktechnik reicht das Produktangebot vom Netzwerkschrank bis zum Anschluss im Büro oder in der Fertigung.

Der Konfektionsservice von CobiNet verkürzt in allen Fällen die Installationszeiten vor Ort, verringert Kosten, steigert die Flexibilität und sorgt für weniger Verpackungsmüll auf der Baustelle.

COBINET.DE

Breitbandnetze | Netzbetrieb | Netzservice

mieco *tu*
Eine starke Verbindung

Immer Netz zu Euch!
Wir bringen Glasfaser nach
Bayerisch-Schwaben.

Breitbandausbau in Bayerisch-Schwaben

Das schnellste
Netz für Ihre
Gemeinde

CONNECT COM GMBH



vl.: Stefan Junger, Sebastian Zurowski und Falco Lehmann

Netzverteiler aus Aluminium für den flächendeckenden Breitbandausbau

Der intensiv laufende Ausbau der Breitbandverteilnetze soll die Versorgung von Unternehmen und Bevölkerung mit schnellem Internet sichern. Damit die Netze zukunftssicher sind, werden langlebige Produkte benötigt, die sich harmonisch in die Stadtarchitektur integrieren lassen. Connect Com erweitert sein Netzverteiler-Gehäusekonzept daher und bietet den „CCM Netzverteiler NVt“ mit einem Gehäuse aus Aluminium an. Das für den Einsatz in Fördergebieten ausgelegte Gehäuse erfüllt die Anforderungen des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) an gigabitfähiges Internet.

„Die nachhaltigen Gehäuse sind besonders langlebig, resistent gegen Beanspruchung von außen und schützen die empfindlichen Glasfaser-Verbindungen optimal“, so Florian Beck, Leiter Produktmanagement bei der Connect Com GmbH in Nürtingen. Die Netzverteiler der Aluminium-Serie dienen zudem bereits heute als Basis für zukünftige Smart-City- und 5G-Anwendungen.

Beständige, langlebige NVt-Gehäuse

Aluminium ist langlebig und zu 100 Prozent recyclingfähig. Die Netzverteiler aus Aluminium bieten durch ihre hochwertige Pulverbeschichtung den Glasfasern im Inneren einen effektiven Schutz bis zur Schutzklasse IP 55, auch bei langjährigem Außeneinsatz.

Flexibel skalierbarer oberirdischer Glasfaser-Netzverteiler

Die nach Bedarf skalierbare Aluminium-Serie von Connect Com umfasst NVt Gehäuse in vier Standardgrößen und verschiedenen Ausführungen; Glasfaserkabel können so in unterschiedlicher Anzahl an Endabnehmer in Wohn- und Industriegebieten verzweigt werden.

Die Gehäuse sind mit unterschiedlichen CCM CARO-Spleißkassetten systemen ausgestattet. Mit einer maximalen Packungsdichte von bis zu 5.760 Spleißverbindungen bieten die CCM Netzverteiler NVt Aluminium genügend Platz für den Netzausbau von P2P- oder PON-Glasfasernetzen.

Das intelligente Kabel- und Rohrmanagement ermöglicht eine saubere Kabelführung und bietet ein übersichtliches System bei komfortablem Handling. Der montagefreundliche Aufbau, bei dem Kabel, Mikrorohre und Spleißkassetten von vorne gut zugänglich sind, erlaubt die zeitsparende und effiziente Installation.

CONNECTCOM.DE

DCT DELTA AG | DELTA ELECTRONICS



Andreas Olijnyk

GPON-EXTENDER – Verlängerung der Glasfaser bei FTTB-Ausbau

Netzbetreiber müssen ihre Endkunden mit immer höheren Datenraten versorgen. Der Glasfaserausbau ist dafür unerlässlich und schreitet weiter voran. Eine durchgängige Glasfaser bis ins Wohnzimmer des Kunden ist aber aufwendig. Gerade auf den letzten Metern sind die Interessen sehr vielfältig.

Der GPON-EXTENDER von DELTA Electronics verlängert das Glasfasernetzwerk bis der Schritt von FTTB auf FTTH restlos erfolgt ist. Es werden die typischen GPON Bandbreiten mit derselben QoS über vorhandene Koaxialkabel bis in die Wohnung geleitet. Für den Betreiber stellt sich der G@Co-light Anschluss wie eine normale GPON-ONU dar.

- INSTALLATION OHNE STAUB UND SCHMUTZ
- SCHNELLE IMPLEMENTIERUNG
- GPON-DATENRATEN ÜBER KOAXIALKABEL

G@Co-light basiert auf dem MoCA-Standard 2.5 und erreicht eine Datenrate von bis zu 2,5 Gbit/s. Heute hat sich der Standard mit seiner Robustheit gegenüber älteren Koaxialkabelnetzwerken bewahrt. Diese technologischen Vorzüge werden voll ausgespielt und sind Konkurrenztechniken überlegen. MoCA verhält sich „quasi transparent“ und die CNU erscheint im Management als ONU.

- KEINE PARALLELE INFRASTRUKTUR NÖTIG
- SOFORT HOHE DATENRATEN
- IPTV UND AUCH RF-OVERLAY MÖGLICH

Über Glasfaserleitungen werden IP- und TV-Signale bereitgestellt. Die Umwandlung der TV-Signale geschieht in einem Fibernode, während die IP-Signale im µNode mit einem SFP+ Modul terminiert werden. Am µNode stehen vier koaxiale Ausgänge zur Verfügung. Jeder einzelne Ausgang versorgt bis zu 31 CNU symmetrisch mit jeweils bis zu 2,5 Gbit/s. Selbst bei bis zu 43 dB koaxiale Dämpfung, oder ca. 275 m Kabellänge, ist die volle Datenrate möglich. Durch Trennung der Frequenzbereiche für die Datensignale (1125...1675 MHz) und RFoG/RF-Overlay-Signale (5...1006 MHz) können beide Services parallel laufen.

DCT-DELTA.DE

KONTAKT:

DCT DELTA AG
BODANRÜCKSTR. 1
78351 BODMAN-LUDWIGSHAFEN

TEL.: +49 7773 9363-0
FAX: +49 7773 9363-777
INFO@DCT-DELTA.DE

DB BROADBAND GMBH



V.l.: Dr. Christian Humpert und Gunnar Wegener

Glasfaser-Konnektivität für Deutschland – mit dem Glasfasernetz der Deutschen Bahn

Schnell und effizient zu mehr Glasfaser in Deutschland: Dafür stellt die DB broadband die freien Kapazitäten im rund 22.000 km großen Glasfasernetz der Deutschen Bahn zur Verfügung. Als zentraler Ansprechpartner im DB-Konzern steht das Unternehmen persönlich mit einem Dark Fiber-Angebot dem Markt zur Seite und sorgt dafür, dass Kunden das DB-Glasfasernetz ganz für ihre Bedarfe nutzen können.

Zeit und Kosten im Glasfaserausbau sparen

Die Zusammenarbeit mit der DB broadband bietet Möglichkeiten, Glasfasernetze einfach und kostenschonend auszubauen und zu stärken. Gerade im Ausbau unterversorgter Regionen ist das Unternehmen mit seinem einzigartigen Netzverlauf ein idealer Partner. Denn während andere Glasfasernetze vorrangig Ballungsgebiete versorgen, durchlaufen die Glasfaserkabel der DB bereits die noch auszubauenden Gebiete. Entlang der Schienenwege sind die Glasfaserkabel im ganzen Land bis in die entlegensten Regionen verlegt, häufig bis in die Ortsmiten. Der Ausbau der letzten Meilen bis in die Haushalte, Unternehmen und Behörden ist damit deutlich effizienter als der eigenständige Neubau.

Wie der genaue Verlauf dieses einzigartigen DB-Netzes ist und welche Anschlussmöglichkeiten sich daraus für Kunden ergeben, zeigt die DB broadband gerne.

[BROADBAND.DBNETZE.COM](https://broadband.dbnetze.com)

KONTAKT:

GUNNAR WEGENER

STELLV. LEITER VERTRIEB

GUNNAR.WEGENER@DEUTSCHEBAHN.COM

DB BROADBAND GMBH

KLEYERSTRASSE 21

60326 FRANKFURT AM MAIN

+49 69 265-30472

EMTELLE GMBH



V.l.: Andreas Ränke und Alexander Berse-Schrey

Glasfaserlösungen weltweit

Das verspricht Emtelle nicht nur als Werbeslogan, sondern setzt es auch in die Tat um: Ganz unter dem Motto „Made in...“ setzte Emtelle im Jahr 2022 auf Expansion und eröffnete gleich drei neue Werke in Dubai, Großbritannien und den USA. Auch wenn fast alles – vom Mikrorohr, über Glasfaserkabel, vorkonnectierte Produkte und Connectivity Produkte – aus jedem Werk geliefert werden kann, liegt das Augenmerk auf Regionalität und Optimierung von Logistikwegen.

Emtelle ist seit über 40 Jahren weltweit führender Hersteller von Glasfaserkabel- und Mikrorohrlösungen. Mit Fertigungsstätten in Großbritannien, Dänemark, Deutschland, Dubai und den USA sowie internationalen Vertriebsbüros beliefert Emtelle weltweit über 100 Länder im Bereich Telekommunikation und Strom. Mit drei eigenen Einblas-Teststrecken und Prüfzentren bietet Emtelle ein 100-prozentiges geprüftes und kompatibles Full-Solution-Portfolio vom NVT bis zur Inhouse Verkabelung im Gebäude.

Über die Komplettlösung hinaus, bietet Emtelle dank eigener Faserkonfektionsstätten dem Kunden bereits vorinstallierte und vorkonnectierte Produkte, was eine enorme Kosteneinsparung beim späteren Verlegen zur Folge trägt. Emtelle definiert sich als Lösungspartner und verkauft nicht nur Produkte, sondern hilft den Kunden die Gesamtkosten eines jeden Ausbauprojektes zu reduzieren. Mit den zusätzlichen Werken ist dies ab sofort noch besser, abgestimmter und - natürlich persönlich vor Ort möglich.

KONTAKT:

ALEXANDER BERSE-SCHREY

ALEXANDER.BERSE@EMTELLE.COM

EMTELLE.DE

+49 151 183 780 10

HTI
GIENGER



VERBINDUNGEN
FÜR DIE ZUKUNFT.

Die HTI ist als Fachgroßhandel seit Jahren Ihr zuverlässiger Partner für Tiefbau und Industrietechnik.



EFG
ELEKTRO-FACHGROßHANDEL



DIE ALTERNATIVE, DIE
PERSPEKTIVEN SCHAFFT.

Die EFG-GRUPPE ist Ihr verlässlicher Großhandelspartner mit Service-Kompetenz für alle ELEKTRO-Themen der Zukunft.



EFG-GRUPPE.DE

GEOINFORM SOFTWAREVERTRIEB AG



Andreas Müller

Individuell und innovativ

Die geoinform AG ist ein international ausgerichtetes, in Würzburg ansässiges Unternehmen, das mit regionalen Unternehmensstandorten individuelle Beratung und kurze Kommunikationswege gewährleistet. Sie entwickelt innovative und gleichzeitig tätigkeitsübergreifende geografische Informationssysteme.

Die Geoinform AG punktet mit Qualität und Service

Zahlreiche Kommunen und auf kommunale Anforderungen spezialisierte Ingenieurbüros nutzen die effektiven Lösungen für Bestandsaufnahmen, Neuplanungen sowie Fortschreibungen und Auswertungen von Daten. Die Magellan® Fachverfahren für die Bereiche Grundkarte ALKIS®, Kanal, Wasser, Gas, Fernwärme, Strom, Lichtwellenleiter und Straße sind ausgereift und zukunftssicher. Datenbestände aus frühen Digitalisierungsinitiativen, die heute so nicht mehr nutzbar sind, werden von der geoinform AG in aktuelle Datenformate konvertiert.

Nationale und internationale Standards

Das Unternehmen steht für zukunftsweisende Softwareentwicklung und ausgereifte Produkte. Aufgrund der breit aufgestellten Zielgruppe und einer internationalen Ausrichtung kann die geoinform AG stets neueste nationale und internationale Standards in der gewünschten Landessprache anbieten. Bei diesem Unternehmen kommt alles aus einer Hand – von hervorragenden Produkten, kompetenter Beratung und Betreuung, Installation und Schulung bis hin zur individuellen Programmierung.

Fließende Kommunikation

Der Erfolg der geoinform AG ist undenkbar ohne verantwortungsbewusste Mitarbeiter. Das Unternehmen setzt daher auf Eigenverantwortung und fließende Kommunikation. Permanente Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie schnelle, fachgerechte Reaktionen auf Kundenanforderungen bilden die Grundlage für den optimalen Entwicklungsstandard der Produkte.

GEOINFORM.DE

KONTAKT:

GEOINFORM SOFTWAREVERTRIEB AG
FRIEDRICH-BERGIUS-RING 11
97076 WÜRZBURG

0931 270050-0
INFO@GEOINFORM.DE

HTI GIENGER KG | EFG GIENGER KG



v.l.: Christian Ackermann, Merlin Mooshofer und Philipp Maric

Gemeinsam stark

Die beiden Unternehmen HTI Gienger KG, ein moderner, familiengeführter Fachgroßhändler für Tiefbau, Industrietechnik, und der Elektro-Spezialist EFG Gienger KG versorgen Kunden aus den Bereichen kommunale Ver- und Entsorgung, Industrie und Verarbeitung mit qualitativ hochwertigen Produkten und Systemen, besonderem Service sowie qualifizierten Dienstleistungen – praxisnah und aus einer Hand. Das Leistungsspektrum umfasst die Sortimente Ver- und Entsorgung, Garten- und Landschaftsbau, Regenwassermanagement, Klärwerkstechnik, Industrietechnik, Straßenbau, Breitbandtechnologie, Regenerative Energien sowie Arbeitsmittel und Werkzeuge. Die HTI- und EFG-Gruppe ist ein Verbund mittelständischer Fachgroßhändler, die auf ein bundesweites Standortnetz und eine perfekt organisierte Logistik zurückgreifen kann.

HTI-Gruppe verbindet

Die HTI-Gruppe ist ein Fachgroßhandel für Tiefbau- und Industrietechnik, der aus einem Verbund von mittelständischen Unternehmen in ganz Deutschland besteht. Diese werden von erfahrenen Unternehmern geführt, die als persönlich haftende Gesellschafter täglich mit motivierten Mitarbeitern für ihre Kunden im Einsatz sind. Diese Struktur garantiert eine langfristige Partnerschaft, Zuverlässigkeit und ein pass-

genaues Sortiment im Sinne der Kunden. Mit mehr als 60 logistischen Stützpunkten ist die HTI-Gruppe deutschlandweit vernetzt. Durch bundesweite HTI-Kooperationen kann die Gruppe jedem Kunden stets ein optimales Preis-Leistungs-Verhältnis anbieten.

EFG-Gruppe herausfordernd statt selbstzufrieden

Als junger und dynamischer Elektro-Spezialist ist die EFG-Gruppe nicht nur ein verlässlicher Großhandelspartner vor Ort, sondern schafft darüber hinaus auch die entscheidenden Alternativen, um dem Markt der Zukunft eine Perspektive zu geben. Kunden vom Fachhandwerk, Planer und Architekten sowie Lieferanten werden innovative Produktlösungen aus einer Hand, langjährige Branchenerfahrung und außergewöhnlichen Service garantiert.

EFG-GRUPPE.DE

GVG GLASFASER GMBH



Martin Schwenke & Katharina Bösch

Starker Partner für Kommunen

Die Unternehmensgruppe GVG Glasfaser plant, baut und betreibt hochmoderne Glasfasernetze deutschlandweit. Ziel ist eine flächendeckende Breitbandversorgung auch außerhalb von Ballungsräumen. Für Gemeinden in Bayern schafft das Unternehmen mit der Marke teranet die schnelle, zukunftsweisende Glasfaseranbindung.

Die GVG ist Spezialist für flächendeckende Breitbandversorgung auf Basis modernster Glasfaser. Gemeinsam mit Kommunen werden Lösungen entwickelt, um Regionen mit leistungsstarken FTTH-Infrastrukturen zu versorgen. Die GVG deckt dabei alle Komponenten des Glasfaserausbaus ab und bietet von der Planung über den Bau bis hin zum Betrieb und Kundensupport alles aus einer Hand. Kommunen können dabei sicher auf die Versorgung durch die GVG zählen, denn das Unternehmen hat starken und langfristigen Rückenwind dank des Investors Palladio Partners aus Frankfurt am Main. Als einer der führenden Glasfaseranbieter bringt die GVG genau die Erfahrung mit, die für den Breitbandausbau in Bayern nötig ist.

Mit den Marken nordischnet und teranet versorgt die GVG Glasfaser bundesweit Privat- und Geschäftskunden mit hochleistungsfähigen Internet-, Telefonie und Fernsehdiensten mit Bandbreiten von bis zu 1 GBit/s symmetrisch. Die GVG Glasfaser hat mittlerweile in mehr als 200 Kommunen die erforderlichen Vermarktungsquoten für einen wirtschaftlichen Ausbau erreicht und ist mit über 94.000 Kunden einer der führenden Telekommunikationsanbieter im Bereich der direkten Glasfaseranbindung (FTTH). Für eine optimale Realisierung setzt die GVG dabei auf regionale Vernetzung – die Mitarbeiter sind direkt vor Ort und arbeiten mit einer Vielzahl professioneller und erfahrener Partner aus der Region zusammen.

GVG-GLASFASER.DE

FILOFORM GMBH



v.l.: Amin Beganovic und Mirja Rasmussen

Spezialist im Verbinden,
Abdichten und Schützen

Die FILOform-Gruppe ist ein international agierendes Unternehmen mit Niederlassungen in den Niederlanden, England und Deutschland. Seit 2019 gehört FILOform dem weltweit vernetzten CRH Konzern an. FILOform ist ein innovatives, erfolgreiches und expansives Unternehmen in den Bereichen Glasfaser-Technik, Kabelgarnituren sowie Abdichtungs- und Schachtsysteme. Von der Forschung und Entwicklung über die Produktion bis hin zum Vertrieb wird ein breites Leistungsspektrum abgedeckt.

FILOFORM.DE

FILOFORM GMBH

KUPFERSCHMIDSTR. 86

DE-79761 WALDSHUT-TIENGEN

+49 (0) 7741 / 92 25-0

KONTAKT@FILOFORM.COM


EMTELLE

ZEIT FÜR EIN DANKE

An unsere engagierten Mitarbeiter und unsere treuen Kunden!

Gemeinsam schaffen wir Verbindungen bis ins Gebäude



GLASFASERKOMPLETTLÖSUNGEN
SEIT 40 JAHREN UND 5 JAHREN
IN DEUTSCHLAND



KABELWERK RHENANIA GMBH



v.l.: Christian Kolbeck und Lothar Meya
im Gespräch mit einem Fachbesucher

Seit 1921 – Gemacht für die Zukunft.

Die Kabelwerk Rhenania GmbH produziert seit mittlerweile über 100 Jahren Kabel in der Kaiserstadt Aachen. Rhenania ist einer der wenigen Glasfaserkabelproduzenten in Deutschland und ein Unternehmen der Kabelwerk Eupen AG aus dem benachbarten Eupen in Belgien. 1995 wurde in Aachen die Produktion für Lichtwellenleiterkabel aufgebaut, die heute unter anderem Standardaußenkabel, Universal-, sowie Mikro- und Minikabel umfasst.

Technologie ist Fortschritt. Und die Digitalisierung der heutigen Welt ist das Beispiel dafür, wie schnell und vielschichtig dieser Fortschritt ist. Die Produkte der Kabelwerk Rhenania GmbH sind die Adern der Digitalisierung: Glasfaserkabel. Die Produktion hat einen Anspruch, dass Rhenania Glasfaserkabel ein Synonym für Highspeed und Verlässlichkeit sind. Ein Anspruch, der auf Basis jahrzehntelanger Erfahrung, kontinuierlicher Optimierung und agilem Reagieren auf die Wünsche der Kunden und des Marktes gelegt wird. All das sind Eigenschaften, die das Unternehmen zu den besten Lösungen am Markt geführt haben: Den Glasfaserkabeln, die den Namen Rhenania tragen. Sie sind gemacht für die Zukunft.

Rhenania Lichtwellenleiterkabel zeichnen sich durch ein hervorragendes Einblasverhalten in unterschiedlichen Mikrorohrsystemen aus und erfüllen alle Anforderungen für den Ausbau von Breitbandnetzen (FTTX). Beispielsweise ermöglicht das Minikabel ein Kabel mit 576 Faser < 10mm Außendurchmesser für den Einsatz in 12-15er Mikrorohren einzusetzen. Dadurch werden Einblasvorgänge eingespart und sowohl Kosten als auch Zeit bei der Installation eingekürzt.

Die Zufriedenheit der Kunden und die Qualität der Produkte und Dienstleistungen „Made in Germany“ haben für das Unternehmen die höchste Priorität. Der Unternehmensphilosophie folgend wird erworbenes Fachwissen aus 25 Jahren in jedes Produkt, für die optimale Lösungen der Projekte sowie der hochwertigen Glasfaserkabel transportiert.

RHENANIA-LWL.DE

KLAUS FABER AG



v.l.: Florian Dorner, Dominik Kreuzberg, Anna Rathner, Andreas Beyer

Systemlösungen für den Breitband- und Telekommunikationsbereich

Von zu Hause aus in der Cloud arbeiten, an der E-Ladesäule Strom tanken, autonomes Fahren gesteuert über Mobilfunk 5G – die Digitalisierung hat so gut wie alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereiche erfasst. Die Klaus Faber AG bietet LWL-Kabel, Datenkabel und Systemlösungen für den Breitband- und Telekommunikationsbereich aus einer Hand.

Das Produktportfolio umfasst eine große Auswahl an Mini-, Mikro-, Standard-, Universal-, und Innenkabeln sowie Kabeln zur Datenübertragung. Damit lassen sich von der FTTH-Anbindung von Mehrfamilienhäusern oder Bürogebäuden bis hin zu Data Centern alle Projekte umsetzen.

Neben Lichtwellenleiter-Kabeln verfügt die Klaus Faber AG außerdem über ein umfangreiches Sortiment an LWL-Systemkomponenten wie Hauseinführungen, Hausübergabepunkte und Patchkabel sowie Komponenten für Data Center, z. B. Schränke, Einhausungen, Klimatisierungs-Komponenten, Panel, Stromversorgung und Werkzeuge.

In den beiden Zentrallagern in Fichtenau und Hedemünden hält die Klaus Faber AG eine große Auswahl an weit über 200 verschiedenen Kabeln und Komponenten für Breitbandausbau und Telekommunikation vor, die höchste Qualitätsstandards erfüllen. Ein Schneid-service ermöglicht darüber hinaus einen passgenauen Zuschnitt von Kabeln und Leitungen nach individuellem Kundenwunsch.

FABERKABEL.DE

KONTAKT:
KAI THEILE
TELECOM@FABERKABEL.DE

LANGMATZ GMBH



Martin Wackerle

Kompetenz für die Netze von heute und morgen

Der Aufbau hochleistungsfähiger Netze erfordert zukunftssichere Infrastrukturkomponenten hoher Qualität. Als eines der innovativsten Industrieunternehmen Deutschland und Spezialist für technische Systemlösungen zählt die Langmatz GmbH europaweit zu den führenden Herstellern von Lösungen für die Energie-, Telekommunikations- und Verkehrsinfrastruktur. Zum Kundenkreis des Unternehmens gehören Energieversorger, Kommunen, Stadtwerke und Telekommunikationsunternehmen.

Die Marke Langmatz steht für höchste Qualität. „Made in Germany“ ist dabei die Maxime. Zu den besonderen Stärken zählt, dass Langmatz sämtliche Prozesse an den heimischen Standorten durchführt. Angefangen von der Entwicklung und Konstruktion, die durch neueste 3D-Druck-Technologie unterstützt wird, über den Prototypen- und Formenbau bis hin zur Fertigung und Montage.

Unser FTTx-Portfolio:

Vom Central Office bis zum Customer Premise

Für den Ausbau von FTTx-Glasfasernetzen hat Langmatz ein durchgängiges Konzept mit aufeinander abgestimmten Produkten entwickelt, das kundenindividuelle Lösungen ermöglicht. Dazu gehören Schutz- und Überwachungssysteme, Glasfaser-Hauptverteiler, Kabelschächte aus Kunststoff, oberirdische Glasfaser-Netzverteiler, unterirdische Verteileinrichtungen, Glasfaser-Hauseinführungen sowie -Abschlusspunkte.

Bei sämtlichen FTTB/H-Produkten von Langmatz handelt es sich um praxisbewährte und innovative Komponenten, die einen wirtschaftlichen Aufbau der FTTB/H-Infrastruktur ermöglichen. Die modulare Variantenvielfalt schafft die Voraussetzung individueller Lösungen und Ausbaumöglichkeiten. Aufgrund der Verwendung hochwertiger, recyclebarer Kunststoffe und Metalle sind die Produkte nachhaltig, besonders solide und langlebig. Sie sind außerdem einfach in der Handhabung und besitzen die erforderlichen IP-Schutzklassen. Ergänzend bietet Langmatz umfassende Schutz- und Überwachungssysteme für die Sicherung kritischer Infrastruktur.

LANGMATZ.DE

LYNDDAHL TELECOM



Das Gesamtsystem für ein bestmögliches FTTX-Netz

Die Produktfamilie des dänischen Unternehmens Lynddahl Telecom umfasst Microducts sowohl für die Erdverlegung als auch für die Schutzschachtinstallation und entsprechende Systemkomponenten. Die Microducts lassen sich gemäß internationalen Normen farblich kennzeichnen und werden aus Polyethylen mit hoher Dichte (HDPE) hergestellt. Die Auswahl von Einzelröhrchen bis zum Bündel einer gewünschten Rohranzahl kann auf Anforderungen individuell gefertigt werden.

Die Produktion erfolgt in Ribe, Dänemark, und alle Einzelrohre und Bündelrohre sind SKZ zertifiziert welches ein hohes Vertrauen in die Qualität der Produkte schafft. Eine langfristige und konstante Qualität erfolgt durch Fertigung und Prüfung nach DIN 16874.

Durch das spezielle Fertigungsverfahren lassen sich die Rohre sehr leicht verlegen und das Einblasen der entsprechenden Glasfaser gestaltet sich sehr einfach.

- EASY TO INSTALL – VON DER TROMMEL DIREKT INS ERDREICH. KEINE VERWINDUNG NACH DEM ABROLLEN
- LOW FRICTION – EINE SPEZIELLE GLEITSCHICHT UNTERSTÜTZT EIN LEICHTES EINBLASEN DER GLASFASER UND LÄSST GRÖßERE INSTALLATIONS-LÄNGEN VON BIS ZU ZEHN PROZENT MEHR ALS ÜBLICH ZU.

Das Produktspektrum wird erweitert durch Komponenten wie Steckverbinder, Gasblocker und Endkappen. Die Lynddahl Telecom bietet Komplettlösungen von untereinander kompatiblen Produkten, die für das jeweilige Einsatzgebiet optimiert sind.

LYNDDAHL.DK

MÖNNINGHOFF GMBH & CO. KG



Besucher am Stand von Mönninghoff GmbH & Co. KG

Kabelschächte für den Glasfaserausbau

Mönninghoff produziert am Standort Senden in NRW auf einer Fläche von mehr als 65.000 m² bereits seit 1948 Betonfertigteile. Der Schwerpunkt des Produktportfolios liegt bei Kabelschächten und Kabelschachtdeckungen für den Kabellleitungstiefbau der führenden Telekommunikationsanbieter. Deren Projekte für den Breitbandausbau in Deutschland erfordern eine hohe Anzahl an Zugangspunkten zum Glasfaser- und Kupfernetz. Als einer der europaweit führenden Anbieter passt sich die Firma durch kontinuierliche technische Produktinnovationen und optimierte Produktionsverfahren an die laufend wechselnden Anforderungen des Marktes an.

Die technische Bearbeitung der kundenspezifischen Anforderungen inklusive der gewünschten Einbauteile und Konstruktionspläne samt statischer Bemessungen werden von den Mitarbeitern des Unternehmens erstellt. Dank exakter Positionierung der vielseitigen Einbauteile und Aussparungen wird zeitaufwendiges Montieren oder Bohren vor Ort auf der Baustelle überflüssig – das spart Zeit und Geld.

Eigene Schreinerei- und Schlossereiabteilungen sorgen für einen flexiblen Formbau, womit die Umsetzung jedes gewünschten Querschnitts an Schachtformaten schnell realisierbar ist. Weil Mönninghoff auch die zugehörigen Schachtdeckungen selbst herstellt, können die geforderten Kabelschächte stets komplett angeboten und geliefert werden.

Durch die hohen Betonfestigkeitsklassen und eine optimierte Bewehrung können die Bauteildicken, gegenüber einem Ortbetonschacht, auf ein wirtschaftliches Maß reduziert werden. Dadurch erreichen die Kabelkanalschächte aus Betonfertigteilen eine sehr hohe Standfestigkeit, Stabilität und Langlebigkeit.

Mehr als 100 Mitarbeiter*innen sorgen mit Kompetenz, Service und Leidenschaft dafür, dass Mönninghoff seit Jahrzehnten gleichbleibend hohe Qualität, Flexibilität und Professionalität bietet.

[MOENNINGHOFF.NET](https://www.moeninghoff.net)

KONTAKT:
MÖNNINGHOFF GMBH & CO. KG
0 25 97 / 69 8 -0
INFO@MOENNINGHOFF.NET

NGN FIBER NETWORK GMBH & CO. KG



v.l.: Marcel Prönneke, Anna Popp, Dr. Christoph Klein

Zuverlässiger und leistungsfähiger Partner

Die NGN Fiber Network GmbH & Co. KG bietet mehr als 20 Jahre Erfahrung beim Ausbau und der Vermietung von Dark Fiber. Sie ist als mittelständisches Unternehmen sowohl regional als auch deutschlandweit zuverlässiger Partner ihrer Kunden.

Mit einer ständig wachsenden Glasfaserinfrastruktur von mehr als 19.000 km hat NGN eines der größten deutschen Glasfasernetze im vollständigen Eigentum. Das Unternehmen vernetzt Industriestandorte, Rechenzentren, Funkmasten, Städte und Landkreise, koppelt Netze miteinander und baut mit am deutschlandweiten Hochgeschwindigkeitsnetz. Als Partner der Breitbandzentren des Bundes und der Bundesländer errichtet NGN moderne NGA-Netze. NGN verfügt über eine einzigartige Streckenführung und ein starkes Backbone in Deutschland und ist als Partner der Eurofiber Gruppe auch international sehr gut angebunden und kann damit europaweite Verbindungen anbieten. Mit einem durchschnittlichen Alter der Glasfasern von 5 Jahren und einer sicheren Verlegung in mindestens 1,2m Tiefe ist das NGN Glasfasernetz technisch führend – und das bei höchster Qualität und Zuverlässigkeit. Hohe Flexibilität und Kundenorientierung zeichnen NGN als zuverlässigen und leistungsfähigen Partner beim Aufbau individueller Datennetze aus. Von der Anfrage bis zur Endabnahme liefert das Un-

ternehmen schlüsselfertige Lösungen aus einer Hand. Trassenplanung und Genehmigungsverfahren werden von Experten im Haus durchgeführt. Die Bauplanung und -durchführung erfolgt durch eigene Kapazitäten.

[NGN-FIBERNETZWERK.DE](https://www.ngn-fibernetzwerk.de)

KONTAKT:
+49 9761 800 49 00
LEITUNGSANFRAGE@NGN-FIBERNETZWERK.DE

OPTERNUS GMBH



vl.: Finn Carstens und Friedrich Scholl

Installation und Betrieb von Glasfaserstrecken

Die Opternus GmbH ist ein erfolgreicher deutscher Distributor für Gasfasereinblas-, Spleiss- & Messtechnik. Opternus versteht sich als Lösungsanbieter für alle Fragen der Installation und des Betriebs von Glasfaserstrecken. Das Unternehmen mit Sitz in Bargteheide bei Hamburg hat im Jahr 2022 sein 20-jähriges Bestehen gefeiert.

Im Portfolio befinden sich marktführende Produkte wie die Einblasttechnik von Fremco, Spleisstechik von Fujikura und Messtechnik von EXFO. Darüber hinaus werden ergänzende Produkte der Glasfasertechnik und Zubehör angeboten. Opternus ist ein Lösungsanbieter, denn nicht nur das einzelne Produkt zählt, sondern die Summe aus Produkt, Leistung und kompetenter Beratung. Dazu gehört auch ein breites Schulungsprogramm als Präsenz- und Online-Angebot.

Der kontinuierliche Ausbau des herstellertestifizierten Servicebereichs im eigenen Haus sowie der Pre- und Aftersales-Support garantieren den Kunden der Opternus GmbH stets kompetente Ansprechpartner und Hilfe, wenn es mal drauf ankommt.

Die Homepage www.opternus.de bietet neben der Übersicht aller Produkte auch einen „Wissen-Bereich“, der kostenlos und ohne Registrierung viele Grundlagen der optischen Spleiss- und Messtechnik anbietet.

Die Präsenz auf einer Vielzahl von Messen und Fachtagungen ermöglicht einen unverbindlichen persönlichen Test der wichtigsten Produkte.

- DAS VERTRIEBSGEBIET ERSTRECKT SICH AUF DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND LUXEMBURG.
- SEIT DEM JAHR 2019 GEHÖRT DIE OPTERNUS GMBH ZUR HEXATRONIC GROUP AB (PUBL).

OPTERNUS.DE

REICHLÉ & DE-MASSARI AG



vl.: Andreas Ehrlich, Siegbert Priller und Andreas Donhauser

Wertbeständig und zukunftssicher

Reichle & De-Massari (R&M) ist ein weltweit führender Anbieter von Verbindungs- und Verkabelungslösungen für hochwertige Kommunikationsnetze. Neben dem Hauptsitz in der Schweiz existieren zahlreiche Niederlassungen und Werke auf der ganzen Welt mit insgesamt rund 1.800 Beschäftigten. Das Familienunternehmen befindet sich vollständig im Besitz der Familie Reichle in zweiter Inhabergeneration.

Netzwerktechnik von R&M – Kupfer sowie Glasfaser – leistet seit fast 60 Jahren international einen entscheidenden Beitrag zur sicheren und stabilen Sprach-, Daten- und Videoübertragung. Die Connectivity-Produkte und -Systeme des Unternehmens überzeugen in allen Kategorien: Qualität, Innovation, Modularität, Funktionalität, Design, Nachhaltigkeit, Installations- und Wartungskomfort. Mit Connectivity von R&M bleiben Netzwerke dauerhaft hochverfügbar, migrationsfähig und zukunftssicher und damit für Netzbetreiber wertbeständig. Zu den Einsatzgebieten der R&M Infrastrukturlösungen gehören Festnetz, Mobilfunk und 5G, Fiber to the Home und Smart Cities, Cloud-, Collocation- und Edge-Rechenzentren, Büro- und Industrieverkabelung sowie Internet of Things, als auch Software für das Infrastrukturmanagement.

In Deutschland trägt das Unternehmen mit seinen schlüsselfertigen FTTX-Systemlösungen zum schnellen, effizienten und flächendeckenden Breitbandausbau bei. Für die Netzebenen 3 und 4 erhalten Kunden montagefertige Lösungen, wie Ortsvermittlungsstellen, Hauptverteiler, Kabelverzweiger, Muffen, Hausübergabepunkte und entsprechenden Glasfaserverkabelung aus einer Hand.

Denn die hohe Dynamik der digitalen Ära verlangt nach einer leistungsfähigen Infrastruktur für die Kommunikation. R&M antizipiert die Bedürfnisse und entwickelt qualitativ führende, innovative Netzwerktechnik für heute und morgen. Die Verbindungs- und Verkabelungssysteme des Unternehmens bieten Kunden, Partnern und Gesellschaft stets einen Mehrwert. Das versteht R&M unter «We provide connectivity that matters».

RDM.COM

ROMOLD GMBH



V.l.: Marco Oppelt, Klar Kabelschutz, Karl Weber und Ludwig Gerstlauer, beide ROMOLD, und Michael Klar, Klar Kabelschutz

Wenn's um Schächte geht! Kabelschächte aus Kunststoff

Seit mehr als 30 Jahren beschäftigt sich ROMOLD mit der Herstellung von Schachtsystemen aus Kunststoff. Als Hersteller von professionellen Kunststoff-Schächten auch für den Breitbandausbau ist ROMOLD ein anerkannter Partner für Kommunen, Betreiber, Planer und Verarbeiter.

Die Schächte der Marke ROM-Box gibt es in den unterschiedlichsten Abmessungen, ergänzt durch Abdeckungen aus Guss, Beton, Kunststoff oder auspflasterbaren Varianten. Der wesentliche Vorteil der ROM-Box besteht darin, dass die Schächte auf der Baustelle nach den individuellen bzw. vor Ort vorherrschenden Gegebenheiten bearbeitet werden können. Öffnungen für die Kabeleinführungen können einfach bauseits hergestellt werden, damit ist man nicht auf vorgegebene Sollbruchstellen oder werksseitig hergestellte Öffnungen angewiesen. Auch das Überbauen vorhandener Leitungen ist sehr einfach möglich, die ROM-Box lässt sich mit ein paar wenigen Handgriffen teilen und wieder zusammenfügen.

Ein attraktives Sortiment an Zubehör wie z.B. Muffenhalterungen, Ablagesystemen für die Kabelüberlängen, Ein- und Durchführungselementen, unterschiedlichen Verriegelungsmechanismen sowie einem professionellen Schachtkopfmörtel für die Herstellung der Lastabtragung zwischen Schachtoberkante und Abdeckung (wenn der Höhenausgleich zur Angleichung der Schachtoberkante an das Umgebungsniveau aktiviert wird) ergänzt das Schachtprogramm.

Die ROM-Box, die über eine DIBt-Zulassung (Deutsches Institut für Bautechnik) verfügt, wird in der eigenen Produktion im oberbayerischen Teisendorf hergestellt, eine umfangreiche Lagerhaltung ermöglicht extrem kurze Lieferzeiten.

Mehr als 10 Mitarbeiter im Außendienst kümmern sich um die Kunden vor Ort, ein schlagkräftiger Innendienst unterstützt bei der Abwicklung und die professionell ausgebildeten Mitarbeiter der Anwendungstechnik geben Hilfestellung, auch vor Ort.

ROMOLD.DE

DIPL.-ING. DR. E. VOGELANG GMBH & CO. KG



Dirk Rohmann

FiberSpeed® Der sicherste Weg für die Glasfaser

Mit mehr als 96 Jahren Erfahrung stellt die Firma Dipl.-Ing. Dr. E. Vogelsang GmbH & Co. KG als Kunststoff- und Korrosionsschutzwerk hochwertige Produkte für verschiedene Anwendungsgebiete her:

- KABELSCHUTZROHRE AUS PVC-U, PE-HD UND PP FÜR DIE ENERGIEVERSORGUNG UND TELEKOMMUNIKATION
- KORROSIONSSCHUTZPRODUKTE FÜR DIE GAS- UND ÖLINDUSTRIE
- FIBERSPEED®-MIKROROHRE FÜR DEN BREITBAND-AUSBAU
- KUNDENINDIVIDUELLE LÖSUNGEN MITTELS 3D-DRUCK
- DICHTUNGSTECHNIK EVO®-DICHTMASSE

Das Unternehmen entwickelt mit 110 qualifizierten Mitarbeitern in Abstimmung mit dem Anwender praxisnahe Lösungen in den jeweiligen Produktbereichen.

Der stets wachsende Ausbau von Hochgeschwindigkeits-Glasfasernetzen erfordert hochleistungsfähige Kabelschutzrohre und optimale Verlegetechnik. Mit der Erfahrung aus der Kabelschutzrohrproduktion seit 1956 wird mit den FiberSpeed®-Mikrorohren die Möglichkeit geboten, die Glasfaserinfrastruktur schnell, sicher und effizient aufzubauen.

Die FiberSpeed®-Rohre werden in den Abmessungen von 7 mm bis 20 mm produziert und bedarfsgerecht als Monorohr oder in einem Rohrverbund mit bis zu 25 Rohren konfektioniert. Mit dem FiberSpeed®-Sortiment wird u. a. dem einheitlichen Materialkonzept des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr entsprochen. Abgestimmt auf die jeweilige Verlegesituation können die Rohrverbände mit unterschiedlichen Mantelstärken ausgestattet werden.

FiberSpeed®-Mikrorohre eignen sich sowohl zur nachträglichen Belegung vorhandener Rohranlagen als auch zur direkten Erdverlegung. Das System beinhaltet ebenfalls ein umfangreiches Formteilsortiment und Werkzeugprogramm, das jeder Verlegesituation gerecht wird.

E-VOGELANG.COM

KONTAKT:

DIRK ROHMANN

D.ROHMANN@E-VOGELANG.COM

02366/8008-15

DIPL.-ING. DR. E. VOGELANG GMBH & CO. KG
KUNSTSTOFF- UND KORROSIONSSCHUTZWERK
INDUSTRIESTRAßE 2, 45699 HERTEN

Terminhinweise

VERANSTALTUNG 1

13. BAYERISCHES ENERGIE FORUM

15.06.2023

www.bayerisches-energieforum.de

VERANSTALTUNG 2

8. BAYERISCHES WASSERKRAFT FORUM

15.06.2023

www.bayerisches-wasserkraftforum.de

VERANSTALTUNG 3

9. BAYERISCHES BREITBAND FORUM

12.10.2023

www.bayerisches-breitbandforum.de

IMPRESSUM:

Sonderdruck Nr. 24/2022 der
Bayerischen Gemeindezeitung

Redaktion: Constanze von Hassel
Doris Kirchner
Gerhard Kafka

Gestaltung: Michael Seidl
Fotos: Jessica Maiwald-Kassner

Verantwortlich: Constanze von Hassel
Anzeigenleitung: Monika Steer
Veranstaltungen: Theresa von Hassel

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11
Telefax 08171 / 9307-22
www.gemeindezeitung.de
info@gemeindezeitung.de

Druck: Creo-Druck
Gutenbergstr. 1
96050 Bamberg

T GLASFASER

Schnell. Stabil. Zukunftssicher.

Der ultimative Digitalisierung-Booster für Bayern

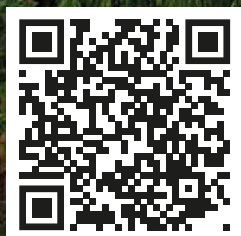
Unsere Ziele für Bayern:

Ganzheitliche Glasfaser-Partnerschaft mit der Kommune für eine digitale Transformation

Wir bauen auf eine gemeinsame Strategie bestehend aus **Eigenausbau**, **regionaler Kooperation** sowie dem **geförderten Ausbau**

Persönliche Beratung durch das Glasfaserteam Bayern der Telekom direkt vor Ort

Maßgeschneiderte Entwicklungsplanung
Schritt-für-Schritt und zu 100% transparent



www.telekom.de/glasfaseroffensive-bayern



Erleben,
was verbindet.